Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.33, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 260. Sonntag, 23. September 1934. 82. Jahrgang.

Und die Abrüstung?

Wovon man in Genf nicht spricht. — Manöver und Festungen.

Der Ausbau der Luftrüstungen.

ns. Berlin, 22. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf hat man von allen möglichen Dingen bisher geredet, nur nicht von einem sehr wesentlichen Thema, nämlich von der Abrüstung. Es ist auch nicht anzunehmen, daß diese Frage in den Hotelzimmerbesprechungen, die ja mit der für Montag vorgesehenen Rückkehr Barthous in die Völkerbundsstadt wieder einsetzen werden, irgend eine Rolle spielen wird. Möglich, daß Herr Henderson noch einmal anklopfen wird, um die Staatsmänner daran zu erinnern, daß es eigentlich noch so etwas wie eine Abrüstungskonferenz gibt, aber der Präsident dieser Konferenz wird wohl weiterhin in Untätigkeit verharren können. Umso eifriger beschäftigt man sich dafür in allen Ländern, denen nicht wie Deutschland durch das Diktat von Versailles Einschränkungen auferlegt sind, mit dem Ausbau der Rüstungen. In Frankreich folgt, wie hier schon unlängst dargestellt wurde, ein Manöver dem anderen, obwohl ja im Juli, nachdem bereits in den beiden vorhergehenden Monaten große Truppenübungen stattgefunden hatten, das Kriegsministerium erklärte, daß aus Ersparnisgründen keine Manöver stattfinden würden. Es ist dann nur die Frage, wie man diese Übungen, an denen sowohl an der Schweizer Grenze als jetzt in der Champagne je 25 000 Mann teilnahmen, eigentlich bezeichnen will. In Belgien ist man derweilen sehr stark mit dem Ausbau des Festungsgürtels beschäftigt und gerade jetzt wird berichtet, daß von den Forts von Namur sieben bereits wieder in Dienst gestellt sind. In Italien aber stellt man mit der neuen Gesetzgebung die Erziehung der Jugend ganz in den Dienst der Truppe und schafft somit eigentlich eine Dienstpflicht, die vom 8. Lebensjahr bis zum 32. Jahre reicht. Überall aber bringt man der Entwicklung der Luftwaffe das größte Interesse entgegen. In Frankreich hat man soeben erfolgreiche Versuche abgeschlossen mit einem Flugzeug, das nicht nur mit Maschinengewehren ausgerüstet ist, sondern mit einer 7,5-Zentimeter-Kanone! Trotz der Erschütterung beim Abschuß sei es mühelos gelungen, das Flugzeug in der Gleichgewichtslage zu halten und zu steuern. Aus England aber kommt die Nachricht, daß bei den Versuchen, das Motorengeräusch der Flugzeuge herabzumindern, sehr große Erfolge erzielt seien. Die englischen Blätter wissen zu berichten, daß bei den großen Nachtbombern Geräuschfänger eingebaut seien, die das Motoren- und Propellergeräusch so herabminderten, daß man von einem tieferliegenden Bomber kaum mehr höre als von einem Auto, während Bomber, die höher als 800 Meter flögen, überhaupt nicht zu hören wären, sondern gleich großen Falteren am Himmel schweben. Es braucht kaum betont zu werden, daß bei einer derartigen Einrichtung, wenn sie wirklich so funktionieren sollte, wie die englischen Blätter behaupten, die Erdabwehr fast lahm gelegt wird, denn auch mit den feinsten und neuesten Abhorchgeräten wird man das Herannahen eines solchen Bombengeschwaders garnicht, oder erst so spät feststellen können, daß eine wirksame Erdabwehr nicht mehr möglich ist. Die Erfindung wäre für die Engländer umso wertvoller, als bekanntlich in England jetzt das im Juli vom Parlament bewilligte Luftaufrüstungsprogramm durchgeführt wird. Man scheint es damit ziemlich eilig zu haben, denn es wird berichtet, daß die sechs Geschwader, die zunächst neu geschaffen werden, vor der vereinbarten Zeit abgeliefert werden würden, und daß auch die Vorarbeiten für die 35 Geschwader, die bis zum Jahre 1938 zu bilden sind, beschleunigt werden. Zugleich werden im Rahmen dieses Programms jetzt auch zwei neue Flughäfen angelegt und zwar in der Grafschaft Norfolk. Diese neuen Flughäfen sollen vor allem den Schutz des mittelenglischen Industriegebietes übernehmen, für das aber noch weitere Flughäfen geschaffen werden sollen. Es soll hier eine regelrechte Luftverteidigungslinie geschaffen werden, deren Flugplätze mit besonders schnellen und wendigen Maschinen ausgerüstet werden sollen. Innerhalb dieses Verteidigungsringes werden dann die Fliegerstationen mit Bombern untergebracht, um eine Zerstörung dieser für Gegenangriffe wichtigen Maschinen möglichst zu verhindern. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie sehr man sich überall um den Ausbau der Rüstungen bemüht. Es ist unter solchen Umständen ehrlicher, wenn man in Genf gar nicht erst von der Abrüstung redet, an die doch niemand mehr glaubt.

Überall französische Truppenverstärkungen.

Paris, 22. Sept. Im „Figaro" nimmt General Niessel zu Pressemeldungen über die Verstärkung der Garnison Paris Stellung und sucht die Wirkung dieser Meldungen dadurch abzuschwächen, daß er schreibt, in Wirklichkeit würden nahezu überall mehr oder weniger bedeutende Truppenverstärkungen vorgenommen. Umfangreich seien diese Verstärkungen besonders in der Gegend der Grenzbefestigungen. Leider liege Paris nahe der französischen Ostgrenze; es sei daher logisch, daß auch die Pariser Garnison an der durch die Gesamterhöhung der Kontingentziffer begründeten Verstärkung teil habe.

Bergwerkskatastrophe in England.

160 Bergleute im brennenden Schacht eingeschlossen.

Schwierige Rettungsarbeiten.

London, 22. Sept. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Wexham im mittelenglischen Industriegebiet hat sich eine Explosion ereignet. Die Schachtanlagen sind in Brand geraten. Kurz vor der Explosion waren gerade 400 Bergleute eingefahren. Etwa 160 Bergleute befanden sich in dem Teil der Grube, der von der Explosion betroffen wurde.

Die Rettungsarbeiten werden durch den Brand stark gehindert. Unter Verwendung von Säcken und Erde und aller erdenklichen Mittel versucht man, der Flammen Herr zu werden. Ärzte und Sanitäter, die aus der ganzen Umgebung herangezogen worden sind, können wegen des Brandes noch nicht in ausreichendem Maße eingesetzt werden.

Bisher konnten 16 tote Bergleute geborgen werden. 2 Bergleute wurden mit Verletzungen, 5 unverletzt zu Tage gefördert.

Wegen des Schicksals der in dem Schacht noch eingeschlossenen etwa 160 Bergarbeiter herrscht ernsteste Besorgnis. Bei dem Bergwerksunglück soll es sich um das größte handeln, das im Laufe der letzten Jahre sich ereignet hat.

Freudiger Entschluß zu opferbereiter Mitarbeit.

Die Deutsche weltwirtschaftliche Gesellschaft an den Führer.

Berlin, 22. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die Deutsche weltwirtschaftliche Gesellschaft hat von ihrer Tagung in Erfurt das nachstehende Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„In Erfurt, dem alten Weltwirtschafts- und Kulturzentrum Thüringens und Süd-Mitteldeutschlands zur Tagung der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft versammelt, gedenken die Teilnehmer in treudeutscher Gesinnung und in freudiger Entschlossenheit zu opferbereiter Mitarbeit des Führers und Reichskanzlers. Ihm gelang die Einigung der Volksgenossen aller deutschen Stämme. Möge es seinem starken und reinen Wollen auch beschieden sein, in der so erfolgreich begonnenen Arbeitsschlacht durch völlige Beseitigung der deutschen Arbeitslosigkeit über die Not der Zeit zu siegen und eine blühende Nationalwirtschaft als fruchtbringendes Glied einer neuen, gesunden, den Weltfrieden fördernden und allen Völkern zum Segen gereichenden Weltwirtschaft zu schaffen. Schnee, Präsident der weltwirtschaftlichen Gesellschaft."

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch wie folgt gedankt: Der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft danke ich für das Gelöbnis opferbereiter Mitarbeit. Ich grüße die Teilnehmer der Tagung mit dem Wunsche, daß ihre Arbeit zur Stärkung unserer Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit mithelfen möge."

Schwankungen im Donauraum.

Am 1. November soll in Österreich ein Hauptteil jener neuen Verfassung in Kraft gesetzt werden, die schon vor einiger Zeit verkündet, zunächst aber nur als eine Art Rahmengesetz bekanntgegeben wurde. Dieser 1. November wird also für die weitere österreichische Entwicklung nicht ohne Bedeutung sein, umso weniger als angekündigt worden ist, daß unmittelbar nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung auch die Habsburger Gesetze beseitigt werden sollen, die bis jetzt eine Rückkehr der Habsburger Familie nach Österreich untersagten, und die ganz bestimmte Vorschriften über die Besitznahme des Habsburger Familienvermögens durch den österreichischen Staat enthalten. Am 1. November sollen nun jene ständischen Körperschaften eingeführt werden, die in dem Rahmen einer neuen österreichischen Verfassung vorgesehen waren. Es handelt sich um den Staatsrat, den Länderrat, den Kulturrat und den Wirtschaftsrat. Staatsrat und Länderrat machen keine großen Schwierigkeiten, denn ihre Mitglieder werden teils vom Bundespräsidenten ernannt, teils von den Länderregierungen ausgewählt, aber Kultur- und Wirtschaftsrat sollen eigentlich aus den Organisationen der einzelnen Berufsstände delegiert werden, und da dieser ständische Unterbau fehlt, würde man die Körperschaft also nur ins Leben rufen können, wenn man auf ihre eigentliche Berufungsform verzichtet und sie von oben her auswählt, aber der Schwankungszustand, in dem sich diese ganze Entwicklung befindet, wird doch auch gerade durch die Habsburger Frage gekennzeichnet.

Eben erst ist bekannt geworden, daß die österreichische Regierung der Presse untersagt hat, Habsburger Fragen zu erörtern. Vor wenigen Tagen aber veranstaltete die burgenländische Hauptstadt Eisenstadt für den Erzherzog Eugen einen Empfang, der ganz deutlich legitimistischen Charakter trug. Es ist auch nicht ohne Bedeutung, daß gegen 500 österreichische Gemeinden den Erzherzog Otto zum Ehrenbürger ernannt haben, und daß bei offiziellen Wiener Feierlichkeiten Erzherzog Eugen eine Hauptrolle spielt. Wenn die Erörterung der Habsburger Frage der österreichischen Presse untersagt ist, so ist das ein Zeichen äußerer Einflüsse und damit zugleich auch ein Zeichen dafür, daß eben wegen dieser äußeren Einflüsse trotz aller Vorgänge in den monarchistenfreundlichen Kreisen auf lange Zeit hinaus verhindert wird, daß die Habsburger Frage wirklich aktuell wird.

Dieses Vorherrschen äußerer Einflüsse ist überhaupt ein Anzeichen der ganzen Verhältnisse in Südosteuropa. Wenn bei Staaten wie Ungarn der Wille und die Fähigkeit zu einer selbständigen Politik besteht, so haben sich doch gerade in der letzten Zeit Vorgänge abgespielt, die bewiesen haben, daß auch in Ungarn Strömungen, die von den Großmächten ausgehen, und innenpolitische Wünsche und Bestrebungen gegenseitig aufeinander einwirken. In der ungarischen Presse gab es in der letzten Zeit lange Auseinandersetzungen darüber, ob Ungarn stärker mit Deutschland oder mit Italien zusammenarbeiten solle, und es wurde als eines der schwersten Probleme des Kabinetts Gömbös bezeichnet, daß es sich jetzt für die eine oder die andere Richtung entscheiden könne. Tatsächlich ist die Außenpolitik das beherrschende Problem Ungarns, da ja die Forderung nach Revision der Bestimmungen des Friedensvertrages von Trianon nur durch eine geschickte Pflege und Entwicklung der Beziehungen zu den Großmächten Aussicht auf Verwirklichung hat. — Aber um Ungarn schwebt zur Zeit auch ein innenpolitisches Problem — die Inkraftsetzung eines neuen Wahlgesetzes —, das einem Teil der ungarischen Parteien sehr unbequem werden kann. Infolgedessen besteht der Eindruck, daß jene Erörterungen der ungarischen Presse, auch wenn sie sich mit der Außenpolitik beschäftigen, doch eigentlich die Innenpolitik meinen, oder deutlicher, daß es sich um Erörterungen jener Kreise handelt, die unter dem kommenden Wahlgesetz leiden könnten, und die deshalb das Kabinett Gömbös in Schwierigkeiten zu bringen suchen.

Man kann das Hin und Her der Großmacht-Einflüsse in Südosteuropa aber am deutlichsten daran erkennen, wenn man an die Entwicklung der Genfer Gespräche über einen Südost- oder Österreich-Pakt denkt. Aus den Wünschen Frankreichs und Italiens waren solche Paktideen entstanden. Am Widerstand Englands gegen neue Bindungen scheiterte die Idee des allgemeinen Paktes. Am Widerstand Frankreichs gegen eine Vorherrschaft Italiens im Südosten scheiterte ein zweiter Garantiepakt. Die Abneigung Österreichs gegen eine Neutralisierung nach dem Muster der Schweiz scheint jetzt auch den dritten Plan ins Wanken zu bringen. Die Großmachtwünsche und die Großmachtbestrebungen bewirken, daß, von Österreich ganz abgesehen, in Südosteuropa ein Zustand

der Unsicherheit bestehen bleibt. Das war schon in früheren Jahren so, als jeder die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Hilfe für den Donauraum anerkannte, aber niemand sich zu solcher Hilfe entschließen konnte. Das war so, weil die Eifersucht der Mächte auf einander keine wirklich wirksame Aktion zuließ, und an dieser Eifersucht hat sich nichts geändert, ebenso wenig an den Rücksichten, die Frankreich auf seine jugoslawischen Verbündeten nehmen muß. — Am Montag sollen in Genf wieder Verhandlungen mit dem französischen Außenminister Barthou über das Südosteuropa-Problem stattfinden. Nach dem Hin und Her der vergangenen Wochen kann man kaum annehmen, daß diese Verhandlungen anders verlaufen als bisher — ohne ein konkretes Ergebnis.

Für die Polizeihauptleute Anlauf und Lenck,

die im August 1931 auf dem damaligen Bülow-Platz in Berlin, dem heutigen Horst-Wessel-Platz, von Kommunisten meuchlings erschossen wurden, ist ein Denkmal geschaffen und jetzt auf ihrer Sterbestätte aufgestellt worden. Am 25. September wird es feierlich eingeweiht werden.

Eine echte Volkskirche lutherischen Gepräges.

Die zweite Reichstagung der Deutschen Christen.

Zwei gewaltige Massenkundgebungen.

Berlin, 21. Sept. Die Zweite Reichstagung der Deutschen Christen wurde am Freitagabend durch zwei Massenversammlungen in den beiden größten Versammlungsräumen der Reichshauptstadt, dem Sportpalast und den Tennishallen, eröffnet. Beide Veranstaltungen waren überfüllt. Rund 25 000 Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches wohnten dieser Eröffnungskundgebung bei. Besonders zahlreich waren die Gäste aus den Grenzgebieten, dem Saargebiet, Danzig, Nordschleswig usw., die in Sonderzügen nach Berlin gekommen waren.

Nach dem Einmarsch der Fahnen erschien, von den Versammlungsteilnehmern mit lauten Heilrufen begrüßt, der Reichsbischof Ludwig Müller, gefolgt von den Bischöfen der Evangelischen Kirche und den Gauobmännern der Deutschen Christen. Die brausenden Heilrufe, die dem Reichsbischof galten, wiederholten sich minutenlang.

Der Reichsleiter der Deutschen Christen Dr. Kinder

dankte namens der Versammelten für das herzliche Willkommen und grüßte alle Volksgenossen und Mitkämpfer, insonderheit die Ehrengäste von der Saar, aus Danzig, aus Nordschleswig und den anderen abgetrennten Gebieten. Er führte darauf u. a. folgendes aus: Wenn wir uns heute zu unserer Zweiten Reichstagung versammeln, dann dürfen wir mit allen treuen und zähen Kämpfern uns in dem frohen Bewußtsein zusammenfinden: Das erste große Ziel ist erreicht. Am Sonntag wird unser hochverehrter Reichsbischof in sein hohes Amt eingeführt und damit öffentlich dokumentiert: Eine Entwicklung von 400 Jahren seit dem Tage der Reformation ist zum Abschluß gekommen. Wir haben eine Deutsche Evangelische Kirche. Die Voraussetzungen dafür hat der Führer und Reichskanzler geschaffen, denn erst mußten die trennenden Ländergrenzen fallen und wir alle, im Nord und Süd, Ost und West, in dem einen Bewußtsein zusammenfinden, daß wir Deutsche sind und immer wieder Deutsche.

Auch das muß an dieser Stelle ausgesprochen werden: Der gewaltige Aufbruch im politischen Leben unseres Volkes hätte vorübergehen können, ohne daß die Kirche teilgehabt hätte an dieser Erneuerung. Daß das Erleben unseres Volkes und der Kirche solche Neugestaltung vermittelt hat, ist das Verdienst der Bewegung unserer Deutschen Christen. Hier spreche ich allen treuen Mitkämpfern Dank und Anerkennung aus.

Aber das andere ist auch unbestreitbar. Wir Deutschen Christen haben damit die weitere Aufgabe und große Verantwortung, daß wir diese unsere Kirche mit innerem Leben erfüllen. Wir bieten allen Glaubensgenossen unsere Hand. Unsere Idee ist so voll Wahrheit und Mächtigkeit, daß wir in der einheitlichen Kirche ein einiges Kirchenvolk haben werden. Aber die noch wichtigere Aufgabe ist die Neuformung und Neugestaltung der geistigen Welt, die aus der vergangenen Epoche hineinreicht in unsere neue Zeit.

Unsere erste große Aufgabe im seelischen Lebens unseres Volkes ist die Überwindung des Materialismus. Der Materialismus bedeutet eine Entartung des deutschen Wesens, weil er die reichsten Gemütsanlagen verkümmert, und über aller sichtbaren Welt steht der eine ewige Wert, steht Gott. Ist der Materialismus in ein Nichts zerronnen, so sind andere Kreise am Werke, dem deutschen Volke ein neues Trugbild hinzumalen. Sie wollen das Gottesbild als ein Produkt der deutschen religiösen Phantasie. Es ist aber kein entscheidender Wesensunterschied zwischen einem Gott, den ich mit meinen Händen anfertige oder den ich mit meinen Gedanken baue; in beiden Fällen mache ich ihn mir zurecht. Wir bekennen uns zu dem ewigen Gott Himmels und der Erde, der in Christus aus ewiger Allmacht heraus sprechen konnte: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen".

Wir alle tragen in uns das Bewußtsein, daß Gott da ist. Das gibt Besonnenheit in guten und ruhige Kraft in schweren Tagen. Das ist Pflichterfüllung. Da wächst eine gesunde Jugend heran, da sind glückliche Ehen, da wird Opferbereitschaft des ganzen Volkes. Wie in der Literatur und Kunst, so war auch in der religiösen Welt die völlige Auflösung am Werke unter dem Trugbild der Menschheitsidee. Wir tragen als Deutsche Christen die ernste Verantwortung daß die Formungen des religiösen Lebens der Art des deutschen Volkes entsprechen. Statt einer Allerweltsidee im Frömmigkeitsleben nachzulaufen, wollen wir echte deutsche Frömmigkeit pflegen. In Ablehr von dem nlessch schematischen kirchlichen Leben der 14 Jahre der Systemzeit wollen wir eine echte Volkskirche lutherischen Gepräges. Wenn hinfort die Türme der Gotteshäuser geschmückt sind nicht mehr mit einer besonderen Kirchenfahne, sondern mit den Wahrzeichen des Reiches, dann ist das keine Verweltlichung der Kirche, sondern Ausdruck der Tatsache, daß die Kirche mitten im Volke steht. Aus den Kräften des Volkstums und aus den ewigen Quellen der Offenbarung Gottes wollen wir den Geist unseres Volkes gestalten. Im Ausblick zum Herrn der Kirche, unserem Heiland Jesus Christus, wollen wir kämpfen und darum ringen, daß er das innere Leben unseres Volkes segne, damit eine volkverbundene Kirche werde, in der jeder protestantische deutsche Volksgenosse seine Heimat findet.

Die Rede Dr. Kinders wurde häufig von brausendem Beifall unterbochen. Nicht endenwollender Jubel schloß sich an seine Mitteilung, daß endlich der Reichsbischof am Sonntag in sein Amt eingeführt werde.

Reichsbischof Ludwig Müller

nahm darauf das Wort. Erneute Heilrufe grüßten das Oberhaupt der Deutschen evangelischen Kirche. Der Reichsbischof dankte für die ihm anläßlich der Tagung in so reichem Maße zugegangenen Segenswünsche aus allen Teilen des Reiches, die Zeugnis ablegten von dem gewaltigen Willen, zu einer großen geschlossenen evangelischen Kirche zu kommen. Der Reichsbischof fuhr dann u. a. aus:

Niemals hätten wir diese Stunde erlebt, hätten wir nicht den Nationalsozialismus erlebt und wäret Ihr nicht so treu gewesen als deutsche Christen. Ich betone an dieser Stelle, daß ich immer deutscher Christ gewesen bin und immer deutscher Christ sein werde (Anhaltender Beifall, Heilrufe und Händeklatschen.) Wenn ich eines gelernt habe in dem tiefen inneren Ringen um das eigene Freiwerden, dann ist es die Wahrheit des Heilandswortes: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich! Wir danken aus innerstem Herzen allen, die in Deutschland 14 Jahre zähgekämpft haben für Deutschlands Befreiung, und wir danken besonders herzlich dem Mann, den wir aus Gottes Hand nehmen durften, unserem Führer Adolf Hitler. Wir danken der nationalsozialistischen Bewegung, daß wir wieder ein einiges großes deutsches Volk geworden sind, daß wir unsere innerste Verbundenheit mit deutschem Blut und Boden von neuem erkennen und in uns verankern. Der Reichsbischof beschäftigte sich dann mit dem Verhältnis der deutschen Christen zu den katholischen Glaubensbrüdern und führte u. a. aus: Wir deutschen Christen haben es oft genug gesagt, daß wir es aufs schärfste ablehnen, uns mit unseren katholischen deutschen Glaubensbrüdern auch nur im geringsten in irgend einer Form auseinanderzusetzen. Wir sehen in ihnen unsere Volksgenossen und möchten am liebsten mit ihnen Schulter an Schulter den neuen deutschen Menschen schaffen. (Anhaltender lebhafter Beifall.) Am törichster und boshaftesten ist die Verleumdung, wir wollten Christus vom Thron stoßen. Das ist Lüge und immer wieder Lüge. Ich benutze die Gelegenheit, um in diesem Zusammenhang zu geloben: „Ich will mit allem, was ich bin und habe, nichts anderes, als daß ich zur Erfüllung bringe, was ich dem alten Generalfeldmarschall in die Hand versprochen habe, daß Christus in Deutschland gepredigt wird. (Neuer stürmischer Beifall.) Ich will aber auch, daß dieser Christus in deutschen Landen deutsch gepredigt wird, und ich muß dafür sorgen, daß er in der Sprache verstanden wird, die mein brauner Kamerad, der Mann im Arbeitsrock, genau so gut versteht, wie der gelehrteste Professor. Darum wollen wir es von neuem so machen, wie Luther selbst es gemacht hat: Wir wollen uns selbst und wollen unserem Volke mal wieder aufs Maul sehen, wollen sehen und hören und mit heißer Liebe danach suchen, daß wir die Wege finden, die zum Herzen gehen mit Worten, die unser deutscher Volksgenosse versteht, damit wieder ein Christus gepredigt wird mit guten, klaren, ehrlichen, deutschen Worten. Unsere Losung und unser Kampfruf soll sein: Alles, was wir tun können zum Aufbau unserer Kirche soll geschehen zur Ehre Gottes, zum Heil seiner Kirche, zum Wohl unseres deutschen Volkes und Vaterlandes.

Stärkster, sich immer erneuernder Beifall dankte dem Reichsbischof für seine Worte. Immer wieder wurden Heilrufe laut, und immer aufs neue ertönte Händeklatschen. Unter großen Kundgebungen verließ der Reichsbischof den Sportpalast, um sich nach der Parallelversammlung in den Tennishallen zu begeben.

Der Berliner Gauleiter Pfarrer Tausch sprach das Schlußwort. Mit einem dreifachen Sieghell auf den Führer wurde die gewaltige Kundgebung geschlossen.

Die separatistische „Volksstimme" am Pranger.

Saarabstimmungskommission widerlegt eine Schwindelmeldung.

Saarbrücken, 21. Sept. Die separatistisch-marxistische „Volksstimme" muß sich abermals eine Anprangerung ihrer lügenhaften Verleumdung gefallen lassen, und zwar diesmal sogar von autoritativer Seite, das heißt von Seiten der Abstimmungskommission. Am 7. September hatte das Blatt in riesiger Aufmachung über drei Spalten auf der ersten Seite berichtet, daß die Abstimmungsakten über den Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, gestohlen worden seien, daß sie aber innerhalb einer Stunde wieder herbeigeschafft worden wären, nachdem man dem Bürgermeister von Homburg gedroht hätte, ihn und seine sämtlichen Angestellten zu verhaften. Selbstverständlich waren die ganzen Ausführungen von A bis Z erlogen. — Die Abstimmungskommission sieht sich nun genötigt, auch ihrerseits eine Berichtigung an die „Volksstimme" zu geben, die aber von der „Volksstimme" nur in ganz kleinem Druck auf der letzten Seite veröffentlicht wird, vor allem in der Hoffnung, daß die Auslandspresse von dieser Anprangerung keine Notiz nehmen wird. Die Abstimmungskommission teilt dem Blatt mit, daß der fragliche Artikel in der „Volksstimme" in allen Teilen unrichtig und irreführend sei. Der „Zwischenfall" habe sich darauf beschränkt, daß die den Landesleiter Pirro betreffende Karte der Abstimmungskartei unter anderen Karten verlegt war. Sie sei aber bald wieder gefunden worden, und der Vorsitzende des Gemeindeausschusses habe sich überzeugen können, daß es sich tatsächlich um ein Verlegen der Karten handelte und irgend eine böse Absicht nicht vorlag. Irgend ein anderes Stück der betreffenden Akten komme nicht in Frage, alle anderen Akten seien ständig vorhanden gewesen. Der Bürgermeister von Homburg habe mit der Angelegenheit nicht befaßt werden können, weil er überhaupt nicht anwesend gewesen sei. Von einer Androhung der Verhaftung des Personals sei überhaupt keine Rede gewesen.

Die Beschwerde der Deutschen Front in Genf überreicht.

Genf, 21. Sept. Der Präsident der Saarregierungskommission, Knox, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die schon bekannten Beschwerden der Deutschen Front vom 5. September jetzt mit einem Begleitschreiben übersandt. Er behauptet in dem Schreiben, daß die Regierungskommission es für überflüssig halte, noch im einzelnen auf die Klagen in der Denkschrift der Deutschen Front zu antworten.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine Denkschrift der Saarregierung vom 4. September über die Lage der Saarbeamten, die auf Wunsch des Präsidenten Knox dem Völkerbundsrat übergeben worden ist. Zweck dieser Denkschrift ist, wie der Generalsekretär des Völkerbundes mitteilt, den Erlaß der grundsätzlichen Entscheidungen, die der Rat schon am 27. Mai 1933 in der Beamtenfrage gefällt hat, zu erwirken.

Unser Kurs heißt Deutschland.

Saarbrücken, 21. September. In der Ausschußsitzung des Schutzvereins für Handel und Gewerbe machte der Vorsitzende Köhl bedeutsame Ausführungen zur gegenwärtigen Lage. Er betonte, daß auf deutscher Seite der herzliche Wunsch und das heiße Bemühen zu sehen sei, dem Saargebiet wirklich zu helfen. Leider aber könne man auf französische Seite nicht das gleiche beobachten. Frankreich hätte die Möglichkeit gehabt, schon im vorigen Jahre auf das Verständigungsangebot des Reichskanzlers einzugehen. Aber es habe weder damals noch jetzt nach der Ehrenbreitstein-Kundgebung die Zeichen der Zeit verstanden. Die Denkschrift Barthous könne nicht als ein Zeichen beginnender Einsicht gewertet werden. Ihr ziemlich unverhülltes Eintreten und Liebäugeln mit dem Status quo sei alles andere, nur keine Realpolitik. Realpolitik in der Saarfrage treiben, heiße, den deutschen Charakter dieses Gebietes bedingungslos anzuerkennen, heiße, sich auf die unteilbare Rückgliederung einzustellen.

Nur auf dieser Grundlage könne eine vernünftige Lösung auch der Wirtschaftsfragen möglich sein. Wer diese Dinge nicht sehen wolle, kompliziere nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Lage und deshalb müsse einmal mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß jede Form von Propaganda für den Status quo, ob sie von französischer oder von saarländischer Seite komme, auch eine wirtschaftliche Schädigung des Saargebietes bedeute. Wir stehen, so fuhr der Redner fort, vor Monaten politischer und wirtschaftlicher Höchstspannung. Es wird Aufgabe des Schutzvereins sein, mit verstärktem Nachdruck allen Schwierigkeiten zum Trotz die berechtigten Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen. Wir waren und sind auf das tiefste davon durchdrungen, daß das Gemeinwohl der gesamten Saarwirtschaft für alle Zeiten gesichert ist, wenn wir zum Reich zurückkommen. Gewiß bringt die Rückgliederung manche wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind aber nur ein Bruchteil derjenigen, die im Falle einer Beibehaltung des bisherigen Regimes mit Sicherheit zu erwarten wären. Für uns alle bestehen zwischen der Stimme des Herzens und der wirtschaftlichen Vernunft keine Gegensätze. Nationales Gefühl und wirtschaftliche Vernunft bestimmen den Kurs für die kommenden Entscheidungsmonate. — Dieser Kurs heißt Deutschland. Die Erklärung fand die begeisterte Zustimmung der Versammlung.

Spannung zwischen Rom und Belgrad.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

OZ. **Rom**, 20. Sept.

Die Verständigung zwischen Italien und Jugoslawien ist einer der großen Schlager, die Barthou auf das Programm seiner Romreise im Oktober gesetzt hat. Die französische Presse verkleinert bewußt die Spannungen zwischen Rom und Belgrad und will dadurch glaubhaft machen, daß es sich nur um kleine Meinungsverschiedenheiten handelt, die mit Leichtigkeit beigelegt werden könnten, wenn erst die große Einigung zwischen Paris und Rom erzielt ist. — Wir haben erst kürzlich dargestellt, welche Blöcke und Schwierigkeiten auf diesem Wege liegen.

In italienischen Regierungskreisen scheint man inzwischen auch immer deutlicher zu erkennen, daß das neue Gelände der Außenpolitik mannigfache Schwierigkeiten bietet. Die Nerven führender Männer sind nicht mehr so ruhig wie bisher. Diese Auffassung wird nicht nur durch gewisse Rednerblüten bestätigt; auch die große Presse Italiens hat, nachdem sie die Tür gegen Deutschland aufgeregt zugeknallt hat, ihr Gleichgewicht noch nicht wiedergefunden.

In der gestrigen Ausgabe des offiziösen „Giornale d'Italia" befaßt sich der Direktor des Blattes, Virginio Gayda, in einem ganzseitigen, sechs Spalten langen Artikel mit den „serbischen Provokationen." Mussolini hat bekanntlich die italienische Delegation für die in Belgrad stattfindende interparlamentarische Handelskonferenz zurückberufen. Diese Maßnahme wurde ausdrücklich mit den unfreundlichen jugoslawischen Presseangriffen gegen Italien begründet.

Die Polemik ist jedoch von einer kleinen italienischen Zeitung in Zara eingeleitet worden. Diese Zeitung, die den stolzen Namen „Marco Polo" führt, warf den Serben Feigheit im Kriege vor und behauptete, daß die serbischen Truppen in mehreren Schlachten und Gefechten wie „Marathonläufer" geflüchtet seien.

Die offiziöse Belgrader Zeitung „Vreme" gab darauf vor einigen Tagen die Antwort unter die Überschrift: „An die Helden von Caporetto!" In einem bissigen Artikel wurde ausgeführt, daß die Italiener gewissermaßen sämtliche Weltrekorde des „Marathonlaufes" auf den Schlachtfeldern geschlagen hätten. Im abessinischen Kriege sei die italienische Armee des Generals Barattieri am 1. März 1896 vor den mit Lanzen und Pfeilen bewaffneten Truppen Abessiniens panikartig geflüchtet. In der Schlacht bei Caporetto vom 24. bis 26. Oktober 1917 habe die dezimierte und schlecht ausgerüstete österreichische Armee die doppelt so starken Italiener in die Flucht geschlagen und 300 000 Gefangene gemacht, nebst einer Riesenbeute an Geschützen und Kriegsmaterial. Die Österreicher hätten in jener Schlacht sogar 320 000 Paar Hosen erbeutet, die die Italiener auf der Flucht weggeworfen hatten. Wenn jener „Marathonlauf", der in der Geschichte ohne Beispiel sei, nicht erst in Rom beendet wurde, so sei dies lediglich das Verdienst der französischen und englischen Truppen gewesen, die den Italienern im letzten Augenblick zu Hilfe kamen.

Das Belgrader Blatt schreibt wörtlich: „Das italienische Volk hat seine Befreiung nur den Franzosen und den Deutschen zu danken, die mit ihrem Krieg gegen Österreich in den Jahren 1859 und 1866 die Unabhängigkeit Italiens auf dieselbe Weise geschaffen haben, wie diese Unabhängigkeit im Herbst 1917 von den Franzosen und Engländern erhalten wurde." Und dann holt das Blatt zum großen Kinnhaken aus: „Die Italiener sind ein klassisches Volk der Undankbarkeit, ein Volk, das wegen seiner Untreue und Verräterei allgemein bekannt ist."

Die „Vreme" führt dann weiter aus, daß Italien auch im Seekrieg den „Rekord" geschlagen habe. Denn das einzige Schiff, das die weiße Flagge hißte, war das italienische Schiff „Turbine", das sich den Österreichern bei den ersten Kanonenschlägen ergab, während die englischen, deutschen, französischen und österreichisch-ungarischen Schiffe mit gehißter Kriegsflagge im Kampfe sanken, während die Helden des Graf-Spee-Geschwaders, dessen Schiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst" wie Siebe durchschossen waren, mit wehender Reichsflagge, unter der die Matrosen das Deutschlandlied sangen, zu Grunde gingen.

Zum Schluß ironisiert das Blatt den Endsieg Italiens von Vittorio Veneto, der in drei Tagen an einem Frontabschnitt errungen wurde, an dem die österreichischen Truppen kaum noch Widerstand leisteten, weil die meisten Verbände ihre Stellungen schon verlassen hatten.

„Wir wissen" — schließt das Blatt — „daß auch heute die Italiener vor unserer jungen Kraft zittern und vor jenem Mut, den sie mit infamen Angriffen glauben herabmindern zu können und den sie ihren Mitbürgern verbergen, deren Knie schlottern, wenn sie den Namen Jugoslawien hören!"

Es muß anerkannt werden, daß das „Giornale d'Italia" seinen Lesern diese massiven Angriffe nicht vorenthält. — Virginio Gayda leitet seine Replik mit dem Satze ein: „Diese rückwärts fechtende Prosa des bestialischen offiziösen Belgrader Organs und seine albernen Behauptungen, die in die niedrigsten mietbaren Dienste der Revolverpresse eingereiht werden müssen, haben von unserer Seite eine lange Gegenbeweisführung nicht notwendig."

Trotzdem führt das Blatt den historischen Gegenbeweis, und zwar in vier langen Spalten, in denen Urteile aus dem Lager der Kriegsgegner zusammengetragen werden, welche die Tapferkeit und die kriegerischen Leistungen des italienischen Heeres bestätigen. In der langen Beweisführung erscheinen Äußerungen des Generals Krauß, des Erzherzogs Joseph, Stellen der österreichischen und deutschen Heeresberichte, Stellen aus den Schriften der Generäle von Kuhl, Falkenhayn und Pitreich, des Marschalls Petain und schließlich sogar Urteile Ludendorffs und des verstorbenen deutschen Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Das italienische Blatt dreht den Spieß um und behauptet, daß Jugoslawien und die Nachfolgerstaaten erst durch den Sieg Italiens, der die österreichisch-ungarische Monarchie zertrümmerte, geschaffen worden seien. Serbien habe seine heutigen Grenzen nicht im Kriege gewonnen, sondern nur zwischen den Intrigen der Politiker am Diplomatentisch, als der Rest seines Heeres, der nach der Adria geflüchtet war, durch die großzügigen Anstrengungen der italienischen Marine gerettet worden war, die man heute beschimpfe. Erst Italien habe Jugoslawien seine Größe gegeben und damit die Möglichkeit seiner gegenwärtigen Übermacht und zu seinen nicht mehr zu überbietenden, prahlerischen Polemiken gegen die Opfer und den Sieg der italienischen Soldaten.

Durch diesen Artikel des offiziösen römischen Blattes ist wieder eine Tür zugeschlagen worden: die Tür nach Belgrad! Wenn zum Schluß Gayda behauptet, daß die jugoslawische Geheimorganisation „Jadransta Straza" sich für die Eroberung Zaras, Fiumes und Triests einsetze, so wirkt das wenig überzeugend, zumal Italien seinen „historischen" Anspruch auf ganz Dalmatien nicht aufgibt.

An dieser Polemik hat man als Deutscher zunächst nur das Interesse des Beobachters. Es ist offenkundig, daß sich Italien alle Möglichkeiten eines größeren Einflusses auf dem Balkan immer mehr verbaut. Bulgarien ist aus der italienischen Front längst abgeschwenkt und nun macht auch Albanien demonstrative Bemühungen, Anschluß an den Balkanpakt zu finden. Die bevorstehende Reise des Königs Zogu nach Antara dürfte sich im Sinne einer engeren balkanischen Bindung auswirken. Es ist ferner auch keineswegs anzunehmen, daß sich König Alexander, der am 5. Oktober in Paris eintrifft, dort, — wie man es kürzlich las — wird „einseifen" lassen.

Noch ist das Echo jenes Schusses, den Oberst Beck in Genf abfeuerte, in Paris nicht verhallt — und schon grollt es über der Adria. Das Versailler System gerät in den ersten Abschnitt der akuten Krise! Aber es ist heute noch nicht an der Zeit, alle Zeichen zu deuten; es gilt, wach zu sein, alle Entwicklungen genau zu verfolgen und alle Möglichkeiten künftiger Gestaltung abwägend zu prüfen.

Der Führer am Grabe eines alten Nationalsozialisten.

Adolf Hitler bei der Beisetzung Edwin Bechsteins, des Seniorchefs der Pianofortefabrik C. Bechstein, der im Alter von 75 Jahren in Berchtesgaden gestorben ist und in Berlin zur letzten Ruhe geleitet wurde. Er gehörte zu den Ersten, die sich zum Nationalsozialismus bekannten, und war ein persönlicher Freund des Dichters Dietrich Eckart. (Im Hintergrund rechts die Tochter des Verstorbenen.)

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte September.

Die Tore öffnen sich wieder. Und nicht nur diejenigen, die den Sommer über geschlossen waren. Es hat den Anschein, daß in der kommenden Spielzeit sich ein bei weitem regeres künstlerisches Leben entfalten wird als in den Vorjahren.

Zahlreiche Sprechbühnen stehen unter neuer Leitung. Bemerkenswert vor allem, daß Heinz Hilpert das Deutsche Theater übernommen hat und zugleich die seit langem brachliegenden Kammerspiele, in denen jetzt junge, noch unbekannte Dramatiker zu Wort kommen sollen, daß Graf Bernhard Solms mit eigenem Ensemble an Hilperts Stelle in die Volksbühne einzog und Victor van Buren, ebenfalls ein neuer Mann, in das Schillertheater, das nun hauptsächlich das moderne Schauspiel pflegen wird.

Das Ensemble des Staatstheaters hat Gustaf Gründgens sehr vorteilhaft ergänzt (er ist übrigens seit Ifflands Zeiten der erste Intendant dieses Hauses, der an hervorragender Stelle auch als Schauspieler tätig ist!). Schon die ersten Vorstellungen beweisen seinen sicheren Spürsinn in der Wahl der Kräfte. Käthe Gold (bisher Burgtheater) ist im ersten Teil „Faust" ein Gretchen von erstaunlicher Entwicklungsweite, Eugen Klöpfer ein lutherischer Faust, Gründgens selber ein durch Beweglichkeit und geistige Schärfe bestechender Mephisto. Im zweiten Teil strahlte eine Helena von klassischem Ebenmaß und schöner Innerlichkeit: Hilde Weißner. Eugen Ortners „Meier Helmbrecht", von Lothar Müthel inszeniert, bewies auch hier, nach vielen Aufführungen im Reiche, seine Bühnenwirksamkeit, die nur durch allzu betonte Schwere und Düsternis herabgemindert wurde. Aus der glänzenden Schar schauspielerischer Individualitäten, über die jetzt das Staatstheater verfügt, ragten Friedrich Kayßler, Bernhard Minetti (die kalte Teufelsfratze eines Schnapphahns), Veit Harlan (sein Helmbrecht, der in all seiner Verkommenheit Mitgefühl weckte) und, hier in bescheidener Aufgabe, das naturhafte komische Talent der Carsta Löck.

✣

Das Deutsche Theater eröffnete mit dem Shakespeare-Lustspiel „Wie es Euch gefällt". Heinz Hilpert knüpfte wohl bewußt an die Überlieferung des Hauses an, in dem die Welt Shakespeares am schönsten aufblühte. Was Hilperts Inszenierung auszeichnet, ist sein frisch zupackender Theatersinn, der alles plastisch, lebendig macht. Freilich bleibt zuweilen der Wunsch nach feinerer Farbgebung und stilistischer Einheitlichkeit offen. Das Lustspiel erschien im Charakter des Rokoko. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden. Wo Grazie und beschwingtes Leben, ist das Rokoko eine durchaus wesensgerechte Ausdrucksform. Warum stellen wir uns die Märchen, die von Prinzen und Prinzessinnen handeln, meist in dieser Stilgewandung vor? Auch „Wie es Euch gefällt" ist so ein Märchen. Ganz entzückend klang die Musik Mozarts hinein. Aber es störte die Harmonie ein manchmal zu harter Ton, eine zu realistische Gebärde der Darstellung. Das gilt vor allem für die Rosalinde Angela Salloker. Die sinnige, verschwebende Anmut blieb uns die gewiß blutvolle Schauspielerin schuldig. Doch vorzüglich stimmte mit Hilperts Stilabsicht überein: die huschende Komik des Narren-Pierrots Max Gülstorffs, das tänzerisch gelöste Spiel der ländlichen Hofhaltung, der Schäferszenen. Das erlesene Ensemble, dem nur noch Eduard v. Winterstein von dem früheren, altberühmten, angehört, ist ein sicheres Versprechen für die Zukunft.

✣

Ganz anders wirkte eine Shakespeare-Inszenierung Walter Brügmanns im Theater des Volkes auf uns ein. Der „Sommernachtstraum" gestattet wohl ein volles Maß an Sinnenfreude und Märchenzauber. Und der Riesenraum des Hauses, der Viertausend faßt, macht mehr als eine gewöhnliche Bühne die Wirkung auf das Auge notwendig. Aber ging der Regisseur in der Anwendung blendender äußerer Mittel nicht doch zu weit? Es ist schön, wenn sich der Wald spukhaft belebt, wenn im Wirbel der Feen und Geister das Gesetz der Schwere aufgehoben scheint. Man mag seine kindliche Freude daran haben, wenn Bäume und riesenhafte Pilze sich in Bewegung setzen, wenn allerlei unheimliches Getier die Irrenden schreckt. Aber wenn auch noch ein Funkenregen von Glühwürmchen über Szene und Zuschauerraum niedergeht, wenn es vor dem Palast des Theseus ein Massenaufgebot leichtfüßiger Barchantinnen gibt, in dem das Rüpelspiel fast versinkt, dann sind wir hart an der Grenze eines amerikanischen Ausstattungstrubels. Das Wort wurde überdies durch eine an sich wertvolle, aber fast durchgehende, der Oper sich nähernde Musik belastend, die Edmund Nick komponiert hat. Hat die Dichtung nicht Musik genug? Diese Musik, die durch die Verse traumhaft schwingt, sollte uns vor allem fortbar sein ... Unter den bemerkenswerten schauspielerischen Talenten, die vielfach verblassen mußten, konnte sich Harald Paulsens „Zettel" am stärksten behaupten. Ihm gelang eine menschliche Studie über das Komische hinaus. In seiner Gestalt des typischen Dilettanten kam die Spielleidenschaft, die Geltungssucht elementar zum Ausdruck. Als er sich vom Esel zum Menschen zurückverwandelte, ließ sich von seinem ernst-fragenden Gesicht etwas ablesen, das beinahe ergriff.

✣

Das Volksstück von der Waterkant — „Hasenlegende" von Renate Uhl —, das Graf Solms zur Eröffnung wählte, hat den rechten Grundton für die Volksbühne. Freilich vermag das Wort Legende nicht völlig für den inneren Widerspruch aufzukommen, der sich aus dem Nebeneinander von Symbolismus und Realismus ergibt. Wohl auch Raimund, der Klassiker des dichterischen Volksstücks, bemüht die Geisterwelt, um Ordnung in die irdische Unordnung zu bringen. Aber sein naiv-romantischer Sinn konnte eine goldene Brücke zaubern. Renate Uhl nimmt in ihrem Arme-Leut-Spiel, das auf die wahre Volksstück-Moral ausgeht, daß der gute Wille Berge versetzen kann, recht gewaltsam für das gute Ende die höhere Hilfe in Anspruch. Doch ist das Stück ohne Frage wirkungsvoll, hat Spannung, Rührung, volkstümliche Bildhaftigkeit. — Ein reiches, vielversprechendes Ensemble zeigte die ungemein sorgsam geleitete Vorstellung. Alexander Golling gestaltete herzhaft den armen Tippelbruder, der vom Glück belohnt wird. Man möchte ihm und der begabten Herta Saal nur eine bodenständigere Sprechweise wünschen. Es ist nicht recht einzusehen, warum sie hochdeutsch unter Waterkant-Leuten reden. — Stück und Darstellung fanden großen Beifall.

✣

„Der große Topf": das ist die Staatskasse. Wir sprechen so despektierlich von ihr, wenn hineingegriffen wird, ohne Rücksicht darauf, ob das entnommene Geld sich in reale Werte umsetzt. Heinrich Schmidt-Schmiedebach hat als höherer Beamter der Provinzialverwaltung reichlich Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie bedenkenlos man auf dem Gebiet der Wanderfürsorge das Allgemeingut verschleuderte. Die Tippelbrüder, die Strabanzer, stellten eine schwere Belastung dar — ohne Not, wie er erkannte. Wenn sie zu Beginn der Kälteperiode einen Unterschlupf suchten, öffneten sich ihnen bereitwillig die Krankenhäuser, man glaubte es ihnen ohne weiteres, daß sie an allen möglichen Gebrechen litten und verpflegte sie monatelang. Gegen diese Mißbräuche hat Schmidt-Schmiedebach in mühevoller praktischer Arbeit Front gemacht. Und jetzt griff er zur Feder, benutzte das populärste Aufklärungsmittel, die Darstellung auf dem Theater. — Er verrät ironische Begabung. Er läßt einen urtümlichen Dialog sprechen. Seine Lumpazi-Gestalten sind typisch: mit diesem Gemisch von Bummelmitzigkeit, Verschlagenheit, Arbeitsscheu, aber auch natürlichem Rechtsempfinden und verborgener Sehnsucht, wieder ein nützliches Glied der Gesellschaft zu werden. In den Mittelpunkt stellt er einen jungen Regierungsrat, der mit herzlichem Verständnis für ihr Wesen — das sei mit Genugtuung angemerkt! —, wenn auch mit harter Faust Ordnung schafft. Wie er die Verkommenen allmählich der Landwirtschaft zuführt und die Hilfe der Bauern gewinnt, das wird sehr anschaulich vorgeführt. Und das Beste dabei: der richtige Volkswitz wird mit vollen Händen ausgeschöpft. — Eine sehr hübsche Vorstellung gab es unter der neuen Leitung des Theaters am Schiffbauerdamm, Fritz Wendel. Auch hier ist der Wille zur Ensemblebildung in erfreulichem Maße sichtbar.

E. K.

Wiesbadener Nachrichten.

Herbst — von der anderen Seite.

Nach den sonnendurchleuchteten Herbsttagen, die wir in der ersten Septemberhälfte erlebten, zeigt sich nun der Herbst von der anderen Seite. Fast gleichzeitig mit seinem astronomischen Beginn ist auch der große Umschwung erfolgt. Kühle und ein wenig trübe Tage sind über uns gekommen. Wir spüren es deutlich: die Herrschaft des Sommers, der diesmal so erstaunlich lange sein Recht behauptete, ist nun endgültig aus. Das farbenprächtige Glühen der Landschaft unter dem seidig blauen Himmel ist einer leisen Schwermut gewichen. Grau in grau dehnt sich der Himmel, öde liegen die Felder. Fast gleichzeitig mit diesem gewaltigen Umschwung aber zeigt sich der Herbst auch von seiner schlechtesten Seite. Erkältungen und Grippe sind sein Gefolge. Das Taschentuch tritt wieder einmal in lebhaften Gebrauch, allenthalben erklingt das seit langem nicht gehörte Konzert von Niesen und Husten. Gerade der plötzliche Übergang von warmen Spätsommertagen zu den ersten kühlen Herbsttagen fordert besondere Vorsicht. Im allgemeinen sind wir noch sehr an die leichte Sommerkleidung gewöhnt. Vielleicht empfindet man es sogar ganz angenehm, daß nun ein kühleres Lüftchen weht und greift zunächst nicht gleich zu warmer Herbstkleidung. Aber gerade dies Unterlassen führt oft rasch zu den gefürchteten Übergangs-Erkältungen. Insbesondere bei Ausflügen, von denen man erst am Abend heimkehrt, sollte man nicht vergessen, einen warmen Mantel mitzunehmen. Denn das ist gerade das Zeichen des Herbstes, daß sich die Temperaturen sofort nach Sonnenuntergang sehr stark senken. Besonders tragen draußen in Wald und Feld die aus dem Boden steigenden feuchten Nebel dazu bei, eine naßkalte Abendluft zu schaffen, die der Hervorrufung von Schnupfen und Grippe außerordentlich günstig ist. Nun vollzieht sich der große Wandel auch in unserer Lebensführung. Man verbringt nicht mehr jede freie Stunde draußen an Wald und Wasser, das gesamte Leben spielt sich wieder mehr in geschlossenen Räumen ab. Die Abende sind ausgefüllt mit häuslicher Gemütlichkeit, mit dem Lesen guter Bücher, mit Theater- oder Kinobesuchen, oder ein bißchen Geselligkeit. Und auch diese Form des Lebens zeigt uns rasch ihre besonderen Reize. Wenn draußen vor dem Fenster die ersten rauhen Herbststürme brausen, ist es daheim in unseren vier Pfählen umso gemütlicher. Gewiß, der Herbst zeigt sich nun von seiner rauheren Seite, aber wir wissen, auch dieser Jahreszeit ihre Reize abzugewinnen.

Arbeitsdank.

Der Arbeitsdank ist ein Organ tatkräftiger Fürsorge des Arbeitsdienstes, sowie der Pflege des Arbeitsdienstgedankens. Er ist ein Zusammenschluß aller derer, die die Werte des Arbeitsdienstes an sich selbst und am Volksganzen erfahren haben. Das sind die Führer im Arbeitsdienst, an ihrer Spitze der Reichsarbeitsführer, die Arbeitsmänner selbst und die Männer der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft. Aus der Sorge der Führer um den Kameraden und Gefolgsmann und aus dem Verantwortungsbewußtsein der Führer vor dem einzelnen, wie vor dem Volksgenossen, ist der Arbeitsdank geboren, als lebendiger, tätiger Widerhall des Dienstes. Es gilt, die Werte, die im Arbeitsdienst wuchsen, dem Volke zu erhalten und weiter zu pflegen, die neue Wertung der Arbeit und den neuen Typus des Arbeitsmannes, der im deutschen Arbeitsdienst herangebildet wird.

Der Arbeitsdank hat seine soziale und berufliche Aufgabe. Der Kamerad, der im Arbeitsdienst zu Schaden kam, oder unverschuldet in Not geriet, soll Heilung und Linderung der Schäden erfahren, damit seine Arbeitskraft und -freude dem Volksgenossen erhalten bleibt. Der ausscheidende Arbeitsdienstkamerad aber soll um der Werte willen, die in ihm Kraft gewonnen haben, in die allgemeine Wirtschaft zu seines und des Volkes Nutzen eingegliedert werden. Das geschieht, indem man ihn entweder seinem alten Berufe wieder zuführt, oder ihn für einen neuen Beruf umschult. Diese Umschulung hat, dem Charakter des Arbeitsdienstes entsprechend, der ja eine Bewegung zum Boden ist, seine Richtung auf das Land hin. Dem Kameraden, der im Arbeitsdienst eine tiefere Bindung zum Boden gewonnen hat, soll die Möglichkeit gegeben werden, seine Existenz in einem Berufe zu begründen, der irgendwo an den Boden gebunden ist. Und so wird er durch den Arbeitsdank, im Benehmen mit berufenen Organen von Staat, Bewegung und Wirtschaft zum Stadtrandsiedler, Handwerkssiedler und in beschränktem Maße, zum bäuerlichen Siedler umgeschult.

Über diese sozialen und beruflichen Aufgaben hinaus aber sieht der Arbeitsdank vor allem seine Mission in der Pflege des Arbeitsdienstgedankens. Es gilt, den Arbeitsdienstgedanken in den Kreisen, die mit dem Arbeitsdienst in irgend einer Beziehung stehen, fester und tiefer zu verwurzeln. Darum ruft er die Männer der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft zur Mithilfe auf. Der Arbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke.

Der Arbeitsdank ist sein tätiger Widerhall. Wer dem Arbeitsdank helfend als Mitglied zur Seite tritt, der bekennt sich zur Idee des Arbeitsdienstes und damit zu den Werten und Kräften, die aus ihm in die Volksgemeinschaft eingehen.

Besinnliche Betrachtungen.

Wie Clemens Brentano einmal im Wiesbadener Kurhaus Anreißer war.

Die Geschichte mag den Wiesbadenern wieder einmal zeigen, wie klein und behaglich ihre Stadt schon einmal gewesen ist — und wie ganz anders das alles heute geworden ist.

Das „Wiesbadener Tagblatt" veröffentlicht fast täglich die illustren Gäste, die in unseren Hotels absteigen. Namen von Klang sind dabei: Staatsmänner, Generäle, Großindustrielle, Künstler, Dichter, Filmstars, exotische Fürsten und einheimische Große. Wir sind daran fast gewöhnt und es bedarf schon eines ganz besonders hohen Besuches, uns aus der Ruhe zu bringen.

Vor hundert Jahren war das anders. Da wurde jeder einzelne gewogen und gewürdigt. Solange Wiesbaden besteht, wird auch die Tatsache bleiben, daß Goethe hier mehrere Male zur Kur geweilt hat. Jeder, der einen Namen hatte, fiel auf, wurde in dem kleinen Kurstädtchen Ereignis — und so geschah es denn auch, daß Clemens Brentano einmal beinahe Anreißer geworden wäre.

Das kam aber so. Der Dichter war in seinen Werken und in seiner Unterhaltung ein wahres Raketenfeuer von Witz und Geist und Phantasie. Die Einfälle kamen ihm nur so zugeflogen.

1826 weilte Brentano in unserer Stadt mit seinem Freunde, dem späteren Kardinale Melchior von Diepenbrock. Er wohnte nicht in einem Hotel, sondern in der Familie des begeisterten Pestalozzischülers de Laspée, nach dem heute noch eine Straße benannt ist. de Laspée unterhielt übrigens ein weit und breit bekanntes Institut, in dem Adlige aus Deutschland und der Schweiz und viele Wiesbadener nach den Grundsätzen Pestalozzis unterrichtet wurden. Der Erzieher unterhielt auch mit Goethe Beziehungen. Zu Tisch aber war Brentano meistens bei dem ihm und seinen Gastgebern nahestehenden Arzt, Geheimrat Dr. Peez. Mit ihm pflegte er nach Tisch im Garten des Kurhauses spazieren zu gehen. Eines Tages trafen sie dabei noch andere Freunde, man blieb stehen, um zu plaudern, bald führte Clemens Brentano das Wort und ließ das ganze Brillantfeuerwerk seiner Phantasie, seiner Laune und seines Witzes auf die Zuhörer niederprasseln. Denen hatten sich bald vorübergehende Fremde zugesellt, die auf den lebhaften, angeregten Kreis aufmerksam geworden waren, und es dauerte nicht lange, da waren an 70 Menschen um den Dichter versammelt.

Der Wirt des Kurhauses wurde aufmerksam, er erbat von Peez den Namen des interessanten Fremden. Aber dieser Name sagte ihm nichts; denn seine literarische Bildung war wesentlich geringer als sein Geschäftssinn. So bat er denn ganz harmlos den Dr. Peez, er solle doch diesen Mann am anderen Tag an die Table d'hôte bringen, er rechne dann auf mindestens 200 Gedecke.

Brentano, erst verblüfft, fand die Sache dann spaßig und sagte zu. Als er am anderen Tage zur Tafel erschien, war sie überfüllt. Schon am Abend hatte es sich herumgesprochen, daß der Dichter Brentano im Kurhaus speisen werde, und das Publikum, literarisch gebildeter als der Kurhauswirt, drängte sich zur Table d'hôte. Seine kühnsten Erwartungen sah der Wirt übertroffen: Engländer und Franzosen, Russen und Polen, Aristokraten und Gelehrte, Offiziere und Damen waren gekommen und harrten der Offenbarungen aus dem Munde des berühmten Dichters. Der aber begann ruhig sein Mahl, ohne überhaupt ein Wort zu reden. Das Publikum wurde unruhig, schon begann man von einer Mystifikation zu munkeln, und der Kurhauswirt schwitzte Blut. Beim Braten endlich entfuhr dem Munde des innerlich amüsierten Dichters ein Kraftausdruck, und nun einmal das Eis gebrochen war, geriet er bald in seinen gewöhnlichen Redefluß. Die Gäste waren entzückt und standen bald ganz im Bann der üppig sprudelnden Phantasie Brentanos.

Erleichtert seufzte der Wirt auf und sann auf neue Erwerbsmöglichkeiten! Die Dichterphantasie konnte ihn nicht bezaubern, er sah nur das gute Geschäft und witterte ein noch besseres. Und da er weder undankbar noch kleinlich war, so beschloß er, diesem unvergleichlichen Unterhalter eine glänzende Offerte zu machen. Nach Aufhebung der Tafel suchte er Brentano auf und bot ihm mit den schmeichelhaftesten Komplimenten für seine fabelhafte Unterhaltungsgabe täglich unentgeltliche Speisung an seiner Table d'hôte und noch obendrein für jedes Diner fünf Louisdors in bar (rund 100 Mark). Und er war nicht wenig verdutzt, als der Dichter sich mit hellem Auflachen auf dem Absatz umdrehte und ihn stehen ließ. Er hat nie begriffen, warum dieser merkwürdige Fremde, wenn er schon das große Geschäft ablehnte, nicht wenigstens für sein einmaliges Auftreten sich fünf Louisdors bezahlen ließ!

Frischblumen am 30. September 1934.

Die Pressestelle des Reichsnährstandes teilt mit: Das Erntedankfest, das Fest der Bauern, das Fest des Reichsnährstandes, wird am 30. September nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten gefeiert. Hier werden in erster Linie die Geschäfte, Gasthäuser und die Bevölkerung Gelegenheit haben, durch entsprechende Ausschmückung der Schaufenster, Räume und der Fahnenspitzen auf dieses Fest hinzuweisen. Die Anordnung vom 18. September des Landesstellenleiters des Propagandaministeriums Pg. Müller-Scheid enthält wertvolle Anregungen hierfür. Ganz besonders sei auf die Verwendung von frischen Blumen und frischem Grün für die Ausschmückung hingewiesen.

Es liegt im Sinne des Erntedankfestes, daß an diesem Tage in allen Schaufenstern, in allen Räumlichkeiten und an allen Fahnenspitzen frische Erzeugnisse des heimischen Gartenbaues Verwendung finden, wie die Landesstelle des Propagandaministeriums es auch mit Recht empfohlen hat.

Der Gartenbau als Teil des Reichsnährstandes wird auf diese Art bei dem Erntedankfest vertreten sein. Es muß betont werden, daß künstliche Blumen und Gebinde an diesem Fest der Bauern und des Reichsnährstandes keine Berechtigung haben. Die Heimindustrie ist beim Erntedankfest in weitgehendstem Maße berücksichtigt, indem sie die Festabzeichen in Form künstlicher Blumen für diesen Tag liefert.

Der deutsche Gartenbau befindet sich in großer Notlage

Neapel.

Von **Oswald Zentner** (Rom).

Ganz Italien wartet seit Tagen auf das „freudige Ereignis" im Hause des Kronprinzenpaares. Die Kronprinzessin Maria José (eine Tochter des vor einigen Monaten tödlich verunglückten belgischen Königs) hat sich in eines der Schlösser bei Neapel zurückgezogen. Und nun fiebert das Volk von Neapel, dem solche Ehre zuteil wurde, und wartet täglich auf die 121 Kanonenschüsse, die über den berühmten Golf donnern werden, wenn ein neuer Thronerbe des Hauses Savoyen zur Welt kommt . . .

Neapel gehört — wie etwa Heidelberg in Deutschland — zu jenen Städten, die alle Menschen wenigstens im Umriß kennen, auch wenn sie nie Gelegenheit hatten, die Stadt zu sehen. In der Erinnerung tauchen die einprägsamen Bilder der Postkarten auf: im Hintergrund der rauchende Kegel des Vesuvs, an seinem Fuße der weite Halbkreis des Golfes mit dem Häusergewirr der Stadt, die Insel Capri (Sie erinnern sich: die mit der berühmten blauen Grotte!) und dann Santa Lucia: „Mein Nachen harret hier, komm, steige ein zu mir . . ."

Aber Neapel besteht nicht nur aus „Umgebung." Die Stadt selbst ist phantastisch, weil sie eine Stadt der großen Gegensätze ist, eine Stadt, in der Glanz und Elend, Helligkeit und Schmutz, Reichtum und Armut nebeneinander wohnen wie nirgends sonst in der Welt. Diese Großstadt, deren Einwohnerzahl sich in rapidem Tempo der Millionengrenze nähert, ist nicht der Lage, wohl aber dem Charakter nach die südlichste Stadt Italiens.

Der frische Wind des Faschismus fegt nun auch schon seit mehr als zehn Jahren durch Neapel. Manches ist anders geworden. Aber jene Romantiker, die nun eine „Amerikanisierung" dieser typisch italienischen Stadt befürchten, werden noch lange warten können. Denn das neapolitanische Volk lebt in seinem Stil weiter: eine Mischung harter Arbeit und einer ungeahnten Kunst des Müßigganges und der Erhaschung der tausend Gelegenheiten vorübergehenden Erwerbes, die eine solche Hafen- und Weltstadt bietet. Der Fremde wird nicht nur auf Schritt und Tritt angebettelt; er bekommt auch, schon von Kindern, alle Dienste erfahrener Fremdenführung angeboten. Und es ist bezeichnend für die wache Intelligenz dieses Seefahrer- und Fischervolkes, daß kleine Jungen von 10 bis 12 Jahren (die vielleicht nicht in die Schule gehen), geläufig englisch und französisch sprechen.

So ist auch die Beobachtung des Volkslebens der schönste Teil einer Reise in diese Stadt, deren Straßen für den Deutschen immer die Atmosphäre des Abenteuerlichen behalten werden. Schon Stendhal nannte die Via Roma in Neapel „die heiterste und vollsreichste Straße der Welt." Aber auch die Seitenstraßen, besonders in der Hafengegend, bieten das gleiche Bild: da wird gehandelt und gesungen, gespielt und gearbeitet, und es scheint, daß sich das ganze Leben nur auf der Straße abspielt. Die Straßen sind zugehängt mit tropfender Wäsche; aber dieser sichtbare und sympathische Aufwand an Reinlichkeit tritt z. B. bei den Kindern nicht so stark in Erscheinung, denn diese neapolitanischen Kinder wachsen mit den spielenden Katzen auf der Straße auf, gegen deren „färbende" Kraft alle Waschkunst versagt.

Man muß die Märkte Neapels gesehen haben, diese herrlichen Fisch- und Trödelmärkte, über denen immer ein penetranter Geruch lagert. Man muß auf diesen Märkten wenigstens Muscheln und Austern essen, die man hier für wenig Geld gleich pfundweise kauft. Die Fischer, die barfuß und mit aufgekrempelten Hosen vor ihren Bottichen stehen, zeigen einem dabei ihre Hände, die immer angeschwollen sind, die aber auch hart sind wie Eisen.

Man muß auf diesen Märkten neapolitanische Pizza essen, ein kuchenähnliches Gebäck, auf das man sich — je nach der Backart — ordentlich Rum schütten läßt. Und schließlich wünscht auch ein Mann, der Kaktusfeigen verkauft, noch dringend ein Geschäft zu machen. Das ganze Kilo kostet 50 Centesimi (11 Pfennig), so daß gut noch zehn Gassenjungen an diesem Festmahl begeistert Anteil nehmen können, ohne daß man sein Budget allzu stark ruiniert.

Die Freuden des Lebens sind hier billig; und das ist wohl auch der Grund für die Heiterkeit der Menschen. Rom hat ein tragisches und pathetisches Gesicht; Napoli ist heiter. Rom trägt seine Geschichte und seine Kunst mit Würde; Neapel mit anmutiger Sorglosigkeit.

Die Geschichte Neapels ist deswegen nicht weniger groß wie jene Roms. Nach dem Fall Roms lösten sich Herüler, Goten und Byzantiner in der Herrschaft ab. Fast 400 Jahre (761—1139) war Neapel dann selbständiges Herzogtum. Darauf folgte die Herrschaft der Normannen. Dann wurde Neapel eine der Hauptstädte der Hohenstaufenkaiser. Konrad IV. zog im Jahre 1251 nach Italien, eroberte die Provinz Apulien, im Jahre 1253 Neapel, und hier wurde er in der Normannenburg Castel' dell'Ovo auf der kleinen Insel Santa Lucia auch gefangengesetzt. Hier schmachtete auch Beatrice, die Tochter des Königs Manfred von Sizilien, des Sohnes Kaisers Friedrichs II. Dieser Kaiser hat auch das Castel Capuana vollendet, das heute noch mitten in der Stadt steht. Aber die schwäbischen Kaiser haben in Neapel weniger Spuren zurückgelassen als etwa auf Sizilien.

Karl I. von Anjou machte Neapel wieder zur Hauptstadt seines Staates. Es folgten die Aragonier, die Neapel weiter ausbauten. Das große Castel Nuovo (das schönste Bauwerk aus der aragonischen Zeit) ist jetzt freigelegt worden. Im 16. Jahrhundert regierten spanische Vizekönige in Neapel. Dann wurde es unter den Bourbonen unabhängiges Königreich. Im 16. und 17. Jahrhundert bauten die Jesuiten, die Theatiner und die Oratorianer ihre prächtigen Paläste und Kirche, und machten aus Neapel eine Barockstadt. Und im 19. Jahrhundert entstanden eine Reihe prächtiger Bauten im neuklassizistischen Stil, so u. a. das große Königsschloß Capodimonte.

So ist diese Stadt, die von der Natur wie keine andere begünstigt wurde, auch durch die Gunst der Kaiser, der Könige, der Fürsten und der Kirche immer mehr gewachsen. Sie wuchs nach 1870 im Vereinigten Königreich Italien weiter und sie erfreut sich auch im faschistischen Regime besonderer Förderung.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein neues Stück von Kurt Sellnick.** Im Badischen Staatstheater Karlsruhe fand in diesen Tagen die erfolgreiche Uraufführung des Lustspiels „Theaterverein Thespis" des Wiesbadener Schauspielers Kurt Sellnick statt. Das sehr bühnenwirksame Stück, das als Eröffnungsvorstellung der Badischen Jugendbühne der HJ. gegeben wurde, errang, wie gemeldet wird, starken Erfolg, der seinen Niederschlag in glänzenden Kritiken der badischen Tagespresse findet, die einstimmig das aus echtem Humor und gestaltendem Können gewachsene Lustspiel anerkennen.

* **Freie deutsche Akademie des Städtebaues.** Die Fachgruppe „Freie deutsche Akademie des Städtebaues" in der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen bestellte auf ihrer Reichstagung in München den Stadtbaurat Riemener (Frankfurt a. M.) zum ersten Vorsitzenden. Er bestellte seinerseits wieder als seine Stellvertreter Stadtbaurat Dr. Wolf (Dresden) und Dr. Rendschmitt (Berlin) und zum Geschäftsführer Dr. Lehweß (Berlin). Die Tagung war im übrigen ausgefüllt mit Referaten über „Die Gestaltung der Reichs- und Landesplanung im neuen Deutschland" und über „Die Technik der Umsiedlung". Die Vorträge waren durch ein umfangreiches Lichtbildmaterial besonders anschaulich gestaltet.

* **Die Hagia Sofia wird Museum.** Die berühmte Hagia-Sofia-Moschee in Stambul, an der kürzlich durchgreifende Bauarbeiten vorgenommen werden mußten, ist jetzt von der türkischen Museumsverwaltung übernommen worden und soll künftig byzantinische und osmanische Altertümer bergen. Tausend Jahre lang war die Kirche das Heiligtum der oströmischen Christen, weitere 500 Jahre war der Raum dem mohammedanischen Kult geweiht. Bis in die letzten Tage wurde hier Gottesdienst gehalten, und noch heute dient sie als Grabstätte vornehmer Türken, deren Särge unter der großen Kuppel aufbewahrt werden. Im Innern der Kirche sind die Formen bewahrt worden, die die Kirche im frühen Mittelalter erhielt. Die Kuppel hat zwar durch häufige Erdbeben gelitten, doch haben die letzten Bauarbeiten die drohende Einsturzgefahr behoben. Es ist anzunehmen, daß die Moschee in den Händen der Museumsverwaltung nichts von ihrer ehrwürdigen Schönheit einbüßt.

Das Erntedankfest wird ihm Gelegenheit bieten, zu zeigen, was er zu leisten vermag. Die heimischen Gärtnereien werden nicht etwa das Fest benutzen, um Geschäfte zu machen, sondern, dem Sinne des Erntedankfestes entsprechend, das heimische Erzeugnis vertreten.

Es besteht kein Anlaß, zu glauben, daß selbst bei großem Bedarf in den Städten die erforderlichen Mengen von frischen Blumen und frischem Grün in nicht genügender Menge bereitgestellt werden.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß auch aus ästhetischen und künstlerischen Gründen hier der Verwendung frischer Blumen der Vorzug gegeben werden muß.

Parole: Am 30. September, dem Erntedankfest, dem Fest der Bauern, frische Blumen in Schaufenstern, Räumlichkeiten und an Fahnenspitzen!

— **Die Einkellerung von Winterkartoffeln.** Vom Bezirksbeauftragten für die Regelung des Kartoffelabsatzes bei der Bezirksbauernschaft wird uns geschrieben: „Aus gegebener Veranlassung weise ich darauf hin, daß es den Erzeugern gestattet ist, Kartoffeln zur Einkellerung für den Winterbedarf auf Bestellung direkt an den Verbraucher zu liefern. Die Bestellung hat schriftlich oder durch Eintragung in eine vom Erzeuger vorzulegende Verbraucherliste zu erfolgen. Der Erzeuger muß sich über jede zur Einkellerung für den Winterbedarf verkaufte Menge Kartoffeln vom Ortsbauernführer bzw. vom Ortsbeauftragten unter Vorlage der Verbraucherliste einen Schlußschein ausstellen lassen. Für den Handel verkaufte Kartoffeln muß der betreffende Händler einen Schlußschein ausstellen. Der Preis der zum Zwecke der Einkellerung für den Winterbedarf direkt an den Verbraucher gelieferten Kartoffeln wird vom Reichsbeauftragten festgesetzt".

— **Die neue Ausstellung lebender Blumen im Nassauischen Landesmuseum** aus den städtischen Baumschulen am Südfriedhof und der Gärtnerei Bonn ist diesmal besonders reichhaltig. Sortimente wundervoller Dahlien stehen in den prächtigsten Farben auf mehreren Tischen. Daneben erfreuen das Auge wieder groß- und kleinblumige Sommer- und Winterastern, außerdem von anderen Blumen Fuchsschwanz in mehreren Farben, gelbe gefüllte Kapuzinerkresse. Als neu sind zu nennen die 3 Tische mit Gehölzen und Früchten. Eine Auswahl von Hybriden der roten und gelben Tomaten (Solanum Lycopersicum), des spanischen Pfeffers (rot und gelb), der Eierfrucht (rot, blau, weiß, gelb) hebt sich ab. Von den Gehölzen mit bunten Früchten heben wir hervor: die Zaubernuß (Hamamelis japonica), den Zierapfel (Malus niedzwetzkyana), den Sauerdorn (Berberis aggregata), die Rainweide (Ligustrum vulgare), die Eibe (Taxus baccata), die weiße Schneebeere (Symphoricarpus racemosus), Quitten (Cydonia vulgaris und japonica), die Felsenbirne (Cotoneaster affinis), den Spierstrauch (Spiraea opulifolia), die Magnolie (Magnolia accuminata) mit ihren verkrüppelten Früchten, den Dornstrauch (Crataegus Carrieri) usw. Die nicht immer einfache wissenschaftliche Bestimmung der Pflanzen und Sträucher nebst genauer Heimatangabe durch Herrn Bauer gebietet geziemende Anerkennung, wie denn die gesamten Vorbereitungen allerlei Mühe und Arbeit in sich bergen.

— **Schließung des Opelbades ab Montag.** Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, wird der Badebetrieb im Opelbad ab Montag, 24. Sept., eingestellt. Zur Besichtigung bleibt das Opelbad zunächst weiter geöffnet.

— **Arbeit der Gehörlosen.** Die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes der Gehörlosen hatte am Donnerstagabend im „Luxemburger Hof", Herderstraße, ihre Mitglieder zu einer Versammlung einberufen; die eine besondere Note erhielt, durch die Anwesenheit des Reichsbundesleiters, Pg. Albreghs aus Berlin. Etwa 100 Mitglieder der Ortsgruppen Wiesbaden, Mainz, Bingen, Frankfurt a. M. und Rüdesheim waren der Einladung gefolgt. Der Ortsbundesleiter des Gehörlosenvereins Wiesbaden begrüßte die Erschienenen herzlich, darunter auch den Gaubundesleiter Schäfer aus Darmstadt, Direktor Müller und Oberlehrer Meister von der Taubstummenanstalt Camberg. Darauf führt der Reichsbundesleiter, Pg. Albreghs unter anderem aus, daß er zur Zeit alle Ortsgruppen besuche und sprach über das neue Deutschland das alle ersehnt hätten, er sprach von der Hitlerjugend, dem Arbeitsdienst und der Arbeitsfront, auch die Gehörlosen sind mit ganzer Seele dabei. Eine Tugend ist Gemeingut aller Gehörlosen, Wille, Können und Begeisterung zur Arbeit. Oft werden Gehörlosen für Arbeitsplätze abgelehnt, aber zur Arbeit braucht man nicht immer das Ohr, zum Beispiel in großen Fabriken mit lärmenden Maschinen, in denen keiner den andern versteht. Es ist geglückt, die Arbeitslosigkeit unter den Gehörlosen um 45 % zu senken. — An dieser Selle sprach der Redner den Lehrern der Anstalten den Dank der Schüler aus und sprach dann über die Organisation der Gehörlosen. Alle Stellen im Verband sind von Gehörlosen besetzt. Der Reichsverband arbeitet für die Interessen der Mitglieder, der Redner lehnte es ab, Versprechungen zu machen. Die erkämpften Erfolge werde er jeweils bekanntgeben. Noch einmal sprach der Redner von der großen Volksgemeinschaft, die der Führer Adolf Hitler geschaffen hat und verglich sie mit einer Kette bei der alle Glieder gut sein müssen. Die Gehörlosen wollen gleich geachtet sein mit den Hörenden, sie lehnen es ab, Almosen zu nehmen oder sonst Bevorzugung zu beanspruchen. Sie wollen eingedenk sein des Wortes des Führers: „Du bist nichts, dein Volk ist alles". Großer Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen gespendet. Gaubundesleiter Schäfer sprach den Dank aus und schloß dann die Versammlung.

— **Kein Jugendlicher vom Osterabgang beschäftigungslos.** Der Sachreferent in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Ober-Reg.-Rat Dr. Handrick, macht in der „Arbeitslosenhilfe" die erfreuliche Mitteilung, daß es den Bemühungen aller beteiligten Stellen gelungen sei, das Problem der Unterbringung der schulentlassenen Jugendlichen in der Wirtschaft für den so stark überfüllten Entlassungsjahrgang Ostern 1934 zu lösen. Dieses Jahr waren 1,2 Millionen aus der Schule entlassen worden. Trotz der schon aus diesen Zahlen ersichtlichen Schwierigkeit gelang es sehr bald, rund 70 Prozent der schulentlassenen Mädchen und etwa 50 Prozent der weiblichen Jugend in einer Lehr-, Arbeits- oder Ausbildungsstätte unterzubringen. Von den Abiturienten, die nicht zum Hochschulstudium zugelassen worden waren, nahm der Arbeitsdienst die meisten auf. Landjahr und Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen bewirkten zusammen mit den übrigen Bildungsmaßnahmen der Reichsanstalt und anderer Stellen eine weitere fühlbare Entlastung. Dr. Hendrick kommt zu der abschließenden Feststellung, daß kein Jugendlicher, der Ostern 1934 die Schule verlassen hat, im Augenblick beschäftigungslos sei. Angesichts dieser günstigen Lage sind keinerlei Schwierigkeiten aus der Tatsache zu erwarten, daß um Oktober wiederum Schulentlassungen erfolgen. Die Oktoberentlassungen spielen erfahrungsgemäß zifferngemäßig gegenüber den Osterentlassungen so gut wie gar keine Rolle.

Einer für alle! Alle für einen!

Reichs-Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September.

Einiges über die Aufsichtspflicht der Eltern.

Das Strafrecht hat für die Vernachlässigung der obliegenden Aufsichtspflicht empfindliche Strafen vorgesehen. An Hand einiger Urteile läßt sich diese Frage am einfachsten vor Augen führen:

Ein Vater hatte, während seine Frau ihre Kinder besuchte, in der Wohnstube den Christbaum angezündet. Sein vierjähriges Töchterlein saß in einer an der Türe angebrachten Schaukel. Der Vater verließ dann die Wohnung, um seine beiden anderen Kinder von der Straße heraufzuholen. Während dieser Zeit machte sich das vierjährige Töchterlein an dem Christbaum zu schaffen; die Kleider fingen Feuer und das Kind erlitt so schwere Verbrennungen, daß es tags darauf verstarb. Trotzdem der Vater das Töchterlein gewarnt haben will, an den Christbaum zu gehen, wurde er doch wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten wurde darin erblickt, daß er das Mädchen, solange er seine beiden Kinder holte, unbeaufsichtigt gelassen hat.

Ein anderer Fall. Ein Landwirt hatte eine volle Zündholzschachtel auf dem Herd liegen lassen. Die beiden unbeaufsichtigten Kinder im Alter von vier und fünf Jahren, welche die Streichhölzer fanden, machten damit in der Scheune ein Feuer an. In kurzer Zeit stand nicht allein das Anwesen des Landwirts in Flammen, sondern das Feuer griff auch auf das Nachbargebäude über. Begünstigt von dem herrschenden Winde, griff das Feuer weiter um sich und legte in kurzer Zeit zehn Anwesen in Schutt und Asche. Das vierjährige Töchterlein des Landwirts und ein Kind des Nachbars fand in den Flammen den Tod. So wurden durch den Leichtsinn des Vaters nicht nur zwei junge Menschenleben vernichtet, sondern auch zehn Familien um ihr Hab und Gut gebracht. Der Landwirt, welcher durch seinen unverantwortlichen Leichtsinn über eine Anzahl Familien so namenloses Unglück gebracht hatte, wurde vom Strafrichter wegen fahrlässiger Tötung und Brandstiftung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt.

Aus diesen beiden Fällen ersieht man, welche furchtbaren Folgen die Verletzung der Aufsichtspflicht der Eltern gegenüber Kindern nach sich ziehen kann. Es sei jedem überlassen, sich ganz auszudenken, was es bedeutet, eine derartige Strafe auf sich nehmen zu müssen, gebrochen durch den Verlust und die eigene Anklage.

Was bringt die Reichsfeuerschutzwoche heute?...

Wiesbaden: Führungen und darauffolgende Übungen in der Hauptfeuerwache.

Igstadt: 20 Uhr: Werbeveranstaltung der Freiwilligen Feuerwehr.

... und am Sonntag, 23. September 1934?

Wiesbaden: 11.15 Uhr: Löschvorführungen auf dem Dernschen Gelände: a) Verwendung von Klein-Löschgeräten, b) Bekämpfung eines Ölbrandes mittels Wasser und Schaum, c) Ablöschen einer Holzpyramide. 12.15 Uhr: Vorführung einer Motorspritze an dem Saugschacht am Warmen Damm. Ansprache: Stadtrat Pg. Altstadt.

Biebrich: 14 Uhr: Werbeübung der Freiwilligen Feuerwehr gemeinschaftlich mit der Werksfeuerwehr der Firma Kalle u. Co., der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der NS.-Schwesternschaft. 20 Uhr: Kameradschaftsabend.

Dotzheim: 14 Uhr: Fußexerzieren. Schauübung der Freiwilligen Feuerwehr mit Einsatz der Sanitätskolonne. Ansprache.

Sonnenberg: 14.30 Uhr: Propaganda-Umzug, Feuerwehrübungen, Kundgebungen.

Rambach: Feuerwehrübung. Anschließend Ansprache.

Bierstadt: 14 Uhr: Große Feuerwehrübung, anschließend Propagandamarsch. Ansprache: Pg. Stadtrat Altstadt.

Kloppenheim: 14.30 Uhr: Feuerwehrübung, Schlußansprache.

Erbenheim: Feuerlöschübung der Freiwilligen Feuerwehr.

Igstadt: 14.30 Uhr: Brandangriff der Freiwilligen Feuerwehr.

10 Gebote zur Feuerschutzwoche
7. Tag

Du sollst auf deinen Spaziergängen Umschau halten nach dem nächsten Feuermelder.

Du sollst mit deinen Kindern zur Wohnung des nächsten Arztes und zur nächsten Apotheke gehen, damit auch sie bei einer Gefahr hilfreich sein können.

Du sollst deine Kinder anhalten, im Walde oder auf dem Felde vorsichtig zu sein beim Umgang mit Feuer.

Du sollst benutzte Streichhölzer nicht achtlos fortwerfen.

Du sollst auf fremde Personen achten, die dein Grundstück betreten und unvorsichtig mit Zigarren oder sonstwie mit Feuer und Licht umgehen.

Du sollst durch deine Neugierde bei einem Brande nicht hinderlich sein.

Du sollst nicht im Bett rauchen, da es feuer- und sogar lebensgefährlich ist.

Du sollst niemals versuchen, Benzin-, Öl- oder Petroleumfeuer mit Wasser zu löschen.

Du sollst bei einer Feuersgefahr besonnen bleiben und niemals durch ängstliches Schreien eine Panik verursachen.

Du sollst stets daran denken, daß leichtsinniges Handeln oft furchtbare Folgen hat. – Kleine Ursachen, große Wirkungen. –

„Brandschaden ist Landschaden!"

— **Arbeitsausschuß gegen die Unfallgefahren bei der Reichsbahn.** In ihrem ständigen Bestreben zur Herabminderung der Unfallgefahren im Eisenbahnbetrieb hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft einen wichtigen Schritt vollzogen. Es wurde nämlich zur Nachprüfung der Handhabungen des Betriebsdienstes ein besonderer Arbeitsausschuß eingesetzt mit der Aufgabe, unter anderem zu prüfen, ob und wo es an der nötigen Betriebsaufsicht fehlt. Die Prüfungen sollen sich auch auf die vorschriftsmäßige Aufstellung der Betriebs- und Bauanweisungen erstrecken. Der Arbeitsausschuß hat die Pflicht, bestehende Mängel rücksichtslos aufzudecken und zu überlegen, wie sie behoben werden könnten. Darüber hinaus wird in der vom Amt für Beamte der NSDAP. herausgegebenen „Reichsbahnbeamten-Zeitung an die Berufskameraden appelliert, bei Handhabung des verantwortlichen und gefährlichen Eisenbahnbetriebsdienstes die Dienstvorschriften genauestens zu beachten und gewissenhaft durchzuführen. Alle Beteiligten sollen sich bei Ausübung ihres Dienstes als Teilhaber des größten Verkehrsunternehmens Reichsbahn fühlen und alles vermeiden, was diesem Unternehmen auch nach außen hin abträglich sein könnte. Interessant ist in diesem Zusammenhang noch das Bestreben der Reichsbahnhauptverwaltung, ständig die Diensteignung der Beamten des Betriebsdienstes zu untersuchen. Die Dienstvorsteher haben zum Beispiel ihr Augenmerk darauf zu richten, ob etwa in Einzelfällen die ordnungsmäßige Diensthandhabung durch äußere Einwirkungen, Familienereignisse usw. auch nur vorübergehend leiden könnte.

— **Zuschlagkarten vor Fahrtantritt lösen!** Seit die Zahl der Reisenden mit Zeitkarten für Personenzüge, mit Urlaubskarten und Sonntags- und Arbeiterrückfahrkarten immer größer wird, hat sich vielfach der Brauch eingeführt, die Zuschlagkarten für Eil- und Schnellzüge erst im Zuge selbst zu lösen. Damit ist eine nur für Ausnahmefälle vorgesehene Einrichtung zu einer dauernden geworden, die die Zugschaffner über Gebühr belastet und sie von der Betreuung hilfsbedürftiger und reiseunkundiger Personen abhält. Es ist daher dringend zu empfehlen, daß sich die Reisenden nicht nur ihre Fahrkarten, sondern auch alle benötigten Zuschlagkarten stets vor Antritt der Reise lösen. Sie ersparen sich dadurch Ärger und Unannehmlichkeiten und tragen dazu bei, daß das Reisen für alle angenehmer wird. Zeitkarten-Inhaber, die für ihre Karten jetzt keinen Lichtbildrahmen mehr benötigen, werden außerdem dringend gebeten, ihre Karten an den „Lochtagen" bei den Bahnsteigsperren ohne Rahmen vorzuzeigen, da sie sonst an den Sperren unliebsame Stockungen verursachen, die häufig zu Zugversäumnissen führen.

— **Bildpostkarten in brauner Farbe.** Die Reichspost gibt durch Vermittlung der Deutschen Reichs-Postreklame seit längerer Zeit im Auftrage von Stadt-, Bäder- und Kurverwaltungen Postkarten mit einem Stadt- oder Landschaftsbild im linken oberen Teil der Aufschriftsseite heraus. Das Bild, die Beschriftung und der Wertstempel dieser Bildpostkarten werden künftig in brauner statt — wie bisher — in grüner Farbe hergestellt.

— **Briefumschläge mit Brieföffnereinlage.** Von der Papierindustrie werden Briefumschläge hergestellt mit einem Ausschnitt, in dem die abgeflachte Spitze einer Einlage sichtbar ist. Durch das Herausziehen der Einlage wird der Briefumschlag aufgerissen und der Brief geöffnet. Die Reichspost läßt derartige Briefumschläge nur zur Beförderung als gewöhnliche Briefsendungen zu. Der Ausschnitt muß sich am unteren Längsrand der Umschläge befinden, die Spitze der Brieföffnereinlage darf nicht über die untere Längskante des Umschlags hinausragen. Die Umschläge müssen aus hinreichend widerstandsfähigem Papier bestehen, damit Beschädigungen an dem Ausschnitt möglichst nicht vorkommen. Die Reichspost hat die Umschläge widerruflich zur Postbeförderung zugelassen.

— **Beschleunigung der Zivilprozesse.** Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: In Nummer 37 der „Deutschen Justiz" gibt Ministerialrat Staud einen durch Zahlen durch das zweite Vierteljahr 1934 belegten Überblick über die Auswirkungen der neuen Verfahrensgrundsätze in der Zivilrechtspflege. Danach ist es gelungen, die Hauptursache der früher oft beklagten langen Prozeßdauer, die Vertagungen auf ein praktisch überhaupt erreichbares Minimum herabzudrücken. Verglichen mit den Ergebnissen des letzten Vierteljahrs 1933 ist der Hundertsatz der Vertagungen bei den gesamten preußischen Gerichten von 20,75 auf 8,77 Prozent zurückgegangen. Ebenso hat sich auch die unmittelbare Beweisaufnahme bei den preußischen Gerichten zunehmends durchgesetzt. Bei den Oberlandesgerichten sind etwa 74 Prozent aller Beweisaufnahmen vor den erkennenden Senaten, bei den Landgerichten sogar bereits 83 Prozent der Beweisaufnahmen vor den erkennenden Kammern erfolgt, während früher die Vernehmung der Zeugen durch einen beauftragten Richter die Regel bildete.

— **Hohes Alter.** Am 23. September begeht Frau Elisabeth Wahnsiedler ihren 80. Geburtstag.

— **Preußisches Staatstheater.** Am 28. September kommt im Kleinen Haus das Schauspiel „Der Spielhof und sein Knecht“ von Hanns Trautner zur Uraufführung. Hanns Trautner, ein Sohn unserer Stadt, lebt seit langen Jahren in Norddeutschland, sein Leben schriftstellerischer Arbeit und der Arbeit in der Partei widmend. Die Uraufführung inszeniert Friedrich Sebrecht, Bühnenbild: Friedrich Schleim.

— **Konzerte des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.** Zu den im Anzeigenteil veröffentlichten Konzerten im kommenden Winter sind wieder, wie alljährlich, hervorragende Solisten und auserlesene Kammermusikvereinigungen gewonnen worden. Es sind verpflichtet: das Elly-Ney-Trio mit der Meisterpianistin am Flügel; Cellist ist wie bisher Ludwig Hölscher, während als Geiger nunmehr der bekannte Künstler Florizel von Reuter dem Elly-Ney-Trio angehört; Wilhelm Kempff, von seiner großen Amerika-Tournee soeben zurückgekehrt, einer der markantesten deutschen Pianisten; das Peter-Quartett, eines der jüngeren Streichquartette Deutschlands, das zu ganz besonderem Rufe gelangt ist; Gertrude Pitzinger, eine seit vorigem Jahr schnell bekannt gewordene junge sudetendeutsche Sängerin, deren prachtvoller, für die Gestaltung des Liedes besonders geeigneter Mezzosopran eine Überraschung bilden wird; Walter Gieseking und Georg Kulenkampff, deren gemeinsamer Sonaten-Abend zu den Ereignissen des Konzertwinters zu zählen sein dürften; endlich die bekannte Streichquartettvereinigung, das Schulze-Prisca-Quartett. Daß ausschließlich wahre volksverbundene Musik in des Wortes edelster Bedeutung zu Gehör gelangt, dafür bürgen die vorgesehenen Werke der Meister Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Dvorak, Hugo Wolf, César Franck; von zeitgenössischen Werken sind solche von Richard Strauß, Hans Pfitzner, Ernst Schiffmann und Hans Fleischer vorgesehen.

— **Kirchenmusikalische Schulungswoche auf Burg Hohlenfels.** Der Probsteiverband der nassauischen Kirchenchöre veranstaltet in den Herbstferien der Schulen vom 1.—5. Oktober eine kirchenmusikalische Schulungswoche auf Burg Hohlenfels bei Zollhaus (Nassau). Sie soll der Vorbereitung des Kirchengesangstages 1935 in Wiesbaden dienen. Kleinere und größere Werke für dörfliche und städtische Verhältnisse und auch Chormusik sollen den Teilnehmern nahegebracht werden und Anleitung geben. Neben der Kirchenmusik wird auch das Volkslied und das völkische Lied in den Darbietungen Raum finden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des in der praktischen Chorarbeit erfahrenen Kantors Unger aus Bad Homburg.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Das frühere beliebte Mitglied des hiesigen Staatstheaters, Käthe Russart, hatte bei ihrem ersten Auftreten in ihrem neuen Engagement am Opernhaus in Köln als „Cherubin“ in „Figaros Hochzeit“ großen Erfolg.

Wiesbaden-Biebrich.

Dem gestern 90 Jahre alt gewordenen Altveteran Wilhelm Breidenbach, Mainzer Straße, wurde von der Großherzogin von Luxemburg die silberne Medaille des Zivil- und Militärverdienstordens Adolf von Nassaus verliehen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Reichssportführer v. Tschammer-Osten nimmt am Sonntagvormittag, 11 Uhr, die Weihe des Ehrenmals der Turngemeinde Sonnenberg vor.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Im Rahmen der Feuerschutzwoche führten die Freiwillige Feuerwehr Kloppenheim im Verein mit der Motorspritzenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Bierstadt am Freitagabend eine größere Übung durch. Um die Schlagfertigkeit der Wehren im Ernstfalle zu erproben, hatte man als Brandherd ein 15 Minuten von Kloppenheim entferntes Erholungsheim angenommen. Große Aufgaben hat hier die Wehr inbezug auf die Wasserversorgung der Löschgeräte zu bewältigen. Um 6 Uhr wurde die Kloppenheimer Wehr alarmiert. Da man annahm, daß durch Blitzschlag die Telephonleitung zerstört worden sei, alarmierte man die Bierstadter Abteilung durch einen Motorradfahrer. Während die Kloppenheimer Wehr 20 Minuten nach dem Alarm an der Brandstelle erschien, gelang es der Bierstadter Motorspritzenabteilung, bereits 6.25 Uhr zu erscheinen. Beide Mannschaften legten innerhalb 5 Minuten eine Schlauchleitung von 200 Metern vom Mühlbach bis zur Brandstelle, so daß bereits ½ Stunde nach dem Alarm der Brandherd mit drei Schlauchleitungen energisch bekämpft werden konnte. Beide Wehren haben somit ihre Schlagfertigkeit für den Ernstfall bewiesen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Weltstadthotel und internationaler Expreß haben etwas gemeinsam: Fremde Menschen finden für eine kurze Spanne Zeit zueinander, Schicksale begegnen und überschneiden sich. Wo gäbe es eine bessere Möglichkeit, Charaktere der verschiedensten Art lebendig werden zu lassen, als vor solchem Hintergrund? Der Film, britischer Produktion, „Rom-Expreß“, übrigens in sehr sauberer deutscher Bearbeitung, wählt das Milieu der Welt über den rollenden Rädern. Er ist durchrollt vom Rasseln des Zuges, hat etwas vom jagenden Tempo der Kilometer um Kilometer des Schienenbandes abspulenden Lokomotive. Und mit sich trägt er bunte Fracht an Schicksalen. Von vielen Menschen, die als Passagiere mitreisen, hat jeder seine eigenen Pläne, verbirgt fast jeder irgend ein Geheimnis, und wäre es auch nur ein verstohlenes Liebesabenteuer. Prächtig werden die einzelnen Typen ausgemalt, aber bald steigert sich das Geschehen in kraftvoll dramatischer Spannung. Denn auch ein gestohlenes Bild begleitet als blinder Passagier die Fahrt, das wertvolle Originalwerk eines alten Meisters. Erbitterter Kampf beginnt unter der Maske gesellschaftlicher Verbindlichkeit; sein Höhepunkt wird ein unerklärlicher Mord. Schuldlose geraten in Verdacht, der Zufall zweier vertauschter Aktenmappen verwickelt die Angelegenheit noch mehr; auch das Bild ist verschwunden, bis es durch einen aufregenden Zwischenfall wieder entdeckt wird. Bis zum Ende bleibt an dieser folgerichtig entwickelten Handlung die Anteilnahme des Zuschauers ungemindert. Und die Lösung ist kein gewaltsamer Bluff, vielmehr hat der Regisseur Walter Forde mit den Sensationen eines Kriminalreißers im Wallace-Stil den Willen zu künstlerisch einwandfreier Gestaltung verbunden und sich mit der Vertiefung in Einzelzüge die Arbeit nicht leicht gemacht. So entstand ein Unterhaltungsfilm bester Qualität, der neben seinen stofflichen Reizen und seiner packenden Steigerung auch vor strengem kritischem Urteil sehr wohl bestehen kann. Die Verkörperung der handelnden Personen geschieht durch ausgezeichnete englische Darsteller, unter ihnen freut man sich dem wie immer sehr lebendig charakterisierenden Conrad Veidt in wichtiger Rolle zu begegnen. — Das Vorprogramm bringt eine schmissige Filmhumoreske mit Erich Kestin als Hauptdarsteller und einen sehr schönen, stimmungsvollen Landschaftsfilm vom Gardasee und von den Tiroler Bergen. In der Wochenschau sehen wir den ersten Empfang der ausländischen Diplomaten durch den Führer und den Abschluß des Nürnberger Reichsparteitages mit militärischen Übungen der Reichswehr. Auf der Bühne gastiert Tom Jersey, der sich nicht zu Unrecht „der Mann mit den Wunderhänden“ nennt; denn er ist nicht nur ein mit verblüffender Exaktheit arbeitender Zauberer, sondern zeigt auch in vollendeten Schattenspielen, mit Tiergrotesken und jonglierenden Silhouetten, eine ganz persönliche Note. ls.

Rheingauer Weinfest
Kurhaus Wiesbaden 28.-30. Sept.

Das Rheingauer Weinfest ist eine Angelegenheit jedes einzelnen Wiesbadener Einwohners. Darum ist es auch Pflicht aller, das Weinfest zu besuchen. Es gilt zu beweisen, daß Wiesbaden gewillt ist, seiner ihm gestellten Aufgabe — Umschlagplatz für die Weine des Rheingaues zu sein — mit freudigem Herzen und mit der Tat nachzukommen.

Deshalb besucht alle das Rheingauer Winzerfest.

Aus dem Vereinsleben.

* **Kameradschaftsbund der 87er, Ortsgruppe Wiesbaden.** Nach Beendigung der Sommerpause fand am Samstag, 15. September d. J., der „Kameradschaftsabend“ im Ortsgruppenheim, Bärenstraße 6, 1, statt, zu welchem die Kameraden recht zahlreich erschienen waren. Besonders charakterisiert wurde der Abend durch die Anwesenheit des Bundesvorsitzenden, Kamerad Major a. D. Gläßgen aus Frankfurt a. M. Ortsgruppenführer Meyer bewillkommnete in einer herzlichen Begrüßung alle anwesenden Kameraden und er gedachte vor Eröffnung der Zusammenkunft des verewigten Herrn Reichspräsidenten. Hieran schloß sich die Einführung und Verpflichtung der neu in die Kameradschaft aufgenommenen Kameraden mit der Mitgliedsnummer 583 bis 606, welche Kamerad Meyer durch Handschlag verpflichtete. Es folgten Bekanntgaben wichtiger Ortsgruppenangelegenheiten. Im Vordergrund hierbei stand die Teilnahme an der Denkmalsweihe der 27er am 21. Oktober, sowie die Veranstaltung der Ortsgruppengründungsfeier am 18. November dieses Jahres; auch von der vom 4. bis 6. Mai 1935 stattfindenden Wiedersehensfeier mit Regimentsbesichtigung wurde lebhaft gesprochen. Bei dieser großen Feier des Regimentsverbandes, welche im Zeichen der 125-Jahrfeier durchgeführt werden wird, soll auch der alt-nassauischen Residenzstadt Wiesbaden als Gründungsort des 87er-Regiments gedacht werden. Befinden sich doch hier am Platze die beiden Denkmäler, welche an die ruhmreiche Vergangenheit des 1. Nass. Regts. erinnern: das Waterloodenkmal von 1815 auf dem Luisenplatz und das Brigadedenkmal von 1870/71 am Eingang der Nerotalanlagen. Bundesführer Major Gläßgen ergriff das Wort zu seinen klaren Auslegungen über die SA. R. II. Zwischendurch sorgte die fleißige Musikkapelle durch ihre flotten Märsche und Weisen für eine genußreiche Unterhaltung des Abends. Das Absingen alter Soldatenlieder ließ die echte kameradschaftliche Stimmung in Erscheinung treten und hielten die Kameraden beim Kameradschaftsabend, welcher in erster Linie der Pflege des Gemeinschaftssinnes und der Kameradschaft dient, ziemlich lange aus.

Der Spielplan der Woche.

	Preußisches Staatstheater Großes Haus	Preußisches Staatstheater Kleines Haus	Kurhaus
Sonntag, 23. Sept.	18.30 Uhr: „Lohengrin“. Außer Stammreihe.	20 Uhr: „Das lebenslängliche Kind“. Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Blumengarten. 16 u. 20 Uhr: Große Reichswehr-Konzerte.
Montag, 24. Sept.	20 Uhr: Madame Butterfly. Stammr. B. 3. Vst.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 19.45 Uhr i. gr. Saale: 16 Olympia-Amateur-Boxer.
Dienstag, 25. Sept.	20 Uhr: „Friedemann Bach“ Stammr. A. 4. Vst.	20 Uhr: „X Y Z“. Stammr. II. 3. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr im gr. Saale: Kammersänger Georges Baklanoff, Bariton. Orchester: Städt. Kurorchester. Ltg. Dr. H. Thierfelder
Mittwoch, 26. Sept.	20 Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg“. Stammr. D. 3. Vst.	20 Uhr: „Frühlingsluft“. Stammr. III. 4. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr im kl. Saale: Kaffee-Konzert. 20 Uhr im kl. Saale: Unterhaltungskonzert
Donnerstag, 27. Sept.	19.30 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. Stammr. G. 2. Vst.	20 Uhr: „Das lebenslängliche Kind“. Stammr. IV. 4. Vst.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 Uhr im kl. Saale: Kaffee-Konzert. 20 Uhr im kl. Saale: Unterhaltungskonzert.
Freitag, 28. Sept.	20 Uhr: „Tiefland“. Stammr. F. 4. Vst.	20 Uhr: Uraufführung „Der Spielhof und sein Knecht“. Schauspiel in 3 Akten v. Hanns Trautner. Stammr. V. 4. Vst.	10 Uhr: Eröffnung des „Rheingauer Weinfestes“. 11 Uhr im kl. Saale: Weinkulturfilm m. Erklärungen. 16 Uhr: Kaffeekonzert. Ab 18 Uhr i. kl. Saale: Tanzkapelle Schlüsinger
Samstag, 29. Sept.	19.30 Uhr: Zum ersten Male: „Casanova“. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Stammr. E. 4. Vst.	20 Uhr: „Hier bin ich — hier bleib ich!“ Stammr. I. 3. Vst.	11.30 Uhr: Große Rheingauer Weinprobe. 16 Uhr: Kaffeekonzert. Ab 20 Uhr: Großes Winzerfest.
Sonntag, 30. Sept.	20 Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg“. Stammr. C. 4. Vst.	20 Uhr: „Frühlingsluft“. Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Vortrag: „Der Wein als deutscher Kulturfaktor.“ 16 Uhr: Kaffeekonzert. Ab 15 Uhr: „Rheingauer Weinfest“.

Rheingauer Weinfest vom 28. bis 30. September 1934.

Marktdienst der Landesbauernschaft Hessen-Nassau.
Heute besonders zu empfehlen:

Obst:

Tafel- und Wirtschaftsäpfel,
Tafel- und Wirtschaftsbirnen,
Süße Zwetschen.
Deutsche Weintrauben, voll ausgereift, besonders süß und großbeerig.

Gemüse:

Spinat,
Tomaten in hervorragender Güte u. Sortierung,
Wirsing,
Rotkraut,
Weißkraut,
Blumenkohl,
Römischkohl,
Rote, weiße und gelbe Rüben.

Eßt deutsches Obst und deutsches Gemüse!

Sparbücher — ein Vertrauensspiegel.

11,7 Milliarden Spareinlagen in Deutschland. — Rekordstand nach Krieg und Inflation.

In Deutschland wird wieder gespart.

Anderthalb Jahre politischer und wirtschaftlicher Ordnung haben den deutschen Sparkassen fast 1,8 Milliarden RM. Einlagen zugeführt. Mit einem Spareinlagenbestand von 11,7 Milliarden RM. ist jetzt nicht nur der Abfluß seit Ausbruch der Kreditkrise wieder voll aufgeholt, sondern der damalige Höchststand ist sogar um eine halbe Milliarde RM. überschritten, so daß wir gegenwärtig einen Rekordstand der Spareinlagen nach Krieg und Inflation melden können. Kennzeichnend ist, daß gerade in den Großstädten die Kapitalzuflüsse zu den Kassen sehr bedeutend gewesen sind, also dort, wo vorher wegen Währungsbefürchtungen die Abzüge am stärksten gewesen sind. So mancher Strumpf hat sich seit dem Frühjahr des vorigen Jahres wieder geleert, nachdem der große Kreis der deutschen Sparer die Einsicht endgültiger Sicherheit wiedergewonnen hat. Denn nur so ist der überraschend starke Wiederzufluß an Sparguthaben zu erklären.

Die Größe dieses Gesetzes wird aber erst offenbar, wenn wir uns die Sparbücher des Auslandes in ihrer jüngsten Entwicklung näher betrachten. Nirgends im Ausland ist auch nur ein annähernd günstiges Bild der Sparkurve zu erkennen, im Gegenteil: Verschiedentlich sind die Rückforderungen sogar größer gewesen als die Neueinzahlungen.

Unser westlicher Nachbar verzeichnet beispielsweise Ende Juli 1934 rund 58,3 Milliarden Franken Einlagen bei seinen Sparinstituten im Vergleich zu 58,1 Milliarden Franken im Januar 1933. Wohl hat sich in jüngster Zeit das französische Staatsbudget gebessert, wohl ist damit wieder etwas Beruhigung in die Herzen der französischen Sparer eingezogen. Fachmännische Schätzungen gehen aber dahin, daß trotzdem das französische Volk gegenwärtig noch etwa 30 bis 35 Milliarden Franken im Strumpf stecken hat (und zwar zu einem erheblichen Teil in Gold). Da infolge des Einkommensabbaus, überhaupt infolge des Deflationskurses der Regierung, die Spartätigkeit in Frankreich gehemmt bleiben wird, dürften die französischen Sparkassen auch in den kommenden Monaten kaum ihren Einlagebestand wesentlich vermehren können.

Nicht viel anders sieht es in den Vereinigten Staaten aus. Auch dort liegen die Spareinlagenbestände Ende Juli 1934 nicht höher als zu Beginn des vorigen Jahres. Auch dort sind die Hamsterbeträge an Noten und an Gold sehr beträchtlich. Und trotz der starken Lohnsteigerungen werden nicht mehr Gelder zu den Sparkassen getragen. Der große Textilstreik wird übrigens zu neuen Abzügen von Spargeldern führen. Wenn man schließlich die Entwertung des Dollars noch in Rechnung zieht, so ist der Bestand bei den amerikanischen Kassen gar um 40 v. H. geringer als Anfang 1933.

In England sind die Sparverhältnisse noch relativ am günstigsten. Die Einlagen bei den Savings Banks und bei der Post sind in anderthalb Jahren um rund 50 Mill. Pfund gestiegen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß sich jetzt — wie die Arbeitslosenkurve deutlich bestätigt — die allgemeine Wirtschaftskonjunktur in Großbritannien verflacht, und daß auch die Spartätigkeit nicht mehr im gleichen Maße durchhält wie bislang.

Unser österreichisches Brudervolk hat im Vergleich mit dem Anfang des Vorjahres sogar einen Teil seines damaligen Spareinlagenbestandes verloren. Im Januar 1933 waren bei den Postkassen und bei den Sparkassen zusammen 1,07 Milliarden Schilling ausgewiesen, im Juli 1934 nur 1,05 Milliarden Schilling.

Die Tschechoslowakei hat gleichfalls einen Teil ihrer Spargelder von den Kassen verloren. Anfang 1933 waren 21,4 Milliarden Kronen Einlagenbestand gemeldet, im Juli 1934 aber nur noch 20,37 Milliarden Kronen, also fast 1,5 Milliarden Kronen weniger.

Eine leichte Zunahme ist dagegen bei den polnischen Sparinstituten, vor allem bei der Postsparkasse, auf den Einlagenkonten zu melden. Hier hat sich besonders auch in jüngster Zeit noch der Auftrieb fortgesetzt. Im Juli 1934 sind bei den Post- und Kommunal-Sparkassen zusammen 1,13 Milliarden Zloty Spareinlagenbestand vorhanden, gegenüber 1,04 Milliarden Zloty Anfang 1933.

An dieser Vertrauensbilanz, die für Deutschland das beste Zeugnis ausspricht, kann sich vor allem das Ausland einmal orientieren, inwieweit es in Deutschland „drunter und drüber“ geht, inwieweit das deutsche Volk seinem Führer und dem Nationalsozialismus Vertrauen entgegenbringt und inwieweit die Festigkeit der deutschen Mark etwa zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Das Verbrechen am Lindbergh-Kind nahezu geklärt.

Wie es zu der Verhaftung in der Lindbergh-Angelegenheit kam.

New York, 21. Sept. Die Berichte über die Verhaftung in der Lindbergh-Angelegenheit füllen die ersten Spalten sämtlicher Morgenblätter, die spaltenlang nochmals die Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen über die Entführung des Lindbergh-Kindes wiederholen. Die Verhaftung ist das Ergebnis einer jahrelangen peinlich genauen Arbeit der Polizei. Diese hat seit mehr als zwei Jahren auf einem großen Stadtplan von New York jede Stelle, wo die zur seit 1932 nicht mehr ständig gearbeitet, sondern von Spekulationen gelebt. Er bestritt, jemals in Hopwell (New Jersey), wo sich Lindberghs Landsitz befindet, gewesen zu sein. Nach dem Verhör wurde Hauptmann dem Polizeigericht in Bronx vorgeführt unter der Anklage, 50 000 Dollar Lösegeld erpreßt zu haben. Das Verhör soll am Montag fortgesetzt werden.

Die Persönlichkeit des Täters.

Kamenz, 21. Sept. Wie wir erfahren, ist der in New York im Zusammenhang mit der Entführung des Lindberghkindes Verhaftete ein gebürtiger Kamenzer, und zwar ist er

Ein Bildtelegramm von dem Verhafteten. Gerhard Richard Hauptmann (mit Hut), der als der Mörder des Kindes verhaftet wurde, bei der Abnahme der Fingerabdrücke.

Das Kind, das dem Verbrechen zum Opfer fiel. Der 19monatige Charles Augustus Lindbergh, der im Frühling 1932 entführt und trotz der Bezahlung des von seinem Vater geforderten Lösegeldes seinen Eltern nicht zurückgegeben, sondern ermordet wurde.

Bezahlung des Lösegeldes ausgegebenen Noten auftauchten, genau eingezeichnet. Dabei wurde festgestellt, daß die Noten wiederholt an denselben Straßenkreuzungen auftauchten. Hierdurch konnte die Polizei die Nummer des Kraftwagens ermitteln, der dem Verhafteten gehörte. Über eine Woche beobachteten dann Detektive den Festgenommenen, der auch unter ihren Augen die Noten aus dem Lösegeld in den Verkehr brachte. Erst hierauf griff die Polizei zu und nahm den Verdächtigen fest.

Das Verhör des Entführers.

New York, 21. Sept. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß es sich bei dem Verhafteten um einen vor elf Jahren aus Deutschland geflüchteten Verbrecher namens Bruno Richard Hauptmann handelte, der seinerzeit als blinder Passagier amerikanischen Boden betreten hatte. In diesem Zusammenhang warnt „Washington Post" davor, aus der Tatsache, daß es sich um einen heimlich eingewanderten Ausländer handele, irgendwelche Fehlschläge zu ziehen. Allein entscheidend und von größter Bedeutung sei lediglich der Umstand, daß zur allgemeinen Befriedigung das Verbrechertum wieder einmal im Kampf gegen die zivilisierte Menschheit unterlegen sei, und daß die amerikanische Justiz wieder eines der großen Verbrechen habe aufklären können.

Im New Yorker Polizeihauptquartier wurde der Verhaftete Bruno Richard Hauptmann am Freitag eingehend vernommen. Auf die Frage, wie er in den Besitz des Geldes in seiner Garage gekommen sei, erklärte Hauptmann, sein Freund Isidor Fischer, sein früherer Teilhaber eines Pelzgeschäftes, habe ihm alle seine Effekten zur Aufbewahrung übergeben, bis er aus Europa zurückgekehrt sei. Sein Freund sei jedoch im Dezember in Deutschland gestorben. Er, Hauptmann, habe erst vor drei Wochen entdeckt, daß das Vermögen seines Freundes 14 000 Dollar betrug. Er habe aber nur 150 Dollar von dieser Summe ausgegeben. Im weiteren Verlauf des Verhörs erklärte Hauptmann, er habe der 1923 nach Amerika geflüchtete, jetzt 34 Jahre alte frühere Maschinenschlosser Richard Hauptmann. Der Vater starb 1917. Zwei Brüder von Richard Hauptmann sind während des Weltkrieges gefallen. Hauptmann war bereits in jungen Jahren auf die schiefe Ebene geraten und hatte eine Strafe zu verbüßen, für die ihm aber Bewährungsfrist zugebilligt worden war. Als er 1923 wegen eines neuen Kriminalfalles abermals festgenommen worden war, entfloh er aus dem Kamenzer Amtsgerichtsgefängnis, bevor er der Strafanstalt Bautzen zugeführt werden konnte. Hauptmann hat bei dem ersten Versuch, amerikanischen Boden zu betreten, den falschen Namen „Karl Pellmeier" gebraucht. Er ist am 14. Juli 1923 als blinder Passagier an Bord des Dampfers „Hannover" aus Bremen in New York eingetroffen. Drei Tage darauf ist er mit dem gleichen Dampfer wieder abgeschoben worden. Später ist er als Matrose mit dem Dampfer „Washington" herübergekommen und habe das Schiff in New York verlassen.

Das amerikanische Justizamt zur Aufklärung des Falles.

Washington, 21. Sept. Auf Grund der aus New York eingetroffenen Berichte erklärte das Justizamt, es sei Anlaß zur Annahme vorhanden, daß die Aufklärung des Falles Lindbergh gesichert sei. Allerdings sei bisher nur die Verwendung von etwa 19 000 Dollar Lösegeld nachgewiesen, während der Verbleib der restlichen 31 000 Dollar noch ungeklärt sei. Trotzdem hofft man, daß der verhaftete Ausländer das Verbrechen allein begangen hat und man hofft, innerhalb weniger Wochen ausreichendes Beweismaterial gegen ihn vorlegen zu können. Gegenwärtig versuche man, ein möglichst lückenloses Material außerhalb der Vereinigten Staaten zusammenzustellen.

Die Frau des Verhafteten wurde am Freitagfrüh von der New Yorker Polizei aus der Haft entlassen, da gegen sie kein Verdacht vorliegt.

Weihe des Ehrenmals

für die Gefallenen des Brandenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 3 in Mainz a. Rh.

Im Juni d. J. jährte sich zum 70. Male der Tag, an dem das Brandenburgische Fußartillerie-Regiment, Generalfeldzeugmeister Nr. 3, gegründet wurde. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet in den Tagen vom 13. und 14. Oktober 1934 eine Wiedersehensfeier, verbunden mit Regimentsappell der ehemaligen Angehörigen des Regiments in der alten Garnisonstadt Mainz am Rhein statt. Gleichzeitig wird das am „Fort Joseph" errichtete Denkmal für die Gefallenen des Regiments und seiner Feldformationen seine feierliche Weihe erhalten. Die alten „Brandenburger" werden diese Festtage gerne zum Anlaß nehmen, aus ganz Hessen, Hessen-Nassau, Rheinland, Westfalen, dem Saarland und Thüringen, zahlreich in die alte Garnison zu kommen, um hier mit den Kameraden aus Kriegs- und Friedenszeit alte, liebe Erinnerungen aufleben zu lassen. Nach Angabe der Vereine steht eine sehr lebhafte Beteiligung zu erwarten, zumal die Reichsbahn den Festteilnehmern bei Vorzeigen des Festabzeichens bestimmte Fahrtverbilligung gewähren will.

Als Festfolge ist vorgesehen: Samstag, 13. Oktober, abends: Begrüßung in der Stadthalle; Sonntag, 14. Okt.: Gottesdienst, Regimentsappell, Denkmalsweihe, Marsch durch die Stadt, Mittagessen in den Standquartieren der Kriegsformationen, kameradschaftliches Zusammensein; Montags: bei genügender Beteiligung Rheinfahrt zum Niederwalddenkmal. Anfragen und Meldungen sind zu richten an: P. Gaßmus, Mainz a. Rh., Lauterenstraße 8.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Hirschbrunft im Taunus.

= **Aus dem Taunus**, 21. Sept. Etwas früher als sonst hat jetzt in den riesen Wäldern des Taunus der Brunftschrei der Hirsche eingesetzt. Zahlreiche Jäger und Naturfreunde fahren in diesen Tagen in das Gebirge und lauschen abends und nachts dem Röhren der Könige der Wälder. Während der Brunftzeit, die vom 20. September bis 12. Oktober gerechnet wird, ist es verboten, außer den öffentlichen Wegen die Wälder zu betreten, um die Tiere nicht zu stören. Im Hochtaunus oberhalb Königstein, am Altkönig, im Emsbachtal und dann in den weiten Forsten bei Brandoberndorf ist jetzt Gelegenheit geboten, unter sicherer Führung das Röhren der Hirsche zu beobachten.

Die Sprengung des Raunheimer Wehres.

= **Raunheim a. M.**, 21. Sept. Nach der Fertigstellung der Eddersheimer Schleuse werden nunmehr die Reste der Raunheimer Schleuse durch umfangreiche Sprengungen beseitigt. Die Eröffnung der Staustufe Eddersheim ist für den 29. September vorgesehen. Dazu wird die gesamte Mainflottille erwartet. Mit der Freigabe der Staustufe Eddersheim ist die Kanalisation des Großschiffahrtsweges zwischen Frankfurt und dem Rhein beendet.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 21. Sept. Der aus Gelnhausen stammende 23jährige Motorradfahrer Robert Schmidt verlor in einer Kurve bei Offenheim die Herrschaft über sein Motorrad und raste in ein entgegenkommendes Motorrad, da er auf der nassen Straße nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Dem Fahrer ging das eine Rad über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Wenn auch durch die Festnahme des Metzgers Th. und dessen Ehefrau die großen nächtlichen Viehdiebstähle von den oberhessischen Weiden im Laufe der letzten Monate geklärt sind, so gelang es doch noch nicht, den dritten Hauptdieb zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um einen Russen, den 40jährigen Spriton Gudemenko aus Kirtewka.

= **Mainz**, 22. Sept. Der Reichsbund Volkstum und Heimat, dessen Organisation sich über ganz Deutschland erstreckt, hält seine diesjährige Reichstagung in Mainz ab. Sie dauert vom 7. bis 14. Oktober und ist mit einer mehrwöchigen Ausstellung über Volkstum und Heimat in den Räumen des ehemaligen Pädagogischen Institutes in der Holzstraße verbunden.

= **Kronberg i. T.**, 21. Sept. Der Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Wilhelm Aßmann, tritt zum 1. November in den Ruhestand. Er hat als Nachfolger seines Vaters seit dem Jahre 1903 in der Gemeinde segensreich gewirkt. Er steht im 68. Lebensjahr.

= **Schlangenbad**, 21. Sept. Am vergangenen Sonntag fand eine Kirchenvisitation durch Dekan Bußweiler-Bad Schwalbach statt, der nach der Predigt von Pfarrer Knodt in einer Ansprache seine große Freude über die Gemeindeverhältnisse zum Ausdruck brachte.

m. **Geisenheim i. Rhg.**, 21. Sept. Zu dem Selbstmord auf dem Rheindampfer „Siegfried" erfahren wir noch, daß es sich bei der Lebensmüden um eine 32jährige Ehefrau aus Nürnberg handelt. Wie weiter verlautet, sollen zerrüttete Familienverhältnisse die Frau, die einige Abschiedsworte an ihr 12 Jahre altes Kind hinterließ, in den Tod getrieben haben. Die Leiche wird auf dem Friedhof in Geisenheim beigesetzt.

× **Diez a. d. L.**, 21. Sept. Der Propsteiverband der Nassauischen Kirchenchöre veranstaltet vom 1. bis 5. Oktober auf Burg Hohlenfels eine Schulungswoche (Herbstsingwoche). Neben der Kirchenmusik wird auch das Volkslied und das völkische Lied Raum finden.

= **Darmstadt**, 21. Sept. Ein erst seit einigen Monaten verheirateter junger Mann aus Großumstadt hat auf recht merkwürdige Art seinem Leben ein Ende gesetzt. Er begab heimlich den Schießstand des Schützenvereins und brachte sich mit einem Kleinkalibersportgewehr einen Schuß bei, an dessen Folgen er alsbald erlag.

Bekanntmachungen.

Der Weckruf der Arbeit!

Am 6. und 7. Oktober wird anläßlich des Landestreffens der Deutschen Arbeitsfront in Wiesbaden „Der Weckruf der Arbeit" im Kurhaus wiederholt. Es handelt sich hier um ein Spiel Till-Kaiser Widerstein, Musik von Hugo Free.

Die Uraufführung dieses Bühnenwerkes fand am 1. September im Paulinenschlößchen statt. Sichern Sie sich rechtzeitig das Festabzeichen zum Landestreffen. Dieses bietet Ihnen ermäßigte Eintrittspreise zu allen Veranstaltungen am 6. und 7. Oktober, desgleichen auch für obige Veranstaltung.

NS.-Kulturgemeinde.

Die NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist Trägerin für alle künstlerischen Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", sie sammelt in ihren Reihen opferwillige Kämpfer, die ihr helfen, den Kampf um die Seele des einzelnen zu gewinnen.

Die NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Wiesbaden, Luisenstraße 3.

Jeden Tag freuen Sie sich von neuem, wie leicht, wie bequem, wie elegant Sie in dem richtigen, bequemen orthopädischen Schuh — passend für Ihren Fuß — laufen. Wir haben den „richtigen" für Sie. Besuchen Sie deshalb unverbindlich **Schuhhaus Müller, Wiesbaden, Ellenbogengasse 10.**

Die erste Reichsschule für Wirtschaft und Arbeit.

Oberursel, 21. Sept. Eine der schönsten und größten Villen im Taunus, die schloßartige „Villa Gans", die zuletzt Eigentum der Deutschen und Diskontogesellschaft war, ist jetzt in den Besitz der Deutschen Arbeitsfront übergegangen. Das seit Jahren leerstehende Bauwerk mit mehr als 50 Sälen und Zimmern wird zu einer Reichsschule für Wirtschaft und Arbeit, der ersten dieser Art in Deutschland, ausgebaut. Die Reichsschule wird nach den notwendigen Um- und Ausbauten zum 1. Januar 1935 mit 65 Schülern und vier Lehrkräften eröffnet. Sie wird für die Schüler zugleich Internat. Auch der große Park mit seinen wohl einzig in Deutschland vorhandenen Beständen an heimischen und ausländischen Nadelhölzern geht in den Besitz der Schule über. In ihm werden dauernd vier Gärtner beschäftigt. Der Kaufpreis liegt erheblich unter dem wirklichen Wert des schönen Besitztums. Für die Stadt Oberursel ist die Errichtung der Reichsschule für Wirtschaft und Arbeit in kultureller und verkehrspolitischer Hinsicht ein besonders wichtiger Faktor.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Gempel; für Umgebung, Heimatnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardtz; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage August 1934: 17584 Sonntags allein: 18955
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Diplomkaufmann Heinrich Habel.

Mobiliarversteigerung

Dienstag, den 25. September,
vorm. 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen:

9 Luisenstraße 9 neben der Preußisch. Regierung

1 sehr elegante, moderne Speisezimmereinrichtung (dunkel Birke);
1 Eichen-Speisezimmer-Einrichtung;
1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung;
1 Mahag.-Schlafzimmer-Einrichtung mit 3türigem Spiegelschrank;
1 Eich.-Fremden-Einrichtg. mit 2 Betten;
1 mod. Küchen-Einrichtung (weiß-Schleiflack)
2 Pianinos, 1 Harmonium;
1 Speiseservice für 12 Personen (Meißen, Streublumenmuster);
1 Speiseservice für 12 Personen (Limoges);
Holl. Porzellanschrank, sehr schöner geschnitzter Dielenschrank, Bouleschrank mit Tisch, Vitrinen, mod. 4tür. Mahag.-Bücherschrank mod. 3tür. Eich.-Bücherschr., Nußbaum-Bücherschränke, 3 Eich.-Büfetts, Rollschreibtisch, Ausziehtische, ov. u. viereckige Tische, Nipp-, Näh-, Rauch- u. Bauerntische, Teewagen, Nußb.-, Gold- u. Mah.-Spiegel mit Trümo, Stühle aller Art, 4 sehr schöne Truhen, Flurgarderobe, Standuhren, Kludmöbel, Chaiselongue, Polstergarnituren, 2 4tür. Kleider- u. Wäscheschränke, (Eisenb.-Schleiflack), großer 3tür. Mahag.-Kleider- u. Wäscheschrank, 1- u. 2tür. Nußb.- u. lack. Kleiderschränke, Mahag.- u. Nußb.-Waschkommoden, Nachtschränke, Betten, Roßhaarmatratzen, Federbetten, Daunen-Steppdeck., Perserteppiche u. -brücken, deutsche Teppich, 20 Mtr. Smyrna-Läufer, große Anzahl alte u. mod. Gemälde, darunter: de Benja, Emele, Höhn, L. Linke, Quaglio, Rohlfs, van Severdonk, Prof. C. Scherres, Velten, Weinberger, 45 Bände „Allgemeine Weltgeschichte" (Halbleder), Klassiker, Romane, prachtvoll. Baccarat-Kerzenlüster, Ständerlampen, emaill. Gasherde m. Backofen, Wäschemangel, Kassenschränke, Oefen, und Gasheizöfen

freiwillig, meistbietend, gegen Barzahlung.
Besichtigung: Montag nachmittag 3—5 Uhr.

Julius Jäger Taxator, beeid. und öffentl. angestellter Auktionator
9 Luisenstraße 9 Telephon 22448.
37 Jahre am Platze bestehendes Auktionsgeschäft. Größte u. vornehme Ausstellungssäle

---

Hüftgürtel — Corselets
Büstenhalter
in guter Paßform und großer Auswahl.
Korsetts für die ältere Dame.
Frau Frieda Michel, Rheinstraße 52
Alleeseite, gegenüber der Landes-Bibliothek.

Mobiliar- und Auto-Versteigerung.

Am Dienstag, den 25. September 1934, von vormittags 10 Uhr an durchgehend, versteigern wir in unseren Versteigerungssälen

Langgasse, Ecke Bärenstraße 8

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung aus **Privatbesitz:**

1 Schlafzimmer, modern, hell Eiche;
1 Schlafzimmer, modern, weiß Schleiflack mit Doppelbett;
1 Biedermeier-Zim., antik, hell Kirschb.;
1 Speisezim., dunkel Eiche, sehr schwer;
1 Küche, modern, Pitch-Pine;
1 Küche, modern, weiß Schleiflack;

folgende **Einzelmöbel:** 3 Led.-Klubsessel, eine hochmoderne Polstergarnitur, 1 Schreibtisch, Eiche, 1 Bücherschrank, Eiche, 1 gr. geschnitzt. Ausziehtisch, ganz schwer, and. Ausziehtische, mehrere Polstersessel und Sofas, 2 moderne Polstersessel m. pol. Nußb., eins. Tische u. Stühle, auch 1 tpl. Bett, 1 eins. Roßhaarmatratze, 1 Korbgarnitur, versch. gr. antike Schränke, 2 Couches, viele beste Stilmöbel aus der Zeit, wie: Biedermeier, Barock, Empire, Louis XVI. usw., mehr. Vitrinen, Sekretäre, auch eins. Kommoden, 1 Wäschemangel, 1 Badewanne m. Gasbadeofen, eine Schreibmaschine „Ideal", 1 Registrierkasse „Anker", 1 Mädler-Koffer, sehr gut, zirka 200 Aktenordner, einige Feldstecher und Reisemenläser, 1 Klavier, 1 gr. Schrankgrammophon, 1 Satteltasche f. Leder, eine ganze Anzahl Gardinen und Übergardinen, Portieren, Haus- und Küchengeräte, einige Stücke Kokosläufer, mehr. Hakenkreuzfahnen, einige sehr gute Perser-Teppiche u. -Brücken, versch. Provenienzen, Kelims u. Gobelins. Sehr viele Gemälde bek. Meister (Bendendahl, Jungblutt, Kögler, G. v. Max, Ferd. v. Keller, Scheidemeyer, v. Everdingen, v. Dallmitz u. a.),
1 gr. Speiseservice, Kgl. Meißen, 1 gr. Speiseservice, Fraureuth, 1 Speiseservice, weiß-gold, Markenporzellan, 1 tpl. Kaffeeservice, sehr viele beste Aufstellsachen in Markenporzellanen (Kgl. Meißen, Volkstedt, Rudolstadt, Ludwigsburg, Capo di Monte, Kgl. Berlin), darunt. gr. figürliche Stücke nach Originalentwürfen (z. B. Kendler), Aufstellsachen in Kristall, Silber, Zinn u. Bronze, 2 gold. Herrenuhren, 1 Brillantbrosche, a. Brillantringe, and. Schmucksach.

um 12.45 Uhr mittags kommen zum Ausgebot:
1 Ford-Cabriolet, 13/40 PS, mod., zugel., fahrbereit, sehr gute Bereifung;
1 Benz-Cabriolet, 10/35 PS, fahrbereit, mit tadelloser Bereifung.

Besichtigung, Montag, den 24. Sept. 1934, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion
Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft.
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8, Tel. 245 73. Handelsgerichtlich eingetragen.

Es sind gerade die kalten Herbsttage
die unserer Gesundheit oft Schaden bringen. Jetzt ist es sicher ebenso wichtig wie im Winter, daß alle Zimmer angenehm warm sind.
Dann ist der **Sieger-Heizungsherd** besonders praktisch, weil man jederzeit soviel Wärme erzeugen kann, wie man gerade braucht. Keine große Arbeit, kein Mehrverbrauch an Brennstoff, gleichzeitiges Kochen, Backen und Heizen!
Franz Fillbach
Georg-August-Straße 6
Telephon 27853

Der neue
Rollfix-Heck
4-Gang
steuer- und führerscheinfrei
1280 Mk.
Auto-Schüler
Oranienstraße 33, Telephon 23522.

Möbeltransporte
Stadt- und Fernverkehr, Einladungen nach allen Richtungen, Möbellagerung.
Fritz Zander E. Hillert
Luisenstraße 35 F. 20979

Elektr. Geräte u. Radio
repariert Ing. **A. Weber,** Telephon 23250
Kaiser-Friedrich-Ring 5, 2 (Ecke Ringkirche) K62

Preiswerte **Lampen** die modern und praktisch sind.

Ampelschale, bernstein-achat, ca. 40 cm Durchm., komplett .... RM 6.75

Krone, kauk. Nußbaum, Metallteile, Messing verchromt, champ. Glasschalen, 3flammig, RM 14.75

Schirmkrone, Messinggußarme mit ca. 60 cm Marocain-Kunstseidenschirm mit Spritzmust. m. Seidenlichtschützer 15,75

Nachttischlampe, Messing verchromt m. Glasglocke 2.90

Tischlampe, Messing verchromt, ca. 36 cm Kaotonschirm 3.45

Krone, Messinggußarme und Aufsatz, Altmessing gefärbt, 3 u. 1 flammig RM 14.75

Die Preise für Beleuchtungskörper verstehen sich ohne Glühlampen

KARZENTRA
Wiesbaden, Ecke Kirchgasse und Mauritiusplatz

Von 7.90 monatl. an **Mercedes**
Heinrich Schmitz Frankfurt am Main Am Eschenheimer Tor 1 F 70

Achtung! Achtung!
Dienstag, den 25. September
für **RM. 1.20** (Hin- u. Rückfahrt)
Eine Musikfahrt mit **Köln-Düsseldorfer**
Salondampfer nach
Niederheimbach, Lorch u. Bacharach.
Abfahrt ab W.-Biebrich 10 Uhr, Rückkehr zirka 20 Uhr. 3 Stunden Aufenthalt in Bacharach.
Mittwoch, den 26. September: Große Fahrt ins Blaue. Abfahrt ab W.-Biebrich 14.20 Uhr, Rückkehr ca. 20 Uhr. Totalfahrpreis **nur 1 RM.** Fahrtunterbrechung ca. 1½ Std. **Musik an Bord.**

Herbstfahrplan ab 24. September
Abfahrten ab W.-Biebrich:
S 10.20 Uhr bis Köln (täglich)
So 11.22 „ „ Köln
So 14.20 „ „ Rüdesheim (u. zurück)
S = Schnellfahrt
So = Sonntags.
Auskunft u. Fahrscheine in sämtlichen Reisebüros sowie der Agentur W.-Biebrich: **Schürmann & Co.,** G. m. b. H., Fernsprecher 60144/46. F491

Autofahrten
in eleg. 4- u. 6-Sitz.-Limousl., km v. 13 Pf. a., lomie Verm. a. Selbstfahrer. Wehle, Nettelbeckstr. 21. Telephon 27188.

Führerschein für alle Klassen schnellstens.
Auch auf Gegenrechnung.
Fahrschule **Carl Grün**
Kais.-Frd.-Ring 17 Tel. 27501

Führerschein
gute Ausbildung schnellstens bei
Fahrschule Hörr, Goethestr. 3.

Wirtschafts-, Rechts-, Steuerberatung
Entschuldung städt. Grundbesitzes, Haus- und Vermögensverwaltung durch
Wilhelm Hepp
Beratender Volkswirt.
Wiesbaden, Luisenplatz 8.
Fernruf 219 28.

Die preiswerten
Möbel
Betten
Bettfedern
Möbel-Leicher, Oranienstr. 6
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen

Beleuchtungskörper
große moderne Auswahl
äußerst preiswert
FLACK • Elektrohaus
Luisenstraße 25

Alles an einer Stelle vereint
Möbeltransporte
in der Stadt
nach und von Überland
nach und von allen Städten
nach und von dem Ausland
nach und von Übersee
Ausserdem Grosses
Spezial-Möbellagerhaus
Berthold Jacoby
NCHFL. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Wiesbaden • Taunus-Str. 9
TEL. SAMM. NR. 59446 u. 23880.

Anzeigenwerbung
ist genehmigungspflichtig!

- Vielfach herrscht noch die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Inserate werben könnte. **Diese Auffassung trifft nicht zu und kann sowohl dem Herausgeber von Druckschriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen.**

- Gemäß II. Bekanntmachung des Werberats ist die **Werbung durch Anzeigen in Druckschriften grundsätzlich genehmigungspflichtig.** Nur für laufend erscheinende Druckschriften, welche bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckschriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsfristen, welche in der Zeit vom **1. Januar bis 30. Oktober 1933** planmäßig erschienen sind. **Für alle anderen Druckschriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Werberat der Deutschen Wirtschaft (Berlin W 8, Taubenstraße)** einzuholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Festbücher, Wandfahrpläne, Fernsprechverzeichnisse usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.

- Es wird dringend davor gewarnt, die Anzeigenwerbung für derartige Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberats dafür vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Werberats vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betr. Druckschrift durch den Werberat verhindert wird.

Bergstraßen und Talwege... Menschheitswege.

Mit prophetischem Geiste, aus seinem innersten Wesen heraus die Zukunftsentwicklung erahnend, schlägt ein Mensch Autobahnstraßen durch die Täler und über die Berge, als liebe er nur breite Sicherheit. Und doch liebt er die schmalen, tief in den Erdboden gehöhlten, rechts und links von schwerem Geröll bedräuten, uralten Menschheitspfade.

Ein anderer lebt vielleicht in äußerer Bewegung und gilt als der geborene Mann sachlicher Tätigkeit, in Wirklichkeit ist er in seinen besten Stunden ein Dichtersmann, der den Stimmen aus dem Inneren lauscht. Einen Dritten nennen sie einen „verknöcherten" Rechner. Aber wer an seine Tiefen anzuklopfen versteht, findet statt des kalten, unnahbaren Denkers einen weichen, zarten Menschen, der sich gegen den Sturm der Welt hinter einer harten Schale geborgen hat. Es gibt kaum einen Lebenden, der sich dieser Doppelanlage dieser Gewalt aus dem Innern, entziehen kann. In jedem einen sich Natur und Geist, Urgefühl und praktische Ziele. Beide zusammen machen erst den ganzen Menschen, den ganzen Mann.

Ueberall, wo wir hinblicken, scheint ein solcher Zusammenklang notwendig zu sein, wenn etwas Vollkommenes werden soll. Vielleicht liegt darin der Grund dafür, daß vor Zeiten die nur auf Anzeigen eingestellten „Intelligenzblätter" sich mit den anderen Blättern, den „Zeitungen", in ihrer frühen Form schon zusammengefunden haben. Weil der Leser der Zeitung aus seinem innersten Wesen heraus verlangt, außer dem Text auch Anzeigen zu sehen, und weil er dieses Verlangen nach beidem gleichzeitig in ihr stillen kann, deshalb wirkt sie auf ihn organisch und erfolgreich. So ist:

Die Zeitung der starke Mittler zwischen dem Werbungtreibenden und dem Leser!

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Jahresstellung!
Suche eine tücht. ehrl. freundliche **Verkäuferin** die im Dekorier. bewandert ist, b. Fam.-Anschl. Ang. m. Lohnangabe und Zeugnis-Abschr. unter **H. 999** a. Tagbl.-Verl.

Fräulein
f. Goldw.-Gesch. gesucht. Bildang. u. T. 100 T.-Bl.

Gewerbliches Personal

Jung. Fräulein für Architekturbüro mit evtl. Zeichenkenntniss. zum sof. Eintritt gesucht. Kurze Ang. u. K. 996 an Tagbl.-Verl.

Zum Winzerfest a. 6. u. 7. 10. w. **einige perfekte jüng. Serviererl.** gesucht. **Hotel Alter Zollhof, Bacharach.**

Hauspersonal

Suche z. 1. Okt. **gebildete Haustochter**, die in d. Sprechstunde mithelfen kann und etwas Maschinenschr., bei Familienanschl. u. Taschengeld. Mädchen vorhanden. **Dr. med. Haenlein, Mainz-Kostheim.** Kostheimer Landstraße 11, nachm. v. 4—6.

Tücht. kath. Köchin
für Pensionat zum 1. Okt. gef. Ang. mit Lohnanspr. nach **Mainz**, Rosengart. 2.

Perfekte Köchin
f. gut. Pensionsbetried in Jahr.-Stelle gef. Adr. i. Tagbl.-Bl. Gk

Ja. Fräulein mit guten Umgangsformen für kl. Haushalt gesucht. Schriftl. Ang. u. B. 995 an Tagbl.-Verl.

Frl., gewandt in Hausarb., Näh., Plätten, ehem. Kontoristin, i. kl. Haush. gef. Ang. m. G. T.995 T.-B.

Ehrl. tüchtiges Alleinmädchen
gesucht. Vorzustellen bis 4 od. nach 7 Uhr. **Sebald Strauß**, Nikolasstraße 28, 1. St.

Alleinmdch. i. kl. Villenhaush. (2 Perf.) w. mehr a. angen. Dauerstell. mit Fam.-Anschl. steht, als Lohn, sofort od. später gef. Gen. Ang. B.997 T.-B.

Tücht. ält. Hausmädchen
perf. in Kochen u. Haushalt, sof. oder 1. 10. für kinderlos. Haushalt gesucht. **Thomä**, Thomasstraße 3.

Tüchtiges erfahrenes **Mädchen**
welches kochen k., für kl. Haushalt gesucht. Vorzust. bis 10 oder 1 bis 3 Uhr. Näh. im Tagbl.-Bl. Gs

Fleißiges will. Mädel, welches bürgerl. kochen und alle Hausarbeit verrichten k., b. gut. Lohn sofort gesucht. Ev. kommt unabhäng. Perf. für tagsüber in Frage. Adr. im Tagbl.-Bl. Gv

Spülmädchen und **Zimmermädchen** sofort gesucht. **Hotel Prinz Nikolaus.**

Fl. zuv. Monatsfrau od. -mädch. von 8—3 Uhr gesucht. Angeb. m. Gehaltsansp. u. Referenzen unt. **O. 995** an den Tagbl.-Verlag.

Saub. fleiß. ehrl Mädchen m. g. Empf. für tägl. vorm. von 7 bis nachmitt. 3 Uhr, außer Sonnt., gef. Vorzuspr. von 9 bis 13 Uhr Niederwaldstraße 6, 3 r.

Zuverlässiges Mädchen
d. etwas kochen kann von ½9 b. 3 Uhr gesucht Dambachtal 17.

Männliche Personen

Vertretungen

Leistungsfähige Käsefabrik sucht **geeign. Vertreter oder Großhändler** z. Vertrieb ihrer Fabrikate Ang. u. A. 874 T.-Bl.

Bezirkswerber f. N.-S. Tageszeitung u. N.-S. Zeitschr. (Kol. u. Einzelwerb.) v. gr. ausw. Unternehm. geg. hohe Bezüge sof. gef. Vorzust. Samstag, 22. d. M., 16½ Uhr im **Bayrischen Hof**, Mauritiuspl. 1.

Bezirks-Leiter für Privatvertr. lebensnotwend. umwälz. Neuh. d. Wäsche-Reinig.-Automat. ev. fest. 135 RM. u. 5% Prov. Bewerb. an **Aquamaren, Wanne-Eickel, Postfach 1.**

Herr gef. z. Verk. unf. Zigarren an Wirte u. Priv. **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.**

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Nettes Empfangsfräulein sucht sof. Stell. b. Arzt od. Zahnarzt als Sprechstundenhilfe. Gef. Angeb. unt. T. 983 an T.-Bl.

Jung. Mädchen sucht ab 1. 10. 34 Stellung zum Servieren mit leicht Hausarb. Ang. u. H. 996 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Weg. Todesfalls sucht **nette tücht. Dame** selbst. Wirkungskreis zu bess. ält. Herrn, pens. Beamten od. dergl., auch a. d. Lande, in Einf.-Haus, ev. gemeinsame Haushaltführg. Ang. u. A. 882 an Tagbl.-Verl.

Bess. geb. Frl. sucht St. tagsüber z. Kind., Gesellschafterin zu Dame oder Sprechstundenhilfe. Ang. unt. E. 997 T.-Verl.

Geb. Hausdame 40erin, selbst. u. zuverl. auch in Krankenpfl., s. Wirkungskreis, mögl. frauenlos. Haushalt. Beste Empfehl. Angeb. u. G. 101 T.-Bl.

Suche eine Stelle als **Haushälterin** oder dergleichen. Bin 30 Jahre alt, alleinsteh. u. im Haushalt vollkommen erfahren. Besitze gute Zeugnisse. Ang. u. G. 100 an Tagbl.-Verl.

Pfarrerstochter 26 J., in Buchführung ausgeb., sucht ab 1. Nov. od. spät. **passende Stelle als Haustocht.**, wo Mädch. vorh., mit Fam.-Anschluß (Haushaltungssch. bes.), wo Büroarbeit mit übernomm. werden k. Evtl. bei Arzt oder Rechtsanw. Gehalt n. Vereinbarung. Ang. an **Frl. Michel, Mainz**, Kaiserstraße 56, erbet.

Ältere Dame gute Köchin, erfahren in allen Hausarb., sucht Stelle a. Köchin o. Haushälterin. Ang. u. E. 970 an Tagbl.-Verl.

Perf. Restaur.- u. Pensionsköchin sucht stundenw. Beschäftig. Gef. Ang. U.977 T.-B.

Gute Köchin m. beit. Empf., sucht Stelle in nur gut. Hause. Näheres bei **Fr. Dietz**, Kleine Burgstraße 4, 2.

Aeltere Dame sucht Beschäftig., evtl. Haushaltführ. in frauenlosem Haushalt oder auch halbtags, sehr zuverläss. u. gediegen. Ang. u. H. 968 an Tagbl.-Verl.

Jung. fleißiges solides Mädchen, mit guten Koch- u. Nähkenntniss. sucht Stelle. G. Zeugn. vorhand. Ang. u. M. 996 an Tagbl.-Verl.

Anständ. ehrl. kath. Mädchen in den 30er J., das bürgerlich koch. kann, sucht z. 1. od. 15. Okt. eine Stelle in gut. Geschäftshaushalt. Ang. D. 997 T.-Verl.

Sol. ält. Fräul. i. Haush. durchaus erf., sucht Stell. sofort od. später in bess. Haush. Angeb. unter K. 997 an Tagbl.-Verl.

Jg. Mädchen 20 J. alt, sucht Stell. in Haushalt, perfekt im Kochen, bewand. in all. Hausarb., zum 1. 10. oder 15. 10., evtl. auch nur zum Kochen. Ang. u. B. 993 an Tagbl.-Verl.

21jähr. Mädchen aus Baden, mit gut. Zeugn., sucht Stelle in gutem Hause. Angeb. u. E. 993 an T.-B.

Aelteres sauberes fleiß. Mädchen sucht Stellung z. 1. Okt. in Hotel als Hausmädch. oder Anfangszimmermädchen. Ang. F.998 T.-B.

15j. Mädel sucht St. als Stütze d. Hausfr., wo es erdl. d. Hausb. erl. kann. Ang. D. 996 T.-Verl.

20jähr. Mädchen vom Lande sucht St. in kl. Haushalt. Angeb. u. U. 997 an T.-B.

Ehrl. fleißiges Mädchen vom Lande sucht Stell. als Hausmädchen ev. sof. Ang. B.998 T.-B.

Mädchen, in all. Hausarbeiten erfahren, sucht z. 1. 10. od. 15. 10. Stell. Angeb. u. M. 996 an T.-B.

Suche für mein langjähr., ganz selbständiges **Mädchen** Stellung in kl. Haush. v. morg. 8—4 oder tagsüber. Angeb. u. U. 999 an T.-B.

Bess. Mädchen f. halbtags Arb. i. Haush. z. 1. 10. Ang. T.986 T.-B.

Ehrl. Mädchen sucht Stelle zum 1. Okt., ev. spät. Ang. u. H. 995 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Ehepaar sucht Hausmeist.-Stelle m. Wohn. Heiz. u. Garten wird übernomm. Ang. E.992 T.-B.

Junger Autoschlosser sucht sof. St. als Chauffeur. Ang. u. W. 994 T.-Bl.

Kaufmän. Personal

Jg. Kaufmann 23 J., gut. Dekorateur u. Plakatmaler, aus der Feinkost- und Lebensmittelbr., sucht zum 15. Okt. neue Stell. Gehe auch auf Reisen. Angeb. erb. unt. S. 995 an T.-B.

Erste
Putzverkäuferin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur Damen aus der Branche wollen sich melden.
Berthold Köhr
Langgasse 3.

Für Damenkonfektion!
Verkäuferin gesucht
die in maßgebenden Häusern tätig war und gute Branchekenntnisse besitzt. Schriftl. Ang. m. Zeugnisabschriften und Bild erbeten an
S. Guttmann.

In Existenz! F10
Die **Agentur** einer Zwecksparkasse, d. **Zwischen-Kreditmöglichkeit** biet., ist f. Reg.-Bez. Wiesbaden m. **Sitz i. Wiesbaden** z. vergeb. Off. m. Ref. u. Erfolgsnachweis sind zu richten an: **Gen.-Agentur Gaier, Frankfurt/M.**, Schillerstraße 44.

Vertreter
für Maschinen-Werkzeuge bei Schreinereien u. Holzbearbeitungs-Fabriken eingeführt, finden guten Verdienst. Angeb. u. A. 857 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Führende Schokoladenfabrik
vergibt im hiesigen Gebiet infolge Neuorganisation einige erstklassige F41
Bezirksvertretungen
für den Verkauf von zeitgemäßen 10-Pf.-Schokoladen-Spezialitäten. Bewerbung von fleißig., bei Wirten, Kolonialwaren-Hdlg. oder Bäckereien gut eingeführten berufsmäßig. Handelsvertretern (gleich ob in Großstadt, Kleinstadt oder auf dem Lande ansässig) unter Z. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Bremer Rohkaffee-Importfirma
sucht
Vertreter
der beim Großhandel u. Röstereien gut eingeführt ist. Bewerbungen m. Referenz. u. B. R. 334 Ala **Bremen.** F32

Lohnenden Verdienst
bieten wir Herren od. Damen m. gr. Bekannten- od. Kundenkreis. a. Nebenberuflich, an all. Plätzen durch Vertrieb unseres F33 **Qualitäts-Röstkaffee«.** Propagandaunterstützung, hohe Provision, Risikolos. **Kommissionslieferungen. J. F. G. Kadelbach, Nfg., G. m. b. H.**, gegr. 1863, **Großrösterei Bremen, Postf. 475.**

Lohnende Vertretung.
Wir suchen für den Verkauf unseres neuen konkurrenzlosen Reklameartikels an **Industrie-Betriebe, Großhandlungen u. Einzelhandelsgeschäfte** aller Branchen rührige und repräsentationsfähige Persönlichkeiten in Wiesbaden u. Umgebung. Angebote, wenn mögl. mit Empfehlungen u. Photo, sind brieflich erbeten unter „J. 1586" an **Annoncen-Expedition Hans Kegeler, Berlin-Wilmersdorf.**

Ich suche als Mitarbeiterin
in meinem großen Betrieb Persönlichkeit (28—45 Jahre) mit guten Umgangsformen und freudiger Arbeitsbereitschaft. Gef. Zuschriften mit Lebenslauf, Lichtbild, u. U. auch Zeugnisse über frühere Tätigkeit u. **A. 883** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Staubsauger-Vertreter
für den weltbekannten
Vorwerk-Kobold
gesucht. Der **Kobold** ist ein Universalgerät welches als
Staubsauger
Bohner
Haartrockner
Vergaser
Mottenvernichter
verwendet und zu monatlichen Raten von **5 Mark** verkauft werden kann. Zu melden am Montag von 2—4 Uhr Rheinstr. 84, 1 St. oder schriftl. Angebote an **Vorwerk & Co.**, Frankfurt a. M., Steinweg 9.

Verl.-Gesellschaft sucht sof. f. besond. Verwend.
Zwei Spezialbeamte (auch Nichtfachleute.)
Wir verlangen: Einwandfr. Leumund, Energie und Fleiß, Strebsamkeit, korrektes Arbeiten.
Wir bieten: Planmäßige Einarbeitung, system. Unterstützung, sehr gute Beziehung., Spezialtarife, vornehm. Arbeiten, entspr. Bezüge — bei Eignung entwicklungsfäh. Dauerposition.
Bew. m. Ang. bish. Tätigk. erb. u. A. C. F. 353 an **Dr. Hegemann & Co., Frankfurt/M., Zeil 123**

Generalvertretung
eines **nachweisbar** erstkl. Artikels zu vergeben. **Erforderlich** f. Lagerhaltung RM. 300.- bis [illegible]00.- **Allererste Ref.** von Handelskammern, Großfirmen, techn. Hochschulen, Gymnasien, Ing.-Akademien usw. Zuschr. erb. u. **A. 877** T.-V.

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: **Taunusstraße 9.**
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80

Schöne 3-Z.-Wohn.
große Z., neu eingerichtet, in hochherrsch. H., Küche, Badezim., fl. Wasser, Balkon, Zentralh., Gartenbenutzung, für 100 Mk. monatlich zum 1. Okt. zu verm. Näh. unter W. 177 an den Tagbl.-Verl. und beim Hausmstr. Schöne Aussicht 28. F468

Vermietungen

1 Zimmer

Hindenburgallee 34
1-Z.-Wohn. z. v.

Mauritiusstr. 6, 1
1 Zim., Wohnk., Teilw. an pktl. Z. z. 1. 10. zu v.

Neu hergericht. **1-Zim.-Wohn.** (Frisp.) i. Hause Bahnhofstr. 22, sof. zu vm. Näh. **„Imeg"**, Taunusstraße 1.

1-Zim.-Wohn., Römerberg 3, Vorderh. 3. St., z. 1. 10. 34 zu vm. Zu erfr. **Brand**, Bleichstraße 34.

Souterrain-Wohnung
1 gr. Zimmer m. Erker, gr. Küche, Nebenraum, Hausgarten **Siegfriedstr. 4**, Nähe Landesdenkmal, 1. Okt. zu verm. Anzus. 9 bis 12 Uhr. Auskunft erteilt **August Greiszu, Mainz**, Leibnizstraße 8. Bedienung der Heizg. kann mitübernommen w.

Neue 1-Zim.-Wohn., Festm. 35 Mk., zu vm. Dotzheim, kann übern. w., Wilhelminenstraße 42, Nebeneingang.

1 Zim. u. Küche, Korridor zum 1. 11. zu verm. Ang. u. M. 997 an Tagbl.-Verl.

Abgeschl. Zim. u. Küche z. 1. Okt. zu vm., 25 RM. **Sonnenberg**, Bergstraße 3.

2 Zimmer

An der Ringkirche 7
2 neu hergericht. 2-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. **Haus- u. Grundbesitzer-Verein**, Luisenstraße 19.

Schöne **2-Zim.-Wohn., Bingerstr. 5**, m. Etag.-nh. rc. Festm. mtl. 60 RM. zu verm. d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

2-Z.-Wohn., neu herger., Mietpr. netto 33 Mk. F.-Miete zus. Steu. d. Mt. ab 1. Nov. z. v. N. Römerberg 24 b. Kraft

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
Zentr.-Heiz., einger. Bad, Festm. mtl. 70 RM., **Wielandstr. 19, 2**, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich**, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wiesbaden-Erbenheim
Neu hergerichtete 2-Zim.-Wohn. zu vermieten. Näh. **H. Dammer**, Loreleiring 11, Telephon 258 30.

In bester Kurl., Frankf. Str. 6, mod. 2- od. 3-Z.-Wohn. m. Heiz., fl. Wasser, Tel., zum 1. 10. 1934 zu verm. Besicht. tägl. von 9—12 und 3—6 Uhr.

Sofort zu verm. **2-Zim.-Wohn.**, Hinterh., in der Moritzstr. Ang. u. F. 101 T.-Bl.

Mod. 2-Zimmer-Wohn., eingeb. Bad, fl. Wasser, Hs., neu herg., zu vm. Parkstr. 17.

Frontsp. 2- oder 3-Zim.-Wohn., m. Balk. Warmwass.-Hz. in 3-Fam.-Villa, herrl. freie Lage z. 1. Okt. preisw. zu vm. **Kuhbergstraße 15.**

2 Mansarden m. Küche, in ruhig. Hause, gute Lage, an ruh. Mieter zu verm. Ang. u. E. 996 an T.-B.

2 Zimmer und Küche
(Mans.-Wohn.) an einz. Person o. ält. Ehepaar in gutem Hause zu verm. Ang. u. B. 101 an T.-B.

Frontspitz-Wohnung
m. Abschluß, 2 Z. u. Zubehör, an ält. Ehepaar od. einz. Dame zu v. Näh. Wilhelmstraße 28, 2 r.

2 sonnige Zim. und Küche
an junge besw. ruh. Ehepaar ab 15. 10. zu verm. **W.-Sonnenberg**, Talstraße 27.

3 Zimmer

Abeggstr. 5
3 Minuten vom Kurhaus, neugeschaffene sonn. **3-Zim.-Wohn.** mit Balkon und allem neuzeitl. Komfort, in ruh. herrschaftl. Hause zu vermieten.

Adlerstraße 3, a. Kais.-Fr.-Bad, 3-Zim.-Wohn., 3. St., zu verm. 2 Balk. u. Bad.

Adlerstraße 67
3—4-Z.-Wohn., neu hergerichtet, sofort zu v. Näh. **Diefenbach**, Loreleiring 11, B.

3-Zim.-Wohn.
1. Etage, zu vm. Zu erfr. b. **Hagl**, Albrechtstr. 21, B.

Dambachtal 10
Gtb. 1. Stock, 3-Zim.-Wohn. zum 1. 10. od. sp. preisw. zu verm. Näh. 10—12 Uhr im Vorderh. 1.

Gustav-Freytag-Straße 4, Hochpart., 3 Zim., Küche, Bad, Zentralh. u. reichl. Zubeh. sof. zu vm. Näh. i. Tagbl.-Bl. Gt

Hainerweg 9, Hp.
3 gr. Zimmer, Küche, Bad, vergl. Balkon und Kamm., z. 1. Okt. zu verm. Anzus. von 11—1 Uhr.

Herderstr. 12, Ecke Luxemburgplatz, Hochpart., schöne 3-Z.-W. zum 1. 10. zu v. Anzus. 10-12½ u. 4-7 Uhr. Näh. b. **Schwantl, daselbst**

Herrngartenstr. 7 Gtb. Frontspitze, 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Vorderh. 2. St.

Leberberg 4,
(an Kurg.-Eing. u. Autob.-Haltestelle) son. 3- u. 5-Zim.-Wohn. m. Bad überd. Balk., Zentralh. warm. Wass. d. g. Jahr. evtl. Garage.

Mauergasse 19
3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Bäckerei.

Platter Str. 17
1. Stock, (oberh. d. Alten Friedhofs) sehr schöne sonnige **3-Zim.-Wohn.** m. **Balkon** u. Zubehör zu verm. Näh. Part. r.

Rheinstr. 76, 3, 3—4-Z.-Wohn., m. Bad u. Zub. Näh. **Gangloff.**

Walkmühlstr. 47 sonn. 3½-Zim.-Wohn. mit Bad zum 1. 10. zu vm.

3-Zim.-Wohn.
Adlerstr. 26, P., z. 1. 10. zu verm. Frdm 320. Näh. **Meißner**, Karlstr. 8, P. 1.

Schöne 3-Zim.-Wohn.
Seitenb. z. 1. 10. zu verm. Näh. Friedrichstr. 37, bei **Vollmer.**

3-Zim.-Wohn.
große Räume, mit Zubehör, sofort od. später Goethestr. 4, N. **Zolk**, 3. Et.

Schöne **3-Zim.-Wohn., Bingerstr. 5, Erdgesch.**, mtl. **Festm.** 65 RM., zu verm. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Sch. 3½-Z.-W., 1. St., sof. zu v. **Werneck**, Hellmundstraße 12, 1.

Sonnige
3-Zim.-Wohn.
(2. Etage), mit Zubehör in der Klopstockstr., zu vermieten. Näh. b. Eigent. **Bickel**, Zigarrengesch., Luisenstraße 42.

Im Umbau, **Rheinbahnstraße 5**, ruh. son. 1. Zentr. z. 1. Okt. mod. 3-Z.-W. mit sch. Bad. Hz. fl. heiß. u. k. Wass. z. v. N. Arch. Schlicker Part. rechts.

3-Zim.-Wohn.
Vorderh. 2. St., Römerberg 3, Frdm. 500 Mk., z. 1. 10. 34 zu vm. Zu erfr. **Brand**, Bleichstraße 34.

3-Z.-W. Hochp., Sonnenl. 1. 10. zu vm. Weitendstraße 39, Part. l.

3-Zim.-Wohn., Hinterh. 1 zu verm. Näh. i. Tagbl.-Bl. Fy

4 Zimmer

Adolfstraße 3
neu ger. **4-Zim.-Wohn.** Bad und Zubeh. billig zu verm.

An der Ringkirche 7
2 neu hergericht. 4-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. **Haus- u. Grundbesitzer-Verein**, Luisenstraße 19.

Bertramstr. 20
4-Zim.-Wohn. m. auf Wunsch neu herger., sof. zu vermieten. Anzus. 2. St. l.

Bleichstr. 9, Ecke Hellmundstraße, neu herg. 4-Z.-Wohn. sof. z. v.

Blücherstr. 13 sch. 4-Z.-Wohn. neu herger., fr. Lage, Bad, Balk. usw., sof. od. sp. zu v. Näh. Eckladen.

Dambachtal 10
2. St., schöne **4-Zim.-Wohn.** z. 1. 10. od. sp. preisw. zu vm. Näh. 10-12 Uhr im 1. Stock.

Herrngartenstraße 13, 2.
Schöne ger. 4-Zim.-Wohn. sof. od. später zu vm. Näh. **Bach**, Friedrichstr. 40. Tel. 24555.

Schöne sonnige
4-Zimmer-Wohnung
1. St., zu verm. Klopstockstraße 11.

Sonnige 4-Zim.-Wohn.
Im Hause Bertramstr. 9, Ecke Hellmundstr. mit reichl. Zubehör zu günstigen Bedingungen zu verm. Ausk. durch Architekt Dr. Ing. HEINZ HILDNER, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 43, Tel. 25542.

In bester Geschäftslage
Langgasse 5, 2
4-Zim.-Wohnung
die nach Wunsch hergerichtet wird, zum 1. Okt. zu vermiet. Näheres im 1. Stock oder Telephon 266 43.

Parterrewohnung
Rüdesheimer Straße 28.
4 Zimmer, Küche, Bad und Zentralheizung, zu vermieten. Festmiete monatlich 80 RM Heizung im ganzen 180 RM.

Moritzstr. 42, 1
4-Zim.-Wohn. zum 1. 10. zu vm. Näh. bei **Witte**, Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Luxemburgpl. 1, Hochp., 4-Zim.-W. zu 75 RM. Festm. R. Schulz, 3. St. 9-14 Uhr.

Moritzstr. 52, 1, 4—5-Z.-Wohn., Etagenhs. Bad, sof. zu vm. **Festmiete 85-100 M.**

Seerobenstr. 31, 1. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn. mit Bad z. 1. 10. z. v. N. bei o. in Nr. 28 b. **Petermann**, Htb. 2 l.

Scheffelstr. 12,
2. Stock, sonnige geräum. **4-Zim.-Wohn.**, neu hergerichtet, sof. zu vm. Näh. Part. links.

4-Z.-W. m. Zub. zu verm. Burk. **Dotzh. Str. 6.**

Schöne
4-Zim.-Wohn.
Emser Str. 44, 2, Festm. mtl. RM. 70.— zu vm. d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Hochherrsch.
4-Zim.-Wohn.
in Villa in der Nähe des Kurhauses sof. billig zu verm. Näh. Hohenlohestr. 7. Besicht. 10—1.

Schöne
4-Zim.-Wohn.
im Hause Jahnstraße 30, 2. St., zu vermieten. Gr. Wohnräume Mans. Bad. N. **Karl Witte**, Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Vill. 4-Zim.-W. Bad, Zubeh., zu verm. Körnerstraße 2, 3 lks.

Neu hergerich. 4-Zim.-Wohn., Nerostr. 38, 2. sof. oder später zu verm. Näh. bei b. **Wennandt**

Schöne
4-Zim.-Wohn.
Stiftstraße 21, 2
zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Herrschaftliche Etagen-Wohn. best. aus 4 Zim., Balkon, Bad, Küche u. Zub., i. ruh. Lage, mit direkt. Blick auf den Rhein, in **W.-Biebrich**, Rheingaustr. 8, zu vermieten.

4½-Z.-Wohn.
mit Zentralheiz. u. allem Zubeh. in Wiesbaden-Biebrich, und
2-Zim.-Wohn.
in Wiesbaden-Biebrich zu vermieten. Näh. b. **Pleines**, Wbd.-Biebrich, Dyckerhoffstraße 2, 1 l.

Umbau Hotel Regina
Sonnenberger Str. 26/28
sind noch folgende Wohnungen zu vermieten:

Hochpart.:	2 Zi., K., Bad u. Zub.	mtl. Miete RM. 73.-
Parterre:	3 Zi., K., Bad u. Zub.	mtl. Miete RM. 75.-
3. Etage:	3 Zi., K., Bad u. Zub.	mtl. Miete RM. 90.-
3. Etage:	3 Zi., K., Bad u. Zub.	mtl. Miete RM. 85.-

Näheres:
„MERWA" RDM. Gerichtsstr. 31

Rheinstraße 46
4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör zum 1. 10. oder später zu vermieten. Näheres
Nass. Landesbank
Zimmer 100. F450

Schöne
4- u. 5-Zim.-Wohn.
Bahnhofstr. 8
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne
4-Zim.-Wohnung
Marktstr. 12, 2,
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5 Zimmer

Adelheidstr. 101 schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit reichl. Zub., 1. Etage, sofort zu vermieten.

Goethestr. 26, 2 gr. 5-Z.-Wohn., 2 Mans. 2 Kell., Balkon, Bad sofort od. später zu verm. Auskunft Oranienstr. 49, 2 od. Pt. i. Hause.

Goethestr. 27 Part. u. 2. Stock, je 5-Zim.-Wohn. zum 1. 10. zu vm. Näh. daselbst.

Kaiser-Friedr.-Ring 16 5-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstraße 19.

Moritzstraße 37, neu hergerichtete **5-Zim.-Wohn.** Hochp., mit Bad u. Zubeh. (evtl. sofort) und daselbst 3. Stock **4-Zim.-Wohn.** m. Balk. u. Zub. ab 1. Okt. zu vm. Näh. 1. St. r.

Rüdesheimer Straße 19, 1, herrsch. 5-Zim.-Wohn. u. Zub., Sonnenseite, z. 1. Okt. od. später zu verm. Näh. 4. Stock und Fernspr. 60200.

Adelheidstr. 77, 1 5-Zim.-Wohn. preisw. zu verm. Näh. Part.

Sonnenberger Straße 4, 2 bei d. Wilhelmstr., Theater u. Kurh., Wohn. v. 5 Z., Küche und Zub., zu v. Näh. bei K. Meier, K.-Fr.-Ring 48. Tel. 26601.

Schöne
5-Zim.-Wohn.
i. Hause Moritzstraße 7, 3. St., zu vm., Balkon, Badezim., Mansarde, gr. Wohnräume. Näh. bei **Karl Witte,** Moritzstraße 7. Tel. 27681.

5-Zimmer-
Herrschaftswohn., 1. St., Wilhelminenstraße 14, 1, für den bill. Preis von 100 Mk. sof. zu vm. Näh. das. 2. Stock.

Seltene preisw. 5-Zim.-Wohn. 1. St., Kurlage, eing. Bad, auch für 2 ruh. Fam. pass., 1. 90 Mk. zu vm. Ang. u. S. 987 an T.-Bl.

Taunusstraße 2.
Beste Kurlage, geräumige, helle
5½-Zim.-Wohn.
mit Pers.- u. Kohlen-Aufzug, Etagenheizung und Bad zum 1. Januar zu vermieten. Besichtigung wochentags v. 10.30 bis 12 u. von 17.30 bis 19 Uhr durch den Hausmstr. im 4. St.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3, Zentral-Heizung, freie Lage, zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Geisbergstr. 1, 1, Ecke Taunusstraße, preiswert zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Moderne
5–6-Zim.-Wohn.
Bad, Hei- sof zu vm. Kurviertel, Kapellenstraße 10, 1. Etage.

6 Zimmer

Friedrichstr. 40 Ecke Kirchgasse, große 6-Zim.-Wohn. m. all. Zubehör, auch geteilt, zu Bürozwecken sofort od. später zu verm. Näh. Bach, Friedrichstr. 40. T. 24555.

Hindenburgallee 34 6-Zim.-Wohn. zu vermieten.

Rüdesheimer Straße 15 1. St., 6 Zimmer, Bad, Küche, Zub. (Sonnens.) zu v. Besicht. 10 bis 4.

Taunusstraße Sonnens., schöne **6-Zim.-Wohn.** 2. Stock, z. 1. Okt. billig zu verm. Näh. Klopstockstraße 19, Part., werktags 9—12.

Bismarckring 8
Wohn., 1. Et., v. 6 Zim. u. Zub., mit od. ohne Zentralheiz., ganz od. geteilt, äußerst preisw. z. vm. Näheres: Hochpart. bei Hessemer.

Schenkendorfstraße 5.
Herrschaftliche
6-Zim.-Wohnung
mit Heizung und sonstigem Zubehör, Instandsetzung nach Wunsch, zu vermieten.
Pauly, Schenkendorfstraße 5.
Fernsprecher 268 19.

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung,
Nerobergstraße 6, 1,
mit Etagenheizung u. Zubehör zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizung, Zubehör,
Wielandstraße 5, Parterre,
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne moderne
6-Zimmer-Wohnung
mit großem Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend für Arzt, im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21, 2. Stock, für sofort oder später zu vermieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Taunusstr. 28
1. Stock, 6—8-Z.-Wohn., neu hergerichtet, Etagenheiz., sehr geeign. für Arzt, Rechtsanwalt oder Pension, zu vermieten. Näh. 2. Stock oder bei Cramer, Bahnhofstr. 9. Tel. 25162.

Nur noch eine der prächtigen 6-Zimmer-Wohnungen Sonnenberger Straße 15 ist zu vermieten. F. 25554.

6-Zimmer-
Herrschaftswohn.
1. St., Adelheidstraße 56, sof. zu verm. Preis 100.—

7 Zimmer

Herrsch. 7-Z.-Wohnung Alexandrastraße 4, 1, z. 1. 10. zu v. Näh. b. Laur, Alexandrastraße 8.

Kaiser-Friedrich-Ring 71
7-Zimmer-Wohn. mit Bad, Etg.-Heizung und reichlichem Zubehör zum 1. 10. oder später zu vermiet. Näh. Nass. Landesbank Zim. 100.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Warmwasserbeiz. u. Versorgung, Lift), 7—9 Räume, ganz od. geteilt, 5 u. 4 Zim., sof. oder später zu billiger Festmiete zu vermieten.
Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. F. 288 39.

Herrschaftliche
7-Zimmer-Wohnung
mit Wohndiele, Zentralheizung, preiswert zu vermieten. Näheres: Klopstockstraße 11, Büro.

Die Wohnung Der Wilhelmstr.
1. Stock, 8 Zimmer und reichl. Zubehör, Zentralhz., fließ. Wasser in 5 Zimmern, Aufzug, Vakuum usw. Vollkommen neu hergerichtet zu zeitgemäßer Festmiete sofort oder später zu vermieten.
Porzellanhaus Kiebl
Wilhelmstraße 40.

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimer Straße 61 schön. gr. Laden mit Ladenzim. (kein Vorgart.) zu verm. Näh. bei Blumer.

Dotzheimer Straße 61 gegenüb. Klarenthaler Straße, **große helle Räume** f. Fabrik, Werkstätten, Lager, Garagen und Büros, sowie gr. Weinkeller mit Aufzug u. Laden zu vermieten.

Herrnmühlgasse 3 und 5 Laden, Garagen, Werkstätten und Bierkeller z. vm. Näh. b. Blumer, Dotzh. Str. 61.

Marktstr. 22 gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Modern. kann geschehen. N. das. b. Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1.

Schwalbacher Straße 91 Laden m. Nebenräumen, f. Büro und Lagerräume geeignet, sofort zu verm. Näh. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstraße 19.

Seerobenstr. 32, Ecke Zietenring, **Laden m. Nebenzimm.,** in welch. lange Jahre ein gutgeh. Friseurgesch. betr. w., zu vm. N. Rheingauer Straße 25, 1 r.

Taunusstr. 28 Laden zu verm. Näh. im Eckladen od. Bahnhofstraße 9, bei Cramer, Tel. 25162.

Wagemannstr. 29 Laden Zim. und Küche, sof. zu vm. Näh. Gebr. Kopp, Kaiser-Friedr.-Ring 57.

Laden m. o. ob. Nebenz. zu verm. Näh. Langgasse 4, 2, von 11—2 Uhr.

Laden mit 3-Z.-Wohn., 2 Lagerr., bish. 24 J. Friseurgesch., z. Pr. von 1500 Mk. Festm. zu v. N. Moritzstraße 21, 1 r.

Laden m. Büro in bester Lage zu vermieten. Näh. Langgasse 26, Eckladen.

Laden mit 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres Moritzstraße 46, 1.

Laden m. Lad.-Zim. zu verm. Moritzstr. 21, 1 r.

Lebensmittel-Geschäft Laden m. vollst. Einricht. ohne Waren sof. zu verm. Näheres Rheinstraße 40, Erdgeschoß lks.

Bier Lager- u. Büroräume auch geteilt, zu verm. Bismarckring 17.

Schöner Laden feinst. Lage Kirchgasse zu v. Ang. u. L. 989 T.-Bl.

Laden mit Einricht (Lebensmittel) 50 Mk. monatl. z. v. Sedanstr. 1.

2 Möbellagerräume, je 35 qm, je 12 Mk. zu vm. Gr. Burgstr. 9, 1 l.

Schöne helle Werkstatt mit Gas, Licht u. Kraft sof. zu verm. Goebenstraße 16.

Helle Werkstatt ca. 40 qm, mit Lagerr. zu vm. Karlstr. 32, P. Tel. 20326.

Laden Schwalb. Str. 12 billig zu verm. Bender.

Durch evtl. Umbau neu einzurichtendes modernes
LADENLOKAL
mit zwei Schau-Erkern und Nebenräumen in der Kirchgasse zu Ende des Jahres zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Auskunft durch
ARCHITEKT DR. HILDNER
Wiesbaden, Dotzheimer Straße 43, Tel. 25542.

Eckladen
Kirchgasse, sofort zu vermieten.
A. Th. Beckhaus, G. m. b. H., Langgasse 10. Telephon 28839.

Eckladen
beste Geschäftslage, eventl. mit Nebenräumen, zu vermieten. Angebote unter U. 991 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Dotzheimer Straße 105
Werkstätten
und
Lagerräume
billig zu vermieten.

Friedrichstraße 8 Laden, Lagerräume, Garage, im ganzen oder geteilt zu verm. Näheres beim Hausmeister Pfeil.

Oranienstr. 3
Schöne helle
Werkstatt
mit Kraftanschluß preiswert zu vermiet. Näh. H. Dammer, Loreleiring 11. Tel. 258 30.

Villen u. Häuser

Villa mod. Komfort, hübsch möbl., od. **Etage** unmöbl. od. möbl., Kurv., sehr preiswert zu vermiet. Ang. u. D. 985 an Tagbl.-Verl.

Möblierte Wohnungen

Nähe Hauptbahnhof, gut möbl. 2- bis 4-Z.-W., 1. Etage, in Villa, Mainzer Str., Zentr.-Heiz., fließ. warm. u. kalt. Wasser, Bad, Küche zu vermieten. Näh. Albrechtstr. 12, 1. Stock.

Möblierte **2-3-Zim.-W.** mit Bad, Küche u. Zentr.-Heiz. Winter über billig zu vermiet. Wielandstraße 16, 1.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 46, 1, gut möbl. Zim., dauernd od. vorübergeh. zu vm.

Adolfsallee 34, II Bahnh., 1-2 eleg. möbl. Zim. in gepflegt. Haush.

Albrechtstr. 30, 3. Stock lks., gut möbl. Zim. zu vermieten.

Blücherplatz 5, P. l. m. Mans. m. Kochgel. frei.

Am Kais.-Friedrich-Bad 6, Hochpart. rechts, gut möbliertes Zimmer, Zentralheizung, zu vermieten.

Dotzh. Str. 18, 1 möbl. Zim. 4.50

Eml. Str. 22, P. möbl. Zim. zu v.

Lehrstraße 4, 2, Zentr., schön m. Zimmer billig.

Moritzstr. 14, 1, schön möbl. Zim. sof. zu verm.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, Südseite, ist im Hochpart. ein sch. möbl. **Balkonzim. mit Bad** preiswert zu vermieten.

Rheing. Str. 6, 2 lks., gut möbl. sonn. Zim. frei.

Walramstr. 5, 3 r., m. Mi. z. v.

Wilhelmstr. 56 Gartenb. 2. Et., g. mbl. Zim. m. Tel., Zentr.-Hz., Bad zu verm.

Zimmermannstr. 9, 3 r., frdl. m. Z. f. Ber. frei

Gr. Mans., mbl., el. L., Kochgel., g. Haus, billig z. 1. Okt. zu vm. Zu erfr. von 10 bis 11 und 1—2 Adelheidstraße 14, 1.

Gut möbl. Zim. billigst zu vm. Adelheidstr. 52 P.

Mans. möbl., auch leer, zu vm. Adolfsallee 7, Gth. P.

Gut möbl. Mans. an Solide zu v. Arndtstr. 8, 2 r.

Kurlage. Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

G. möbl. sonn. 3-, ev. 2 Bett., i. g. Hause, zu verm. Bahnhofstr. 3, 2

Möbl. Zimmer m. Kochgel. sof. z. vm. Bismarckring 7, Gth. 2 r.

Möbl. Zim. zu verm. Große Burgstr. 7, 2 l.

Passanten Zim., 1—3 B., Dotzh. Str. 31, 1

Möbl. Balk.-3-, 1 od. 2 B., mit Ch., m. o. ohne Verpfl., z. 1. 10. zu vm. Dotzh. Str. 37, 1.

Sch. mbl. Schlafzim., 1—2 Bett., zu verm. Dotzh. Straße 43, P. l.

Großes möbl. Balkonzimmer m. 1 o. 2 Betten zu verm. 25 Mk. evtl. volle Verpfleg. Goethestraße 6, 3.

G. m. Balkonz. Eml. Str. 44, 3 l.

M. Z. a. Ber. z. v. Friedrichstraße 41, 2 r.

Sch. mbl. Zim. zu vm. Goethestraße 18, 3 lks.

Sch. mbl. Zim. z. v. Hellmundstr. 39, 1 links.

Sch. mbl. Zim. zu v. Hermannstraße 22, 3 lks.

Kleine mbl. Mi. zu vm. Hirschgraben 4, 1.

Möbl. Zim. an Fräulein zu vm. Jahnstr. 20, 2 r.

Frdl. mbl. Zim. zu vermieten Johannisberger Straße 6, 3 lks.

Gut möbl. Zim., 1 und 2 Betten, alle Bequemlichkeiten, mit und ohne Pension, preisw. zu verm. K.-Fr.-Rg. 18, 1.

1 sehr schönes sonn. **möbl. Z.** ohne Wäsche u. Bed., preiswert nur an Einzelperson zu verm. Kaiser-Friedrich-Ring 38, 3.

Schön möbl. **Frontspitze** mit voller Verpflegung billig zu vermieten Kais.-Friedr.-Ring 50, 1.

Sehr gut möbliert. u. ein leeres Zimmer zu vermieten Kapellenstraße 8.

Möbl.
Frontspitz-zimmer
preisw. an weibliche Person abzugeb. Kapellenstraße 10 Part.

Sch. son. gr. mbl. Balkonzim. zu v. Kellerstr. 1, 2, Ecke Stiftstraße.

Zimmer mit sep. Eing., mbl. od. unmbl., bill. zu vermiet. Lessingstr. 1, P. Tel. 25127.

Sch. möbl. Zim. in Villa, Bahnhofsn., m. Heiz. u. Kochgelegenh., nur an berufst. Person zu verm. Lessingstr. 3, P.

G. möbl. Wohnschlafzimmer, Zentralheiz., fl. Wasser, sep., zu verm. Martinstraße 3, 2. St.

Ang. Heim f. Dauermieter, Heizung, el. Licht, mit u. ohne fließ. Wass., preisw. zu vm. (Privat). Näh. Mauritiusstraße 8, Part.

Sch. mbl. Zim. bill. zu verm. Moritzstr. 21, 4 l.

Möbl. Zimmer an berufst. Hrn. zu vermieten Neugasse 15, 1 l.

Dauer-Mieter
— angenehmster Aufenthalt — ab 1. Oktober günstige Pensions-Vereinbarung.
Zim. m. fl. Wasser u. Heizung.
Hotel „Prinz Nikolas",
Nikolasstr. 29/31 — Tel. 24828.

Kathol. Lehrlinge
finden beste Verpflegung u. liebevolle Betreuung durch die Söhne des heiligen Don Bosco im
Augustinus-Heim
Wiesbaden, Mainzer Straße 14. Prospekte erhältlich durch die Direktion.

Schön möbl. Mansarde an berufstätigen Herrn od. Dame billig zu verm. Moritzstr. 64, P.

Gut mbl. Schlaf- u. Wohnzimmer m. Veranda, sep., m. Kochgel., zu vm. Ansul. 10—1 u. 6-7 Uhr Nikolasstraße 39, 2 lks.

G. m. w. Süds. sof. od. ab 28. d. M. b. Nikolasstraße 39, 3 r.

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens. 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. Kohlmann, Parkstraße 12.

Behagliches g. Heim finden bess. Herr. m. voll. g. Verpfl. f. 80 Mk. mon. Rheinbahnstraße 3, 1.

Möbl. Zim., 3-Heiz., preisw. z. 1. Okt. zu verm. Rheingauer Straße 1, 1.

Sch. möbl. Zim., Zentr.-H., Balk., Lift, Tel., Baden, mit u. ohne Pl. Rheinstr. 59, 2. St. „Maillot"

Möbl. Zimmer zu verm. Ansul. 9 bis 4 Rheinstraße 105, P. 1.

Sch. möbl. Zim. an berufst. Hrn. vermiet. Riehlstraße 16, 3 lks.

Behagl. mbl. Z. zu verm. Röderstraße 10, 1.

Gemütl. Heim Sonn. Balkonz. mit Bibliothek, Diplomat usw. b. alleinsteh. Dame abzugeb. Schwalbach. Str. 5, 2 l. an d. Rheinstr.

Nette mbl. Mi. in gut. Hause, Woche 3.50 Mk., z. v. Seerobenstraße 24, P. 1.

Gemütl. möbl. Mans.-Zimmer m. 3.-Hz. zu vm. Sonnenberger Str. 58 T. 25972

Möbl. Zimmer, im Abschluß, zu verm. Steingasse 15, 3 lks.

Sonn. Zimmer, Zentralh., Lift, zu verm. Besicht. 2—4 Taunusstraße 5, 3. St. l. 3× klingeln.

Möbl. Mi. Wagemannstraße 33, 2

2 sch. mbl. Zim. m. Balk., Bad, Kochg. b. eins. Dame Wallufer Straße 10, 1 r.

Schön. 2fenstr. möbl. Zimmer, Sonnens., preiswert abzugeben Webergasse 11, 2

M. l. Mi. z. v., ev. l. Wielandstraße 11, 3 r.

Möbl. Z., Zfbz., Wilhelmstr. 50, 2.

Möbl. Zim., 1 b. 2 Betten, zu vm. Wörthstr. 23, 2.

Möbl. Wohn- u. Schlafz., 2 Bett. 35 RM., ev. auch eins., in saub. Haush. bei ält. Dame z. v. Näh. T.-Verl. Gn

Möbl. Mansarde neu hergerichtet, zu vm. Zu erfr. i. Tagbl.-V. Gw

Behagl. möbl. Wohn- u. Schlafzim. an eins. Herrn od. Dame in Villa, Kurv., mit Zentr.-Hz. zu verm. Adr. Tagbl.-Bl. Gx

Pflegebedürftig. Herr find. frdl. Aufnahme in gut. Hause, Pfleger im Haus. Ang. J. 985 T.-Verl.

Dauermieter gesucht. Möbl. Wohn-Schlafzimmer m. Schreibtisch und Zentralhz., Nähe Schöne Aussicht, Villa, zu verm., ev. Mittagstisch o. volle Pension. Zu erfragen unt. O. 100 an T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

Gustav-Freytag-Straße 1, Ecke Blumenstr., Villa, sonn., ruh., nahe untere Wilhelmstr. u. 3 Autobushaltestellen, **1 oder 2** ineinandergeh., neu herg. geräumige **leere od. möbl. Zimmer,** 2. Stock (Frsp.), Zentralheiz., mit od. ob. Notküche bezw. abschließb. Kochgelegenh. an Dauereinzelpers. zu vm. N. 1. St.

2 Mansarde m. Wasser u. Herd zu verm. Adlerstr. 35, H. 1. M.

Schönes leeres Mans.-Zimmer in gut. Hause, z. 1. Okt. zu verm. Bahnhofstr. 8, 3.

Schön. l. Balk.-Zim. m. Kochgel. zu vm. Helenenstraße 30, 2 lks.

2—3 l. Zim. m. Kochg. zu verm. Hindenburgallee 34, 2.

1 großes leeres **sonn. Zimmer** nur an Einzelperson zu verm. Kaiser-Friedrich-Ring 38, 3.

Leere schöne **Frontspitze** m. Heiz. zu vm. Kapellenstr. 79.

Kl. l. Zimmer für 1 Pers. zu verm. Ludwigstraße 11.

Schönes sep. leeres Zim. zu verm. Ansul. Samstag v. 5—7, Sonntag v. ½10 bis ½11 Moritzstraße 44, 2 lks.

2 leere Zimmer mit sep. Eing., Toil. l. zu verm. Moritzstraße 50, 1 rechts.

Gr. leer. Zim. mit Küchenben. an bess. Dame z. vm. Niederwaldstr. 8, Hp. r.

1—2 gr. schöne leere Zim. zum 1. 10. zu verm. Heiz., evtl. Verpfleg. **Kohlmann** Parkstraße 12.

Leeres Zimmer zu verm. Riehlstraße 13, P. r.

L. Mi. m. Kochg. b. z. v. Schierst. Str. 5, Gth. P.

Leeres Zim., sep., Balk., Schwalb. Straße 47, 2 lks.

2 sch. gr. sonn. leere Zimmer m. Zentralh. u. Bad sof. od. spät. an ält. Ehepaar, Herrn od. Dame zu verm. Näh. **Sonnenberg,** Wiesb. Str. 37, P.

2 große sonnige leere Zimmer mit Gas und Wasseranschl., z. 1. 10. 1934 zu verm. Besichtig. bis 3 Uhr nachmittags. Adr. i. Tagbl.-Bl. Fz

2-3 leere Zim. mit ½ Morgen Garten, Nähe Wartturm, zu verm. Adr. im Tagbl.-Bl. Gm

Fremdenheime

Essener Hof am Kochbrunnen
Fließ. Wasser, Zentralhz., Lift, **Thermal**bäder
Zimmer zu zeitgemäßen Preisen für Dauergäste.
Tel. 24540.

Für Kur- und Dauergäste, Geh. möbl. Z. fr. Pens. „Margaretha", Humboldtstr. 7.

Mietgesuche

Landhäuschen od. 3—4-Zimmer-Wohg. m. Garten sofort zu mieten gesucht, auch Vorort. Ang. u. K. 999 an Tagbl.-Verlag.

1-Zim.-Wohn. od. 1 Zim. mit Kochgel. Frontspitze bevorzugt, von Dame gesucht. Angeb. u. E. 989 an T.-Bl.

Junges Ehepaar sucht z. 1. Dez. **1 Zim. u. Küche.** 25 RM Ang. G. 995 T.-Verl.

Dame sucht gr. leer. sonnig. Zimmer i. gut. Lage, mit kl. Küche oder Kochraum, Heiz. erwünscht, nicht Beding. Eilang. m. Preis unter H. 102 T.-Verl.

Älteres Fräulein sucht 1 gr. Zimm. u. Küche od. 2 kl. Zimmer u. Küche Frontspitze in gut. Hause. Näh. Möhringstraße 4.

1—2-Z.-Wohn. im westl. Stadtteil zu miet. ges. T. 25805 o. Ang. u. U. 989 T.-Bl.

Junges Ehepaar s. abgeschlossene 1-2-Z.-Wohnung. Bis zu 30 Mark Miete. Ang. u. G. 996 T.-Verl.

Junges Ehepaar (Angestellter) s. 1-2-Z.-Wohnung, Näh. Bahnh. Ang. J. 996 Tagbl.-Bl.

Suche sonnige **2-Zim.-Wohn.** in ruh. Lage, am liebsten Gartenh., sich. Zahl., Fr.-M. b. 370 M. Näheres Drudenstr. 4, 3 l.

Ehepaar sucht ruhige 1- b. 2-Zim.-Wohn., Vorderh. Ang. u. M. 980 T.-B.

Sonn. abgeschl. **2-Zim.-Wohn.** Küche, Bad, Balkon, Zentr.-Heiz., in Villa sofort gesucht, Preisangeb. u. K. 993 T.-Bl.

3. ruh. Ehep. m. sich. Eink. sucht zum 1. Okt. sch. preisw. 2-Zim.-W. Preisang. u. W. 999 T.-Verl.

Junges Ehepaar sucht zum 15. 10. 2-Zim.-Wohn. m. Zub. evtl. Frontspitz, auch Mans. in Villa angen. Preisang. unter G. 100 Tagbl.-Bl.

Suche zum 1. Okt. evtl. auch später schöne **2-Zimm.-Wohn.** im Südviertel. Bis zu 35 Mark. Ang. H. 100 T.-T.

Mutter u. Tocht. s. schöne 2-Z.-W. evtl. Frontspitze. Angeb. u. K. 998 Tagblatt-Verlag.

Suche **2-Zim.-Wohn.** Ang. H. 998 T.-B.

Alt. Ehepaar sucht 2 Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. 10. Vorausbezahlung. Ang. A. 880 T.-B.

Behörden-Angest. sucht 2- oder 3 Zim.-Wohnung. Angeb. unt. C. 960. Tagblatt-Verlag.

Alleinst. Wwe. i. bzld. preisw. 2—3-Z.-Wohn. in gutem Hause u. Gegend. Ang. u. E. 101 T.-Bl.

2-Zim.-Whg. mit Mans. od. 3-Z.-W. Miet. 40—50 RM. z. 1. 10. ges. Ang. u. J. 997 T.-Verl.

Ältere Dame sucht 3-Z.-Wohn. m. Bad, Neubau mit Veranda bevorzugt. Ang. u. S. 994 an T.-B.

Geb. ruh. Ehep. (m. f. Eink.), sucht zum 1. 10. sonnige **3-Zim.-Wohn.** Mietpr. bis 55.-, bei Zentr.-Heiz. entsprech. mehr. Ang. u. J. 101 an Tagbl.-Verl.

Neuzeitl. herger. 3-Zim.-Wohn. (2 P.) Kurviert. gesucht. Genaue Preisang. unter E. 102 T.-Verl.

Ww. m. Kindern sucht **3-Zim.-Wohn.** mit Mansarde u. Keller. Preis 30 bis 35 Mk. Ang. u. J. 995 T.-Bl.

Suche schöne **3-Zim.-Wohn.** Ang. L. 999 T.-B.

3—4-Zimmer-Part.-Wohn. z. 1. 1. 35 od. 1. 4. 35 von Beamt. gesucht. Ang. u. W. 999 an T.-B.

3—4-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad, i. ruh. Lage von Beamt. (2 Pers.) ges. Ang. u. F. 996 T.-Verl.

Schöne **7-8-Zim.-Wohnung** mit Heizung gesucht. Genaue Angebote nur mit Preisangabe u. T. 997 an Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer für 3—4 Wochen v. Ehep. gesucht. Ang. mit Preisang. W. 993 T.-B.

Möbl. Zimmer (mögl. m. Klav.) vom 29. 9. bis 14. 10. ges. Pr.-Ang. u. U. 995 an Tagbl.-Verl.

Einf. möbl. Zimmer gesucht. Wäsche u. Bett vorh. u. üb. 12 Mk., mit Gasvorricht. Fräul. Kern, Vordstr. 19

Möbl. Zimmer, 1. Stock, m. Heiz., Nähe Kurviert., z. 1. Okt. gesucht. Preis ca. 35 Mk. Ang. u. U. 993 an Tagbl.-Verl.

Separ. möbl. **Zimmer** Nähe Anfang Mainzer Str. für sofort von Dauermieter (Herrn) gesucht. Preisangeb. L. 998 Tagbl.-Bl.

Dauermieterin Eleg. möbl. Zimmer Nähe Kochbrunnen gesucht. Preisangebote u. D. 998 Tagbl.-Bl.

Möbl. Zimmer evtl. Frontsp. für 2 junge Leute sof. gesucht. Angeb. u. B. 997 T.-Verl.

Ruh. möbl. Mans. gt. Hs., el. L., Of., v. Dame ges. Pr.-Ang. G. 997 T.-B.

Ält. Frl. s. 1—2 leere Mans. oder Frtsp. od. Zim. u. Küche. Ang. u. W. 995 an T.-B.

Junge Dame sucht Stadtmitte zum 1. 10. gut möbl. Zimmer mit Heizung u. fließ. Wasser mit voller Pens. als Dauermieter. Zuschriften mit Preisang. erb. u. A. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Jg. Mann sucht Stadtmitte z. 1. 10. gut möbl. Zimmer mit Heizung u. fließ. Wasser mit Frühstück, evtl. volle Pens. als Dauermieter. Zuschriften mit Preisang. erbeten u. A. 878 an den Tagbl.-Verlag.

Eine altrenom. Firma
der Lebensmittelbranche
sucht Laden
mit **Nebenraum** Nähe Ringkirche. Angebote unter L. 102 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

3000 Mk.
auf 1. Hypothek ges. Ang. unter D. 101 T.-Verl.

1. Hyp. ges. z. Neub. e. g. rent. Dopp.-Wohn- u. Gesch.-H. Frankf. Obj. Privatgeb. ben. (ca. 50 000 RM. a. 1. St.) Eilangeb. unter F. M. 30329 a. **Ala, Anzeigen-AG. Frankf./M.**

Vollexistenz
Spezialbranche m. entwicklungsreicher Zukunft, **ohne Schuld. od. Verpflicht.,** sucht **sof. tätigen Teilhab. mit 3000.— bar** verfügbar. Ang. u. T. 999 an Tagbl.-Verl.

Etag.-Haus
Rheinstraße mit Laden, erbteilungshalb. zu verkaufen. **Eugen Bier,** Friedrichstraße 46, 1. Tel. 27196.

Gutrentier. Eckhaus an d. Platter Str., mit 3-, 2- u. 1-Z.-W. in gut. Zust. billig zu vk. Mitarb. von RDM.-Makl. erwünscht. **Otto v. Hosen (RDM.) Mainz,** Mitternacht 10, 1. 43329.

Kl. Lebensm.-Gesch. b. z. verk. Ang. u. L. 101 an Tagbl.-Verl.

Gut eingef. **Obst- und Gemüsestand** mit bill. Miete, umständehalb. z. verkaufen. Ang. unter **F. 997** an den Tagbl.-Bl.

Herren- u. Damen-Friseur-Geschäft
neu eingerichtet, ganz bill. zu verkaufen. Ang. u. **T. 991 an T.-B.**

Kl. Strickerei 22 Jahre besteh., mit Maschinenbetr., enthaltend aus 1. 10er Teil. 80 cm, 1. 7ter Teilung 70 cm, 1. Overlockmasch. nebst Zub. und evtl. Kundschaft bill. zu verkauf. Ang. u. **J. 100** an Tagbl.-Verl.

Witwe mit 8jähr.
Knaben sucht in gutem Hause
1 frdl. möbl. Zim. mögl. mit fl. W. u. Z.-Heiz. zum 1. od. 15. Okt. Ausführl. Preisangabe unt. **T. O. 108** postlagernd **Eltville.**

RM. 100000.—
Hypothekenkapital, auch geteilt, für Geschäfts-, Etagenhäuser oder Mehrfamilienviller günstig erststellig zu vergeben. Angebote u. **M. 994** an den Tagbl.-Verlag.

Bausparvertrag aus 31 über 7000 RM., zinslos, sehr günst. abzug. Näh. u. **Postlagerkarte Nr. 148 Wiesbaden.**

Rentb. H. g. Kapitalanl. fbb. sof. b. hoh. Anz. zu verk. Ang. u. **W. 100 T.-Verl.**

Bauplätze
in versch. Lagen u. Größen günst. zu verk. Architekt **Wilh. Wengandt** Schützenhofstr. 12

Eingefried. Bauplatz Mosbacher Str., m. freier Aussicht, 35 Ruten gr., sehr billig zu verkaufen. **Eugen Bier,** Friedrichstraße 46, 1. Tel. 27196.

150-200 Zentn. Kartoffeln
zu verkaufen **Wilhelm Braun II, W.-Bierstadt,** Hintergasse 10.

Leeres Zimmer
Part. od. 1. St., Nähe Winkeler Str., v. ält. ruh. Herrn gesucht. **Mayrhofer,** Winkeler Str. 7.

Ält. Dame
sucht **unmöbl. freundl. Zimmer** m. Kochgelegenh. od. Kochnische in gut. Hause. Angeb. mit Preisangabe erb. unt. **W. 992 an T.-B.**

Leeres Zim.
mögl. m. Zentr.-Heizung von geb. Dame zum 1. 10. gesucht. Preisang. **H. 999** Tagbl.-Bl.

Aeltere Frau sucht 1 Zim. mit Kochraum. Ang. u. **H. 993** an Tagbl.-Verl.

Dame sucht **leeres Zimmer** geg. etw. Hilfeleistung. Angeb. u. **E. 995** an d. Tagbl.-Verl.

Frl. s. 1 Zimmer und Abstellraum zum 1. Oktober. Preisangebote u. **S. 996** a. T.-Verl.

Gr. l. hzb. **Frontspitzzimmer** ges. Angeb. u. **O. 997** a. Tagbl.-Verlag.

Alleinst. berufst. Fräul. sucht leere Mansarde. Preisangeb. u. **T. 998** an Tagbl.-Verl.

Büroräume
zu miet. gesucht, wo später Erweiterung mögl. Ang. u. **D. 995** an Tagbl.-Verl.

Garage
f. Privatwagen gesucht, Nähe Schenkendorfstr. bevorzugt. Zuschr. m. Preisang. u. **S. 102** an Tagbl.-Verl.

Garage, nahe Parkstr. 17, ges. Ang. a. **A. Ohl,** Adolfstr. 8, 2.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote

Geld
bill., unkündb., f. Anschaffung, Finanzierungen, Umschuldungen, Hypothekenablösungen, langfristige Tilgungsraten gibt **Brandenb. Zwecksparkasse,** unter Reichsaufsicht stehend. Anfragen an **Schnug,** Dotzh. Str. 53, 2

Kapitalien-Gesuche

8- b. 10 000 Mk. 1. Hyp., a. 2-Z.-Wohn. u. Gesch.-H. v. Selbstg. ges. **Ang. T.101 T.-V.**

Immobilien
Immobilien-Verkäufe

Eltville
Villa zu verk. oder zu verm. Näheres **Postlagerk. 145. Wiesbaden.**

Kl. Villa
m. Gart., Garage und allem sonst. Komf., gute Lage, f. 17000 Mk. versetzungsh. z. v. Ang. u. F. 100 Tagbl.-Verlag.

Villa
die sich auch zum Umbau sehr eignet, nahe Kurhaus
für nur 27000.- mögl. bald zu v. Ang. u. **M. 100** an Tagbl.-Verl.

Baugrundstücke 56 Rt. Aarstr., 120 Rt., zu vk. Lahnstr. 74.

Komf. Villa
m. gr. Obstgart., neue Warmw.-Heiz., sof. zu vk. Näh. v. Bes. u. O. 996 T.-Verl.

Etagen-Villa i. feinst. Lage 2×4- u. 1×3-Z.-Wohn., f. 30 000 RM. bei 10 000 RM. Anzahl. zu verkaufen. **Eugen Bier,** Friedrichstraße 46, 1. Tel. 27196.

Kleines Geschäftshaus für alle Zwecke brauchbar, an Hauptverkehrsstraße gelegen, zu verk. Angeb. u. **U. 987 an T.-B.**

Etagenhaus
sehr gute Lage, **selten preiswert** sof. v. Ausländ. z. v. Ang. unt. **O. 999** Tagbl.-V.

Moderne Villa
1930 erbaut, äußerst solide Ausführung, Parkettfußböden, herrliche ruhige Lage m. Fernsicht, 8 geräumige Zim., schönes Bad, wegzugshalber sehr preiswert zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich,** RDM., Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Vier Eigenheime
5 Z., K., Bad, Zub., 600 qm Gart., w. in best. Wohnl. Wiesb. (Omn.-Haltest.), bis 1. 3. 35 schlüsselfert. erstellt. Erf. 5600 Mk. Hyp. vorhanden. Belast. mtl. 60 Mk. Zins u. 53 Mk. Tilg. Näh. unter **U. 985** an den Tagbl.-Verlag.

Modernes, elegant eingerichtetes
Landhaus
20 Automin. v. Wiesbaden, mit 12 Zim., 5 Mans., reichl. Nebenraum, Garage, Heizung, Warmwasser, und 6000 Quadratmeter Gartengelände, zum Spottpreis von äußerst 24 000 M. zu verk. d. **Wulf,** Sonnenberger Straße 66.

Süd- RDM viertel
Kleine solid gebaute
VILLA
mit 7 Zimmern und Zubehör
für nur **25 000 Mk.** zu verkaufen.
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 9, Fernruf 26550

Denkbar günstige Gelegenheit!
Schönes Landhaus
im Rheingau — direkt am Rhein gelegen — mit prachtvoller Fernsicht und niedrigen Steuern, billig zu verkaufen. Näheres durch
Franz Spring
Wiesbaden, Moritzstraße 7.

Immobil.-Kaufgesuche

Vorüberg. hier, suche v. Besitzer **Etagenh.** m. 2-, 3- u. 4-Z.-Wgen. Ang. **O.986 T.-V.**

Suche kl. steuerfreie Eigentüm.-Villa. Ang. unt. **M. 986 an T.-V.**

Villa
auch z. Umbau, suche zu kaufen. Ang. u. **J. 999** an Tagbl.-Verl.

Rentabl. Etagenhaus in gut. baulich. Zust., zu kauf. ges. 15 000 Mk. Anzahl. Angeb. u. J. 992 an d. Tagbl.-Verl.

Etagenhaus zu kaufen ges.
Ang. u. **B. 100** an Tagbl.-Verl.

Etg.-Haus od. Villa f. Umb. sofort v. Bes. zu kauf. gesucht. Angeb u. **U. 100 an T.-V.**

Einf. kl. Häuschen auch Vorort, m. Exist.-Möglichkeit welcher Art, zu kauf. gesucht. Nur reelle Pr.-Angeb. m. näh. Angaben unter **J. 990** an den Tagbl.-Verl.

Verkäufe
Privat-Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft
in gut. Lage, m. Wohn., für 1000 RM. zu verkauf. **A. Diebels,** Immobilien Dotz. Str. 68.

10 vollhängende
Apfelbäume
4 graue Reinett., 1 Goldparmäne, 1 Boskop, 3 Wirtschaftsäpfel, alle prima Sorten a. d. Baum vk. Näh. **Wbd.-Rambach,** Untergasse 2

1jähriger Zuchtziegenbock zu vk. **Dieterle,** Mainzer Straße 160, D., Schwarzenberg.

Ziege zu verk. Dieterle, Mainz. Straße 160, D., Schwarzenberg.

D. Schäferhund
16 Mon., Rüde, pa. Stammb., in gute Hände bill. zu vk. Adr. T.-Verl. Gu

Selten schöne Schäferhündin, 1jähr., rasserein, wegzugsh. preiswert in nur gute Hände zu verk. Näh. Sonntag u. Montag zw. 10 u. 12 Uhr bei **Sommer,** Rauenthaler Str. 10, Mtb. 1.

10 j. Hühner, 1 Hahn, 4 j. Enten bill. zu verkauf. Anzuseh. Steinstraße 16, P. l., von 10—12 Uhr.

Zuchterpel
reinrassiger Caki-Campbell-Enten, 5 Mon. alt, ausgewachs. (Prachtexempl.) abzugeben. **Katzenheim** Adolfshöhe.

2 Wellensittiche
gute Zuchtpärch., mit Nestjunge, u. **gr. drahtgefl. Hecke** wegen Aufgabe bill. zu verk. **Mainz,** Illstraße 2, 3 l., Eingang Feldbergstr.

Gold. 3-Deckel-
Herrenuhr
erstkl. Schweizer Werk, z. vk. Adr. i. Tagbl.-B. Gp

Taler-Samml.
auch Zwei- und Fünfmarkstücke, zu verk. Ang. u. **D. 100** T.-Verl.

Pelzmantel verk. billig oder Tausch ein. Nähmaschine. **Wörsdörfer,** Oranienstr. 34.

1 Smok.-Anzug, 1 schw. komb. Anz., 1 Cutaway m. Weste f. norm. Fig. 170 b. vk. Dennelbachstr. 11

Schw. Gehrock-Anzug schl. Figur, gut erh., zu verkauf. Rheinstr. 101, 3 r.

Zigarren-Geschäft
alteingeführt, in guter Lage, umständehalber preiswert zu verkaufen. Angebote unter **O. 101** an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Zigarrengeschäft
in guter Lage und bestens eingeführt, umständehalber preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **L. 100** an den Tagbl.-Verlag.

Bäcker-Konditor findet **gute Existenz** d. Kauf eines i. **flott. Betr.** befindl. Geschäft. i. **prima Lage.** Anzahlung zirka **1000 RM. O. Engel, RDM.,** Hindenburgallee 5a.

3 Herr.-Anzüge billig zu verk. Weißenburgstraße 12, H. 3.

Sehr gut erhalt. schwarz. Anzug (f. a. Geleg.), Gr. 44, bill. zu verkauf. Waldstraße 154, 1 r.

Schw. H.-Mant. 12 Mark **1 Frauen-Mant.** 10 Mark zu vk. **Wagner,** Steingasse 1.

H.-Mantel, gr. Fig., Dauerbr., g. erh., b. Gust.-Adolf-Str. 12, 2

Chaisel.-Decke u. 1 Sofa bill. Niederwaldstr. 6 Frontspitze.

Romane, latein. Wörterb., Standmangel, Ofenr., Bügelof., Badewanne, 3.-Gasofen, Einmachgl. zu verk. Kaiser-Friedrich-Rg. 67 Part. rechts

Piano umständeh. bill. zu verkaufen. Seerobenstr. 27, Hth. 3 r.

Flügelhorn, Piston, Geige, Tenorhorn (Eiform) gr. u. kl. **Trommel** zu verkaufen Albrechtstr. 38, 41.

Tadelloser
Böhm-Pikkolo
preiswert z. vk. Scharnhorststraße 25, Pt. r.

Bett
m. Matratzen, umzugsh. b. zu vk. Rauenthaler Str. 14. **Wink.**

1 eis. Bettst., 1 Holzbettst. ein Büro- u. Klap.-Stuhl, 1 Stehp. zu vk. N. Eckernfördestr. 23, P. l.

Guterhalt. Bett, Roßhaarmatr. u. Kommode sehr bill. zu verkaufen Sedanstraße 8, 1 r.

Kinder-Metallbett sowie **Kindermantel** bill. zu verk. bei **Schüler,** Moritzstraße 23, H. P.

Gelegenheit!
Zwei fast neue Federbetten und 2 Kissen billig zu verk. **Hahn,** Jägerstraße 9.

Chaiselongue
mit Prachtdecke, verk. spottbillig Karenth. Str. 26 3. Stock links.

Kleiderschr. 8, Kinderbedbett 5 zu vk. Eltviller Straße 16, Vorderh., Erdgeschoß rechts.

Weißer Kleiderschrank u. Warenschrank preisw. abzugeb. Kleine Langgasse 1, 2.

Sch. 2tür. Büch.-Schr., Oelbilder, Goldspieg., Aufstellsachen bill. zu verk. Hirschgraben 4, 1.

Ws. Küch.-Einr., einz. Küchenschrank, Papag.-Käfig bill. zu verk. Drudenstraße 5, Part.

Fast neues Grammophon, 2 getr. Herren-Wintermäntel billig zu verk. Rheinstr. 91, 2.

Zu verk. 1 Küchenschrank 15.—, 1 Küchentisch (Hartholz) 10.—, 1 Photo-App. mit Stativ 12.— **O. Müller** Steinstr. 8, P. (Waldstr.).

Obstgestell mit 10 Auszügen b. zu verk. Römerberg 26, 1 r.

Aus gut. Haushalt billig zu verkaufen: Schreibt., Mah.-Komm., Nußb.-Bett, gr. Spieg., Sprungrahmen usw. Sonntag b. 3 Uhr. Händler verbeten. Yorckstraße 9, 2 lks.

Schneidertisch u. Nähmasch. billig zu verkaufen. Weberg. 54, 3. b. **Diehl.**

Laden-Einrichtung zu verkaufen. Kirchgasse 28, Zigarrengeschäft

Automaten
2-Schacht, für Zigaretten, fabrikneu, preiswert gegen bar abzug. Ang. u. **U. 986** T.-Verl.

Decker-Nähmaschine fast neu, zu vk. Anzus. Mont. u. Dienstag. **Spies,** Schierst. Str. 32, P.

Hand-Nähmasch. und Plattofen zu vk. Bertramstr. 10, Hth. 3 r.

Neue Schreibmaschine Orga Privat, für 100 Mk., **Schreibgarnitur** (3teilig), echt Marmor, nur 15 Mk. Adr. i. Tagbl.-Bl. Gg

Fast neuer Elektro-Lux-
Staubsauger
weg. Umzug auf andere Voltspg. preisw. zu verk. Oranienstr. 2, 2.

Gelegenheitskauf
aus Privathand. **Kl. Kino** mit Motor, Nebenanden, Radioapp. u. Teile, Scheinwerfer, Modelldampfmaschine usw. Anzufragen **Wiesbad., Postschließfach 109.**

Telefunk.-App. mit Netz, 3 R., b. zu verk. Adelheidstr. 57, Hinterh. 2 St.

Telefunken, 2 R. preiswert zu vk. Friedrichstr. 10, Sth. 1.

12/40 Ford-Kombinationswagen, fast neu, **8/38 Mercedes-Limousine, 2-To.-Mercedes-Benz-Lastwagen** in tadell. Zust., verk. **Zintgraff,** Neugasse 17.

1,1 Ltr. Opel
2-S. Luxus-Kabriolett, in erstkl. Zustande, äuß. preisw. zu vk. **Siefer,** Bismarckring 22.

4/16 Opel
rund, billig zu verk. Adolfstraße 12.

10/45 Adler-Standard generalüberholt, äußerst bill. zu verk. Mauergasse 12, Hth. P.

4/16 PS Opel-Limousine zu vk. Mainzer Straße 78a.

Vorführungs-Wagen
6/32, Hanomag, 8500 km, günstig zu verkaufen. **Kronen-Garage,** Tel. 21330.

Gelegenheit, 6-Zyl.-Brennabor-Kabriol.-Lim., noch sehr gut, f. 450 RM zu verk. **Kronen-Garage,** Sonnenberger Straße 82. Tel. 21330.

3/12 Citroen-Kabriolett niedrige Steuer, Preis 150 RM. Mainzer Str. 96, Werkst.

6/25 Adler
offen, in gut. Zust. zu verk. Herderstraße 15, Laden.

Gelegenheitskauf
Neue tadellose NSU.-Motolulm mit Sonderausstattung, zu vk. für n. 160 RM. **G. v. Zoll de Jong,** Platter Str. 2.

D.-Rad, 500 ccm abzugeben W.-Sonnenberg, Talstraße 30. Tel. 25652.

Motorrad
Tornax, 600 ccm, sof. bill. zu verk. Näh. im Tagbl.-Bl. Go

Beiwagen
weg. Platzmang. sof. billig zu vk. Stiftstraße 18, Garage.

Neues Damen-Rad Ballonreifen, zu verk. Taunusstraße 49, 3 r.

Gut. D.-Fahrrad sehr billig zu vk. Frankenstraße 2, 2.

1 D.-Fahrrad, 1 Herr.-Fahrrad, defekt, zu verk. **Goethestraße 15,** H. 1. Besichtg. Sonntags 9—12.

1 Rennmaschine, (Rifa), zu verk. Nerostraße 29 b. **Kirchner.**

Herren-Rad gut erh., billig zu verk. Dotzh. Straße 105, P. Part. rechts.

Guterhaltenes **Herrenfahrrad** preiswert zu vk. Anzus. v. 12 bis 1 Uhr Yorckstraße 23, 3 r.

Stark. Fahrr. 15, gute Geige 12 M. Schwalbacher Straße 34, 2.

Sehr gut erh. Fahrstuhl (Selbstfahrer) weg. Höchstangeb. abzug. Zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Gh

2 Handwagen
zu verkaufen. Karlstraße 20, 1.

Juno-Gasb., 3fl. m. Bratof usw., wie fabrikneu, Gasbadeofen u. T.-Wäschemang. w. Umz. zu vk. Goebenstr. 18, 3 l.

Gaskocher mit Tisch, für 5 Mk. zu verk. Anzus. abds. n. 7 Uhr. Adr. im Tagbl.-Bl. Gr

Ein fast neuer Prometheus-Radiator (Zimmerofen) Kalieder., preiswert zu vk. Zu erfr. Installat. **Zimmermann,** Schierst. Str. 12. Tel. 24820.

Lieg. Grabstein u. Grabeinfassg. auf dem Nordfriedhof abzugeb. Am Kaiser-Fr.-Bad 6, 1 rechts.

Sehr gut erhalt. **Zim.-Gasofen** preisw. zu verk. Oestricher Straße 10, 1 r.

Heißwasser-Apparat zu vk. Taunusstraße 5, 4 lks.

Holzhaus
20 qm, auf Abbruch verk. Rheinblickstraße 20, P.

Weinfässer
Anzahl ¼-Stückfässer (Eiche), gebr., garant. bester Zustand, à 30 Mk. zu vk. Ang. u. **O. 987** an Tagbl.-Verl.

Drei größere Apfelweinfässer zu verk. **Hagl,** Albrechtstr. 21.

Wegen
Räumung
Alpin.-Gewächse und Waldsteine billig zu verk. Anzus. Exerzierplatz, Eingang Gersdorffstr.

Händler-Verkäufe

Staunend billig
Pianos u. Flügel
erstkl. Marken. **Schod,** Jahnstraße 34.

Schlafzimmer, Eßzimmer,
Küche, Couche, Chaiselongues umständeh. unter Preis abzugeben Walramstraße 5, Laden.

„Vesta"-Nähmasch.
(deutsche Wertarbeit) in erstkl. Ausf. **Engel,** Bismarckring 43. Ehestandsdarl.

Schreibm. 10 u. 20 Mk. zu verk. Neugasse 5, 1.

Große Conti- u. Remington-Koffer-Schreibmaschine b. zu verkaufen. Frankenstr. 19. Ruf 20136.

2 Netz-Anoden mit Ladegerät bill. zu verkauf. **Weber,** Kaiser-Fr.-Ring 5, 2.

1 Citroen, 4-Sitz.-Limous., **1 Opel,** 2-Sitzer, offen, 4 PS. i. Auftr. zu verk. **Seiz,** Blücherplatz 3. Telephon 24562.

Auto-
Verk. u. Ankauf, Ausschlachtung. **Kraft,** Dotzheimer Straße 107.

Neuwertiges **BMW.-Motorrad,** 400 ccm (2500 km). **Tornax-Motorrad,** 600ccm, (3000 km) preisw. im Auftrag zu verkauf. **Carl Döring jr.,** Dotzh. Str. 38. Telephon 20444.

Gasherde
ganz neue Modelle, soeben eingetroffen.
Ein Besuch lohnt! 12 Monatsraten an jedermann.
Jungmann, Mauritiusstr. 16. **Nummer beachten!**

Fässer,
Bütten, alle Größ. billig abzugeben.
Sauer, Faßhandlg. **Goebenstraße 14 Tel. 25971.**

Fässer
in allen Größen, preisw. abzug. **Setz,** Oranienstr. 14. Tel. 22187.

Nähmaschinen gute Marke, neueste Modelle, bill. **Krieger,** Frankenstr. 22, 1 Ehestandsdarl.

NSU. Gespann, 600 ccm, neuw., 5000 km gelauf. krankheitsh. vk. **Jul. Enders,** Moritzstr. 21.

Wenn Sie
Möbel
kaufen wollen, dann besuchen Sie meine Ausstellung. Sie finden eine Riesenauswahl - die Preise sind billiger als Sie denken.
MÖBEL-HESS
Bismarckring 9
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Warum Möbel von Reichert?
Weil sie gut u. preiswert sind.
Möbel-Reichert
Frankenstraße 9.
Besichtigen Sie meine Ausstellung **Bertramstraße 9.**

Möbel
aller Art kaufen Sie gut und billig beim Fachmann
Hch. Velte
Möbelfabrikation und Handel
Goebenstraße 3.

Küchen Schlafzimmer
kaufen Sie billig und gut
Möbel-Maurer
Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungssch. zug.

Der richtige Weg zum Einkauf von
Möbel Betten
Bett- u. Polsterwaren führt nach wie vor in das alte Fachgeschäft
Kletti & Co.
23 Schwalbacher Str. 23
Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.

Wollen Sie ein
Schlafzimmer kaufen, solid und billig, dann nur beim Fachmann. **Aug. Belz,** Bau- und Möbelschreinerei, Dotzheimer Straße 96.

Schlafzim., Wohnzim. u. Küchen, groß. Auswahl
Auch Sie können die Vorteile genießen; sehen Sie sich bei Bedarf unverbindlichst meine Ausstellung an. Sie werden staunen über Preis und Qualität.
Möbellager Jos. Koller
Hellmundstraße 45, 1. Stock, Ecke Wellritzstraße.

Nicht nur
auf der
Braunen Messe
sondern auch weiterhin kaufen Sie meine **prachtvollen Schlafzimmer, Küchen, Couches usw. zu günstigen Preisen.**
Möbelhaus
Carl Klapper
Am Römertor 7.

1,8 Ltr. Opel-Limousine, 4türig
ferner
500 ccm Zündapp-Motorrad
m. Rudgemotor, beide Fahrzeuge gebraucht, jedoch bestens erhalten, sehr preiswert zu verkaufen.
Opel-Automobile
Wiesbaden, Nikolasstraße 7. Telephon 225 20.

Alte Zinngeschirre kauft zum höchsten Preis **W. Fliegen,** Wagemannstr. 37.

Geschäfte aller Branchen sucht Mauthe, Luisenstr. 16, Sth. II.

Kaufe gegen sofortige Kasse **Herren- und Damenkleider** Schuhe Wäsche Winter-Mäntel gut erhalten. Ber. 7 Wagemannstraße 7. (Christliches Geschäft.)

Kaufgesuche

Nachweisbar rentables Geschäft in guter Lage, gegen bar zu kauf. ges. Ausf. Ang. u. F. 999 an Tagbl.-Verl.

Lebensm.-Geschäft nachweisbare Existenz, geg. bar, nur auswärts z. kauf. ges. Direkte Angeb. Makler verbeten. Ang. unter D. 6229 an Annoncen-Frenz, Mainz

Tücht. Wirtsleute such. eine **Wirtschaft** zu kaufen oder zu pacht. Preisang. B. 996 T.-Verl.

Kleineres gutgehendes Zigarren- und Zigar.-Geschäft i. günstiger Lage zu kauf. gesucht. Ang. u. B. 102 an Tagbl.-Verl.

Milchgeschäft 50—100 Liter, zu kauf. gesucht. Ang. u. P. 997 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltene, 4 bis 6 echte Hermelinfelle ges. Preisang. u. U. 992 an T.-V.

Kaufe gegen sof. Kasse sämtliche getrag. Herren-Kleider, Schuhe, Ferngläser, Pfandsch., Gold, Silber u. Brillanten. **Reich,** Wagemannstr. 2.

Guterhaltener Wint.-Ueberzieher od. Ulster, Gr. 54, zu kauf. ges. Ang. u. L. 996 an Tagbl.-Verl.

Teppich, Porzell., Wäsche, Silbergegenst., Kunst- u. Ausstellsachen gesucht. Ang. u. T. 990 an T.-V.

Antike Möbel Teile od. g. Einrichtg. v. Privat geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. m. näh. Angaben u. S. 101 an T.-V.

Gesucht gebrauchtes mod. Herrenzimmer, echt Ham.-Tepp. (2½×3½ b. 3×4) Sofa, eventl. m. 2 Sess., Fremdenzim.-Einrichtg., 2bettig, sowie Liegecouche, Reserve-Wäscheschrank u. Kleid.-Schrank, Dielensitztruhe, all. nur, wenn tadell. erhalten. Ang. nur mit Preisang. u. N. 873 an T.-V.

Herrenzimm. und **Speisezimmer** modern, fast noch neu, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter W. 984 Tagbl.-V.

Möbel f. Vermietungszwecke, Schreibtisch, gute Nähmaschine zu kauf. gesucht. Schriftl. Ang. an Bleichstraße 31, 1.

Möbel f. Schlafzimmer, Küche u. Wohnzimmer von Privat geg. bar gesucht. Ang. u. F. 973 T.-Bl.

Suche von Privat guterhalt. pol. **Bettstelle** mit Pat.-Rahm. Ang. u. U. 998 an Tagbl.-Verl.

Kinderbett 60×120, zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 991 an T.-V.

Küche, Bücher-, Kleider-, Wäscheschr. gesucht. Ang. u. S. 990 T.-Bl.

Biedermeier. Kl. eingelegter Tisch od. Nähtisch zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 995 an Tagbl.-Verl.

Runder Herrenzimmertisch Eiche, ges. Ang. J. 998 T.-Verl.

Dielengarnitur od. Flurgarderobe mod., gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 998 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchter Goldrahmen mit Glas, Größe ca. 50×70, zu kauf. ges. Kaiser-Fr.-Ring 92, 1.

Radio zu kauf. gesucht. Mitteilungen u. Angabe der Art und des Preises unter H. 997 a. Tagbl.-Verl.

Radio-Reparat. kauft **Ing. Weber,** Kaiser-Friedr.-Ring 5, 2.

Diapositive, 8×8 o. 9×12, billig zu kaufen gesucht. Ang. u. L. 995 an T.-V.

4-Sitzer, mögl. steuerfrei, in gut. Zustand, u. ü. 6 PS. geg. sof. Kasse z. k. ges. Vorzuf. bei **A. Schüler,** Oranienstr. 33

Gebr. Sozius ges. Ang. unter M. 998 T.-Verl.

Gebr. Schubkarren zu kauf. ges. Ang. u. M. 995 T.-V.

Herrenfahrrad gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 992 an T.-V.

Gebr. Herr.-Rad zu kauf. gesucht. **Pilz,** Hallgarter Straße 3, 3.

Amerik. Dauerbrandofen zu kauf. gesucht. Ang. u. K. 995 an Tagbl.-Verl.

Gasherd m. Backof., gut erh., wß. emaill., 3- b. 4fl., z. kauf. gesucht. Preisang. u. S. 998 an Tagbl.-Verl.

Küchenherd, auch defekt, gesucht. Angeb. u. K. 100 an T.-V.

Kl. Küchenherd, 2t. Kleiderschr. zu k. ges. Friß, Bertramstr. 10.

Gebr. Gasbadeofen zu kauf. gesucht. Preisangeb. an **P. de Grach,** Leberberg 8.

Holzbaracke od. gebr. Bretter (ca. 100 qm), 3 m lg. zu kauf. gesucht. Angeb. u. K. 989 an T.-V.

1 Jauchepumpe, 1 Jauchefaß, 1 200-ccm-Motor, Erdbeer-, Johannisbeer-, Stachelbeer-, Pflanzen gesucht. Ang. m. Preis u. S. 999 an T.-V.

Wellblechgarage gut erhalten, für Adler-Standard gesucht. Ang. u. L. 992 an T.-Bl.

Matratzen gebr. Kapok od. Roßhaar, auch m. Bezug beschädigt, zu kauf. gesucht. Adolfsallee 14, Gth. 1.

Bürger denkt an Luft- u. Feuerschutz! Räume Keller u. Speicher. Zahle gute Pr. Ang. u. D. 994 an Tagbl.-Verl.

Achtung beim Umzug! Speicher-, Kell.- u. Mansardenkram kauft **Ritter,** Albrechtstraße 3, Hth. 1.

Schrebergarten oder ähnl., mittelgroß, Nähe Mosbacher Str., Dreifaltigkeitskirche, zu pacht. od. kauf. gesucht. Ang. mit Preis unter W. 988 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Verloren gold. D.-Armbanduhr Donnerstag abd. zw. 8 u. 8½ Uhr v. K.-Fr.-Rg. b. Rhein-, Bahnhofstr., Friedrichstr., nach dem Ufa-P. Abzug. geg. Belohnung auf dem Fundbüro.

Korallenkette v. Langenbeckpl. bis Wilhelmstr. verl. Abzug. geg. Belohn. Solmsstraße 28, 1.

1 Sportjacke Mittwochmittag verl. Bel. Niederwaldstraße 5, 3. l.

Verpachtungen

25 Ruten Garten m. Obstb. u. Beerensträuch. zu verpacht. Ang. u. N. 101 Tagbl.-V.

Pachtgesuche

Solides **Wein-** (u. Bier-) **Restaurant** v. Fachmann **sofort** zu pachten ges. Kaution kann gest. w. Ang. u. U. 988 Tagbl.-Verl.

Gutgehende **Metzgerei** zu pachten oder kaufen ges. Ang. W. 998 Tgbl.-Bl.

Unterricht

Kaufm. Privatschule **Walter Paul** Rheinstr. 56 Tages- u. Abendlehrgänge Kurzschrift Masch.-Schreiben Buchführung usw.

Unterricht in **Kurzschrift, Buchführung Maschinenschrb.** Marktstr. 12, 3.

2 j. Damen wünschen am 1. Okt. an gründlichem Kochkursus teilzunehmen. Preisang. unter D. 102 a. T.-Bl.

Engl. Unterricht ert. erf. Lehrerin u. geborene Engländerin. **Fr. K. Hahn,** Mainzer Str. 56, 1

Engl. Konversation b. gebild. Dame. Angeb. u. M. 999 a. T.-Vl.

Musiklehrer ert. gründl. leichtfaßl. **Klav.-Unterr.** Monatl. 8 Mark 1× wöch. 4 Mk. Ang. K. 101 T.-V.

Einstudieren von Liedern und Opernpartien. Zeitmäß. Honor. Beste Referenzen von in- u. ausländ. prominent. Künstlern. Ang. u. H. 994 T.-Bl.

Roßkastanien Zentner 1 Mark kauft **Wilhelm Hohmann** Wiesbaden Sedanstraße 8

Lumpen, Papier Metalle kauft **Markloff,** nur Hellmundstraße 52. Telephon 22626.

Alteisen — Metalle kauft **Georg Lied,** Adlerstraße 31 Telephon 226 91 **Lumpen — Papier**

Städt. Handelslehranstalten Wiesbaden.
Im Oktober beginnen neue **wahlfreie Abendlehrgänge** für Erwachsene:
1. Reichskurzschrift f. Anfänger u. Fortgeschrittene,
2. Maschinenschreiben,
3. Buchhaltung und Einführung in den neuzeitlichen Bürobetrieb,
4. Verkaufskunde und Werbelehre,
5. Plakatschrift,
6. Fremdsprachen für Anfänger u. Fortgeschrittene unter besonderer Berücksichtigung des Händlerbriefwechsels,
7. sonstige wirtschaftliche Fächer nach Wunsch bei genügender Teilnehmerzahl.

Auskunft wird im Geschäftszimmer, Bleichstr. 44, 1, erteilt; auch werden dort von sofort an Anmeldungen entgegengenommen.
Wiesbaden, den 17. September 1934.
Städtische Schulverwaltung.

Engl. Stunden und Zirkel Miss Douglas-Browne, Leberberg 11a

Spanisch, Englisch Francesca Rolleri Wilhelmstr. 1, II. - Spr. 3-4.

Tanzen lehrt jederzeit ungeniert **W. Klapper,** Bleichstraße 31, 1. Telephon 284 59.

Geschäftliche Empfehlungen

Schreibstube für alle Vervielfältigungen 8bis 1 Pfennig Seite. Schreibmaschin verleiht 50 Pfg. täglich und repariert billig Gelegenheitskäufe **Hemmen** Neugasse 5

Autofahrt, bill. Verl. an Selbstfahr. Mauritiusstr. 6. Tel. 20508.

Pelzmäntel werden repariert sowie umgearb. zu modern. Jacke. Walramstr. 6,2,l.

Pelznäherin perf. i. all. Pelzarbeit., empf. s. **Wanger** Helenenstr. 30, 1 Ecke Wellritzstr.

T. Schneiderin empf. sich in und außer dem Hause. **Fr. Engelhardt** Werderstr. 12, H. 2.

Anfert. aparter Lampenschirme, gr. Auswahl. Drahtformen billig. **Bernstorf,** Kirchgasse 23, 4.

Damenhüte umarb., form., von 1.50 M. an Friedrichstr. 41, 1

Damenhüte werden v. 1.20 ℳ an umgearbeitet. Elle Effert-Engel Wellstraße 21, P.

Krankenpfleger übern. Nachtwach. u. Hilfeleistungen. Tel. 22613 Adolfsallee 4, Part.

Heiraten

Sol. Mädchen 30 J., Erschein. vorn., m. berufst. Herrn k. lern. zw. Heirat. Ang. u. F. 102 an Tagbl.-Verl.

Nettes Mädel v. 30j. Herrn, kath., 1,66 groß, ges. zw. Heirat. Ernstgem. m. kurz. Lebensl. m. Bild u. H. 101 Tagbl.-V. senden. Diskr. Ehrensache.

Mir fehlt ein Freund und Lebensgefährte. Bin kein Alltagsmensch, gel. Alt., geb., kath., aufrichtig, gepflegte jugendl. Ersch., Herzensbild., repräsent. Hausfrau, erstklassige Wirtschafterin, rege geistige Interess. Wünsche **Neigungsehe** m. beit. feingebild. Charaktermenschen im Alt. v. 47—55 Jahren. Akadem., Staatsbeamter bevorzugt. Zuschr. m. Lichtbild A. 858 Tagbl.-Verl.

Dame, 40, flotte, **jugendl. Erschein., tüchtig. Hausfrau mit eig. Haus u. größer. Barvermögen w. m. nur vornehm gesinnt. Herrn in höherer Position (Akademiker), Witwer angenehm bek. zu werd. zw. Heirat. Ausf. Ang. unt. K. 992 Tgbl.-Bl. Strengste Diskret.**

Suche für m. Kus., die a. d. Land lebt, zw. Heirat einen **Lebensgefährten** Sie ist kinderlose Witwe eines höh. Staatsbeamten, 42 Jahre, evangl., vorn. Erscheinung, sehr hübsch, besitzt Verm. u. sch. Ausst. Herren in gesich. Lebensst., höhere Beamte od. Offiz. w. s. meld. u. „Einsamt." A. 884 T.-V.

Fräulein sympath. Äußere, häusl., kaufm. geschult u. geschäftstüchtig, sucht sol. Ehepartner in den 40er Jahren zw. **Heirat.** Vermittler verb. Off. u. T. 624 an Annoncenfrenz Wiesbad.

Einheirat bieten 2 hübsche, tücht., beff. Geschäftsmäd., schw. und bl., m. gutg. schuldenfr. Gesch. und sp. Besitz. n. Wiesb., 168 und 170 gr., eleg. Erscheing., g. Ch. u. Bergh. Gesucht w. tüchtig. intlg. gutsit. Kfm. Alt. 32—40 J. (oder Akad. höher. Beamter) fr. Diskr. evtl. Bildoff., b. zurückg. u. F. 984 Tagblatt-Verlag.

Alleinsteh. Herr, städt. Angest., 55 J., 1,72 gr., mit nett. Eigenheim, symp. Erschg., f. **nett. Frl. od. Witwe** v. gut. Ruf, natl. häusl., auch m. 1 Kind ang., zwecks harm. Ehe. Vertrauensv. ausf. Bildzuschrift erw. u. G. 992 T.-B. K9

Beamtentochter, 28 J., v. angen. Aeuß., tücht. im Haush., wünscht sol. Herrn mit sich. Eink. zwecks Heirat kenn. zu lernen. Später. Vermög. vorh. Ang. u. W. 101 an Tagbl.-Verl.

Kaufmann mitte 30 in angenehmer Position u. gesichert. Verh. sucht jüng. häusl. erzog. Dame aus gut. Famil. zwecks Heirat. Angebote m. Bild u. O. 998 an den Tagbl.-Bl.

Jüng. Beamter 26 J., ev., sch. Ersch., wünscht Bek. ein. netten Mädels zwecks Heirat. Bildang. (zurück) unter M. 101 an den Tagbl.-Verl.

Junger Mann 28 J., evg., 1,65 gr., in guter Stellung (Handwerk.) sucht jung. liebes Mädel k. zu lernen zwecks Heirat. Ang. m. B. u. S. 100 Tgbl.-Bl.

Witwer, Anfang 50 Jahre, mit eig. Heim, selbständ. Geschäft auf dem Lande, sucht eine Frau nicht ü. 40 Jahren zwecks Heirat, die Liebe zu Kindern hat. Nur ernstgem. Angebote u. T. 996 Tagbl.-B.

Reichsbeamter in geh. Stellung (Verwalt.-Inspektor), 30 Jahre, evang., wünscht mit Dame b. 28 Jahre zwecks baldiger **Heirat** bekannt zu werden. Aussteuer und einiges Vermögen erw. Bürgermeister a. D. **Schondorf u. Frau in Frankfurt a. M.,** Oederweg 44b. F53

Vornehme Eheanbahnung leitet streng reell und diskret **Frau L. Rompel** Wiesbaden K.-Fr.-Ring 5, 2. T. 23250 Sprechst. 10-6 Uhr, auch Sonnt.

Knabeninstitut LUCIUS
Forsthaus bei Eehzell, Oberhessen
Gegründet 1809
Wir nehmen Ihnen die Sorge für die Erziehung Ihres Jungen ab. Bei allen Vorzügen eines Landheims lehrplanmäßiger Unterricht in kl. Klassen. Erziehung zu selbständiger Arbeit. Kameradschaftlich. Zusammenleben; viel Körperschule. - **Sexta - Untersekunda - Oberrealschule - Realgymnasium.** — Beste Empfehlungen. Prospekt frei.
Leitung: Dr. Lucius.

Verschiedenes

Wer tauscht 4 Wochen lang den Wiesbadener **Kuraufenthalt** gegen **Schlangenbad** in gleichwertigem 1. Hotel. Angeb. u. A. 881 an Tagbl.-Verlag.

Miet-Pianos und **-Flügel** Piano-Haus **Wolff** Friedrichstr. 39, I Tel. 23225.

Junge Angorakatze in liebev. Hände kostenlos abzugeben. Näh. bei **H. Martin,** Bertramstr. 8, 2.

Wer fährt i. Kürze n. **Dortmund,** nimmt 2 Pers. geg. Vergüt. mit. Angebote u. U. 996 T.-Verlag.

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie **59631** an. Wiesbadener Tagblatt Anzeigen-Abteilung

ELBEO

Die meisten Strümpfe sitzen an dieser Stelle lose. Je praller aber der Strumpf gerade hier sitzt, umso plastischer und edler erscheint das Bein. Der Elbeo-Strumpf sitzt infolge seiner besonderen Elastizität hier an dieser Stelle stets prall. Sie bekommen ihn bei uns stets in den neuesten und elegantesten Farben.
Mühlgasse 11/13
L. Schwenck

TANZSTUNDENZEIT
SCHÖNSTE ZEIT

Anfragen: Adelheidstr. 85
Ruf 23442
TANZSCHULE BIER

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 23. September 1934.

6.15 Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg". 8.15 Zeit, Nachrichten, Wetter. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Choralblasen. 9.00 Katholische Morgenfeier. 9.45 Deutsches Schatzkästlein. Des Lebens Schattenbild. Lieder und Fantasien.
10.15 Chorgesang. Heimat. 11.15 Otto Anthes erzählt eigene Kurzgeschichten. 11.30 Hausmusik. „O Musica, liebliche Kunst."
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Mittagskonzert II. 14.00 Stuttgart: Kinderstunde. „Rübezahl." Ein Hörspiel. 15.00 Stunde des Landes.
16.00 Von Bad Nauheim: Nachmittagskonzert. Wiener Tanz und Operetten aus der Zeit des Walzerkönigs. (16.50-17.10 Die drei Willarios, Akkordeon-Trio.) 17.45 Vom Deutschlandsender: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Magdeburg. 18.00 Abschied vom Sommer. Eine Hörfolge. 18.40 Der Kaspar, der war kerngesund . . . Tanzburleske.
19.10 Bunter Sonntag-Nachmittag. 20.15 Sport.
20.30 Stuttgart: Klingender Süden. 22.00 Kassel: „Familien können Kaffee kochen . . ." Vom Kasseler Sonntagsausflug nach altem Brauch.
22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Der Zeitfunk bringt den Sportspiegel des Sonntags. 23.00 Tanzmusik. 24.00 Heut gehn wir morgen erst ins Bett.

Montag, den 24. September 1934.

5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Stuttgart: Gymnastik I. 6.15 Gymnastik II. 6.40 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Von Badenweiler: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand. Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.20 Mittagskonzert II. Kreuzfidel und puppenlustig! 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. Alles singt mit! 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.10 Kinderstunde. „Unsere Jungmädelarbeit!" 15.35 Küchensorgen der Junggesellen! Ein kleines Zwiegespräch. 15.45 Student von heute!
16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 Dichter am Bodensee. Heitere Anekdoten. 17.45 Kleine Unterhaltung. 18.00 Stunde der Jugend. Mit Jungens auf dem Bahnsteig! 18.25 Stuttgart: Französischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.
19.00 Vom Deutschlandsender: „Ein Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik." Reichsminister und Reichsbauernführer Walter Darré spricht. 19.30 Stuttgart: Saar-Umschau. 19.45 Das Leben spricht. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation. Sang und Klang vom Alpenland. Schöne alte Volksmusik. 20.45 Die Opernprobe. Komische Oper. 21.45 Herbst in Altfrankfurter Gärten.
22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 Stuttgart: Du mußt wissen ... 22.45 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 23.00 Der Holzdieb. Komische Oper. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

Sonntag, den 23. September 1934.

6.15 Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg". 8.00 Stunde der Scholle. 8.55 Deutsche Feierstunde.
10.10 Vom Holzschuh. 11.00 Ruhrlandschaft. Gedichte. 11.30 „Sprühregen." Virtuose Musik.
12.10 Von Königsberg: Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen. 14.00 Von Stuttgart: Rübezahl. Ein Hörspiel. 15.00 Viertelstunde Schach. 15.15 Lachen und Weinen.
16.00 Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Magdeburg. 16.15 Von Breslau: Tanz am Nachmittag. 17.00 Funkbericht vom deutschen St. Leger. 17.30 Von London: Blaskonzert. In einer Pause um 17.45: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich in Magdeburg. 18.30 Mädel in Front. Funkbericht vom Gausportfest des BdM.
18.45 Fröhliche Rheinfahrt. Rheinische Anekdoten mit Schallplatten. 19.30 Stunde der Auslandsdeutschen. Abenteurer und Kolonist. Ein Hörspiel aus der Einwanderungszeit der Wolgadeutschen.
20.05 Von Köln: Unterhaltungskonzert. 21.00 Kleine Oper des Reichssenders Köln: „Die Witwe Grapin", Operette von Fr. v. Flotow.
22.00 Nachrichten und Sportberichte. 22.30 Funkbericht von Weltmeisterschaften der Tennislehrer. 23.10 Von Köln: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 24. September 1934.

5.50 Nachrichten. 6.15 Tagesspruch. 6.20 Von Hamburg: Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrgang.
10.00 Nachrichten. 10.10 Deutsches Volkstum. 10.50 Sommer- und Herbstspiele in der Volksschule.
12.00 Von Stuttgart: Mittagskonzert. 13.00 Eine Seefahrt, die ist lustig. 15.15 Für die Frau. 15.40 Werkstunde für die Jugend.
16.00 Von München: Vesperkonzert. 18.00 Junge nordische Kunst. 18.25 Musik unserer Zeit. 18.55 Das Gedicht.
19.00 Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik. Es spricht Reichsminister Darré. 19.20 Mozart: Jupiter-Sinfonie. 19.45 Feierabendgespräche. 20.00 Kernspruch. Nachrichten.
20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation: Sang und Klang vom Alpenland. 20.45 „Christian Man." Die offene Empörung sämischer Boldeviser Untertanen gegen ihre Gutsherrschaft. Ein Hörspiel.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Die Olympiajolle. 23.10 Von Hamburg: Tanz der Instrumente.

Ansichten des Auslandes über operative Luftkriegführung.

Von Generalleutnant a. D. Schwierz.

Die Entwicklung der Luftwaffe hat seit dem Weltkriege sehr große Fortschritte gemacht. Stärkere Motoren ergaben größere Geschwindigkeit, schneller zu erreichende Steighöhe, die Möglichkeit schwerer Bewaffnung und größerer Nutzlast, Vergrößerung der Maschinen überhaupt, sowie größere Fernflugweiten. So sind jetzt Geschwindigkeiten von über 300 Stundenkilometern nichts Seltenes, Bombenflugzeuge können eine Gipfelhöhe von über 1000 Metern erreichen, indezug auf die Tragfähigkeit ist man zur Bewaffnung mit einer Kanone kleineren Kalibers sowie zu militärischen Transportflugzeugen übergegangen, und Geschwaderflüge auf viele Tausende von Kilometern sind von allen größeren Luftmächten unternommen worden.

Neue Waffen und neue Angriffsarten — so hier die Luftwaffe und die Eigenart ihrer Angriffsmöglichkeit — üben leicht besondere Schrecken aus und lassen den Einfluß ihrer Wirksamkeit vergrößert erscheinen. So ist auch die Ansicht aufgetreten, daß Luftflotten durch ihre zerstörende Wirkung die Widerstandsfähigkeit eines Volkes derart beeinflussen können, daß es ohne völlige Vernichtung seiner Streitkräfte Frieden schließt. Demgegenüber muß aber gesagt werden, daß ein männliches Volk sich niemals durch Schläge, die seine Wehrkraft noch unversehrt lassen, ergeben wird, zumal Luftflotten nicht in der Lage sind, von dem zerstörten Lande Besitz zu ergreifen. Innerhalb dieser beiden äußersten Anschauungen wird bei den Staaten die Bedeutung der operativen Luftkriegführung je nach Stärke ihrer Luftrüstung, der Leistungsfähigkeit ihrer Angriffsfliegerverbände und der luftgeographischen Lage zu den Nachbarländern bewertet.

Die stärkste Luftflotte der Erde besitzt Frankreich. Dessen Luftfahrtminister hat kürzlich fünf Luftgeschwader aufgelöst, um statt veralteter Maschinen neuzeitliche und zum Teil schwerere in die Luftflotte einzustellen. Bis vor vier Jahren sollten die französischen Fliegergeschwader, abgesehen von denjenigen der Marine, als Bestandteil des Heeres zur taktischen Mitwirkung in der Schlacht verwandt werden. Nachher trat ein Wandel der Anschauungen ein. Man legte vier Bombenfliegerregimenter zu einer Bombenfliegergruppe zusammen, um sie als eine Angriffsluftflotte für den Luftkrieg zu verwenden. Der französische General Armengaud trat lebhaft für den operativen Luftkrieg ein. Er wollte dazu die Kräfte der Fliegerverbände, die dem Landheere und der Marine zugeteilt werden, zugunsten der selbständigen Luftflotte aufs äußerste beschränken, damit letztere ihre Haupteigenschaften — Beweglichkeit und Reichweite — voll ausnutzen könnte. Man ist aber vor zwei Jahren in Frankreich wieder hiervon zurückgekommen. Der Generalstab forderte, daß sämtliche Luftstreitkräfte einschließlich der Bombengeschwader im Kriege der Obersten Heeresleitung für das Zusammenwirken mit dem Heere zur Verfügung gestellt würden. Wenn hiernach auch das Schwergewicht der Verwendung der Bombengeschwader auf den Einsatz zur taktischen Verwertung in der Schlacht gelegt werden soll, so ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß namentlich zu Beginn des Krieges zahlreiche Bombenverbände zunächst zur Bekämpfung der feindlichen Mobilmachung und des Aufmarsches sowie zur Zerstörung besonders wichtiger Kriegsindustrie- und Verkehrsanlagen benutzt werden.

In England ist man in letzter Zeit zu der Überzeugung gekommen, daß die Luftstreitkräfte zur Verteidigung des Heimatgebietes zu schwach sind, und man geht im Hinblick auf die Luftmacht des nächsten Nachbarn daran, die Luftflotte erheblich zu verstärken. Der bekannte englische General Fuller hat sogar direkt ausgesprochen: „Die Gefahr liegt meines Erachtens nicht ostwärts, sondern westlich vom Rhein, denn Frankreich ist stark gerüstet." — Unter den jetzigen Umständen ist die Luftflotte in England als eine strategische Verteidigungswaffe zur Abwehr gegen Luftangriffe vom Festlande her bestimmt. Sie soll als selbständige Kampfkraft neben den andern Teilen der Streitmacht verwendet werden. Da die zahlreichen Luftmanöver das Ergebnis gehabt haben, daß die Verteidigung allein, auch bei sorgfältigster Vorbereitung der Abwehr, nicht ausreichen wird, soll die Aufgabe angriffsweise gelöst werden.

In Italien hatte General Douhet die Lehre vom ausschließlichen Luftkrieg entwickelt. Hiernach war auch wirklich eine Angriffsflotte selbständiger Luftstreitkräfte zur Durchführung der Offensive bestimmt worden, während Heer und Marine sich auf die Verteidigung beschränken sollten. Demgemäß war die Angriffsflotte auf Kosten der andern Wehrmachtteile so stark wie möglich gemacht worden. Neuerdings sind die drei Wehrmachtteile — Heer, Marine, Luft — dem Chef der Wehrmacht unterstellt, und die offensive Luftkriegführung wird nach dessen Anordnungen in Übereinstimmung mit den Operationen des Heeres und der Marine durchgeführt werden.

Sowjet-Rußland hat einen bedeutenden Teil seiner Luftmacht im Fernen Osten vereinigt. Die Spannung mit Japan und die, beiderseitigen Rüstungen sind offensichtlich. Man darf mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die zahlreichen versammelten Bombengeschwader zu Beginn eines Krieges beiderseits zur operativen Kriegführung verwendet werden. Daß in diesen Streit die Vereinigten Staaten von Nordamerika eingreifen, ist leicht möglich. Der Schwerpunkt der amerikanischen Luftwaffe liegt zurzeit an der Westküste und am Panama-Kanal. Von dort sowie von dem befestigten Hawaii können starke Luftangriffe vermöge der Flugzeugträger der Marine gegen Japan durchgeführt werden, was durch vorgenommene Übungen vorbereitet worden ist.

Die kleineren Länder, Belgien, Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien, verfügen über Luftstreitkräfte, die zu operativer Kriegführung gegen luftschwache Staaten verwendet werden können. Zunächst fehlt ihnen jedoch für den angriffsweisen Luftkrieg im großen die nötige Anzahl von Bombenflugzeugen.

Das Deutsche Reich ist bei seiner augenblicklichen Wehrlosigkeit zur Luft und umgeben von stark luftgerüsteten Nachbarn in besonders schwieriger Lage. Es muß daher gegen eine operative Luftkriegführung von Nachbarstaaten eine Verteidigungsflotte haben, die wenigstens 30 bis 40 v. H. derjenigen der angrenzenden Länder stark ist.

Italienisch-jugoslawischer Grenzzwischenfall.

Jugoslawische Untersuchungskommission.

Belgrad, 22. Sept. Am Donnerstagabend ereignete sich, wie die Agentur Avala berichtet, an der italienisch-jugoslawischen Grenze bei Sušak ein Zwischenfall. Jugoslawische Grenzwächter, die durch mehrere Schüsse alarmiert worden seien, hätten an der Brücke zwischen Sušak und Fiume zwei Personen bemerkt, die von der italienischen Seite auf die jugoslawische Seite herüberkamen. Es sei festgestellt worden, daß es sich bei den Flüchtlingen um italienische Staatsangehörige aus Istrien handelte, die insgeheim auf jugoslawisches Gebiet gelangen wollten. Bei ihrem Verhör hätten die beiden Flüchtlingen erklärt, daß sie im Augenblick des Übertritts von einem italienischen Milizsoldaten bemerkt worden seien, der auf sie insgesamt vier Schüsse abgefeuert habe. Während der eine der beiden Flüchtigen unversehrt geblieben sei, sei der andere zweimal getroffen worden, und zwar habe ihn die letzte Kugel gerade in dem Augenblick erreicht, als er die auf jugoslawischer Seite befindliche Mauer berührte, mit anderen Worten auf jugoslawischem Gebiet. Eine jugoslawische Kommission ist an Ort und Stelle eingetroffen, um festzustellen, ob es sich um eine Grenzverletzung seitens der Italiener handelt.

Banknotenfälscher in Chemnitz verhaftet.

Ein Meister in seinem Fach. — Falschgeldherstellung im größten Ausmaße.

Berlin, 21. Sept. Am 14. September 1934 wurden bei verschiedenen Postämtern des Deutschen Reiches Zahlkarten in Höhe von 4000 bis 5000 RM. aufgegeben. Die Geldbeträge wurden mit falschen Tausendmarkscheinen eingezahlt. Die Fälschung war so gut, daß die Falschnoten von den Postanstalten als echt angenommen wurden. Die Täter verstanden es, die eingezahlten Beträge am gleichen Tage, von Postscheckkonten, die unter falschem Namen errichtet wurden, wieder abzuheben. Hierbei bedienten sie sich selbstverständlich der modernsten Verkehrsmittel wie Flugzeug, Kraftwagen, D-Züge, um die Auszahlungen in Empfang zu nehmen, bevor die Fälschung erkannt werden konnte. Dem Landeskriminalpolizeiamt (Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen), Berlin, gelang es, in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Bochum auf die Spur der Täter zu kommen, die nach Chemnitz führte. Der sofort einsetzenden umfangreichen Ermittlungen des Kriminalamtes in Chemnitz in engster Zusammenarbeit mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen ist es zu verdanken, daß den Tätern ihr gefährliches Handwerk unterbunden wurde. Fast der gesamte Betrag, der durch die Ausgabe des Falschgeldes erlangt wurde, insgesamt 89 000 RM., konnten wieder herbeigeschafft werden.

Der Hersteller der falschen Scheine, ein Friedrich Lorenz aus Chemnitz, hatte im Kadsbergs-Viertel abgelegene Räume gemietet, wo er die Falschgeldherstellung in bisher noch nie dagewesenem Ausmaß betrieb. Bereits seit einiger Zeit hatte er begonnen, Zehnmarkscheine zu fälschen, ging dann zu 50-Markscheinen über und erlangte schließlich eine derartige Fertigkeit, daß es ihm gelang, Hundertmarkscheine herzustellen, die für den Laien den echten täuschend ähnlich waren. Seine Werkstatt war äußerst gut mit Geräten zur Falschgeldherstellung versehen, und mit selbsterfundenen Sicherheitseinrichtungen ausgestattet, die ihm vor unliebsamen Überraschungen bewahrten. Er ging so vorsichtig zu Werke, daß die Grundstücksbewohner keinen Verdacht schöpften. Die Herstellung erforderte neben einer außergewöhnlichen Geschicklichkeit auch einen großen Zeitaufwand, bis ihm die Fälschungen in so gutem Ausmaß gelangen. Durch die Festnahme dieses gefährlichen Falschgeldherstellers dürfte eine wesentliche Beruhigung im öffentlichen Zahlungsverkehr eingetreten sein.

Am Montag soll in der amerikanischen Textilindustrie wieder gearbeitet werden.

New York, 22. Sept. Am Freitagabend haben sowohl die Textilarbeitergewerkschaften als auch die Arbeitgeber grundsätzlich dem Vermittlungsplan ihre Zustimmung gegeben. Man erwartet, daß bereits am Montag 500 000 Arbeiter in der Baumwoll-, Seiden- und Wollindustrie die Arbeit wieder aufnehmen. Der Vermittlungsvorschlag sieht eine spätere Regelung aller einzelnen Streitpunkte vor.

Die Verlustziffern in Japan.

Weit über 1000 Tote.

Tokio, 22. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die Gesamttotenziffer beläuft sich nach den letzten Meldungen in Osaka bis jetzt auf 1039, darunter etwa 500 Schulkinder. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 3000 und die der Vermißten 586. In Osaka wurden 144 Schulhäuser, 3914 Privathäuser und 3212 Fabriken zerstört. 8120 Privathäuser wurden beschädigt. In Kioto beträgt die Ziffer der Toten 207, die der Verwundeten 939, 1675 Häuser, darunter 20 Schulhäuser, wurden vernichtet, 2750 Häuser wurden beschädigt. Die Berichte aus Kobe können noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Immerhin hört man von über 40 Vermißten, etwa 480 Verwundeten. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. In Kobe wurden 1677 Häuser vernichtet und 9209 beschädigt.

Sühne für einen heimtückischen Raubmord. Das Schwurgericht beim Landgericht München II hatte am 8. Mai 1934 den 26jährigen Georg Goeller aus Donndorf wegen eines Verbrechens des Mordes und eines Verbrechens des besonders schweren Raubes zum Tode verurteilt. Der Reichsstatthalter hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Das Todesurteil ist Freitagfrüh im Hofe des Strafvollstreckungsgefängnisses München vollstreckt worden. Goeller hat am 8. März 1934 den 41jährigen Kriegsinvaliden Johann Brey von Nieglee in dessen Blockhaus durch Hiebe mit einem Beil und einem Vorschlaghammer getötet und dann beraubt, nachdem er die Tat mehrere Tage lang kaltblütig überlegt und vorbereitet hatte. Das Verbrechen wurde heimtückisch und mit unmenschlicher Grausamkeit aus niedrigsten Beweggründen begangen.

Ungeratener Sohn erschlägt seinen Vater. Der 50jährige Landwirt und Zimmermeister Ferdinand Theodor Meier in Pulzheim (Baden) wurde von seinem 21jährigen Sohn im Stall durch zwei Beilhiebe auf den Kopf erschlagen. Nach der Tat schleppte der Mörder die Leiche in die Scheune, wo sie zugedeckt aufgefunden wurde. In seiner Raserei nannte der Täter anschließend in die Küche, wo er auf die ahnungslos dort weilende Mutter losstürzte und sie niederschlug. Der Mörder versuchte sich mit einem Küchenmesser durch Öffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen.

Schweres Kraftwagenunglück bei Eisenach. Freitagfrüh ereignete sich am Eingang des Ortes Sättelstädt auf der Brücke über die Hörsel ein schwerer Kraftwagenunfall, bei dem vier Personen schwer verletzt wurden. Alle vier wurden in das Eisenacher Krankenhaus gebracht, wo sie bewußtlos darniederliegen, sodaß ihre Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Vermutlich handelt es sich um zwei Bayern und zwei Amerikaner. Der Unglückswagen befand sich auf einer Fahrt nach Bremen, wo eine Dame, die zur Reisegesellschaft gehörte, einen nach New York abgehenden Dampfer benutzen wollte.

Großfeuer durch Brandstiftung. In Klein-Hennersdorf (Kreis Landeshut/Schlesien) wütete in der Nacht zum Freitag auf dem Anwesen des Scholtisei-Besitzers Otto Teichmann ein Großfeuer. Infolge böswilliger Brandstiftung sind zwei große Scheunen mit fast der gesamten Ernte der über 500 Morgen großen Wirtschaft, viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte verbrannt. Eine Spritzenmannschaft aus Görtesdorf verunglückte auf der Fahrt zur Brandstätte schwer, da sich kurz vor Klein-Hennersdorf von dem Spritzenwagen auf unerklärliche Weise die Steuerungskette des Handpferdes löste. Die Deichsel zerbrach. Die Pferde konnten nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Die Spritze geriet ins Schleudern und stürzte mit einer Besatzung von fünf Mann über die etwa zwei Meter hohe Böschung in den Zloberbach. Drei Personen wurden schwer und zwei leichter verletzt.

Raubüberfall auf eine New Yorker Bankzweigstelle. Drei mit Revolvern bewaffnete Banditen drangen am Freitag in die Zweigstelle der Corne-Exchange-Bank im Osten New Yorks ein, schlugen die Angestellten mit Knüppeln bewußtlos und zwangen den Bankleiter, ihnen einen Geldbeutel mit etwa 42 000 Dollar bares Geld auszuhändigen. Die Räuber entkamen in einem Kraftwagen.

Kobraschlange verursacht ein schweres Bootsunglück. Auf dem Tschambal-Fluß in der Nähe von Gwalior stieß ein Fährboot mit einem flußabwärts treibenden Strohdach zusammen. In dem Stroh befand sich eine große Kobra, die bei dem Zusammenstoß an Bord des Bootes glitt. Die Fahrgäste drängten sich vor Schreck auf einer Seite des Bootes zusammen, das infolgedessen kenterte. 17 Personen ertranken.

Aus den Gerichtssälen.

Die Bausparkasse ohne Kapital.

Der Prozeß gegen die Wirtschaftshilfe.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Nach Vernehmung einiger Zeugen, die von der Wirtschaftshilfe schwer geschädigt wurden, trat man am Freitag in die Vernehmung der Sachverständigen ein.

Die Verteidigung beantragt zunächst die Ablehnung des einen Sachverständigen, wegen Besorgnis der Befangenheit. Der in der Verhandlung amtierende Staatsanwalt widersprach der Ablehnung. Das Gericht beschloß, sich erst nach Vernehmung des zweiten Sachverständigen zu entscheiden und hielt nach Anhörung des Dr. Apelt es nicht mehr für nötig, daß sich noch der Gutachter äußere, gegen den der Ablehnungsantrag geteilt worden war.

In seinem Gutachten betonte Büchetsachverständiger Dr. Apelt, daß bei Bausparkassen die Verwaltungskosten den Zweck haben, die Kosten zu decken, die entstehen vom Einlauf des Sparvertrags bis zur letzten Tilgung. Die Kasse muß sich daher nach Einnahmen umsehen. Diese kann sie durch Erheben eines Eintrittsgeldes usw. erzielen. Die Wirtschaftsbeihilfe hat drei Prozent der Antragsumme als Verwaltungsunkostenbeitrag erhoben, das sei ein absolut unzureichender Satz gewesen und er kann nur als Lockmittel angesehen werden. Damals hat man noch nicht erkannt, wie viel man brauchte, und eine Kasse suchte die andere zu unterbieten. Seit Anfang 1930 weiß man erst, was man nehmen muß, um bestehen zu können. In der zuerst herausgegebenen Werbeschrift der Wirtschaftshilfe vermißt der Sachverständige die Schilderung des eigentlichen Systems der Zuteilung. Wenn man sich an die Bestimmung: „Zu anderen Zwecken, als zur Gewährung von Eigenheimdarlehen dürfen die Gelder nicht verwandt werden" gehalten hätte, so hätte man bei der Wirtschaftshilfe gleich den Laden zumachen müssen. Man hätte sehen müssen, daß die Verwaltungskosten nicht ausreichen. Bei der Wirtschaftshilfe ist in einem späteren Stadium ihrer Existenz ein neuer Tarif gedruckt worden, dieser erfüllt in verklausulierter Form alle Forderungen, die man damals an eine seriöse Kasse stellen konnte.

Der Sachverständige wandte sich dann den Bilanzen zu. In der Bilanz per 30. Juni 1934 wird auf der Aktivseite ein Kassenbestand von 123 000 RM. ausgewiesen. Der wirkliche Bestand war aber ein anderer, denn es war hier eine Anweisung über 100 000 RM. eingerechnet, die erst in ein paar Tagen hereingenommen worden ist. Eine solche Unterlage gebe nicht das Recht diesen Betrag als Bestand anzusehen. Hinzu komme, daß der Betrag als Darlehen früherer Werte. Wenn Muth sage, er sei der Meinung gewesen, daß es sich um einen wirklich verfügbaren Kassenbestand drehte, so könne er dieser Meinung nicht beipflichten, er halte das Verfahren für eine Bilanzfälschung. Es falle auch auf, daß man gegenüber einem angeblichen Kassenbestand von 123 000 RM. ein jämmerlich erscheinendes Bankkonto von nur 1295 RM. besaß. Die Bilanzprüfung ergab weiter, daß an den Verwaltungskosten 121 000 RM. gekürzt waren. Der Zweck war, daß man gegenüber den Sparern den Verbrauch an Sparsubstanz nicht in die Augen treten lassen wollte. Es ergab sich somit auch ein falsches Bild über die Höhe der Spareinlagen. In der Bilanz von 1931 lag wieder eine Fälschung des Kassenbestandes vor, hier wollte man die Liquidität der Kasse vortäuschen.

Die Verhandlung wurde auf Dienstag nächster Woche vertagt.

* **Schwere Strafe für einen Schwarzbrenner.** Ein aus dem Moseldorf Ediger stammender Einwohner hatte in seiner Verschlußbrennerei vor mehreren Jahren Branntwein schwarz gebrannt und daraus Vorteile für sich gezogen. Er wurde vom Koblenzer Gericht wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz und gegen die Reichsabgabeordnung zu einer Geldstrafe von 10 500 RM., zu zwei Monaten Gefängnis und zu 2400 RM. Wertersatz verurteilt. Die benutzten Einrichtungsgegenstände der Brennerei wurden mit Beschlag belegt und eingezogen.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Morgen dämmerte grau und unfreundlich. Noch immer hatten wir kräftigen achterlichen Wind und den brauchten wir. Die Undichtigkeiten unserer Bordwände hatten sich inzwischen geschlossen, wie ich es vorausgesehen hatte und abgesehen von den Fällen, da eine See über uns hinwegrauschte, konnten wir uns das Wasserausschöpfen sparen. Dieses Überkommen von Brechern aber ließ sich nicht ganz vermeiden.

Den ganzen Tag über hatten wir Begleitung. Welch ein saftiger Bissen wäre der große, dicke Lauterbach für die Tiger des Meeres gewesen, die uns andauernd umkreisten! Offenbar hatten sie mich gerochen. Meine Gefährten waren viel zu klapperig, um den Appetit eines Haifisches zu reizen.

Die zweite Nacht. Ein neuer Südwester brüllte daher. Diesmal sah es besonders gefährlich aus. Ich behielt daher das Ruder und befahl den Malayen, sich zum Ausschöpfen bereitzuhalten. Die Hölle war losgelassen. Wir mußten die Segel festmachen. In der Frühe flaute es wieder ab, aber Nacht für Nacht rüttelten uns fürchterliche Böen.

Dennoch gelang es mir sogar, tagsüber ein wenig zu schlafen, wenn auch nicht viel Erholung dabei herauskam. Zwei Blechkannen, die unseren Wasservorrat enthielten, bildeten meine Unterlage. Ein hartes Bett! Wenn ich aus wüsten Träumen auffuhr, war meine Haut gemustert von den Rillen der Petroleumbehälter.

Aber trotz Wind, Wetter und Schlafmangel, trotz der durchweichten Lebensmittel fühlte ich mich durchaus nicht niedergeschlagen. Der Wind blieb günstig und wir machten ganz erstaunlich Fahrt; meine Pfeife war stets mit meinem Lieblingstabak gefüllt und wir kamen den Philippinen immer näher. Schon erblickte mein geistiges Auge wieder einen schäumenden Steinkrug und wenn ich mich meinen Gefährten zuwandte, ertappte ich mich wohl dabei, daß ich das Lauterbach-Lied vor mich hinsummte.

Vier Tage und vier Nächte durchsegelten wir die wenig bekannten Gewässer jener einsamen Weltgegenden. Der Morgen des fünften Tages dämmerte bei klarem Himmel und der Wind schlief allmählich ein. Dementsprechend verringerte sich nach und nach auch unsere Geschwindigkeit und der Vormittag fand uns unter glutender Sonne träge auf der Dünung der Celebes-See treibend. Vor uns in der Fahrtrichtung bemerkten wir eine Insel.

Ich zog meine Seekarte zu Rate. Mein Kamerad hatte sich so weit erholt, daß er sogar ein paar Bissen zu sich nehmen konnte.

„Schönberg", sagte ich. „Das muß eine von den Saranganis sein. Ist aber eigentlich kaum zu glauben." Ich unterbrach mich und studierte abermals die Karte. „Doch, Schönberg — es stimmt."

Wir befanden uns nun in einem Gebiet der Windstille und ich befahl daher den Malayen, die Ruder zur Hand zu nehmen. Die Burschen waren recht faul. Nur einer von ihnen — der Führer — war Seemann. Die übrigen verstanden wenig oder gar nichts von Seemannschaft. Ich ergriff den Schnapskrug, zog den Kork mit verführerischem Schnalzen heraus und goß jedem ein wenig in die hohle Hand. Sie lekten genießerisch die Lippen. Auch erhielt jeder eine Zigarre und dann mußten sie rudern wie der Teufel.

Es war komisch zu beobachten, wie sie die Zigarren behandelten. Anstatt sie zu rauchen, kauten sie den Tabak langsam und behaglich auf, so wie ich es auch bei Amerikanern gesehen habe. Gegen Abend kam uns die achterliche Brise wieder zu Hilfe und trieb uns in die Tumanao-Bucht, den Haupthafen der Sarangani-Inseln. In der mittlerweile hereingebrochenen Dunkelheit fanden wir einen hölzernen Landungssteg, an dem wir festmachten.

Mit Schönberg zusammen begab ich mich an Land. Zwei kleine Häuser in der Bauart der Eingeborenen befanden sich dort. Sie schienen allerdings leicht amerikanisiert. Wir klopften an der Tür des nächstgelegenen. Sie wurde von innen geöffnet und eine Flut von Licht strömte uns entgegen. Im Rahmen des Eingangs stand eine hübsche farbige Frau.

„Wir möchten gerne wissen, wo wir einen Dampfer finden, der uns nach Manila bringt", sagte ich auf Englisch.

„O bitte", antwortete die Braune in derselben Sprache. „Kommen Sie doch herein."

Wir betraten ein niedriges Zimmer. In einem bequemen Sessel ruhte ein alter Mann; ein weißer Mann mit schlohweißem Bart. Er war blind. Ohne ihm vorgestellt zu sein, wußte ich, wen ich vor mir hatte. Jedermann im Fernen Osten hat von ihm gehört. McCoy hieß er und war Amerikaner. Schon seit langem galt ihm die Südsee als Heimat. Er hatte die Schwester der berühmten dunkelhäutigen Königin Emma zur Frau.

Die genannte Königin ist Polynesierin und residiert auf Neu-Guinea. Sie zählt nicht nur zu den reichsten Eingeborenen weit und breit, sondern genießt auch unter den Farbigen hohes Ansehen. Sie besitzt zudem ausgedehnte Güter und Plantagen und ist wegen ihrer Gastlichkeit berühmt.

Mrs. McCoy war eine schöne Frau und ihrem Gatten in tiefer Zuneigung verbunden. Geboren in Polynesien, siedelte sie mit ihm nach den Sarangani-Inseln über, wo das Ehepaar zu großem Wohlstand gelangte. Übrigens war McCoy der einzige Weiße in dieser Gegend.

„Können Sie uns sagen, wo wir einen Dampfer nach Manila erreichen können?" wiederholte ich meine Frage, nachdem wir die üblichen Begrüßungsworte gewechselt hatten.

Mr. McCoy richtete seine erloschenen Augen auf mich. „Es gibt einen Dampfer, der alle vier Wochen Gran anläuft", antwortete er. „Gran ist ein kleiner Ort ungefähr hundert Meilen weiter nördlich an der Südseeküste von Mindanao."

Hier wurde unsere Unterhaltung durch die Rückkehr der Hausfrau unterbrochen, die ein Tablett hereinbrachte. Auf dem aber standen drei gekühlte Flaschen Bier! — O wie das schmeckte! Als sei es Götter-Nektar.

Wir blieben indessen nur wenige Stunden in der Gesellschaft unserer liebenswürdigen Gastgeber, denn es drängte uns, rechtzeitig den Dampfer zu erreichen.

Als wir ins Freie traten, um unsere Bootsleute zusammenzurufen, erklärten sie uns, nicht weiterfahren zu wollen. Ihr Sprecher behauptete, sie seien alle „viel müde" und weit von zu Hause.

„Das hilft euch alles nichts", belehrte ich sie. „Von hier sind es nur noch hundert Meilen bis zu unserem Ziel. Dort bekommt ihr eure Bezahlung; hier nicht."

Das leuchtete ihnen wohl oder übel ein und sie fügten sich. Gegen elf Uhr nachts liefen wir wieder aus. Ein riesiger Mond hing am tropischen Himmel und breitete einen märchenhaften Lichtschleier über die Welt. Bald verschwanden die Lichter der Bungalows unseren Blicken.

Ich nahm direkten Kurs auf Gran und blieb am Ruder, während die anderen schliefen. Das Wetter war köstlich. Schönberg hatte es sich am Boden unseres Fahrzeuges bequem gemacht und schnarchte mit den braunen Männern um die Wette. Von ihren Gestalten glitt mein Auge zu den kleinen dreieckigen Rückenflossen der Haie, die uns nach wie vor das Geleite gaben. Wenn ich auch wirklich keine Voraussetzungen dafür erfülle, kam ich mir dennoch wie der Schutzengel meiner Gefährten vor.

(Fortsetzung folgt.)

Speisezimmer von vorbildlicher Schönheit

in bester Verarbeitung finden Sie nur selten in so reicher Auswahl und zu so niedrigen Preisen wie im Hause Bauer.

Außerdem Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer Küchen, Polster- und Einzelmöbel, Betten sehr preiswert

Annahme von Ehestandsdarlehen. Freie Lieferung - Freie Aufbewahrung. Langjährige Garantie.

Ausstellung in 4 Etagen.

MÖBEL BAUER

Wellritzstraße 51.

Chemisches Laboratorium Fresenius Wiesbaden

(Akademische Lehranstalt. Gegründet 1848). Gründliche Ausbildung von analytischen Chemikern, sowie von Chemotechnikern(innen) mit staatlicher Abschlußprüfung.

Beginn des neuen Lehrganges am 15. 10. 1934.

Makulatur zu haben im Tagblatt-Verlag Schalterhalle rechts.

Radio Odemer Bleichstraße 13, 2. Etage Teilzahlung

Reparaturen an Gold- und Silberwaren fachmännisch u. preiswert bei Juwelier Herm. Lambert, Goldgasse 18.

Damenhüte werden nach neuest. Modellen umgearb. Umformen v. 1.50 an Taunusstr. 23 II

F61

MINIMAX SCHÜTZT VOLKSVERMÖGEN! Handfeuerlöscher und Löschanlagen

MINIMAX AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN NW7

Generalvertretung: Ing. Rich. Staadt, Wiesb.-Erbenheim, Bierstadter Straße 42.

Teppichkauf ist Vertrauenssache!

Große Auswahl
Schöne Muster
Gute Qualitäten
Erste Markenfabrikate

bringt das neue Spezialhaus für Teppiche u. Innendekoration

A. DANKER

Wiesbaden - Kirchgasse 29

Anruf 21026

2713

Gummi-Mäntel Reparatur und Reinigung. Annahmestelle Gr. Burgstr. 12.

Marmor repariert Aumüller Zietenring 13 Tel. 21112

Mode- und Zuschneide-Unterricht

Beginn meiner Kurse 1. Oktober 1934 Tages- und Abendunterricht

Modeschule Josefine Eyerle Rheinstraße 46, II.

Auskunft vormittags von 9—1 Uhr — Telephon 28505

Auto-Ruf Tel. 202 12 km 0.12 RM.

Lernt Schneidern! Lernt Weißnähen! in der Unterrichtsanstalt Haas, Kaiser-Friedrich-Ring 10, 2.

Spezialausschank in Mainz

mit schönen Festsälen zum 1. November d. J. evtl. früher krankheitshalber

neu zu vergeben.

Geeignete kautionsfähige Bewerber, welche sich zur Führung größ. Betriebe für fähig erachten und über genügende Barmittel (circa RM. 5000.-) verfügen, wollen ausführliche Angebote einreichen unter Z. 251 an den Tagblatt-Verlag. F107

Gebildete Dame

sucht Übernahme eines feinen Fremdenheimes od. Beteiligung an solchem in Wiesbaden oder Umgebung. Ang. unt. E. 998 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Belohnung

demjenigen zugesichert, der sich meldet, aus einem Nachlaß mir teure Andenken, ein Büfett und ausziehb. Eßzimmertisch (amerik. Nußbaum) i. d. Jahren 1923 bis 1. August 1925 v. Tennelbachstraße 5 angekauft zu haben, zwecks Rückkauf. Angeb. unter D. 999 an den Tagblatt-Verlag.

Schön braun bleiben

Sie, wenn Sie ausser den unregelmässigen Sonnenbädern im Freien, Ihren Körper jederzeit im eigenen Heim mit der „Hanauer Höhensonne" bestrahlen! Denken Sie an die grossen gesundheitlichen Vorteile!

Wir senden Ihnen gern die neue illustrierte Broschüre 843 zu.

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau am Main, Postfach 78, Zweigstelle Berlin NW 7, Robert-Koch-Platz 2/3. Unverbindliche Vorführung in allen medizinischen Fachgeschäften sowie in AEG- und Siemens-Niederlassungen

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft

Deutschlands Industrieproduktion im Sommer 1934.

Die Kennziffer der gewerblichen Gütererzeugung (1928 = 100, Saisonschwankungen ausgeschaltet) betrug im Juli 89,8 gegen 70,6 im Juli 1933 und 85,9 im April 1934. Sie dürfte diesen Stand gehalten haben. Auf Teilgebieten hat sich die Erzeugung weiter erhöht. So wurden im August arbeitstäglich 25 800 Tonnen Roheisen gegenüber 24 700 Tonnen im Juli erzeugt, die Zahl der im Tiefbau beschäftigten Arbeiter ist von 367 000 Anfang Juli auf 403 000 Anfang September gestiegen. Demgegenüber dürfte sich aber die Arbeitszeitverkürzung in der Textilindustrie erstmals im Produktionsergebnis des Monats August ausgewirkt haben. Die wöchentlich berechnete Kennziffer des industriellen Geschäftsganges ist denn auch während der Monate Juli und August im ganzen etwa gleich geblieben. Die deutsche Industrie beschäftigt gegenwärtig etwa 6,2 Mill. Arbeiter, die jeden Monat Waren im Wert von annähernd 4,5 Mrd. RM. (brutto) herstellen. Dem hohen Grad der Industrialisierung entsprechend, arbeitet die Industrie gegenwärtig wieder stärker für den Anlagebedarf, als dies während der Krise der Fall war. Der Anteil der Investionsgüter an den hergestellten Waren ist seit 1932 erheblich gestiegen. Weniger am Aufschwung beteiligt waren bisher die Produktionserlöse. Sie haben sich zwar, gemessen am Bruttoproduktionswert, von 2,85 Mrd. RM. im August 1932 auf rund 4,5 Mrd. RM. im Juli und August 1934 erhöht, von dem vorangegangenen Höchststand sind sie aber noch weit entfernt. Die Industriepreise sind seit ihrem Tiefstand im April 1933 bisher wenig gestiegen. Dies erklärt sich alles aus der Preispolitik der Reichsregierung, die Preissteigerungen zu unterbinden suchte, um durch „Mengenkonjunktur" die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Bemerkenswert sind die Anstrengungen, die zur Erhöhung der deutschen Rohstoffproduktion gemacht werden. Dies zeigt sich vor allem bei der vermehrten Siegerländer Eisenerzförderung, bei der preußischen Erdölförderung und bei der Kunstseideerzeugung. Trotzdem sind für viele Industriezweige ausländische Rohstoffe unentbehrlich. Von der ausreichenden Versorgung und zweckmäßigen Organisation der Rohstoffzuteilung wird viel für die Produktionsentwicklung der nächsten Monate abhängen.

Steigende Kohlen- und Eisenerzförderung.

Die deutsche Steinkohlenförderung hat im August abermals zugenommen. Sie war im Ruhrbezirk um nahezu 15 % höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Auch die Belegschaft konnte abermals etwas vermehrt werden. Beträchtlich gestiegen ist insbesondere die Kohlenförderung in Westoberschlesien und im Aachener Revier. Die Zahl der Feierschichten betrug im August im gesamten deutschen Steinkohlenbergbau 591 000 oder 2,61 Feierschichten auf jeden Kopf der Belegschaft. Eine noch stärkere Konjunkturbesserung weist der deutsche Eisenerzbergbau auf. Förderung und Absatz sind sowohl im Siegerland wie im Lahn-Dill-Gebiet und in Oberhessen weiter beträchtlich gestiegen. Im Siegerland wurde die Belegschaft im August um 121 auf 5418 Mann, im Lahn-Dill-Gebiet um 124 auf 2265 Mann erhöht. An vielen Stellen sind Aufschlußarbeiten und Bohrungen im Gange. Endlich ist auch die Förderung im Mansfelder Kupferschieferbergbau weiter gestiegen.

Die Lage am Ledermarkt.

Am Bodenledermarkt hat sich der Absatz weiterhin flott gestaltet. In den am meisten begehrten Schnittcroupons sind die Fabriken vielfach noch auf längere Sicht hinaus vollbeschäftigt, sodaß verschiedentlich die Annahme neuer Aufträge nicht möglich war. Im Vordergrund der Nachfrage stehen 4—4,5 Millimeter starke Schuhfabrikationscroupons, Hälften und einige Abfallsorten. Da der Ledergroßhandel sich reichlich eingedeckt hat, sind nennenswerte Lieferschwierigkeiten nicht eingetreten. Am Oberledermarkt zeigt nunmehr auch das Rindboxgeschäft eine Besserung, doch drücken große Bestände noch etwas auf die Preise für bessere Sorten. Begehrt waren vor allem Rindboxabfälle, in denen kaum irgendwelche Lagerbestände vorrätig sind. In Boxcalf sind neben schwarzen und braunen Standardqualitäten auch verschiedene Velourausführungen in den Vordergrund des Interesses getreten. Juchten- und Waterproofartikel hatten ebenso wie Chevreaux gleichmäßiges Geschäft in befriedigendem Umfange.

Der Augustabsatz im rheinischen Braunkohlenbergbau.

Der Brikettabsatz im rheinischen Braunkohlenbergbau hat sich im August 1934 gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat um rund 95 000 Tonnen = 14,33 % gehoben. Der Absatz der Monate April bis August überstieg den der entsprechenden Vorjahreszeit um rund 164 000 Tonnen = 4,34 %. Dabei ist der Absatz nach dem Inlande stärker gestiegen, während der Auslandsabsatz infolge der Kontingentierungsmaßnahmen von April bis August um rund 25 000 Tonnen zurückging.

Die deutsche Kupfererzeugung im August 1934.

Die deutsche Kupfer-Hüttenerzeugung stellte sich im August 1934 auf 4606 Tonnen gegen 4106 Tonnen im Juli. Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade- und Elektrolyt-Kupfer) betrug im August 14 873 gegen 13 916 Tonnen im Juli.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 22. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Widerstandsfähig. Die Wochenschlußbörse zeigte sich gegenüber der großen Geschäftsstille ziemlich widerstandsfähig, wobei einige vorteilhafte Mitteilungen aus der Wirtschaft sowie die gebesserte Finanzlage und die Neubaupläne bei der Reichsbahn eine Stütze boten. Bei wieder uneinheitlicher Kursgestaltung war die Börse im ganzen nur wenig verändert. Am Aktienmarkt erfolgten noch einige Glattstellungen zum Tausch gegen Renten, die heute meist weiter befestigt waren. Am Aktienmarkt eröffneten Montanpapiere überwiegend ¼ bis ½ % leichter. Elektrowerte konnten sich überwiegend ¼ bis ¾ % befestigen. Schiffahrtspapiere waren gut behauptet. Etwas lebhafteres Geschäft entwickelte sich am Auslandsrentenmarkt. Im Verlauf zeigte der Aktienmarkt keine Geschäftsbelebung und auch die Kurse blieben ziemlich unverändert. Kleinen Rückgängen standen ebensolche Besserungen gegenüber. Am Rentenmarkt blieben die Anfangskurse gut behauptet, und die Umsätze waren noch verhältnismäßig lebhaft. Der Pfandbriefmarkt war etwas uneinheitlich, im ganzen jedoch gut behauptet. Stadtanleihen lagen etwas ruhiger aber meist gut behauptet. Tagesgeld war zu 3¼ % wieder etwas leichter.

Berlin, 22. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Behauptet. Auch zum Wochenende blieb das Börsenbild wenig verändert. Die Kurse waren teilweise noch etwas niedriger, eine Reihe von Werten konnte sich bei kleinen Kauforders des Publikums erholen. Die Kulisse nahm nur noch vereinzelt Glattstellungen vor, war aber auf der anderen Seite infolge des stillen Geschäfts und in Anbetracht des bevorstehenden Ultimos kaum zu Neuengagements geneigt. Von günstigem Einfluß auf die Stimmung war die gebesserte Finanzlage der Reichsbahn, insbesondere die neuen Baupläne. Auch die weiter günstige Entwicklung der Industriebeschäftigung trug zu der ziemlich freundlichen Grundstimmung bei. Reichsbankanteile waren auf den durch die Devisenlage bedingten Ausfall der Zwischendividende 1 % schwächer, nachdem die Aktien schon in den letzten Tagen unter Druck lagen. Maschinenwerte lagen etwas freundlicher. Papier- und Zellstoffwerte lagen uneinheitlich. Schiffahrtsaktien bröckelten bis ⅜ % ab. Renten waren gut gehalten. Am Auslandsrentenmarkt setzten Mexikaner ihre Aufwärtsbewegung fort. Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 22. September. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		21. September 1934 Geld	21. September 1934 Brief	22. September 1934 Geld	22. September 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.715	12.745	12.725	12.755
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.655	0.659	0.655	0.659
Belgien	100 Belga	58.545	58.665	58.545	58.665
Brasilien	1 Milr.	0.199	0.201	0.199	0.201
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.549	2.555	2.555	2.561
Dänemark	100 Kronen	55.07	55 .9	55.13	55.25
Danzig	100 Gulden	81.82	81.98	81.82	81.98
England	1 £ Sterling	12.335	12.365	12.345	12.375
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.445	5.455	5.445	5.546
Frankreich	100 Fr.	16.495	16.535	16.495	16.535
Griechenland	100 Drachmen	2.467	2.471	2.467	2.471
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.68	170.02
Island	100 isländ. Kr.	55.82	55.94	55.88	56.00
Italien	100 Lire	21.51	21.55	21.48	21.52
Japan	1 Yen	0.737	0.739	0.737	0.739
Jugoslawien	100 Dinar	5.714	5.726	5.714	5.726
Lettland	100 Latts	79.92	80.08	79.92	80.08
Litauen	100 Litas	41.86	41.94	41.86	41.94
Norwegen	100 Kronen	62.00	62.12	62.06	62.18
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.35	47.45	47.35	47.45
Portugal	100 Escudo	11.195	11.215	11.205	11.225
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.61	63.73	63.68	63.80
Schweiz	100 Fr.	81.65	81.81	81.67	81.83
Spanien	100 Pes.	34.22	34.28	34.19	34.25
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.41	10.43	10.42	10.44
Türkei	1 türk. £	1.986	1.990	1.986	1.990
Ungarn	100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.475	2.479	2.475	2.479

* **Der Wechselumlauf in Deutschland** (errechnet aus dem Aufkommen an Wechselstempelsteuer) erreichte am 27. August d. J. die Höhe von 9,97 Mrd. RM. gegen 9,48 Mrd. RM. Ende Juli, 9,41 Mrd. RM. Ende Juni, 9,17 Mrd. RM. Ende Januar, 8,71 Mrd. RM. Ende Oktober 1933 und 8,48 Mrd. RM. Ende Juni 1933. Die beträchtliche Zunahme hängt in der Hauptsache mit der Vermehrung der Arbeitsbeschaffungsakzepte zusammen, während Zahl und Summe der Finanzwechsel zurückgegangen sind. Der höchste Wechselumlauf wurde in Deutschland im Jahre 1928 erzielt, wo sich der Monatsdurchschnitt auf 11,76 Mrd. RM. stellte. 1933 betrug er noch 8,61 Mrd. RM., 1932: 9,27 Mrd. RM. und im Monatsdurchschnitt 1931: 9,46 Mrd. RM. Für 1913 errechnete er sich auf 8,59 Mrd. M.

* **Verordnung über Proteste von Wechseln und Schecks.** Auf Grund des Gesetzes über den Protest von Wechseln und Schecks vom 5. 7. 1934 verordnet der Reichsjustizminister folgendes: Proteste von Wechseln und Schecks, die in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1934 erhoben werden, sind nicht deshalb unwirksam, weil sie den Vorschriften des neuen Wechselgesetzes und Scheckgesetzes, der Einführungsgesetze zu diesen Gesetzen oder den sonstigen Vorschriften über die Protesterhebung nicht entsprechen. Insbesondere ist der Protest von Wechseln, die bei einem Dritten zu zahlen sind, in Fällen, wo die Ausstellung vor dem 1. 4. 1934 liegt, nicht deshalb unwirksam, weil der Protest gegen den Bezogenen erhoben worden ist, und in Fällen, wo die Ausstellung in die Zeit nach dem 31. 3. 1934 fällt, nicht deshalb unwirksam, weil der Protest gegen den Dritten erhoben worden ist.

* **Kabelwerk Nassau in Liquid., Haiger (Dillkreis).** Die GV. beschloß Firmenänderung in Hessisches Kabelwerk, AG. in Liq. Diese Änderung ist notwendig geworden, da das Geschäft der Gesellschaft mit einem Teil der Aktiven und mit dem Recht der Firmenfortführung an das Kabelwerk Reinshagen, GmbH., in Wuppertal-Ronsdorf veräußert wurde. Die Firma wird von diesem als GmbH. weitergeführt. Das Gesellschaftskapital beträgt 20 000 RM.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Freitag 21. 9. 34	Samstag 22. 9. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	52.—	52.—
Bank f. Brauindust.	114.13	113.63
Comm.- u. Priv.-B.	67.50	67.50
Dedi-Bank	73.—	72.75
D. Eff.- u. W.-Bank	75.50	75.50
Dresdner Bank	75.—	75.—
Frankfurter Bank	90.50	90.50
„ Hyp.-Bank	79.—	78.—
Pfälz. Hyp.-Bank	76.—	76.—
Reichsbank	1.0.—	148.50
Rhein. Hyp.-Bank	105.50	105.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	25.50	25.50
Nordlloyd	28.63	—,—
Industrie		
Akkumulatoren	—,—	—,—
Adt. Gebr.	54.50	53.50
Aku	65.—	65.50
AEG. Stammaktien	27.75	28.—
Aschaffenb. A.-Br.	103.—	101.50
„ Buntpapier	43.50	43.50
„ Zellstoff	—,—	69.—
Bad. Masch. Durl.	—,—	—,—
Bast. Nürnberg	—,—	—,—
Bayer. Spiegelglas	52.—	—,—
Beck & Henkel	18.—	—,—
Bemberg	67.25	66.50
Bergmann-Elektr.	17.25	—,—
Bremen-Besigheim.	77.—	77.—
Brown, Boveri & Co	—,—	—,—
Buderus	86.75	86.37
Cement Heidelberg	118.50	117.50
„ Karlstadt	132.—	132.50
I. G. Chem. Basel 1—130 000	174.—	—,—
130 001 ab	133.75	133.25
Chem. Albert	86.25	86.13
Chade	210.50	217.—
Daimler-Benz	50.25	50.13
Deutsch. Erdöl	115.—	115.—
Dtsch. Gold u. Silber	215.50	216.—
Deutsch. Linoleum	57.25	58.50
Dürrwerke	—,—	—,—
Dyckerhoff & Widm.	100.—	100.—
Eichbaum-Werger	90.50	90.50
Elekt. Licht u. Kraft	120.13	120.—
Elektr. Liefer. Ges.	101.—	101.50
Enzinger Union	98.—	—,—
Eschweiler	285.—	285.—
Eßlinger Maschinen	52.50	—,—
Faber & Schleicher	80.—	80.—
I. G. Farbenindust.	142.88	142.88
do. Bonds	120.50	120.50
Feinmechan. Jetter	56.88	57.—
Feist Sekt	—,—	—,—
Felten & Guilleaume	76.50	75.75
Frankfurter Hof	—,—	—,—
Geiling & Co.	10.50	—,—
Gelsenkirchen	61.75	62.—
Gesfürel	110.—	111.25
Goldschmidt, Th.	94.50	94.—
Gritzner Maschinen	29.37	29.50
Grün & Bilfinger	—,—	—,—
Hanfwerke Füssen	49.63	—,—
Harpener	105.25	104.50
Henn. Kempf. Stern	111.—	111.—
Hess. Hercules	—,—	—,—
Hindr. Auffermann	—,—	—,—
Hochtief	116.13	117.25
Holzmann, Phil.	81.25	82.—
Ilse Bergbau	169.75	169.50
Inag Erlangen	27.25	27.25
Junghans, Gebr.	56.50	57.25
Kali Aschersleben	126.—	—,—
Kalichemie	—,—	—,—
Klein, Schanzl. & B.	—,—	—,—
Klöcknerwerke	80.88	80.75
Knorr Heilbronn	197.—	197.—
Konserven Braun	45.—	44.—
Krauß & Co., Lok.	90.37	90.50
Lahmeyer & Co.	124.50	123.—
Laurahütte	—,—	20.25
Lechwerke	90.—	90.50
Mainkraftwerke	76.50	—,—
Mainzer Aktien-Br.	68.50	68.50
Mannesmann	74.63	74.75
Mansfelder Bergbau	77.75	77.18
Metallgesellschaft	92.25	90.50
Miag Mühlenb.	—,—	—,—
Moenus	79.37	79.—
Montecatini	—,—	—,—
Motoren Darmstadt	78.—	78.—
Neckarw. Eßlingen	—,—	95.50
Nordwestd. Kraftw.	122.50	122.50
Oberbedarf	—,—	—,—
Park- u. Bürgerbräu	116.—	116.—
Phönix-Bergbau	47.88	—,—
Rein, Gebb. & Sch.	—,—	—,—
Rh. Braunk. u. Brik.	243.—	—,—
Rh. elekt. Mannheim	103.—	103.—
Rhein. Metallwaren	154.—	153.—
Rhein. Stahlwerke	92.75	92.25
Riebeck Montan	95.25	95.50
Röder, Gebr.	—,—	—,—
Rückforth	—,—	—,—
Rütgerswerke	42.25	41.75
Salzdetfurth	—,—	—,—
Schnellpress. Frank.	9.50	—,—
Schöfferhof-Bindg.	189.—	—,—
Schramm Lack	34.—	33.50
Schriftgieß. Stempel	72.—	72.—
Schuckert & Co.	94.13	94.50
Seil-Industrie Wolff	—,—	—,—
Siemens Glas	—,—	—,—
Siemens & Halske	147.—	146.50
Süddtsch. Immobil.	—,—	—,—
Süddeutsch. Zucker	—,—	—,—
Tellus-Bergbau	86.—	86.—
Thüring. Lief. Gotha	101.50	101.50
Unterfranken	102.13	102.25
Ver. Dtsch. Oelfabr.	81.—	81.—
Ver. Stahlwerke	41.13	41.13
Ver. Ultramarin	138.50	138.50
Voigt & Häffner	10.—	—,—
Westeregeln Alk.	—,—	—,—
Zellstoff Memel	—,—	58.75
„ Waldhof	49.80	48.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	203.—	202.—
„ „ Ver.	220.—	220.—
Mannheimer Vers.	40.—	40.—
Renten		
6 % Reichsanl. v. 27	95.25	95.25
6 % Reichsanl. v. 29	—,—	—,—
5½ % Younganleihe	94.—	93.75
Reichs-Ausl.-Sch.	97.50	98.13
do. Ablös.-Schuld	—,—	—,—
4 % Schutzgeb.-Anl.	9.25	9.20
4 % Oesterr. Goldr.	—,—	—,—
4 % Oesterr. Staatsr.	0.40	0.40
7 % Rum. von 29	40.—	40.—
5 % Rum. von 03	4.60	4.90
4½ % Rum. von 13	7.25	7.50
4 % „ „	4.35	—,—
4 % Bagdad I	8.—	8.—
4 % Bagdad II	8.—	8.—
4 % Zolltürken v. 11	—,—	—,—
4½ % Ung. St.-R. 14	7.25	7.50
4 % Ung. Goldrente	—,—	—,—
4 % Ung. St. v. 10	7.40	7.25
6 % N. Ldsb. G.Pf. 1	92.25	92.25
6 % „ „ 2	—,—	—,—
6 % „ „ 3	91.—	91.—
6 % „ „ 8-10	91.—	91.—
6 % „ „ 11	91.—	91.—
6 % „ „ 6-7	91.—	91.—
6 % „ „ 12	91.—	91.—
6 % „ „ 4-5	91.—	91.—
5½ % „ „ Li.	92.—	92.25
6 % „ Kom. 1	86.—	86.50
6 % „ „ 5	86.—	86.50
6 % „ „ 6-8	86.—	86.50
6 % „ „ 2	86.—	86.50
6 % „ „ 9	86.—	86.50
6 % „ „ 3	86.—	86.50
6 % Pr. Ld. Pf. A. 19	93.—	93.—
6 % „ „ 10	93.—	93.—
6 % „ „ 21	93.—	93.—
6 % „ Kom. 20	89.—	89.—
6 % „ „ 6	89.—	89.—
6 % Wiesb. St. v. 28	83.13	—,—
D. Kom. Sam. Ausl.	100.25	100.25
do. Abl.-Schuld	—,—	—,—

Berliner Börse

	Freitag 21. 9. 34	Samstag 22. 9. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	80.—	80.50
Bank f. Brauindust.	113.75	114.25
Berliner Hdls.-Ges.	96.25	96.50
Com.- u. Priv.-Bank	67.50	67.50
Dedi-Bank	73.—	72.75
Dresdner Bank	75.—	75.—
Reichsbank	150.—	148.—
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	77.25	77.37
A. Lokalb. u. Kraftw.	120.50	119.50
D. Reichsbahn Vz.	111.75	111.75
Hapag	25.50	25.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.—	—,—
Nordlloyd	28.50	28.63
Industrie		
Akkumulatoren	—,—	—,—
Aku	64.37	65.—
AEG. Stammaktien	27.63	28.—
Aschaffenbg. Zellst.	67.75	69.—
Augsburg-Nbg.-M.	67.25	68.75
Bayer. Motoren-W.	133.25	133.25
Bemberg	135.—	134.75
J. Berger, Tiefbau	129.75	131.50
Berlin-Karlsr.-Ind.	127.75	128.50
Bekula	148.37	148.50
Berliner Maschinen	109.—	108.13
Braunk. u. Briketts	197.—	196.—
Bremer Wollkäm.	146.75	145.—
Buderus	86.25	86.—
Charl. Wasserw.	94.75	95.50
Chem. Heyden	—,—	95.13
Chade	211.25	217.—
Cont.-Gummi	130.50	130.50
„ Linol. Zürich	61.75	—,—
Daimler-Benz	50.13	50.75
Dt. Atl.-Telegr.	122.—	—,—
Dt. Cont. Gas	124.50	125.50
Deutsche Erdöl	115.—	114.—
Deutsche Kabel	85.—	82.50
Dt. Linoleum	56.50	56.13
Dt. Tel. u. Kabel	89.—	89.—
Dt. Eisenhandel	77.50	77.—
Dortm. Union.-Br.	204.50	203.75
Dynamit Nobel	73.—	73.—
Eintracht Braun	—,—	190.—
Eisenb. Verk. M.	111.—	110.50
Elektr. Lief.-Ges.	101.50	101.63
El. Werke Schlesien	106.75	105.—
Elekt. Licht u. Kraft	119.—	119.—
Engelhardt, Br.	96.50	97.—
I. G. Farbenindustr.	143.13	143.—
Feldmühle	126.25	126.50
Felten & Guilleaume	78.13	78.—
Gelsenkirchen	62.13	62.25
Gesfürel	110.37	110.37
Goldschmidt, Th.	94.25	94.25
Hamburg. Elektr.	135.50	135.37
Harburg. Gummi	28.75	28.50
Harpener	105.—	104.25
Hoesch	76.13	77.—
Holzmann, Phil.	82.—	81.25
Hotelbetr.-Ges.	54.88	55.—
Ilse-Bergbau	170.50	170.—
Ilse Genussch.	127.75	128.25
Junghans, Gebr.	55.75	57.75
Kalichemie	128.50	129.—
Kali Aschersleben	126.50	126.—
Klöcknerwerke	81.—	80.88
Lahmeyer & Co.	124.—	123.50
Laurahütte	21.25	20.37
Leopoldgrube	35.63	35.50
Linde Eismaschinen	103.—	101.—
Mannesmann	74.50	74.50
Mansfeld. Bergbau	78.—	77.—
Masch.-Bau-Unt.	54.75	55.—
Maximilianhütte	158.75	—,—
Metallgesellschaft	92.75	90.—
Montecatini	—,—	63.—
Niederlaus. Kohle	190.—	190.—
Oberschles. Koks	100.13	99.88
Orenstein & Koppel	88.—	89.75
Phönix-Bergbau	48.13	48.25
Polyphon	17.50	17.50
Rh. Braunk. u. Brik.	246.25	241.50
„ Elektr. Mannh.	103.—	102.50
„ Stahlwerke	92.25	92.37
„ -Westf. Elektr.	104.—	104.13
Rütgerswerke	42.25	42.13
Sachsenwerk	72.50	—,—
Salzdetfurth	—,—	167.50
Schles. Zink	35.88	35.75
Schles. Elekt. u. Gas	134.—	133.50
Schubert & Salzer	171.—	175.—
Schuckert & Co.	94.13	94.—
Schultheis Patzenh.	112.—	112.—
Siemens & Halske	146.75	—,—
Stöhr, Kammgarn	103.25	103.7
Stollberger Zink	61.25	61.25
Süddeutsch. Zucker	192.—	192.—
Thüringer Gas	122.—	—,—
Ver. Stahlwerke	41.25	41.25
Vogel Tel.-Draht	102.—	104.—
Wasser Gelsenkirch.	123.50	—,—
Westdtsch. Kaufhof	29.25	29.—
Westeregeln Alk.	—,—	126.—
Zellstoff Waldhof	49.50	49.37
Kolonial		
Otavi Minen	13.50	13.50
Renten		
6 % Krupp-Obligat.	93.50	94.—
7 % Ver. Stahlw.-O.	79.88	80.—
Steuergutscheine		
1934	103.80	103.80
1935	105.—	105.—
1936	102.25	102.25
1937	99.63	99.63
1938	98.20	98.20
Verrechnungs-Kurs	101.75	101.75

Jahre, schmal und fein, doch einfach gekleidet, eine junge Verkäuferin möglicherweise oder eine Stenotypistin, die unterdrückt aufschluchzte, offensichtlich ein Mädchen aus gutem, aber verarmten Bürgerhaus. Walter Hensel betrachtete sie verstohlen, was hatte sie nur? Er sah, wie ein paar Tränen den Augen entquollen und über die blasse Wange rollten. Schnell trat er an ihre Seite und sagte: „Verzeihen Sie, mein Fräulein . . . was ist Ihnen . . . kann ich Ihnen helfen?"

Das Mädchen erschrak und wollte, wie es dem Fabrikanten vorkam, etwas sagen, hielt aber mit der Sprache zurück und schüttelte nur den Kopf. Hensel gab sich nicht zufrieden, redete ihr gut zu, sie rührte ihn. Wie hübsch war sie doch. Hastig öffnete das Mädchen seine etwas abgegriffene Tasche, kramte darin und brachte zögernd wortlos und verlegen ein Papier heraus. Es war ein Los, ein Anteilschein der Staatlichen Lotterie.

„Kaufen Sie mir . . .", flüsterte sie, rot werdend, „ach! ich brauche dringend Geld . . . kaufen Sie mir bitte, bitte das Los ab!"

Zitternd hielt sie ihm das Los hin. Er nahm es, es war ein ganzes Los der letzten Ziehungsklasse, die Ziehung sollte in acht Tagen stattfinden. Er wollte schon fragen, weshalb sie das Los verkaufe, wozu sie das Geld so dringend nötig habe, daß sie sich der Aussicht auf einen Gewinn entschlage, er sah sie an — ängstlich glänzte ihr Blick, und er sagte nichts. Er wußte, wie einem zumute ist, wenn man Geld braucht und keine Hilfe, keinen Ausweg weiß; so wie er Tausende nötig hatte, war ihr vielleicht mit einigen zehn Mark gedient. Wenn ihm auch Tausende fehlten, einige zehn Mark besaß er. Ob er sie hatte oder nicht, änderte an seiner großen Notlage nicht das geringste, ihr aber war damit gedient, vielleicht für immer geholfen, und sie brauchte nicht mehr zu weinen. Sein Zögern mißverstehend, meinte sie: „Nur dreißig Mark . . .!"

Er gab ihr fünfzig und behielt das Los. Eigentlich wollte er ihr zuerst in einer weichherzigen Regung das Los lassen und den Verlust der fünfzig Mark aufs Ganze schlagen, aber sie drang in ihn, das Los zu behalten, sie hätte sonst das Geld nicht angenommen, sie wollte sich nichts schenken lassen. Als das merkwürdige Geschäft abgeschlossen war, stürzte sie fort, bevor noch der Fabrikant das Los in der Tasche hatte.

Die Ziehung fand statt. Hensel war wahrlich übel daran, er wußte kaum ein und aus, kein Geld aufzutreiben, der Schuldenberg drohte den Fabrikanten zu erdrücken, die Arbeiter mußten entlassen werden, ihm graute vor jedem neuen Morgen mit der alten Sorge — nun: Tatsache war, daß auf das gekaufte Los zwar nicht der Haupttreffer, aber die große Prämie und ein bedeutender Gewinn entfielen.

Was sollte Hensel tun? Zunächst verursachte ihm der Gewinn noch schlimmere Kopfzerbrechen als die böse Geschäftslage. Er war ein Mensch rechtlicher Denkungsart und litt unter seinem Glück. Da es aber nicht mehr aufzuhalten war, nahm er das Geld, um seine Schulden zu bezahlen und mit dem Rest sein Unternehmen zu erweitern. Es ist heute eines der größten seiner Art. —

Gleichzeitig stellte er Nachforschungen an nach jenem Mädchen; zahllose Male ging er durch jene Straße, hielt sich vor jenem Geschäft auf, in der Hoffnung, das Mädchen wiederzusehen. Er kaufte rechts und links in den Läden Waren, wiewohl er sie nicht nötig hatte, nur um zu forschen, ob er seine Losverkäuferin als Angestellte in einem der Häuser fände. . . Vergeblich! Er betraute ein Detektivbüro mit seinen Angaben und Schilderungen. Er inserierte in den Tageszeitungen; alles umsonst. Das Mädchen las wahrscheinlich gar keine Tageszeitung oder schenkte dem Inseratenteil, der ihr hätte so wichtig sein können, keine Aufmerksamkeit. Das Detektivbüro machte nur Kosten ohne Feststellungen. Hensel erreichte seine Unbekannte nicht. Er bekam massenhaft Zuschriften auf seine Annoncen, viele Photos, jede Schreiberin wollte mit ihm gesprochen haben . . . lauter Schwindel! Auch bei dem Lotterieeinnehmer fragte er an, es war ein Kollekteur der inneren Stadt — aber der Name, den Hensel hier erfuhr, brachte ihm kein Ergebnis. Das Mädchen blieb unentdeckt.

Da ließ er es und stellte seine Bemühungen ein.

Eines Tages suchte er eine Sekretärin. Es meldeten sich viele junge Mädchen und auch ältere, eine ganze Reihe stellungsloser Stenotypistinnen. Er nahm eine der Bewerberinnen. Sie hatte zwar keine längere Übung und Erfahrung, eine merkwürdige Ähnlichkeit aber in den Gesichtszügen der Sekretärin mit jenem jungen, verlorenen Mädchen bewog ihn, gerade diese Stenotypistin zu engagieren. Sie erwies sich als brauchbar und tüchtig — und wie es nun einmal kam: Hensel heiratete sie nach einem Jahr.

Er überließ sämtliche Vorbereitungen und Einladungen zur Hochzeit seiner nun aus dem Betrieb ausgeschiedenen Verlobten. Wie überrascht war er aber, als er bei der Hochzeit sich plötzlich jener Losverkäuferin gegenübersah, jenem schönen, unentdeckten Mädchen, das jetzt aber nicht mehr Mädchen, sondern die Frau eines Kaufmanns aus einer anderen Stadt war.

Hensel wußte sich zuerst nicht vor Überraschung zu fassen, sie plötzlich vor sich zu haben und gar als Schwägerin, und auch die junge Frau des Kaufmanns war ganz verblüfft. Sie erkannte ihn von damals wieder, ihren Helfer, der heute ihr Schwager war.

„Was habt ihr nur?" rief die neuvermählte Frau. „Was starrt ihr euch so an?"

Der Fabrikant trat auf seine Schwägerin zu, ergriff ihre Hand und hielt sie lang in der seinen. „Endlich habe ich Sie gefunden! Auf so merkwürdigem Umweg."

Die Umstehenden verwunderten sich, und auch seiner Frau war sein Verhalten nicht wenig sonderbar. Die Schwägerin lächelte und blickte voller Verlegenheit bald auf ihren neuen Schwager, bald auf ihren Mann.

„Sie wissen gar nicht, was ich Ihnen verdanke", erklärte der Fabrikant. Und er erzählte seine Geschichte, die große Verwunderung erregte und auf dem Gesicht seines Schwagers einen verbindlich unterdrückten Zug des Bedauerns, der ihm nicht verübelt werden konnte. Seine Frau, die die Erzählung still angehört hatte, berichtete nun, daß damals ihre, nun seit zwei Jahren verstorbene Mutter schwer erkrankt, für Arzt und Apotheke aber kein Geld vorhanden war, so daß sie das Los verkaufen mußte. Indes sei es wenigstens in der Familie geblieben, setzte sie lächelnd hinzu.

„Sie ahnen nicht", sagte der Fabrikant, „wie eifrig ich nach Ihnen gesucht habe und forschen ließ. Sie blieben unauffindbar — aber jetzt sind Sie da. Was kann ich tun, wie kann ich Ihnen eine Freude machen?"

Sie wehrte ab, und auch ihr Mann wehrte ab. Das sei alles mit rechten Dingen zugegangen, sie hätten keinerlei Anspruch und eine nachträgliche Vergütung sei nicht nötig. Geschäft sei eben Geschäft!

Der Fabrikant gab sich nach einigem hin und her zufrieden. — Acht Tage vergingen, da traf bei der Schwägerin, die mit ihrem Mann wieder in ihre Stadt zurückgereist war, ein dicker Brief ein. Sie öffnete und entnahm ihm, verblüfft, ein Paket Lose. Es waren hundert Anteilscheine der Staatslotterie. Stillvergnügt legte sie die Zettel in den Schreibtisch, ohne ihrem Mann etwas von der Sendung zu sagen. Sie konnte sie ihm aber nicht länger verheimlichen, als bei der Ziehung tatsächlich auf einige ihrer Lose ein paar kleinere, doch recht erfreuliche Gewinne entfallen waren.

Fünf Worte.

Historische Erzählung von **Oswald Richter.**

Chateauneuf bekleidete das Amt eines Siegelbewahrers unter König Ludwig XVI. Durch schmutzige Intrige gelang es seinen Feinden, ihn zu Fall zu bringen. Chateauneuf war ein geistvoller Mann und es gelang ihm, durch geschickte Verteidigungsreden, seine Richter so zu beeinflussen, daß diese das Urteil nicht unterzeichneten. Seine Feinde versuchten nun bei seinem vertrautesten Freunde, dem Chevalier du Jars, ihr Heil. Eine Aussage von diesem würde einem Todesurteil gleich sein. Der Chevalier aber schwieg. Als Geldgeschenke und Versprechungen nicht wirkten, setzte man du Jars hinter Schloß und Riegel. Der Chevalier schwieg. Wutentbrannt machte man ihm einen Prozeß. Auf die Tiraden des Anklagevertreters antwortete der Chevalier nur mit fünf Worten: „Chateauneuf ist ein ehrlicher Mann."

Um ihm die Aussage wider den Freund zu entlocken, fällte man zum Schein das Todesurteil über ihn. Der Chevalier zuckte mit keiner Miene, und schwieg. Er wurde in Ketten gelegt und zum Richtplatz geführt. Ohne Erregung zu verraten, studierte er die Gesichter der Menschen, die ihn lärmend begleiteten, und der Henkersknechte. Die Gegner versprachen Begnadigung, wenn er den Freund belasten würde. Der Chevalier sagte nur fünf Worte: „Chateauneuf ist ein ehrlicher Mann."

Daraufhin rissen ihm die Henker Rock und Weste herunter und machten ihm den Hals frei. Trostlos stand das Schafott im Grau des Morgens. Wie gebannt blickten die Feinde auf den Chevalier. Der aber kniete gelassen nieder und — schwieg.

Im letzten Moment betrat ein königlicher Bote den Richtplatz. Seine Lippen verkündeten: Gnade! Gelassen nahm der Chevalier die Botschaft entgegen. Ruhig erhob er sich und — schwieg. Seine Feinde traten an ihn heran und fragten ihn: „Welchen Beweis Ihrer Dankbarkeit werden Sie dem König geben?" Kalt blickte der Chevalier auf den Fragenden, dann entgegnet er: „Sagen Sie dem König diese fünf Worte: Chateauneuf ist ein ehrlicher Mann!"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 260. Sonntag, 23. September 1934.

Der Meister von drüben

Roman von Werner Scheff

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Hedda stand an der Zielseite. Er kam geradewegs auf sie zu. Es war für eine Schwimmerin ein bezaubernder Anblick, wie er dahinraste. Sein Oberkörper lag halb aus dem Wasser. So groß war die Kraft seiner Armmuskeln, daß er Hüften und Beine eigentlich hinter sich herzog.

Dann schlug er an. Brown stoppte, und gleich darauf hörte Hedda, Harry sei tatsächlich eine runde Sekunde unter einer Minute geblieben, für eine Trainingsleistung fabelhaft.

Es geschah, daß Harry Bryan, sobald er sich aufrichtete und seine blonden Haare aus der Stirn strich, als erstes Hedda am Rand des Bassins erblickte. Und so leicht war ihm der kleine Galopp geworden, daß er das Wasser auf dem kürzesten Wege verlassen konnte; er zog sich am Bassinrand hoch und schwang sich mit einer turnerisch vollendeten Bewegung an Land. Bevor ihm jemand zu Hilfe kommen konnte, stand er auf den Füßen.

Sein Atem ging ruhig. Er hatte sich tatsächlich nicht angestrengt.

„Guten Morgen, Fräulein Hedda", rief er.

„Guten Morgen, schade, daß ich nicht früher gekommen bin. Aber ich hatte nach neun Tagen Abwesenheit im Atelier viel zu tun."

Brown trat hinzu. Er musterte Hedda mit einem halb argwöhnischen, halb belustigten Blick. Er sah sie zum ersten Male. Harry machte ihn mit ihr bekannt.

„Was sagen Sie dazu? . . . Runde neunundfünfzig Sekunden . . . und dabei hat der Lümmel in den letzten Tagen körperlich nichts gearbeitet."

„Brownie, wenn du mich in der Verfassung wie heute an den Start bringst, gibt's einen neuen Weltrekord", rief Harry.

Aber entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, wandte er dem Professor den Rücken. Hedda war nämlich zu ihrem Bruder und Doktor Schomberg getreten, um die beiden zu begrüßen. Und im Augenblick war ihre Person für Harry Bryan wichtiger als sein Freund und Trainer.

„Sagen Sie mal, wann kann man Sie denn der Sportpresse vorführen", meldete sich Doktor Schomberg.

„Ich stehe Ihnen immer zur Verfügung, Herr Doktor, tun Sie mir aber den einzigen Gefallen und warten Sie noch eine Woche, damit ich den Herren von der Presse mit ein paar deutschen Worten die Frage beantworten kann, wie mir Berlin gefällt."

„Ich habe eine ähnliche Bitte, Harry", ließ sich Hedda vernehmen, „meine Chefin möchte die Ehre haben, Sie in ihren Schaukästen am Kurfürstendamm und Unter den Linden dem Berliner Publikum zu zeigen."

„Was soll denn das bedeuten?" fragte Harry kopfschüttelnd.

„Ich habe Ihnen noch nicht erzählt, daß ich Photografin bin. Fräulein Leubner, die Inhaberin eines sehr bekannten Berliner Ateliers, pflegt immer Berühmtheiten zu sich zu bitten. Porträt ist unsere Spezialität. Darauf können Sie sich verlassen, daß ich Ihr Bild mit ganz besonderer Sorgfalt aufnehmen werde."

„Sie werden mich selbst aufnehmen?" fragte er schnell.

„Ja, das verspreche ich Ihnen."

„Wann?"

„Wann Sie Zeit haben."

„Dann gleich heute."

Hedda errötete. „Wenn Sie es nicht erwarten können, werden wir uns natürlich ein Vergnügen daraus machen, Sie schon heute aufzunehmen. Wie wäre es mit halb zwei . . . da haben wir das beste Licht."

„Ich bin pünktlich um halb zwei im Atelier von Fräulein . . . wie hieß doch die Dame?"

„Fräulein Leubner. Fragen Sie nach mir."

Harry ließ sich die Adresse des Ateliers am Kurfürstendamm geben und freute sich wie ein Kind über die Gelegenheit, Hedda noch heute wiederzusehen.

Eine solche Gelegenheit war aber auch nötig, denn sie hatte es sehr eilig, wieder ins Atelier zurückzukommen. Bevor es sich Harry versah, war sie verschwunden.

Schomberg und Willy Storm verabschiedeten sich später, und Harry begab sich in Begleitung Browns in die Umkleideräume.

„Sag mal, Brownie", begann dort der junge Amerikaner, nachdem er sich wortlos abgerieben und ebenso wortlos anzuziehen begonnen hatte, „hast du schon einmal mit einer Frau zu tun gehabt, mit der du näher bekannt werden wolltest?"

„Ja, mein Junge, du vergißt, daß ich einmal verheiratet war."

„Richtig, deine Jessie, von der du mir erzählt hast. Warum hast du dich eigentlich von ihr scheiden lassen?"

„Sie hat elend schlecht gekocht", antwortete Brown mit Grabesstimme, „außerdem ist sie mir mit einem andern durchgegangen. Beides war zuviel! Frag' mich also nicht so dämlich, du verdirbst mir sonst die Laune."

„Ich bitte um Entschuldigung. Aber als du Jessie kennenlerntest, da hast du dich gewiß um sie bemühen müssen?"

„Und wie! Sie hat große Ansprüche gestellt."

„Was tut man denn, um sich bei einer Frau beliebt zu machen?"

„Harry, das ist ungefähr die dümmste Frage, die ein Mann dem andern vorlegen kann. Am beliebtesten macht man sich, wenn man so aussieht wie du, ein reicher Junge ist und außerdem unverheiratet. Aufs letztere legen die Frauen den meisten Wert."

„Ach, so ist die Frau nicht, an die ich denke. Weißt du, Brownie, jetzt tut es mir leid, daß Vater mich bis zu meinem dreiundzwanzigsten Jahre so streng gehalten hat. Diese ewige Schwimmerei, dieses ewige Training . . . man ist ja nicht dazu gekommen, sich um die Frauen zu kümmern."

„Zum mindesten nicht um die Seele der Frauen", sagte Brown, „denn da wird die Geschichte schwierig, ich will dir so gut wie möglich raten, Harry. Ich weiß ja, wo dich der Schuh drückt."

Harry errötete. Glücklicherweise war er gerade damit beschäftigt, seine Schuhbänder zu knüpfen, so daß Brown es nicht bemerkte.

„Du mußt dem Mädel Aufmerksamkeiten erweisen", fuhr der Professor fort, „das mit den Blumen, das geht nur am Anfang. Schade, daß du nicht Deutsch kannst, sonst würde ich dir raten, ihr ein schönes Buch zu schenken. Aber halt! . . . Wie wäre es mit Theaterkarten?"

„Famos, Theaterkarten . . . das wird das Richtige sein."

„Na, da hast du es ja."

„Brownie, wir fahren gleich in ein Warenhaus. Dort wird es doch Karten zu den großen Berliner Theatern geben? Du mußt mir helfen, wir müssen etwas aussuchen, was auch ich verstehe."

„Dann rate ich dir zu Shakespeare, in Berlin wird ganz sicher etwas von ihm gespielt."

Und er behielt recht, der wackere Professor Brown. In einem der großen Privattheater der Reichshauptstadt wurde der „Sommernachtstraum" gegeben. Harry erstand zwei gute Plätze für den nächsten Abend und steckte sie mit dem Bewußtsein zu sich, er werde damit Hedda eine große Freude machen, zugleich aber dafür sorgen, daß er mit ihr in Verbindung blieb. Eine junge Dame, die tagsüber beschäftigt war, mußte man sich eben an den Abenden sichern.

Mit solchen Absichten betrat er zur festgesetzten Stunde das Atelier Leubner, das hoch oben in einem der größten modernsten Häuser des Kurfürstendammes lag.

Das niedlichste, süßeste und graziöseste Mädel, das er jemals gesehen hatte, empfing ihn im Vorzimmer. Sie war etwas klein, aber so zierlich und anmutsvoll, daß es sogar einem Mann auffallen mußte, der von dem Bild einer andern Frau erfüllt war.

Er konnte nicht ahnen, der gute Harry Bryan, daß dieses reizvolle Geschöpf seit einer Viertelstunde auf ihn wartete. Bei jedem Klingeln war sie schnell hinausgeschlüpft, um zu öffnen. Seit Hedda erzählt hatte, Harry Bryan werde zur Aufnahme kommen, klopfte ihr Herz wie im Sturm. Denn die kleine Tamara von Priestow, Fräulein Leubners jüngste Volontärin, hatte den Amerikaner im Vorjahr in Stockholm gesehen, bei dem großen Schwimmfest, bei dem er den jungen aufstrebenden Nielsson sicher geschlagen hatte. Damals war sie zu Besuch bei Verwandten in der schwedischen Hauptstadt gewesen, ein Backfisch noch, dessen Herz im Nu lichterloh für diesen Helden des modernen Sports entbrannte.

Niemals hatte sie gehofft, die kleine Tamara, die ja noch nicht vom Glück verwöhnt war, daß sie ihn eines Tages persönlich kennen lernen sollte, den großen Harry Bryan, der einen so tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte. Nun standen sie einander gegenüber, aus großen kindlichen Mädchenaugen starrte sie ihn an und brachte kaum die Frage hervor, was er wünsche.

„Fräulein Storm hat mich bestellt . . . ich heiße Harry Bryan . . . ich soll heute aufgenommen werden."

„Ach . . . Mister Bryan", stieß Tamara heuchlerisch hervor, „natürlich, man erwartet Sie ja."

Daß „man" ihn schon seit einer Viertelstunde erwartete, durfte sie ihm nicht verraten. Sie bat ihn, in ein Wartezimmer zu treten, ging schnell zu ihrer Chefin und benachrichtigte auch Hedda von seinem Kommen.

Fräulein Leubner, eine hübsche, weißhaarige Dame, begrüßte Harry und dankte ihm für seine Bereitwilligkeit, sich für die Aufnahme zur Verfügung zu stellen. Aber sie stand mit dem Englischen auf dem Kriegsfuß und merkte wohl auch, daß ihre beiden jungen Damen darauf brannten, ihr Können an Harry Bryan zu beweisen. Sie verschwand. Hedda erschien, und nun wurde auch Tamara dem Amerikaner vorgestellt.

Man begab sich ins Atelier. Während Hedda damit beschäftigt war, Harry zurechtzusetzen und mit ein paar Handgriffen die beste Beleuchtung zu schaffen, stand Tamara in einiger Entfernung und brachte es kaum zuwege, ihren Blick von seinem Antlitz zu lösen. Sie war überglücklich, und dieser Zustand war ihr beinahe fremd. Die Tochter eines russischen Obersten, der Leben und Vermögen bei den Kämpfen zwischen Weiß und Rot verloren hat und dessen Witwe mit zwei Kindern, einem kleinen Jungen und einem eben geborenen Mädel mühsam über die Grenze gekommen war, durfte in den letzten sechzehn Jahren kaum Anspruch auf viel Glück erheben.

In Hedda war der Ehrgeiz erwacht, ihr Künstlertum gerade an Harry zu erproben. Sie war keine Photografin, die sich allein auf die Empfindlichkeit der photographischen Platte verließ. Das war Selbstverständlichkeit, war nur Werkzeug, Hauptsache blieb das künstlerische Empfinden, mit dem man der Platte etwas ganz anderes abringen konnte als eine bloße Ähnlichkeit. Das Wesen des Objekts mußte erfaßt, die Geistigkeit eines Antlitzes noch besser getroffen werden als die äußere Linie.

Anfangs verfehlte sie nicht, Harry zu bitten, sich möglichst so zu halten, wie er es gewöhnt war. Aber es stellte sich wie bei vielen so auch bei Harry heraus, daß er sich in diesem Augenblick nicht mehr daran erinnerte, wie er gewöhnlich zu sitzen oder den Kopf zu halten pflegte.

Im Überschwang ihres Eifers begann darauf Hedda an ihm herumzuzerren und alle möglichen Wendungen seines Kopfes zu verlangen, bis sie verzweifelt ausrief: „Wissen Sie, Harry, es ist eine Schande, man kann Sie nur im Profil aufnehmen."

„Warum eigentlich?"

„Weil Ihre Energie sich am deutlichsten in der Kinnhaltung ausprägt."

„Erlaube mal, Hedda", meldete sich Tamara von Priestow, „vorhin hattest du Herrn Bryan in einer sehr guten Stellung, aber auf die war er von selbst gekommen."

„Wenn du willst, Tamara, kannst du Herrn Bryan nachher noch einmal aufnehmen", entgegnete Hedda etwas gereizt. Tamara war erst seit einigen Monaten bei Fräulein Leubner tätig und ihr als Adjutantin zugeteilt.

Harry rollte die Augen ein wenig nach links, so daß er Tamara einen Blick zuwerfen konnte. Darin lag geheimes Einverständnis.

„Man könnte vielleicht einen photographischen Wettbewerb um meinen Kopf ausschreiben", erklärte er lächelnd.

„Sie dürfen nicht lachen, Harry, sonst sehen Sie zu gutmütig aus", tadelte Hedda.

Dann noch ein paar Anweisungen und die Bitte, sich ganz regungslos zu verhalten. Sie lüftete die Objektivkappe, und Harry Bryans Kopf war auf die Platte gezaubert.

Nach ein paar Aufnahmen lief Tamara in die Dunkelkammer, um neue Platten einzulegen.

„Würden Sie wirklich erlauben, daß mich Ihre Kollegin einmal aufnimmt?", fragte Harry.

Hedda war nicht gekränkt. „Das ist doch selbstverständlich, sie soll nur ihr Glück versuchen. Wir werden dann sehen, wer es besser verstanden hat."

Harry griff nach seiner Brusttasche, in der er die beiden Theaterkarten wußte, und suchte gerade nach Worten, um die Übergabe der Karten einzuleiten, da ging im Nebenraum das Telephon. Hedda entschuldigte sich und lief zum Apparat.

Es war Manfred, der wie stets um die Mittagsstunde anrief.

„Schatz, wir können uns heute nicht sehen", meldete er, „wenn ich mich morgen nachmittag oder, besser gesagt, gegen Abend freimachen will, muß ich sehr hinterher sein. Aber morgen geht es doch? . . . Ich erwarte dich wie immer unter der großen Uhr am Zoo . . . aber erst um halb fünf."

(Fortsetzung folgt.)

Herbstbeginn.

Ein kühler Wind erzählt dir schon,
Wie sich die Zeit verändern will.
Des Lebens glockenheller Ton
Ist manchmal rätselhaft und still.

Und viele Dinge haben sich
Mit einem tiefen Traum erfüllt.
Und wieder ist für dich und mich
Das Bild der Nebelfrau enthüllt.

Die Fröhlichen doch fürchten nicht
Den grauen Herbst und seine Zeit.
Die Sonne hat noch warmes Licht
Und mildert alle Einsamkeit.

Franz Cingia.

Die Offenbarung.

Eine Geschichte um Heinrich v. Kleist von **Walter Persich.**

Die im Kampf mit den Dämonen des eigenen Herzens zerfetzte Seele des einstigen preußischen Offiziers Heinrich von Kleist hat alles ertragen, was über einen Menschen an Schicksal hereinbrechen kann. Sie ist noch nach tausend Qualen über die Grenzen der eigenen Kraft hinweggeschritten, als die Extremnis des Geistes sie klein werden ließ vor der Größe und Gewalt des ewig unvollendeten Werkes: des „Robert Guiskard", der Deutschlands kühnste Dichtung geworden wäre, wenn . . . Sie ertrug sogar die Flucht aus Deutschland, die Rastlosigkeit des Wanderers durch viele Länder. Nur eines wog zu schwer: der Streit mit dem Freunde Pfuel. Er war der letzte, der dem Einsamen Treue wahrte, und nun, in der Stadt Paris, zeigte sich sein Herz eng und unbrüderlich.

In seinem kalten, nüchternen, wie zum Hohn in der lebendigsten Stadt der Welt so grenzenlos verlassenen Zimmer steht Heinrich von Kleist am Kamin. „Für wen denn noch leben, schaffen?" fragte er sich. „Für was? Liebe ist ein Trug, Wahrheit ein wechselndes Gaukelspiel, Freundschaft ein leerer Begriff, der Wahnsinn betörter Herzen".

Was er an Arbeiten mit sich führte, um es in Paris von neuem zu beginnen und zu vollenden, auch jenes Gedicht der suchenden Seele, der „Robert Guiskard", Frucht jahrelangen Mühens, bitterstem Fleißes, verbrennt zu Asche.

„Ewigkeit!" lacht Kleist in die gierende Flamme, „Sekunden — und sie ist verglimmt. Der Genius sollte mit dem Teufel ein Bündnis schließen — doch dem Teufel wird vor dem fragwürdigen Dasein in unserer Welt angst!"

Die Nacht liegt über Paris, als ein geduckter Mensch hinauswandert aus der Stadt. Der Rastlose hat kein Ziel, denn jedes Ziel ist Lüge, und alle Wege enden im Nichts . . . Sein Blick richtet sich nach innen. Ein gefährliches Lodern ist in seinen Augen, die nur noch das Grauen des menschlichen Lebens widerspiegeln.

Elf Tage und elf Nächte irrt der Mann in den Wäldern umher, sein Lager für Stunden auf moosig kalten Boden suchend, aufgeschreckt von jedem Geräusch. Es geht ein halbfinsterer Morgen auf. Kleist wandert in triefenden Kleidern fühllos weiter. Um die Wegbiegung hämmern Pferdehufe. Im letzten Augenblick reißt der Kutscher die Zügel straff. Um Haaresbreite wäre ein Leben zerstampft gewesen. Der Schlag öffnet sich, heraus springt ein Mann im Offiziersmantel. „Was ist, Joachim? — Mann!" wendet er sich an Kleist. „Kann Er denn nicht sehen? Hab's eilig, nach Paris zu kommen — fast wäre Er überrannt worden!"

Wie in einer Erinnerung schiebt der Angeredete den Hut aus der Stirn und richtet suchend den Blick nach oben. Der Offizier ist starr, legt plötzlich Kleist die Hand auf die Schulter: „Ist's möglich? Heinrich — Du — Kamerad? Komm, gib mir die Pranke! Hab' seit Deinem Abschied von der Garnison oft Deiner gedacht, seltsamer Bursche. Marsch, in den Wagen — und flott weiter, Joachim!"

Willenlos läßt Kleist sich in die Kutsche heben, sogleich umgeben von der Fürsorge des einstigen Regimentskameraden, der ihm Kognak einflößt und berichtet, daß er in Paris seine sterbende Schwester noch einmal zu sehen wünsche. Abgerissen gibt Kleist Auskunft, und jener wickelt ihn in eine warme Decke.

„Alles Unsinn! Spintisiererei! Man hätte Dich als Spion an die Wand gestellt, hätte man Dich aufgegriffen, unherstrolchend im Lande. Nein, jetzt habe ich den Oberbefehl übernommen. Ich schmuggle Dich als meinen Diener nach Paris, besorge einen Heimatpaß. Heil und gestärkt liefere ich Dich Deiner Familie ab..."

„Irgendwo, im Verborgenen, bei Bauern oder sonstwo, nicht bei der Familie! Soll ich abermals gestrandet und verbraucht um ihre Gnade betteln? Zugeben, daß mein höchstes Streben Zirlefanz gewesen . . ."

Der taktäftige junge Offizier kann nur noch seine Schwester in Paris bestatten, ihrem Gatten die Hand drücken. Er kam zu spät, um von der Sterbenden Abschied zu nehmen — aber am nächsten Morgen steht er mit einem Brief Kleists vor dem Gesandten Luchesini. „Exzellenz, Herr von Kleist braucht einen Paß!"

Kopfschüttelnd hat der Gesandte das Schreiben durchflogen. „Der junge Mann muß sehr krank sein. Kann ein klarer Sinn ist in seinen Worten. Sie bürgen mir dafür, daß er seiner Familie abgeliefert wird?"

„Ehrenwort — Exzellenz!"

Doch es gibt stärkere Mächte als das Ehrenwort. In Mainz ist das Nervenfieber völlig ausgebrochen. Der einstige Kamerad kann den Phantasierenden kaum noch lebendig beim Freiherrn von Wedekind in Pflege geben. Der berühmte Arzt verdrängt Tage und Nächte am Krankenlager, jede Stunde gewärtig, des Fiebers nicht mehr Herr werden zu können. Als Kleist zum ersten Male wieder mit wachen Sinnen die Sonne durchs Zimmerfenster spielen sieht, lächelt sein altgewordenes schmales Gesicht mit den glücklichen Augen eines Kindes. Er bittet seinen Arzt um Papier und beginnt sogleich zu schreiben. Weggewischt ist die Vergangenheit. Verse und Bilder gleiten aus seiner Phantasie ins Wirkliche — doch dann kommen Stunden und schreckliche Nächte, die ihn selbst dann noch quälen, da er schon als Genesender in der Pflege eines Dorfpfarrers nahe Wiesbadens seiner Kräftigung entgegengeht.

Neben den guten Geistern, die auch über diesen Dichter wachen, stehen immer noch die Dämonen des eigenen Herzens. Oft will er alle neubeschriebenen Papiere zerreißen, auf denen manches Zerstörte ihm aus dem Gedächtnis wiedergekehrt ist. Spaziergänge führen ihn in der Umgebung umher, einmal macht er gar eine kleine Reise nach Koblenz, wo er auf der Straße seinem früheren Regimentsburschen Franz begegnet. Er muß der herzlichen Einladung folgen und findet ein prächtiges Weib und zwei gesunde Kinder in der Wohnung des wohlbestallten Tischlermeisters.

„Handschlag!" sagt Kleist beim Abschied. „Drei oder vier Tage brauche ich noch, um gesund zu werden. Dann stellt er mich als Gesellen an!"

Es ist dem Dichter ernst mit diesen Worten! Hier, bei dem treuen Handwerker, hat er zum ersten Mal gefunden: Liebe und Freundschaft, tätiges Wirken an schlichten Dingen zum Nutzen des eigenen Lebens wie des anderen Menschen und eine freudige, innere Zufriedenheit — so möchte er alles Spintisieren zu den Hobelspänen in die Ecke werfen!

Als Kleist zurückkehrt in sein stilles Zimmer des Pfarrhauses und leise die Tür öffnet, sitzt am Tisch mit rotgeweinten Augen und seligem Antlitz des Pfarrers Tochter über seinen Papieren.

Erschreckt springt das Mädel auf.

„Nun, nun!" begütigt er, voll Staunen und dennoch mit dem leisen Glück seiner Ahnung. „Warum die Tränen? Hast Du darin gelesen?"

„Ja, ich habe gelesen!" stammelt sie, und ihre Augen entschleiern sich. „Wenn ein guter Tag für Euch kam, dann verlangte es Euch, zu schreiben. Wie ein Glanz ging es dann durchs Zimmer. Ich bin nur ein dummes Mädel und habe es nicht verstehen können und oft darüber gegrübelt, welche hohe Macht es außer Gott geben mag, die Euch so selig macht, die Euch so erheben kann. Nun trieb mich Neugier. Es ist, als hätte ich in ganz fremde Menschen hineinsehen können und mit einem Male all das Rätselhafte verstanden, was in ihren Seelen geschieht . . . und . . . ich bin so glücklich geworden. Darum weinte ich."

„Du bist", sagt er leise, „glücklich geworden über den Worten, die aus meinem unglücklichen Herzen kamen! O Kind, wenn dies das Geheimnis ist, dann will ich nie mehr verzagt sein . . . . Komm!" Wie in einer plötzlichen Erleuchtung zieht er sie an sich und küßt sie auf die Stirn. „Aus Dir spricht mehr als die schöne Stimme eines schönen Mädchens: Du bist die Offenbarung meines Lebens geworden."

Kleist hat oft der Pfarrerstochter gedacht. Aber auch sie hat den Dichter immer geliebt und niemals einen Manne angehört, obgleich sie das schönste Mädchen aus dem Dorf war.

Das Lotterielos.

Eine Erzählung von **Friedrich Schnack.**

Der Papierfabrikant Walter Hensel war vor Jahren, als seine Fabrik noch klein und erst zwei Jahre in Betrieb war, durch den Bankrott einer seiner Geschäftsfreunde in eine so schwierige Lage gekommen, daß er kaum noch Aussicht hatte, sein Unternehmen weiterzuführen, ja sogar die Gefahr vor sich sah, mit fast erdrückenden Schuldenlasten in die Zukunft zu gehen, wenn überhaupt es ihm gelang, den Zusammenbruch aufzuhalten.

Voll Sorgen und Unruhe, planend und grübelnd wanderte er durch die Straßen; es war ihm unmöglich, zu Hause zu bleiben, wo ihn die Aufstellungen, Überschläge und Rechnungen nur gequält hätten: er versuchte im Lärm der Stadt zu einem klaren Entschluß zu kommen. Vielleicht konnte er mit einem Freund den Sachverhalt besprechen, jedenfalls trieb es ihn fort vom Schreibtisch und Telephon.

Er stand vor einem Hutladen. Plötzlich fuhr er aus seinem Hinbrüten auf, er sah neben sich ein Mädchen stehen, das ebenso wie er vor Unruhe und Sorge erfüllt schien: es war ein reizendes, junges Mädchen annährend zwanzig

Eine Zwischenbilanz der Wiesbadener Arbeitsschlacht.

Die öffentlichen Arbeiten in Wiesbaden. — Bedeutung und Ausmaß der Wiesbadener Reichszuschußarbeiten. Die Zentralfrage: Bezahlung der Handwerkerrechnungen.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten („Offa" genannt) für das Rechnungsjahr 1933/34 ist insofern von besonderem Interesse, als er wertvolle Streiflichter auf die bisherigen Leistungen im Rahmen der Arbeitsschlacht wirft, die zu einem Großteil über die „Offa" finanziert wurde und wird. Wir finden da u. a., daß bis zum 31. März 1934 Darlehen von insgesamt 1106,2 Mill. RM. bewilligt wurden, daß 41,2 Prozent des Betrages auf das Reich und die Länder als Darlehensträger entfallen, 9,4 Prozent auf die Provinzen, 2,1 Prozent auf Genossenschaften, Zweckverbände und dergleichen, 8,2 Prozent auf gemischtwirtschaftliche Unternehmungen (einschließlich der Deutschen Reichsbahn), 5,1 Prozent auf verschiedene Träger und endlich 34,0 Prozent auf Kreise und Gemeinden. Auf die Gemeinden allein entfallen von dem Gesamtbetrag 27,7 Prozent, das sind etwas über 300 Mill. RM. Diese Summe ist alle auf Grund der drei Arbeitsbeschaffungsprogramme, des Papen-Programms, des Sofortprogramms und des Reinhardt-Programms bis Ende März d. J. bewilligt worden. Der weitaus größte Anteil entfällt auf das Reinhardt-Programm. Bis Ende Juli 1934 waren rund 780 Mill. Wechsel begeben. Für den 1. Oktober d. J. wird der noch verbleibende Arbeitsvorrat aus den alten Bewilligungen auf 250 Mill. RM. geschätzt.

Wir geben diese Zahlen wieder, um eine gerechte Würdigung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Wiesbaden im Rahmen der gesamten deutschen Arbeitsschlacht zu ermöglichen. Abschließende Zahlen für unsere örtlichen Verhältnisse lassen sich im Augenblick noch nicht angeben. Der Wiesbadener Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 weist an Darlehen von der „Offa" im Jahr 1933 — auf die durch andere Stellen finanzierten Arbeitsmaßnahmen der Stadt wollen wir in diesem Zusammenhang nicht eingehen — den Betrag von 1 835 700 RM. auf. Der Zinsen- und Tilgungsdienst der Stadt für diese Summe beläuft sich im laufenden Etatsjahr auf rund 200 000 RM. Die erste Bewilligungsrate des größten Teiles dieser Summe ist am 1. Oktober d. J. fällig. Die Auswirkungen dieser Darlehensaufnahmen für den Wiesbadener Arbeitsmarkt lassen sich hinsichtlich der Neueinstellungen und Dauer der Beschäftigung ziffernmäßig nicht erfassen, zumal die Weiterbeschäftigung zahlreicher Arbeiter auf Grund der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ebenfalls in die Erfolgsbilanz einbezogen werden muß. Wahrscheinlich ist die Zahl der zusätzlichen Arbeitskräfte, die durch die genannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingesetzt werden konnten, beträchtlich, da es sich größtenteils um außerordentlich arbeitsintensive Projekte handelt, die zur Durchführung gelangten.

In ihrer wirtschaftlichen Tragweite bedeutsamer als die Förderung öffentlicher Arbeiten ist für Wiesbaden zweifellos die Ankurbelung der freien Wirtschaft durch die Mittelbereitstellung für Instandsetzungen und Umbauten von Wohnungen und gewerblichen Räumen. Für diese Zwecke sind reichsseitig seit 1932 immer wieder neue Beträge flüssig gemacht worden. Und es ist sicher, daß sich gerade diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die gesamte deutsche Wirtschaft außerordentlich segensreich ausgewirkt hat. Das Baugewerbe ist das Schlüsselgewerbe. Sein Produktions- und Beschäftigungsgrad ist symptomatisch und gestattet Prognosen für die Entwicklung in der übrigen Wirtschaft. Man hat nun in der Nachkriegszeit — vornehmlich in den Jahren steigender Konjunktur — durch öffentliche Aufträge anscheinend sehr viel für das Baugewerbe getan. Heute wissen wir, daß durch die Bauinflation Ende der zwanziger Jahre Millionen und aber Millionen fehlgeleitet wurden. Die Entwicklung in Wiesbaden ist ein vielsagendes Beispiel. Der Altbesitz wurde vielfach zu Gunsten der Errichtung teurer Neubauten vernachlässigt. Und diese Neubauten waren nach ihrer Fertigstellung so teuer, daß zumindest die Bevölkerungsschichten, für die sie ursprünglich bestimmt waren, die Mieten nicht bezahlen konnten. Heute stehen viele dieser neu errichteten Wohnungen leer. Die Mieter der Neubau-Wohnungen haben zu einem Großteil mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, Untervermietungen sind an der Tagesordnung. Unter diesen Umständen kann selbstverständlich von einer Lösung der Wohnungsfrage nicht die Rede sein.

Schon aus diesen kurzen Hinweisen erhellt die Bedeutung der staatlichen Unterstützungsaktion zur Erhaltung des Altbesitzes. Für Wiesbaden war diese Aktion mehr als eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme; sie stellte darüber hinaus vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte eine Notwendigkeit dar, die — vielfach in letzter Minute — wertvolles Volksvermögen vor der völligen Vernichtung rettete. Denn die besondere Wirtschaftsstruktur Wiesbadens als verarmte Rentnerstadt bedingte — worauf wir wiederholt hinwiesen —, daß die Besitzer vieler Häuser ihr Vermögen langsam verfallen lassen mußten, weil es ihnen eben gänzlich unmöglich war, für seine Erhaltung in dem Umfange Sorge zu tragen, wie es zur Hochhaltung seines wirtschaftlichen Wertes notwendig ist. Und was den Umbau von Großwohnungen in Kleinwohnungen angeht, so haben wir ja erst vor kurzem auf die Aktualität dieses Problems für Wiesbaden hingewiesen und dargetan, daß unsere Stadt hinsichtlich der Umbautätigkeit an der Spitze aller deutschen Gemeinden marschiert.

Um auf die Entlastung des Wiesbadener Arbeitsmarktes durch die Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zurückzukommen, so beweist nichts besser die Durchschlagskraft dieser Maßnahmen als die Tatsache, daß noch vor wenigen Monaten ein fühlbarer Mangel an guten Arbeitskräften des Baugewerbes in unserem Bezirk zu verzeichnen war und Arbeiter von auswärts angefordert werden mußten. Ursprünglich war ja der Schlußtermin für die Fertigstellung der Instandsetzungsarbeiten auf den 31. März d. J. festgesetzt. Inzwischen wurde dieser Zeitpunkt immer wieder hinausgeschoben. Als endgültiges Datum für die Fertigstellungen ist dann schließlich der 31. März 1935 angesetzt worden. Die ursprüngliche Terminfestlegung auf den 31. März d. J. wirkte sich nicht günstig aus. Viele Arbeiten wurden überstürzt ausgeführt. Hinzu trat vielfach die trotz aller Warnungen unvermeidbare Preissteigerung für die in Frage kommenden Arbeiten infolge der stark vermehrten Aufträge. Der Rückschlag ist inzwischen eingetreten. Die Aufträge im Baugewerbe, besonders im Ausbaugewerbe, sind in den letzten Wochen in Wiesbaden zurückgegangen. Entsprechend hat sich die Arbeitslosenziffer der Angehörigen dieses Gewerbes erhöht. Eine gewisse Kontinuität an Stelle des überhasteten Strebens nach Fertigstellung der Arbeiten wäre besser gewesen. Wenn wir das feststellen, so deswegen, um eine wirklich objektive Bilanz und Wertung des bisher Geleisteten zu ermöglichen und Anregungen für die Zukunft zu geben.

Eine wichtige Frage darf in diesem Zusammenhang nicht unberührt bleiben: Das ist die Bezahlung der Handwerkerrechnungen. Aus Wirtschaftskreisen und behördlicherseits ist in den vergangenen Monaten wiederholt auf die Notwendigkeit pünktlichster Bezahlung der Unternehmer hingewiesen worden. Leider sind diesen Mahnungen Erfolge in zahlreichen Fällen nicht beschieden gewesen. Einesteils gibt und gab es Auftraggeber, die, ohne daß sie die von ihnen selbst aufzubringende Summe besaßen (was später nicht mehr möglich war, da vor Bewilligung des Reichszuschusses der Beweis für die Existenz des Restbetrages erbracht werden mußte), Aufträge erteilten. Die Zahlung geht dann natürlich — wenn sie überhaupt jemals erfolgt — nur tropfenweise ein und kann sich unter Umständen über Jahre erstrecken. Andere, und das sind keineswegs wenige, waren und sind der Ansicht, daß — obwohl sie das Geld zur Bezahlung besitzen — erst der Reichszuschuß in ihren Händen sein muß, ehe sie daran denken, auch nur einen Pfennig an die Handwerker zu zahlen. Und da die Auszahlung der Reichszuschüsse oft erst viele Monate nach Beendigung der Arbeiten erfolgt, so sind die Rückwirkungen für die Handwerker in vielen Fällen katastrophal. So sind uns Fälle bekannt, daß Unternehmer Tausende und Abertausende an Außenständen haben, ohne auch nur über einen Pfennig zu verfügen. Der Arbeitslohn muß wöchentlich bezahlt werden, die Lieferanten mit einmonatigem, allerhöchstens (in den seltensten Fällen) dreimonatigem Ziel. So kann es kommen, daß mancher Unternehmer trotz erheblicher Außenstände infolge Mangels an Liquidität nahe vor dem Ruin steht. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte, nach Fertigstellung des größten Teiles der Reichszuschußarbeiten, ist die hier angeschnittene Frage von vordringlichster Bedeutung. Es ist ja nicht damit getan, nur Aufträge zu erteilen, sondern die Zahlung ist das Wichtigste, zumal die Mehrzahl der kleinen handwerksmäßigen Unternehmungen Betriebskapital so gut wie keines mehr aufzuweisen vermögen.

Wenn wir uns in dieser „Zwischenbilanz der Wiesbadener Arbeitsschlacht" vornehmlich mit den Fragen beschäftigten, die sich um die Instandsetzungs- und Umbauarbeiten auf Grund von Aufträgen aus der freien Wirtschaft ranken, so deswegen, weil sich hier in der Praxis Mängel gezeigt haben, die zunächst unvermeidbar sein mögen, die aber im volkswirtschaftlichen Interesse aufgezeigt werden müssen, damit gegebenenfalls ihre Wiederholung unterbunden wird. Die Ausführung öffentlicher Arbeiten läuft in der Regel programmäßig ab. Anders liegen die Dinge in der freien Wirtschaft, wo sich die Auftraggeber häufig aus Kreisen zusammensetzen, denen das Wissen um wirtschaftliche Vorgänge und Notwendigkeiten ermangelt. Diese Kreise auf gewisse Gefahren ihres Verhaltens aufmerksam zu machen, liegt im wohlverstandenen Gemeininteresse des Volkes.

Freilichtbühnen über Deutschland.

Von Wilhelm Kujus (Wiesbaden).

In den letzten Jahren sind unzählige Vorschläge gemacht worden mit dem Ziel, dem deutschen Theater — namentlich dem Freilichttheater — neue Impulse zuzuführen; ihm das Fundament zu geben, auf dem es den Übergang finden, auf- und weiterbauen kann in ein Zeitalter neuer Geisteshaltung, ein neues Zeitalter überhaupt, vor dem das Gewesene versinkt. Leider waren diese Vorschläge bisher zum größten Teil nur theoretisierend und vermochten nur, soweit sie Praktisches brachten, bestehende Dinge zu entwickeln und auszubauen, ohne aber absolut neue gangbare Wege aufzuzeigen.

In folgenden Zeilen soll eine neue, leicht zu verwirklichende Möglichkeit entwickelt werden, deren Durchführung erstens dem Freilichttheater neue Besucherschichten zuführen wird und zweitens eine zeitgemäße Angleichung und Umstellung der künstlerischen Leistung des Theaters mit sich bringen muß. — Zum ersten Punkt diese Frage: Wo gibt es heute noch große Menschengemeinschaften in Deutschland, die das Theater nicht kennen und dafür gewonnen werden können? Die Antwort: Auf dem Lande, in den Dörfern — Bauern, Handwerker, Gewerbetreibende —, hauptsächlich aber der Bauer. Der Bauer, ein Mensch, der aus schließlich sein Leben in der Natur lebt, erarbeitet, ist wie kein Zweiter geeignet, seine Freude aus der Naturbühne, der Freilichtbühne zu empfangen, die seinem Wesen blutsverwandt ist. In den Städten mit stehenden Theatern ist die Freilichtbühne trotz ihrer hervorragendsten Leistungen immer etwas, das nur „nebenbei" betrieben und behandelt wird. Auf dem Land allein kann die Freilichtbühne zu vollkommen eigenem Leben erweckt werden, da nur hier ihre natürlichen Voraussetzungen gänzlich zutreffen. Natürlich ist es unmöglich, jedem Dorf eine Freilichtbühne zu schaffen. Doch besteht bereits das praktische Vorbild, nach dem das Problem in Angriff genommen werden kann. Der Flecken Katzeneinbogen im Unterlahnkreis mit etwa 1200 Einwohnern, 40 Kilometer entfernt von der nächsten Stadt, unterhält seit sechs Jahren aus eigenen Kräften eine Freilichtbühne, mit einem Ensemble von Berufsschauspielern. Gespielt wurden bisher Kleists „Käthchen von Heilbronn", Schillers „Wilhelm Tell" und „Die Räuber", Goethes „Egmont", „Der 18. Oktober" von Walter Erich Schäfer und in diesem Jahr „Die Hermannsschlacht" von Kleist. Die Vorstellungen, durchweg ausverkauft, waren zum größten Teil von Bauern aus Katzeneinbogen und den umliegenden Dörfern besucht. Im Lauf der Jahre entwickelte sich aus diesem Publikum eine Stammgemeinde, die heute mit unerhörter Begeisterung hinter ihrer Freilichtbühne steht. Eine Theatergemeinde, fern der Großstadt, die noch vor sechs Jahren das Theater nur dem Namen nach kannte. — Welche kulturellen Vorteile damit verbunden wären, wenn es gelänge, dies eine Beispiel systematisch auf das ganze deutsche Land zu verpflanzen, wäre garnicht abzusehen. Das, was für einige tatkräftige Männer in beispielhaftem Fall möglich war — Anlage einer Freilichtbühne Naturbühne im Zentralpunkt von etwa 15 bis 20 Dörfern — dürfte heute unserer Staatsführung im ganzen Reich ohne weiteres gelingen.

Die soziale Seite ist die, daß voraussichtlich alle Schauspieler, die durch die Winterspielzeiten der meisten deutschen Theater im Sommer arbeitslos sind, ein ideales Tätigkeitsfeld und Verdienst fänden und nicht dem Staat zur Last fielen. Es wären Ensembles zu gründen, die je nach den gegebenen Verhältnissen mehrere Freilichtbühnen zugleich bespielen könnten.

Die künstlerische Seite des Problems soll hier nur kurz gestreift werden. Die vorgeschlagene Freilichtbühne des weiten Landes, des Bauern, des einfachen deutschen Menschen, verlangt einen Schauspieler besonderer Art. Einen Schauspieler des Herzens. Einen Schauspieler sehr einfachen, eindringlichen Künstlertums. Und nur die Freilichtbühne des weiten Landes, des Bauern, des einfachen deutschen Menschen könnte diesen Schauspieler besonderer Art hervorbringen und entwickeln. Und die Freilichtbühne des weiten Landes, des Bauern, des einfachen deutschen Menschen könnte den neuen Spielleiter vor neue Aufgaben stellen. — Gewaltig war dieses Jahr der Eindruck der Hermannsschlacht auf der Freilichtbühne Katzeneinbogen. „Die Hermannsschlacht": Weit hinter der eigentlichen Bühne steigt ein Höhenzug empor. Scharfe Schattenrisse schwarzer Tannen zacken den Horizont. Der Mond überströmt mit dämmernder Lichtflut die Landschaft. Wolkenfetzen jagen am Nachthimmel. — Weit oben in den Bergen sind Lautsprecher aufgestellt. Die Handlung auf der unmittelbaren Spielbühne schlägt vorwärts. Jetzt ist es soweit. Ein Lichtzeichen von unten. Platten werden eingeschaltet. — Kommandos erschallen. Fanfaren schmettern. Schlachtenlärm dröhnt auf. Stahl klirrt an Stahl. Donnernd rollt das Getöse der Schlacht im Teutoburger Wald mit unheimlicher Echtheit von den Waldbergen nieder auf die gebannten Zuschauer. — Fackeln lodern auf, irren blutglühend durch die Nacht der Wälder. Metallblitze von Waffen und Panzern zucken. Der Schlachtenlärm geht unter im Siegesgejohlrtel der Deutschen. Die unmittelbare Bühne nimmt die Handlung der Ferne auf. — — — — Möglichkeiten, die bisher nur der Film hatte, macht sich die Freilichtbühne zu eigen. Möglichkeiten tauchen auf — unabsehbar — geeignet, neuen starken Auftrieb zu geben.

Wetterbericht.

Von Westen her steigt der Luftdruck über dem Festland an und führt zur Bildung eines Hochdruckteils über Mitteleuropa. Der Einfluß der Tiefausläufer der nordischen Wirbel läßt dabei nach, so daß für das Wochenende eine Besserung des Wetters zu erwarten ist. Eine längere Schönwetterperiode ist jedoch nicht wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Vorübergehende Wetterverschlechterung mit etwas Regen, ziemlich kühl, lebhafte Winde aus West bis Südwest.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	21. September 1934			22. Sept.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	749.8	749.9	751.6	752.7
Lufttemperatur (Celsius)	13.5	18.6	14.6	11.8
Relative Feuchtigkeit (Haarsonde)	89	62	67	94
Windrichtung und -Stärke	S 2	SW 2	WSW 1	NO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	0.3	—
Wetter	wolkig	wolkig	bedeckt	wolkig

21. Sept. 1934: Höchste Temperatur: 19.0
Tagesmittel der Temperatur: 15.3.
22. Sept. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 10.8.
Sonnenscheindauer am 21. Sept. 1934:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. 33 Min.

Verlangen Sie stets Dr. Frische's Qualitäts-Essige!

Sport und Spiel.

Durch äußere Haltung zur inneren Zucht.

Sportpflicht im BdM. ein wesentlicher Faktor völkischer Erziehung.

Zum BdM.-Sporttag

am 23. September.

Der Reichssporttag des BdM. soll Zeugnis ablegen von der Arbeit, die im Anschluß an den vom Reichsjugendführer im vorigen Jahre erlassenen Aufruf zur Pflege der Körpertüchtigung der weiblichen Jugend inzwischen geleistet wurde. Sie erstreckt sich auf die Erfassung der Tausende von Mädeln, die bisher noch nicht daran gedacht haben, sich durch die Pflege der Leibesübungen körperlich zu ertüchtigen. Diese stellen im BdM. keinen bloßen Zeitvertreib und nicht etwa einen Tummelplatz des Ehrgeizes dar, sondern sind ein

lebenswichtiger und unzertrennlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Jugenderziehung

überhaupt. Die Erziehungsarbeit in dieser Organisation gilt dem Ziel der Schaffung frischer, willensstarker Mädels, die Trägerinnen einer gesunden deutschen Rasse und damit gleichzeitig der deutschen Zukunft werden.

Die vom Reichsjugendführer auferlegte Sportpflicht unterstützt diese Tätigkeit und erweist sich als notwendig, um den allgemeinen Gesundheitszustand der Mädel zu heben und damit die Voraussetzungen zur Heranbildung eines widerstandsfähigen kommenden Geschlechtes zu schaffen. Die Führerinnen des BdM. machen sich zu diesem Zweck alle auf dem Gebiet des Frauensports gemachten Erfahrungen zunutze. In den Führerinnenschulen stehen einem Drittel geistiger Schulung als bemerkenswerter Fortschritt zwei Drittel körperlicher Betätigung gegenüber. Der Nachwuchs für die Führerinnen und Sportwartinnen ergänzt sich aus dem besten Mädelmaterial, das in der einheitlichen Durchführung der Körpererziehung im ganzen Reiche, in den Städten und auf dem Lande, durch Auslese ermittelt wird. Eine besondere Referentin hat die Aufgabe der Inspektion der Schulen, um in jeder Schule einen Grundstock von Einrichtungen zu schaffen, damit diese in jeder Hinsicht der Haltung des BdM. entsprechend ausgestaltet werden können.

Durch die bisherigen Lehrgänge an den Führerinnenschulen wurden monatlich 4600 Mädel, insgesamt also 55 200 Mädel, erfaßt,

während sich die Zahl der dem BdM. angehörenden Mädel auf 2½ Millionen stellt.

Das Ziel der Leibesübungen im BdM. ist keineswegs die Heranzüchtung von „Kanonen", wenn auch die Leistung als solche geachtet, anerkannt und gewertet wird. Die Leibesübungen bilden in erster Linie die Grundlage seelischer und geistiger Erziehung im Sinne der engen Verbundenheit von Körper, Geist und Seele, die bewußt in der nationalsozialistischen Weltanschauung angestrebt wird.

Das Erbe der vollkischen Auffassung der Leibesübungen Jahns wird im BdM. zu einem Teil des politischen Glaubensbekenntnisses erhoben mit dem Ziel, die bisher bereits geleistete Arbeit weiter auszubauen und in die breiteste Masse hineinzutragen.

Das vom Reichsjugendführer gestiftete BdM.-Leistungsabzeichen in Bronze und Silber bringt in gleicher Weise den Willen zu ernster sportlicher Arbeit innerhalb des BdM. zum Ausdruck. Es werden vielseitige Anforderungen für die Erwerbung gestellt, die gegenüber dem Reichssportabzeichen dadurch erweitert wurden, daß Wanderkunde, erste Hilfe bei Unfällen, Lagerführung, Heimabend- und Freizeitgestaltung, sowie ähnliche erzieherische Erfordernisse mehr verlangt werden.

„Unter körperlicher Schulung", so lautet die Zielsetzung im BdM., „verstehen wir nur allein Körpertüchtigung. Zugleich aber mit dieser geht etwas anderes einher. Die Mädel lernen sich unterordnen, sich beherrschen. Das einzelne begabte Mädel weiterzubilden, überlassen wir den Turnvereinen. Der Reichssporttag des BdM. tritt deshalb auch nicht mit den großen Turnfesten in Wettstreit. Wir wollen nur vor Augen führen, wie ein Körper geschult wird, der turnerisch geübt ist." Das ist das Ziel des ersten Reichssporttages des BdM. im Jahre 1934.

Wir BdM.-Mädel

fordern rechte Körpertüchtigung für jedes deutsche Mädel . . .

Wir schaffen, damit unsere Jugend, damit unser Volk von morgen gesund und stark wird.

Wie wir Körperschulung treiben, das sehen Sie am 23. September in Frankfurt am Bornheimer Hang.

Aus dem Tennislager.

Am vergangenen Sonntag weilte der hiesige Tennisklub Rot-Weiß mit 7 Damen und 9 Herren bei dem Tennisklub Schwarz-Weiß Frankfurt a. M. und konnte nach spannenden Kämpfen den Wettkampf mit 11:4 Punkten, 24:9 Sätzen, 168:112 Spielen gewinnen. Leider machte ein nachmittags einsetzender Gewitterregen den Spielen ein frühzeitiges Ende.

Morgen Sonntag, 23. Sept., spielt die 1. Mannschaft von Rot-Weiß gegen die 1. Mannschaft von Tennisklub Blau-Weiß Wiesbaden auf den Plätzen an der Kaiserstraße. Die Farben von Rot-Weiß werden vertreten durch die Damen: Frau Brehm, Frau Kuhn, Frl. Benz und Frl. Schmidt, sowie die Herren: Dickerhoff, Handler, Heng, Moeslein, Scholz und Sturmhoefel. Beginn 9 Uhr.

Der RSK. trug am letzten Sonntag auf seinen Plätzen an der „Blumenwiese" einen Klubkampf gegen den TK. Rot-Weiß Neu-Isenburg aus. Es wurde mit acht Herren und sechs Damen gespielt. Beide Klubs hatten Ersatz einstellen müssen. Die Kämpfe ergaben mit 19:4 Punkten, 40:12 Sätzen und 290:167 Spielen einen hohen Sieg des RSK., der wieder eine sehr gute und ausgeglichene Mannschaftsleistung bot.

G. von Cramm gegen Hans Rüßlein.

Ganz am Schluß der Sommerspielzeit kommt Berlin zu einem gänzlich unerwarteten Genuß, dem Zusammentreffen der beiden besten deutschen Tennisspieler Gottfried von Cramm und Hans Rüßlein. Diese von allen deutschen Sportfreunden seit langem gewünschte Begegnung wird am 7. Oktober auf dem Meisterschaftsplatz von Rot-Weiß Berlin vor sich gehen.

✣

Bei den Meisterschaften der deutschen Tennislehrer in Berlin schlug der Frankfurter Messerschmidt den Berliner Altmeister Roman Rajuch 5:7, 6:3, 6:3, 6:4. Rüßlein war gegen Gerstel mit 6:1, 6:0, 6:2 erfolgreich. Um den 5. bis 8. Platz kamen H. Bartelt und Rott zu Erfolgen. Bei den Doppelspielen konnten drei von den letzten vier Paaren ermittelt werden, und zwar: Bartelt/Dickhoff, Rüßlein/Messerschmidt und Jacks/Huhn.

Meisterschaft der Schützen

im Deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen, Abt. KKS., Bezirk Wiesbaden.

Nachdem die Bezirksmeisterschaften im Schießen mit offener Visierung ausgetragen sind, fand am 15. und 16. d. M. auf den Schießständen der Post und Polizei die Austragung der Bezirksmeisterschaften im Schießen mit beliebiger Visierung statt, außerdem Schnellfeuerschießen und Olympiabedingung. Die sehr rege Beteiligung der Vereine bzw. der Schützen zeigte auch diesmal, wie viel an der Ertüchtigung und Wehrhaftmachung, besonders auch der jüngeren Schützen, im Bezirk Wiesbaden gearbeitet wird.

Die Ergebnisse der Bezirksmeisterschaft für Mannschaften mit beliebiger Visierung sind folgende:

1.	Sieger	Polizei Wiesbaden	605 Ringe
2.	„	Post Wiesbaden	596 „
3.	„	Schützenvereinigung Wiesbaden	536 „
4.	„	Schützenklub „Falkenauge"	503 „
5.	„	Schützenverein „Gut Ziel"	484 „

Bei der Einzelmeisterschaft mit beliebiger Visierung gingen hervor als 1. Sieger Karl Wunderlich (Post) mit 161 Ringen, 2. M. Knäpfle (Post) 156 Ringe, 3. H. Schneeberger (Polizei) 154 Ringe.

Im Schnellfeuerschießen (5 Schuß in höchstens 50 Sekunden auf die 10er-Schnellfeuerscheibe) wurde von 21 Schützen 1. Karl Wunderlich (Post) mit 5 Treffern 41 Ringe. Es folgen mit je 5 Treffern: Ludwig Hohl (Polizei) 40 Ringe, H. Henk (Polizei) 38 Ringe, Georg Presser (Polizei) 36 Ringe, H. Schneeberger (Polizei) 36 Ringe. Außerdem folgen noch weitere fünf Schützen mit je fünf Treffern.

Von 11 Schützen, die sich an der Olympiaübung beteiligten (40 Schuß liegend freihändig auf die 10er-Olympiascheibe) errangen von 400 möglichen Ringen Schneeberger (Polizei) 366, Henk (Polizei) 364 und Presser (Polizei) 352 Ringe.

Des weiteren führten die zum Deutschen Kartell gehörigen Wiesbadener Schützenvereine ihre Pflichtkämpfe (sogenannte Wertungsschießen) durch, die aus zehn Vor- und zehn Rückkämpfen bestehen. Jeder Verein hat gegen die übrigen 9 Vereine bei jedesmaligem Wechsel des Schießstandes anzutreten. Gewertet werden nur die Ergebnisse der ersten drei Mannschaften. Die Ergebnisse des einzelnen Schützen bei diesen Wertungsschießen sind maßgebend für seine Zuteilung in die zu bildenden Kampfgruppen, aus denen die Schützen für die zukünftigen Meisterschaftsschießen entnommen werden. Bis jetzt wurden drei Vorkämpfe durchgeführt.

Wiesbadener Radsport.

Letzter Meisterschaftslauf des Radsportklubs Wiesbaden über 100 Kilometer.

Am Sonntagvormittag bringt der Radsportklub 1907/09 Wiesbaden seinen letzten diesjährigen Klubmeisterschaftslauf zum Austrag. Die Strecke führt über einen Teil der alten „Rund um Wiesbaden"-Strecke. Start ist in der Aarstraße am Café „Kartal". Ziel Falanerstraße. Die Fahrer starten in Abständen von einer Minute. In diesem letzten Klubmeisterkampf werden sich noch einmal Wiesbadens Straßenmatadore, wie Paluda, Eisenbach, Gebr. Lehmler, A. und W. Traubes, Reifsenberger, Schäfer, Scholl, Schedel usw. einen erbitterten Kampf liefern.

Radballwettkampf RK. 1907/09 Wiesbaden gegen RK. 1900 Bierstadt in Bierstadt.

Im Rahmen der Klubmeisterkämpfe des Radfahrerklubs 1900, die am Sonntagvormittag im Saalbau „Zum Bären" in Bierstadt zum Austrag kommen, wird auch ein Wettkampf mit dem Radsportklub Wiesbaden ausgetragen. An den Klubmeisterkämpfen des RK. 1900 nehmen die Mannschaften Seulberger/Stein, Schmidt/Seulberger, Hildebrandt/Menges, Türk/Romeis und Albert/Stiehl teil. Der Sieg dürfte hier der Mannschaft Seulberger/Stein zufallen. Im Wettkampf gegen den Radsportklub Wiesbaden treffen die Bierstadter auf die spielstarken Mannschaften Wenzel/Beckmann und Pothe/Kaplan.

Die großen Automobilpreise 1935.

„Großer Preis von Deutschland" erst am 28. Juli.

Die Sportkommission des Internationalen Automobilsport-Verbandes trat am Mittwoch in Paris zu einer Sitzung zusammen, die sich vor allem mit der Festsetzung der Termine für die „Großen Preise" im Jahre 1935 befaßte. Der deutsche Automobilsport war durch von Meyer-Ehrenberg und C. O. Fritsch vertreten. An der bisher üblichen Reihenfolge der acht Wettbewerbe wurde nichts geändert. Den Beginn macht wieder Monaco, und die Sommerzeit beschließt, ebenfalls wieder Spanien. Der „Große Preis von Deutschland" wird diesmal erst am 28. Juli ausgefahren. Nachstehend die genaue Terminliste:

22. April: „Großer Preis von Monaco"; 30. Mai: „Großer Preis von Indianopolis"; 30. Juni: „Großer Preis von Frankreich"; 14. Juli: „Großer Preis von Belgien"; 28. Juli: „Großer Preis von Deutschland"; 31. August: „Großer Preis von England" (Tourist-Trophy); 8. September: „Großer Preis von Italien"; 22. September: „Großer Preis von Spanien".

Außer den schon bekannt gewordenen Terminen für die großen Automobilpreise hat die Sportkommission des Internationalen Automobilsportverbandes noch eine Reihe wichtiger Rennen terminlich festgelegt, die teilweise auch als „Großer Preis" ausgetragen werden, jedoch nicht zu den international anerkannten großen Veranstaltungen gehören. Es sind dies:

Großglockner-Bergrennen, 4. August; „Großer Preis von Luxemburg", 11. August; „Sommerpreis von Schweden", 18. August; „Großer Preis der Schweiz", 15. Sept.; Masaryk-Ring-Rennen, 29. Sept.; Feleac-Bergrennen, 6. Okt.

Sport-Rundschau.

Die 4. Etappe der SA.-Radfernfahrt,

die über die Strecke von Bielefeld über Lippstadt, Soest, Schwerte, Hagen nach Gravenbräl (202,8 km) führte und als reines Geschwindigkeitsrennen ohne geländesportliche Zwischenaufgabe durchgeführt wurde, sah wieder die Mannschaft des Berliner Sturmes 10/2 in 6:48,26 Std. vor St. 108 Offenbach (7:11,19 Std.) und St. 12/11 Breslau in Front.

✣

Deutschlands Freistilringer für die Europameisterschaften in Stockholm (3. bis 5. 10.) sind wie folgt bestimmt worden: Fischer (Köln), Wittmer (Dresden), Ehrl (München), Lehner (Nürnberg), Fäldeak (Hamburg), Birkholz (Hamburg) und Müller (Köln).

Einer der traditionsreichsten deutschen Fußballklubs, der Karlsruher Phönix, steht in diesen Tagen auf ein 40jähriges Bestehen zurück.

Hans Stuck fuhr mit seinem Auto-Union-Wagen beim Training zum „Großen Preis von Spanien" in San Sebastian mit 6:36 Minuten (= 157,409 Stdkm.) Rundenrekord. — Beim „Großen Preis" starten Stuck und Caracciola in der ersten Reihe.

Deutsches Reichs-Sportabzeichen.

Am Dienstag, 25. September 1934, findet im Schierstein er Hafen durch die Prüfungsabnehmer des Deutschen Kanuverbandes die letzte diesjährige Abnahme für das deutsche Reichs-Sportabzeichen in Gruppe 4 (Paddeln, 1000 Meter) statt. Treffpunkt der Interessenten mit ihren Booten um 18 Uhr an der Anlegestelle des Strandbadbootes. Es werden nur Bewerber mit ordnungsgemäß ausgestellten Leistungsbüchern zugelassen.

Organisatorischer Neuaufbau im Handballsport.

Der Fachamtsleiter gibt die Richtlinien einer konzentrischen Zusammenarbeit aller Gaue.

Der neue Fachamtsleiter für Handball im Reichsbund für Leibesübungen, Brigadeführer Richard Hermann, hatte die vorläufig mit der Wahrnehmung der Geschäfte in den einzelnen Gauen betrauten Fachamtsleiter zu einer Besprechung nach Berlin eingeladen. Sämtliche 16 Gauvertreter hatten dieser Einladung Folge geleistet. Daneben waren noch anwesend der Vertreter des Fachamtsleiters, Otto (Altenburg), der Geschäftsführer des Fachamts, Haßler (München), Spielwart Burmeister (Hamburg) und Reichshandballehrer Kaundinia (Berlin). Die Zusammenkunft galt der persönlichen Fühlungnahme des Handballführers mit seinen ersten Mitarbeitern und deren Informierung über den organisatorischen Neuaufbau im Handballsport.

Nach herzlichen Begrüßungsworten entwickelte Brigadeführer Hermann in einer längeren Ansprache in zielklarer und bestimmter Art seinen Organisationsplan, der vor allem die große einheitliche Linie erkennen ließ, die dem Handballsport einen starken Auftrieb verspricht. Mit Nachdruck unterstrich der Handballführer, daß es für ihn keine DT. und keine DSB., sondern nur noch Handballer gebe und versicherte, dafür zu sorgen, daß überall wieder das Gefühl der Gerechtigkeit herrschen werde. In allen Fällen werden nur die Weisungen des Reichssportführers Berücksichtigung finden, die durch ihn, den Handballführer, bekanntgegeben würden. Er werde überhaupt alle Fäden fest in der Hand halten und vor allem werde der Verkehr mit dem Reichssportführer nur durch ihn wahrgenommen. Den größten Wert lege er auf die Jugendarbeit.

Der Gau werde in seinen Augen der beste sein, der die meisten Jugendmannschaften aufweise.

Der Handballführer kam dann auf einige grundsätzliche Fragen zu sprechen. Zunächst ist bestimmt, daß alle Spieler für denjenigen Verein spielberechtigt sind, in dem sie am 15. September 1934 waren. Jeder Spieler erhält einen vom Fachamt für Handball herausgegebenen einheitlichen Paß, mit dem zugleich eine Unfallversicherung verknüpft ist. Diese Anordnung dürfte von allen Handballsportlern mit größter Freude begrüßt werden, denn im Gegensatz zu anderen Sportdisziplinen bestand bisher für die Handballspieler keinerlei Schutz gegen körperliche Schäden, die sich etwa im Spielbetrieb ergaben.

Um die Vereine zu größerer Propaganda für ihre Veranstaltungen, insbesondere bei den Gauspielen, anzuregen, wird der bisherige Verteilungsschlüssel für die Einnahmen geändert.

Statt bisher 50% wird der bauende Verein 60% und der Gastverein 40% erhalten. Im Interesse der Belebung des Spielverkehrs und zur finanziellen Entlastung der Vereine sind Maßnahmen eingeleitet, die auf eine

Ermäßigung der Fahrgelder um 50%

abzielen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß sich eine neue Handballordnung im Druck befindet. Sie bringt im wesentlichen keine Änderungen gegen die bisherigen Einzelbestimmungen der DT. und DSB. und ist eigentlich nur die Zusammenfassung der beiden Ordnungen durch das Fachamt für Handballsport. In den nächsten Wochen sollen in allen Gauen die Bezirks- und Kreisspielwarte zusammentreten, damit in diesen Zusammenkünften, zu denen ein Vertreter des Fachamtes erscheinen wird, weitere Fragen geklärt werden können.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Absicht besteht, im ganzen Reich sogenannte

Reichsschulwettkämpfe

durchzuführen, an denen Schüler bis zu 14 Jahren um Preise kämpfen werden. Diese Preise werden verschiedenartig sein und u. a. auch freie Ferienaufenthalte für die siegreichen Schüler darstellen. Die Ausbildung der Schüler hat nach den Richtlinien der Gausportführer zu erfolgen.

Der Leser hat das Wort!

Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Flora und Fauna in Wiesbaden.

Weltbekannt sind die herrlichen Waldungen der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens. Vorherrschend ist die Buche, gemischt mit Eiche und Nadelholz, vorwiegend Fichte und Kiefer. Ferner gedeihen gut Douglasfichten, Eichen, Ahorn und Weymuthskiefern. Vor zirka 200 Jahren pflanzte man an Wegrainen Edelkastanien an, die sich dem Klima gut anpaßten und durch Vögel, wie auch durch Eichkatzen ziemlich verbreitet wurden. Die Frucht der hiesigen Edelkastanie ist kleiner als die Frucht der südlichen Edelkastanie, doch gleich wohlschmeckend. In südlichen Ländern wird das Holz der Edelkastanie zur Fabrikation verwandt, die deutsche Holzindustrie ist bisher zu brauchbaren Ergebnissen mit dieser Holzart noch nicht gekommen. Die Versuche werden fortgesetzt.

In Deutschland gibt es viele alte Bäume. Unter diesen sind die Veteranen der Wiesbadener Wälder angesehene Vertreter. Die Trauereiche am Eck beim Eigenheim zählt wohl 600 Jahre (sie birgt in ihrem ehrwürdigen Innern zirka 40 Zentner Stein und Zement). Die Trauerbuche hat immerhin 350 Jahre und die betagte Frauensteiner Linde wird auch 400 Lenze ihr eigen nennen. Den Herrneichen gibt man ein Alter von 450 Jahren. Am Peter- und Paulstage 1530 hat der Erzbischof von Mainz die wundervollen Eichen um das 80er-Denkmal herum pflanzen lassen. Nicht vergessen will ich die großartige Fichte von zirka 45 Meter Höhe, die auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße auf dem Grab des braven Tünchermeisters Külp gewachsen ist.

Die Zeitungsmeldungen entsprechen den Tatsachen, viele dieser Naturdenkmäler müssen fallen, da sie zu fallen drohen und gefährden können. Im Spätherbst wird sich die Forstverwaltung schweren Herzens entschließen müssen, die Entfernung vorzunehmen. Dasselbe Schicksal bedroht die herrlichen Platanen am Bowlinggreen, deren Inneres ebenfalls dem Zahn der Zeit nicht widerstehen kann. Damit würde der ideale Vorplatz des Kurhauses seines schönsten Schmuckes beraubt. Die vorbildliche Blumenschmuckanlage kann hierfür keinen Ersatz bieten. Alle Schmuckanlagen Wiesbadens werden von der Städtischen Gartenbauverwaltung ausgezeichnet instand gehalten. Das gemäßigte Klima ist der Gartenverwaltung ein guter Helfer. Oft geschildert und bewundert ist die Blumenpracht dieser Anlagen, geradezu einzig sind die hochstämmigen Fuchsien auf dem Rasen vor dem Nizzaplätzchen.

Schwer gelitten haben die Waldungen durch den Krieg. Während der Inflation wurde einer bayerischen Holzfirma ein großer Teil des ehemals herzoglichen Wildparks verkauft. Es wurde rücksichtslos abgeholzt. Dann kam die Besatzung, eine reparationsmütige Regierung gab zu, daß weite Flächen Bestandes vernichtet wurden. Der wandernde Naturfreund sieht heute noch weite Flächen Kahlschlag sich erstrecken vom ehemaligen Segelfliegerlager Platte bis zum Feldberg.

Das ist anders geworden. Seit Verschwinden der Besatzung wird wieder rationelle Forstwirtschaft betrieben. Seit zirka 1926 entspricht diese sogar den Bedürfnissen des Wildbestandes. Im Hochwaldgebiet wachsen wieder Dickungen, Jungwuchsgruppen und Verjüngungen heran, die teilweise durch Naturbesamung entstanden sind. Das ist das, was das Wild braucht. In herzoglichen Zeiten war der Rotwildbestand in Wiesbadener Forsten bekannt in deutschen Jägerkreisen. Alte Wiesbadener können sich noch entsinnen, im Rabengrund Rudel von 50 bis 60 Stück Rotwild gesehen zu haben. Warum sollte es nicht möglich sein, dies wieder entstehen zu lassen? Ich gebe der Städtischen Forstverwaltung den Rat, weiter Dickungen wachsen zu lassen, Salzlecken und Futterplätze anzulegen. Dann gibt es wieder Brunftplätze, und röhrende Hirsche hören zu können, zieht immer wieder Fremde an. Rotwild hat im Taunus die idealsten Lebensbedingungen, darum müßte eine klug geleitete Forstverwaltung Rotwild aussetzen und dieses Aussetzen vielleicht auch noch auf Mufflewild ausdehnen.

Rehwild war immer Standwild. Leider sind die Bestände stark gelichtet. Das Rebhuhn, der Lärchelmann sind Wildarten, die sich wohlfühlen. Der Fuchs ist geduldeter und notwendiger Bewohner der Waldungen, ebenso der Dachs. Sogar in der Nähe des Nordfriedhofes befindet sich ein besetzter Dachsbau. Jetzt entwickelt der Dachs eine besondere Lebhaftigkeit. Meister Grimbart ist ein Freund eines guten Tropfens. Er wechselt jetzt lebhaft in der Gegend um den Neroberg herum. Der Schlingel weiß, daß dort ein herrlicher Tropfen heranwächst. Die Weinbergsverwaltung muß gut aufpassen, sonst holt sich der Dachs dort sicher sein Deputat. Die Zeitungsnachricht, daß der Dachs sogar einen Feldhüter angenommen habe, indem er ihm die Gamaschen zerfetzte, dürfte übertrieben sein. Annehmen könnte nur die führende Dächsin, wenn deren Junge bedroht sein sollten.

Daß der Rheingau eine der großen Straßen des Vogelzuges ist, wird dem Naturfreund bekannt sein. Schnatternde Wildgänse und Kraniche kann man stets zum Herbst und Frühjahr beobachten. Habicht, Sperber und der Waldkauz sind Dauerbewohner der Wiesbadener Waldungen. Auch der Bussard, der edle Segelflieger, ist ständiger Gast. Dieser nützliche Raubvogel fühlt sich sogar auf Stadtgebiet heimisch. Eine sechsköpfige Bussardfamilie kann man in den Vormittagsstunden auf der Villa Karl Henkell, Rosselstraße, aufblocken sehen. Im weitläufigen Garten dieser Villa ist auch die sonst ziemlich seltene Weißkehlamsel zu Hause.

Welcher Naturfreund bewunderte nicht schon die sofasamen Tauben des Herrn Haberhauffe? Wer freute sich nicht schon über den Turm- oder Kletterfalken auf den spitzen Türmen der Marktkirche? Dieser herrliche, elegante Flieger, der Kavalier unter den Raubvögeln, ist ständiger Gast der Türme. Er zieht im Herbst, kehrt aber stets im Frühjahr wieder. Dieser Vogel wurde leider zu oft verwechselt mit dem raubgierigen Sperber. Er fiel leider viel zu oft Schießern zum Opfer. Dieser Falke lebt vorwiegend von Mäusen. Wenn er auch hin und wieder geringe Vögel schlägt, so vergreift er sich doch nie an den Tauben, die die Marktkirche ebenfalls zum Standort haben. Diese Tauben sind Wildtauben, gefüttert werden sie von Tierfreunden. Das neue Reichsjagdgesetz sorgt durch scharfe Prüfung des Berufsjägernachwuchses dafür, daß der Turmfalke so rasch nicht wieder Verwechselungen zum Opfer fällt.

Die Tierliebe ist oft ein schöner Zug am Menschen. Das Katzenheim auf dem Melonenberg zeugt davon. Dort finden herrenlose Katzen, diese geheimnisvollen Tiere, liebevolle Aufnahme bei ihrer Beschützerin. Herrenlose Katzen werden hier nicht, wie in anderen Städten, getötet, sondern eingeliefert bei der Betreuerin dieser Tierart. Der Tierschutzverein gibt der Frau eine bescheidene Unterstützung. In einem alleinstehenden Haus in der Geisbergstraße finden herrenlose Hunde eine gleiche Aufnahme. Menschen, die Tieren Liebe und Verständnis entgegenbringen, sind nicht die schlechtesten unserer Mitbürger.

Da ich nun bei der Tierwelt bin, will ich auf die bekannte Tatsache hinweisen, daß die Wärme der Quellen der Kakerlake (auch Schabe, Schwabe und hier Kochbrunnengeister genannt) sehr angenehm ist. Diese Käfer beleben sehr zahlreich die Quellläufe, sie sind unschädlich, darum tut die Brunnenverwaltung nichts gegen sie. Wenig sympathisch ist es, diese manchmal fünf bis sechs Zentimeter großen Tiere an warmen Sommerabenden auf dem Asphalt herumgezieren zu sehen. Ein ebenso treuer Bewohner des Kochbrunnens ist die Grille, im Volksmund Heimchen genannt. Im Kochbrunnentempel zirpt die Grille Nacht für Nacht, Sommer und Winter.

Die Tauben des Herrn Haberhauffe erwähnte ich schon, warum ist dieses bezaubernde Bild nicht schon von der Wochenschau der Ufa eingefangen worden? Wer hatte nicht auch schon seine Freude an der Gans, die ihrem Herrn Karl Heymann ohne Leine und Stecken durch die Straßen der Stadt folgt? Das ist der Feldsträher Peter, ein anderthalb Jahre alter Gänserich, Eigentum und Symbol der Feldsträher Kerbegesellschaft, gehalten von deren Bürgermeister, Feldstraße 17. Der Volksmund nennt die Gans dumm. Das ist ein großer Irrtum. Jeder, der wie ich schon auf Wildgänse jagte, kennt die hohe Intelligenz dieser Tiere. Peter macht keine Ausnahme, er verläßt oft seinen Hof und holt sich bei seinen Freunden in der Nachbarschaft Äzung. Dann, wenn er Neigung zu einem erfrischenden Bade verspürt, verläßt er schon selbständig das Haus, nimmt im Weiher am Warmen Damm sein Bad und kehrt allein wieder zurück.

Den Tierfreunden kann ich die Mitteilung machen, daß ein Gönner der Stadt Damwild schenken wird, im Rabengrund werden schon Vorbereitungen zur Eingatterung der Tiere getroffen. Sollte dies der Anfang eines kommenden Zoo in Wiesbaden sein?

Nochmals gebe ich der Städtischen Forstverwaltung den Rat, die verhältnismäßig geringen Kosten für Aussetzen von Rotwild nicht zu scheuen. Sind unsere herrlichen Waldungen wieder vom König der deutschen Wälder bewohnt, und schallt zu Oktoberanfang wieder der urige Brunftschrei des Hirsches durch die weiten Täler, dann ist dem funkelnden Diadem unserer unvergleichlichen Bäderstadt ein neuer Edelstein eingefügt.

Horridoh!

C. W. Lähnemann, Bankdirektor a. D.

Wohlauf Kameraden!

Dieser Kampfruf wendet sich nicht nur an die Mannschaften mit Schwert und Spaten, er ergeht auch an alle die, welche die Waffe der inneren Wehrhaftigkeit vorantragen: das deutsche Volkslied. Es gilt vor allem, den Kampf aufzunehmen gegen das Halbe und Unechte, indem wir das wertvolle, völkische Lied hineintragen in die weitesten Kreise unseres Volkes. Dieser hohen Aufgabe diente die Schulungswoche fürs völkische Lied vom 10. bis 16. September unter der Leitung von Universitätsdozent Dr. Konrad Ameln. Die Teilnehmer lernten an den Liedern, die sie sangen, ihren Sinn schulen für Wertvolles in Text und Weise. Und so wurde ihr Gesang ein kraftvolles Bekenntnis zum neuen Reich, das wiederum rückwirkend verpflichtete, eine Lebenshaltung einzunehmen, die ernst macht mit der Treue, von der man sang, die kämpft gegen „Haß, Eigennutz und Neid", die „baut aus Geist und Liebe", die Kämpfer schafft, welche „gottgetreu und unverzagt in blanker Wehre steh'n". Der Gesang der schönen Lieder packte aber auch die zahlreich erschienenen Gäste bei dem abschließenden öffentlichen Singen so, daß sie mit einstimmten in die teils wuchtigen, teils innig zarten Weisen. Dadurch wurde dieses offene Singen kein Konzert, bei dem nur einige handelnd, die anderen genießend beteiligt waren; vielmehr war hier eine Gemeinschaft entstanden, geschaffen durch das alle einigende Lied. So hat die Singwoche mitgeholfen am Bau der großen deutschen Volksgemeinschaft, die durch den Führer verkörpert wird. Den besten Ausdruck fand dies darin, daß am Schlusse alle einstimmten in das Lied vom Führer:

So gelte denn wieder Urväter Sitte!
Es steigt der Führer aus Volkes Mitte.

Sie kannten vor Zeiten nicht
Krone noch Thron,
Es führte die Männer ihr
tüchtigster Sohn.

Nun gehen die Singwochenteilnehmer wieder an ihre Wirkungsstätten zurück. Dem Kampfruf getreu auf dem Titelblatt ihres erarbeiteten Liederbuches „Wohlauf Kameraden!" werden sie hinausziehen und selbst werben für das völkische Lied. Dann werden zu der nächsten Singwoche gewiß noch viel mehr Teilnehmer kommen, so wie es der hohen Bedeutung dieser völkischen Schulungsarbeit entspricht.

Elfriede Hühn.

Wer dieses Zeichen führt!
Union
Bei dem kauft man die als gut und sparsam anerkannten
Öfen und Herde für Union-Briketts
F41

Reparaturen u. Herstellung v. Ersatzteilen v. opt. photogr. Apparaten, Büromasch. u. dergl. Alle feinmech. Arbeiten, gedreht, gefräst, gestanzt, liefert
Mechaniker H. Jung, Scharnhorststr. 9, gegr. 1908, Tel. 24163.

Hotel-Restaurant Prinz Nikolas
bringt sich in empfehlende Erinnerung!
Mittagessen von RM. 1.- an, offene Weine und Biere im Ausschank!

Hotel Westminster
Wiesbaden
Rheinstraße 4
Prachtvolle Lage
Letzter Komfort
Zimmer von 3 Mk. an
Volle Pension von 6 Mk. an
Für Dauergäste
Zimmer von 50 Mk. monatl. an
Neuer Inhaber: Eugen Ringelmann.

HOTEL NIZZA
Frankfurter Straße 28
empfiehlt sich zu angenehmem Winteraufenthalt. Sonn. Zimmer. Niedrige Preise, Thermalbäder.

Moderne Registrierkassen
Mahagoni, von 150.- an, mit Garantie.
Duckstein & Hartmann, Frankfurt/M. Kronprinzenstr. 8, T. 32173

Radio? dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Ausw., techn. Beratg.

Sie leben sorgloser,
wenn Sie Mitglied unserer Krankenkasse sind.
Freie Wahl zwischen Ärzten u. Heilkundigen.
Monatsbeiträge: Gruppe Ib II
Ehemann . . . . . RM. 3.— 5.—
Ehefrau . . . . . „ 2.— 3.—
Kinder bis zu 20 Jahren je „ 0.50 1.—
Leistungen:
Bis 100% für Arzt- und 80% für Arzneikosten gemäß Tarif, ferner Krankenhausbehandlung, Operationskosten, Zahnbehandlung, Geburtshilfe, Sterbegeld.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse
„Volkswohl"
Versicherungsverein a. G. - Sitz Dortmund.
Vertreter allerorts gesucht. F41
Hier abtrennen!
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" Versich.-Verein a. G. Bezirksdirektion: Büchel, Mainz, Lauterenstraße 1, Parterre, Ruf Nr. 42288.
Ich bitte um kostenlose Einsendung von Prospekten — um Vertreterbesuch —
Ort und Straße Name

Schiersteiner Kirchweihe
am Sonntag, den 23. September 1934.
Die unterzeichneten Wirte empfehlen dem verehrlichen Publikum von Wiesbaden und Umgebung ihre Lokalitäten. Für Küche und Keller ist in altbekannter Weise Sorge getragen.
„Drei Kronen", V. Kreidel
„Turnhalle", Turngemeinde
„Reichsapfel", Chr. Siegert
„Ratsstübchen", Theo Steck
„Gemütlichkeit", G. Dauster
„Eisenbahn", F. Siegert, Wwe.
„Rheingauer Hof", Erben Chr. Georg
Saalbau „Mainzer Rad" — (Tivoli)
„Rest. Langenberg" am Bahnhof, A. Langenberg
„Vater Rhein", W. Bill
„Stadt Mainz", Bruno Wuchert
„Rebstock", Hch. Wolf
„Deutsches Haus", E. Schulz
„Grüner Baum", Chr. Horcher, Wwe.
„Deutscher Hof", H. Preußig
„Anker", B. Mellinger
„Deutsche Treue", W. Abel

Juwelier Lambert, Goldgasse 18 das Haus für aparten u. preiswerten Schmuck

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

Vom Kaufungerwald zum Hohen Meißner.

Von Emil Baader.

An einem grauen Herbsttage verlassen wir in Helsa den Zug. Der Anblick des freundlichen Hessendorfes mit den blitzblanken Fachwerkhäusern und der Blumenfülle an allen Fenstern stimmt uns froh. Wir steigen empor in die Tannenforste des Kaufungerwaldes. Bisweilen öffnet sich der Wald und läßt uns einen Blick tun über Wiesentäler und weite bewaldete Höhen. Alle Farben erscheinen gedämpft durch den silbergrauen Nebelschleier, der über der Landschaft liegt. Herbstregen beginnt leise herabzurieseln. Eingesponnen in den Zauber des Regentages wandern wir dahin. Nach etlichen Wanderstunden erreichen wir Großalmerode, die hessische Töpferstadt.

Dichtgedrängt kauern sich die Häuser um das altehrwürdige Gotteshaus. Wir schreiten durch die trauten Gassen. Menschen kommen von der Feldarbeit und aus den Fabriken. Kühe und Ziegen streben von der Weide ihren Ställen zu.

In einem behaglichen Wirtshaus kehren wir ein. In der holzgetäfelten Gaststube, auf deren Simsen altes Zinn- und Tongeschirr steht, erscheinen bald die Honoratioren des Städtchens zum Abendskat.

Am neuen Morgen besuchen wir einen Almeroder Handtöpfer. Wir schauen, wie durch seine geschickten Hände kunstvolle Krüge entstehen. Voll Stolz zeigt er uns seine Erzeugnisse.

In einer Großtöpferei verfolgen wir im einzelnen den Werdegang des Tongeschirres. In großen Schuppen liegen die gestochenen oder gehauenen Tonstücke zur Lufttrocknung ausgebreitet; zu schnelles Trocknen macht den Ton spröde und damit zur Verarbeitung untauglich. Durch elektrische Maschinen wird der Ton gemahlen, mit Wasser verknetet und dann geformt. Wenn die Töpfe an der Luft getrocknet sind, werden sie in eine Glasurflüssigkeit getaucht und sodann 30 Stunden im Ofen gebrannt. Die Almeroder Töpfereien liefern in der Hauptsache Apothekertöpfe. Daneben werden auch allerhand Kannen, Töpfe, Dosen und Teller hergestellt.

Dank der Freundlichkeit der Fabrikleitung bekommen wir auch ein großes Schmelztiegelwerk zu sehen. Die Tiegelindustrie ist wie die Töpferei bodenständig. Sie verarbeitet den heimatlichen Ton und verwendet die bodenständige Braunkohle zum Brennen. An Rohmaterial muß Graphit (aus Ceylon oder Madagaskar) und blauer Ton (aus Klingenberg am Main) eingeführt werden. Wir besichtigen die stattlichen Fabrikräume, in denen das Material gereinigt, getrocknet, gemahlen, vermischt und geformt wird. In den verschiedensten Gestalten und Größen, von Fingerhutgröße bis zur Manneshöhe werden Tiegel hergestellt. Durch ein Guckloch dürfen wir in einen zugemauerten Ofen sehen, in dem die Tiegel acht Tage lang bei einer Glut von 1000 Grad gebrannt werden. Sie halten dann beim Metallschmelzen Gluten bis zu 1500 Grad aus. Zum Schluß schauen wir die Lager- und Packräume. Da stehen Sendungen zur Ausfuhr nach aller Herren Länder bereit. China, Australien, Afrika, Amerika, Spanien und neuerdings auch Frankreich beziehen ihre Tiegel aus dem Großalmeroder Werk. Der große Strom der Weltwirtschaft pulst durch das kleine Städtchen.

Nach prächtiger Waldwanderung über den Bilstein und den „roten See" kommen wir hinab ins Gelstertal. Vor uns liegt der „Hohe Meißner", der König der hessischen Berge.

Steinig kriecht unser Weg den Hang hinauf, entschwindet dem Auge zwischen Hügelfalten und taucht oben am Kamm wieder auf. Sind wir wirklich heute durch tiefe Wälder, durch Siedlungen mit frohen Menschen gekommen? Seltsam groß ist plötzlich die Landschaft. Hohl saust der Abendwind über die kahlen Hänge, auf denen kurzes Gras und kleine Golddisteln wachsen.

Auf der Höhe tauchen die Silhouetten heimkehrender Bauern auf, ernst und phantastisch.

An einem verlassenen Bergwerk vorbei, steigen wir höher empor. Dunkle Tannen säumen den Weg.

Wir haben das Ziel unserer Wanderung, den „Hohen Meißner", erreicht. An einem Felsenvorsprung rasten wir auf hochgetürmten Basaltblöcken und lassen unseren Blick über das weite Tal und die fernen Bergketten hinschweifen. Das Wahrzeichen des unteren Werratales, der trutzige Hanstein, grüßt zu uns herüber.

Mählich senkt sich der Weg wieder.

Einmal sehen wir noch hinter uns in blauer Ferne den „Hohen Meißner", wie ein königlicher Riese hingelagert. Den schönsten aller Hessenberge, warum kennen ihn so wenige? Ist seine Schönheit zu groß und streng für die Menschen?

Die Sonne sank, als wir bergabstiegen. Brandrot leuchteten die Wege und Felder in der Abendsonne.

Sonderzug nach München und Oberbayern. München steht im Zeichen des Oktoberfestes. Für Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. sind schon über 50 000 auswärtige Besucher gemeldet. Dazu kommen all die, welche ohne Anmeldung auf eigene Gefahr — kein Quartier zu bekommen — nach Bayerns Hauptstadt fahren, und die Eintagsgäste. Man rechnet mit einem Besuch von mehr als 200 000 Fremden. Das bedeutet viel, selbst für München. Die Reichsbahndirektion Mainz fährt vom 29. 9. bis 8. 10. einen Verwaltungssonderzug nach München und Oberbayern. Wer da mitfährt und in München bleiben will, muß im eigenen Interesse mit seiner Fahrkarte gleichzeitig sein Quartier für einen oder mehrere Tage bestellen. Die Reichsbahndirektion Mainz hat aber auch Vorsorge getroffen, daß der im Sonderzug Mitfahrende während des Aufenthaltes in Bayern mittels einer sehr verbilligten Anschlußkarte nach einem Erholungsplatz in Oberbayern fahren kann. Das Verzeichnis dieser Anschlußkarten, ihren Preis und ihre Gültigkeitsdauer ist aus dem Aushang und einem Prospekt für diese Sonderfahrt zu ersehen, den jede Fahrkartenausgabe und jedes amtliche Reisebüro unentgeltlich abgibt.

Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt weist darauf hin, daß ab Montag, den 24. September der sogenannte Herbstfahrplan in Kraft tritt. Abfahrtsmöglichkeiten ab W.-Biebrich täglich 10.20 Uhr (Schnellfahrt), Sonntags 11.22 Uhr bis Köln sowie 14.20 Uhr bis Rüdesheim und zurück. Außerdem wird auf die am Dienstag, den 25. September, 10.00 Uhr ab W.-Biebrich stattfindende Tagesfahrt nach Niederheimbach, Lorch und Bacharach, sowie die am Mittwoch, den 26. September, 14.20 Uhr ab W.-Biebrich stattfindende große Fahrt ins Blaue hingewiesen. Bei beiden Fahrten ist Musik an Bord.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
— Frequenz 1933: 17200. —

Wildunger Helenenquelle

Haupt-Niederlage in Wiesbaden: F. Wirth, G. m. b. H., Güterbahnhof-West, Tel. 20054. Gelegenheit zur Trinkkur in der Kolonnade des Wiesbadener Kochbrunnens. Schriften kostenlos.

Verein der Künstler und Kunstfreunde E. V.

1. Konzert: Dienstag, 23. Oktober 1934:
Elly-Ney-Trio

2. Konzert: Donnerstag, 15. November 1934:
Wilhelm Kempff (Klavier)

3. Konzert: Samstag, 24. November 1934:
Peter-Quartett

4. Konzert: Montag, 7. Januar 1935:
Gertrude Pitzinger (Gesang)

5. Konzert: Donnerstag, 17. Januar 1935:
Walter Gieseking (Klavier)
Georg Kulenkampff (Violine)

6. Konzert: Dienstag, 12. Februar 1935:
Schulze-Prisca-Quartett

Die Konzerte finden im großen Saale des Kasinos, Friedrichstraße 22, statt und beginnen um 19.30 Uhr. — Aenderungen vorbehalten.

Preise für sämtliche Konzerte insgesamt:
Numeriert 1.—3. Reihe: 15.— RM.
" 4.—14. Reihe: 12.50 RM.
" 15.—19. Reihe: 10.— RM.
unnumeriert . . . . . . 7.— RM.

Die Preise für einzelne Konzerte sind verhältnismäßig wesentlich höher; sie werden vor jedem Konzert in den Tageszeitungen und durch Plakate bekanntgegeben.

Platzbestellungen bis 6. Oktober in der Geschäftsstelle des Vereins, der Musikalienhandlung A. L. Ernst, Rheinstraße 41.

Ausgabe der Karten vom 11. bis 18. Oktober in der vorbezeichneten Geschäftsstelle. Bestellte Karten, die bis 18. Oktober abends nicht abgeholt sind, werden durch die Post unter Nachnahme des Preises zugesandt.

F430

Täglich frisch gebr. Rheinfische aus eigener Netzfischerei. Im Ausschank nur naturr. Rheingauer Weine. Terrasse mit Aussicht auf den Rhein.
„Zum weißen Mohren"
Besitzer K. Mohr
Nieder-Walluf a. Rh.

Bootshaus Biebrich **Tanz**

Klostermühle
Lahnstraße
empfiehlt tägl. frischen **Apfelmost** Glas **15 ₰**
Ia Apfelwein, eigene Apfelwein-Kelterei, Tägl. fr. Traubenmost, Kaffee/Kuchen/Torten

Graue Haare beseitigt Haarfarbe-Wiederhersteller **Orfa**
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Fl. 1,80 extra stark 2,50
Monopol-Parfümerie, Wilhelmstr. 8
Parf. Zimmermann, Kirchgasse 29

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Moritzstr. 40, I.

Kammersänger
Georges Baklanoff
(Bariton)
singt Arien aus „Bajazzo", „Carmen", „Prinz Igor" und „Maskenball"
Es wirkt mit: **Das Städt. Kurorchester**
Die Leitung hat: **Dr. Helmuth Thierfelder**
Die Eintrittspreise betragen: 0.75, 1.00, 1.50 u. 2.00 Mk.
Dienstag / Kurhaus / Großer Saal / 20 Uhr.

Der glänzend ausgestattete Operetten-Tonfilm!

Film-Palast

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

Der Lachrekord des Jahres!

Paul Kemp

in der Rolle seines Lebens in

Nach dem gleichnamigen Bühnenschwank von Brandon-Thomas

Spielleitung und Drehbuch: R. A. STEMMLE

mit Jessie Virogh / Albert Lieven / Ida Wüst / Fritz Rasp

„Ein Heiterkeitserfolg von Ausmaßen, die sich sehen lassen können" schreibt der „Völkische Beobachter".

In der wieder ganz ausgezeichneten UFATON-WOCHE u. a.
„Huldigung der Reichswehr für ihren Oberbefehlshaber Adolf Hitler"
„Leichtathletik-Kampf Deutschland-Finnland in Berlin"
„Polen siegt im Europa-Flug"
„Empfang des diplomatischen Korps durch Adolf Hitler"

Heute 4⁰⁰ • 6¹⁵ • 8³⁰ • Erstaufführung

UFA-PALAST

THALIA

Marlene Dietrich überreicht als

Die große Zarin

Sa: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 • So: 2.00; 4.15; 6.30; 8.45 Uhr.

K103

Öfen - Herde Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrenom Fachgeschäft

Rest. „Zur Börse"
Mauritiusstraße 8
Mittagessen: Suppe, Zander i. Weißwein, Wiener Schnitzel, Nierenbraten, Sauerbraten, Rebhuhn.

Preußisches Staatstheater

Sonntag, den 23. September 1934.

Großes Haus.
Außer Stammreihe:
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Friederici, Zylauf, Schenk-von Trapp, Braun, Singenstreu, Alsen, Harbich, Schmitt-Walter, Streib.
Anfang 18½ Uhr.
Ende etwa 22¾ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Das lebenslängliche Kind
Lustspiel von Robert Neuner.
Sellnick, Schleim, Heidenreich, Lindemer, Voß, Albert, Breitkopf, Blaeß, von Heyden, Ivers, Jäger-Westphal, Lehrmann, Russell, Reichmann, Schorn.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Montag, den 24. September 1934.

Großes Haus,
Stammreihe B. 3. Vorstellung.
Madame Butterfly
Oper in 3 Akten von Puccini.
Wambach, Tanner, Haas, Habicht, Lücker, Munzinger, Lapsdorf, Thon, Holpach, Mechler, Moseler, Oswald, Schmitt-Walter, Wenzel, Zeiler.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Geschlossen.
Die Kasse ist von 10—14 Uhr geöffnet.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 23. September 1934.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
1. Ouvertüre „Königin für einen Tag" von Adam.
2. Aumatin von Godard.
3. Frauen, Liebe und Leben, Walzer von Blon.
4. Tonwellen-Potpourri von Manfred.
5. Hochzeit in Liliput, Intermezzo von Translateur.
6. Soldatenblut, Marsch von Blon.

Montag, den 24. September 1934.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riedl.
1. Ouvertüre zur Operette „Der lustige Krieg" von Joh. Strauß.
2. Steirische Tänze von Köler-Béla.
3. Fantasie aus der Oper „Hans Heiling" von H. Marschner.
4. Goldregen, Walzer von E. Waldteufel.
5. Melodien aus der Operette „Donna Juanitta" von Fr. v. Suppé.
6. Ehrenwache, Marsch von J. Lehnhardt.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 23. September 1934.
11.30 Uhr:
Promenade-Konzert
im Blumengarten, ausgeführt von dem Musikzug der 78. SS-Standarte. Leitung: Musikzugführer SS-Obertruppführer Heberling.
1. Titanen-Marsch von Stork.
2. Verschmähte Liebe, Walzer von Linde.
3. König Midas, Ouvertüre von Eisenberg.
4. Die kleinen Soldaten, Charakteristik von Marks.
5. Von Wien durch die Welt, Potpourri von Rubi.
6. Wenn die Heimat ruft, Marsch von Hausen.

16 und 20 Uhr:
Reichswehr-Großkonzert
ausgeführt vom verstärkten Musikkorps der Wachtruppe Berlin (71 Musiker).
Außerdem wirkt ein Spielmannszug in Stärke von 10 Hornisten, 10 Trommlern u. 1 Regts.-Hornist mit.
Dirigent: Obermusikmeister Friedrich Ahlers.
Regimentshornist: Feldwebel Winter.
Näheres im Handprogramm.

Montag, den 24. September 1934.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.
1. Heroischer Marsch von Saint-Saëns.
2. Ouvertüre zu „Die Großherzogin von Gerolstein" von Offenbach.
3. Zwei Sätze aus „Lyrische Suite" von Grieg.
4. Thermenwalzer von Strauß.
5. Duett und Finale aus der Oper „Martha" von Flotow.
6. Fantasie aus „Figaros Hochzeit" von Mozart-Kempter.
7. Ehestandsfreuden, Galopp von Gungl.

Dauer- und Kurkarten gültig.
12.45 Uhr im großen Kurhaussaal:
16 Olympia-Amateur-Boxer.

WALHALLA

mit
Conrad Veidt
Nehmen Sie Teil an dieser abenteuerlichen Fahrt im Luxuszug
Paris — Rom !
Und **Tom Jersey,**
der Mann mit den Wunderhänden.
4, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 3 Uhr.

Siedlung Freudenberg
Zur Erinnerung des Bezugs des ersten Heims am
Sonntag, 23. und Montag, 24. September
Großes Volksfest.
Sonntag 2½ Uhr Festzug der Jugend mit blumengeschmückten Handwagen u. Fahrrädern durch sämtliche Wege der Siedlung.
Für volkstümliche Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Um Besuch bittet
Siedlung Freudenberg.

LT Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Straße 57
Neue Leitung: Fr. Else
Der große Erfolg:
Die Sonne geht auf
Ch. Kullmann singt:
„Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst, Marie Luise"
Das gute Beiprogramm.
Erstklassige Bild- u. Tonwiedergabe

Martini-Stuben
Taunusstraße 27.
Die gediegene Tanzbar!
Das Abendlokal für Sie.
Bis 4 Uhr geöffnet.

Gr. Preisschießen
im Restaurant „Zum Herder", Herderstr. 24
vom 22. bis 30. September.
Bargeld-Preise bei sofortiger Auszahlung.

CAPITOL
... ein junger Mann macht eine Erfindung und entdeckt eine entzückende Frau ...
Hans Söhnker Camilla Horn
in dem lachenden herzerfrischenden Film-Lustspiel
Die große Chance
Ein auserlesenes Beiprogramm!
Die interessante Ufa-Woche!

Café-Restaurant Schläferskopf 452 m ü. d. M.
Schöner Ausflugsort, angen. Sommeraufenthalt. Schattige, staubfr. Sparzierwege Bahn- u. Autohaltest, Chausseehaus. Offen f. Kraftfahrzeuge nur über die Aarstr. bis zum Aussichtsturm, ab Wiesbaden 9 km.

Gutschein für einen Radiokatalog über alle Neuheiten der Saison.
Radio- und Musikhaus **A. L. ERNST**
Taunusstraße 13 - Rheinstraße 41
Wir laden Sie ein, hören und prüfen Sie die neuen Geräte in unseren neuzeitlich eingerichteten Vorführkabinen.

Wiesbadener Hof
Moritzstraße 6
Samstag und Sonntag, abends 8 Uhr
TANZ • Es spielt das Attraktionsorchester P. Jonescu
Sonntag nachmittag 4 Uhr TANZTEE

Das Tempo der deutschen Motorisierung.

Produktion und Absatz im 1. Halbjahr 1934. — Jeder 35. Deutsche hat sein Kraftfahrzeug.

Der größte Erfolg, den die nationalsozialistische Wirtschaftsführung in den 20 Monaten seit der Machtübernahme erzielt hat, liegt zweifellos auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugwirtschaft. Freilich kommt ihr hierbei zu statten, daß die früheren Regierungen — vielfach ohne Ergebnis von Fachkreisen auf ihre Fehler aufmerksam gemacht — gegenüber der deutschen Kraftfahrt eine unverständliche Erdrosselungspolitik getrieben haben, als deren natürliche Folge der deutsche Markt zu Beginn des Jahres 1933 buchstäblich ausgehungert war.

Man muß sich heute nur die ständig absinkenden Produktions- und Verkaufsziffern aus den Jahren 1930 bis 1932 ins Gedächtnis zurückrufen, um sich daran zu erinnern, daß diese Ziffern weit unter dem tatsächlich vorhandenen natürlichen Bedarf lagen. Innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren waren die Zahlen auf ein drittel zusammengeschrumpft, und nur der unerhörte Mut unserer Industrieführer und der unerschütterliche Glaube an einen kommenden Umschwung waren damals im Stande, die Werke überhaupt weiter zu führen.

Die Lage änderte sich mit einem Schlag, als der Führer zu Beginn des Jahres 1933 mit seinem genialen Programm an die Öffentlichkeit trat. Aus dem Luxusgefährt war mit einem Schlag ein Gegenstand des täglichen Bedarfs geworden. Nicht nur der vorher jahrelang, als Folge einer kraftfahrfeindlichen Politik- und Wirtschaftsführung künstlich eingedämmte Bedarf mußte gedeckt werden. Weit darüber hinaus wurde in weiten Schichten des Volkes ein neues Verlangen nach Kraftfahrzeugen für die verschiedenen Verwendungszwecke geweckt, so daß zwei große Faktoren zusammenwirkten, um den Ankurbelungsbefehl des Reichskanzlers in die Tat umzusetzen.

Mehr wie alle Worte gibt uns heute die nüchterne Statistik Auskunft über die Großartigkeit des erzielten Erfolges. Wenn man die Neuzulassungen der letzten fünf Halbjahre gegenüberstellt, erhält man das folgende, aufschlußreiche Bild:

Halbjahr Januar—Juni	Stückzahl der Personenwagen	Nutzfahrzeuge	Krafträder
1930	49 645	8 517	54 213
1931	35 152	7 465	56 127
1932	20 283	3 180	27 373
1933	35 513	4 784	36 201
1934	60 265	9 109	43 813

Der erzielte Erfolg erhält erhöhte Bedeutung, wenn man bei der Gegenüberstellung der Absatzziffern von 1930 und 1933 darauf hinweist, daß sich in diesen vier Jahren der Anteil der ausländischen Automobilindustrie wesentlich verringert hat, so daß die ausländischen Kraftwagen, die damals noch eine große Bedeutung besaßen, sehr stark zurückgedrängt wurden. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß sich die deutschen Wagen inzwischen zu außerordentlicher technischer Höhe entwickelten und ihre Verkaufspreise dem Weltmarktniveau anglichen. Außerdem hat sich nach der nationalen Erhebung auch die Haltung vieler Käufer gegenüber der nationalen Produktion geändert, so daß hier drei Faktoren mithalfen, den Wandel zu schaffen, den man viele Jahre vergeblich angestrebt hat.

Die Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz auf dem deutschen Markt ergibt das nachstehende statistische Bild:

Halbjahr Januar—Juni	Auslandanteile am Gesamtabs. in Hundertteilen Personenwagen	Nutzfahrzeuge	Krafträder
1930	28,0 %	35,7 %	6,4 %
1931	18,8 %	29,4 %	5,1 %
1932	9,9 %	21,9 %	4,3 %
1934	9,5 %	9,2 %	2,2 %

Also eine starke Abnahme der ausländischen Anteile und eine Erscheinung, die aus arbeits- und devisenpolitischen Gründen weiter gefördert werden muß. Gleichzeitig ist die erfreuliche Tatsache zu berichten, daß die deutschen Exportziffern nahezu den Stand von 1932 wieder erreicht haben. Bei den Erschwernissen, die uns auf den Märkten der Welt mit der Entwertung der englischen und amerikanischen Valuta, den Boykott- und Autarkiebestrebungen und anderen Hindernissen im Wege stehen, ist das Ergebnis erfreulich, wenn wir naturgemäß auch sehr weit davon entfernt sind, als Exportland für Kraftfahrzeuge wieder unsere Vorkriegsstellung zu erreichen. Deutschland hat in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 8248 Personen- und Lastkraftwagen exportiert. Das sind 415 Wagen mehr als in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Der Wert des deutschen Automobilexports ist trotz des Sinkens der Preise und der zunehmenden Bevorzugung des Kleinwagens von 16,4 auf 17,4 Millionen RM. gestiegen. Die Hauptbezugsländer sind Spanien, die Schweiz und Belgien.

Ein Bild von eindrucksvoller Deutlichkeit erhält man auch, wenn man zahlenmäßig den Zuwachs in den einzelnen Kraftfahrzeuggruppen betrachtet. Hier finden wir die nachstehenden aufschlußreichen Zahlen:

Art der Fahrzeuge:	Vorhandene Zahl am: 1. Juli 33	1. Juli 34	Zuwachs: in %:
Krafträder	895 000	984 000	9,8 %
Personenkraftwagen	581 000	674 500	16,1 %
Lastkraftwagen	174 200	191 700	10,1 %
Zugmaschinen	28 700	32 000	11,5 %
Sonstige Fahrzeuge	5 100	5 400	6,7 %
Insgesamt:	1 685 000	1 887 000	12,0 %

Der deutsche Bestand an Kraftfahrzeugen nähert sich also der Ziffer zwei Millionen, die voraussichtlich bei anhaltender wirtschaftlicher Besserung gegen Ende des Jahres 1935 überschritten wird. Gegenwärtig kommt auf jeden 35. Deutschen ein Kraftfahrzeug. Damit ist Deutschland endlich im Begriff den weiten Abstand aufzuholen, der zwischen ihm und anderen stark motorisierten Völkern bestand.

Daneben bemüht sich die polnische Regierung, bedeutende ausländische Automobilfabriken zur Errichtung weiterer Montagewerkstätten in Polen zu veranlassen.

Am bemerkenswertesten ist, daß sogar Jugoslawien eine eigene Automobilfabrik bauen will, um sich von der ausländischen Kraftwageneinfuhr unabhängig zu machen. Die jugoslawische Regierung hat bereits vor einem halben Jahre mit einer französischen Firma einen Vertrag abgeschlossen, der diese verpflichtet, in Jugoslawien eine Automobilfabrik zu bauen, die jährlich 800 Kraftwagen herzustellen vermag. Selbst wenn es sich dabei zunächst nur um ein Montagewerk handelt, das französische Automobilteile zusammenbaut, ist dieses Projekt charakteristisch genug für die wachsenden Autarkiebestrebungen auf dem Gebiete der Automobilindustrie. Übrigens plant auch die deutsche Auto-Union, wie es heißt, die Errichtung einer Montagewerkstätte in Jugoslawien.

Angesichts der weit verbreiteten Tendenz, den Bedarf an Kraftwagen möglichst im eigenen Lande und durch inländische oder auch nur im Inlande zusammengestellte Erzeugnisse zu decken, ist die Tatsache, daß die deutsche Automobilindustrie in letzter Zeit ihre Ausfuhr erheblich steigern konnte, um so mehr zu würdigen.

Automobil-Autarkiebestrebungen im Ausland.

Das rührige Japan.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die Zahl der Länder, die eine eigene Automobilindustrie von Bedeutung besitzen, war bis vor kurzem verhältnismäßig klein. Neben Deutschland, wo bekanntlich Daimler und Benz den Kraftwagen erfunden und die Automobilindustrie zu hoher Blüte gebracht haben, sind hier vor allem die Vereinigten Staaten, Italien, Frankreich und England zu nennen. Je mehr sich aber die Motorisierung von Verkehr und Wirtschaft über die ganze Welt ausbreitete, desto stärker machte sich in fast allen Ländern das Bestreben geltend, eigene nationale Automobilindustrien aufzubauen. Die gegenwärtigen Störungen und Reibungen im weltwirtschaftlichen Warenaustausch, die durch Absperrmaßnahmen aller Art, Einfuhrbeschränkungen, Devisenbewirtschaftung usw. verursacht worden sind, kommen diesem Bestreben natürlich sehr zu Hilfe. So gibt es heute eine ganze Reihe von Ländern, die sich in den letzten Jahren entweder schon eine eigene Automobilindustrie aufgebaut haben und diese mit allen Mitteln großzupäppeln versuchen, oder die zum mindesten die künstliche Schaffung einer einheitlichen Automobilindustrie planen. Wo aber das noch nicht genügend aussichtsvoll zu sein scheint, bemüht man sich wenigstens die Automobilindustrien anderer Länder zur Errichtung von Montagewerkstätten in dem Importlande zu veranlassen, damit die Zusammenstellung der ausländischen Automobilteile zu fertigen Kraftwagen durch einheimische Arbeiter erfolgt.

Die größten Anstrengungen, sich eine eigene Automobilindustrie großzuziehen, machen zweifellos die Japaner. Und mit ihrer Zähigkeit haben sie natürlich auch schon bedeutende Erfolge erzielt. Im Jahre 1931 wurden in Japan erst 531 Kraftwagen gebaut, und zwar ausschließlich Lastwagen. Aber im vorigen Jahre sind die drei größten japanischen Automobilfabriken, die damals bestanden, zu einer Dachgesellschaft zusammengeschlossen worden, und diese betreibt nun mit großen staatlichen Unterstützungen eifrig den Kraftwagenbau. Die Japaner begnügen sich aber keineswegs mit der Eroberung des inländischen Marktes, der von den großen amerikanischen Automobil-Weltkonzernen General Motors und Ford sowie ihren japanischen Montagebetrieben noch immer ziemlich stark beherrscht wird, sondern sie bemühen sich in erster Linie um den Export, den sie durch billigste Dumpingpreise forcieren. Außerdem haben die Japaner in großem Umfange Kraftwagen für Heeres- und Kriegszwecke.

Die Schweiz stellt bis jetzt nur Lastkraftwagen im eigenen Lande her. Aber sie zwingt durch hohe Einfuhrzölle die ausländischen Automobilfabriken zum Bau schweizerischer Montagewerkstätten, die meist an schweizerische Lastwagenfabriken angegliedert werden. Früher oder später wird wohl auch die Schweiz nicht ohne eigene Personenkraftwagenfabrik bleiben wollen, obwohl die Absatzmöglichkeiten in dem kleinen Lande eng begrenzt sind.

Von den skandinavischen Ländern hat nur Schweden eine Automobilindustrie von einiger Bedeutung. Aber auch diese widmete sich bisher hauptsächlich dem Bau von Lastwagen und Omnibussen. Im Jahre 1932 wurden in Schweden erst 500 Personenkraftwagen hergestellt, von denen ein nicht unerheblicher Teil nach Dänemark, Norwegen und Finnland exportiert wurde. Aber Schweden macht jetzt große Anstrengungen, seine Automobilproduktion und seinen Automobilexport erheblich zu steigern. In Dänemark besteht nur eine Lastwagenfabrik, daneben aber arbeiten hier recht bedeutende Montagebetriebe amerikanischer Automobilkonzerne. Sie beliefern Nordeuropa und auch große Teile von Osteuropa.

In Polen gibt es eine ziemlich kleine staatliche Lastkraftwagenfabriken und Montagewerkstätten der italienischen Fiatwerke und einer schweizerischen Lastautofabrik. Neuerdings bezieht aber die genannte staatliche Lastwagenfabrik Automobilteile von den Fiatwerken und stellt sie in dem eigenen Montagewerk zu fertigen Automobilen zusammen.

Rundfunk-Ecke.

Das Wichtigste aus dem Programm der kommenden Woche im Reichssender Frankfurt.

Sonntag, 23. Sept., 9,45 Uhr: Deutsches Schatzkästlein: „Des Lebens Schattenbild".

Montag, 24. Sept., 21,45 Uhr: „Herbst in Alt-Frankfurter Gärten." Leitung: Paul Laven. 23 Uhr: „Die Opernprobe". Komische Oper von A. Lortzing.

Dienstag, 25. Sept., 20,40 Uhr: „Gelnhausen, eine versunkene Kaiserstadt."

Freitag, 28. Sept., 20,15 Uhr: „Stunde der Nation" aus Frankfurt: „Farben", das hohe Lied der deutschen Industrie. 23 Uhr: Zwei deutsche Seelenkünder am Rhein: Hildegardis von Bingen und Caesarius von Heisterbach.

Reichsminister Darré spricht im Rundfunk.

Reichsminister Darré hält am Montag, den 24. Sept., in der Zeit von 19 Uhr bis 19,25 Uhr über alle deutschen Sender einen Vortrag über das Thema: „Ein Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik".

Gesellschaftszug nach Berlin.

Wir bitten die Interessenten des Gesellschaftszuges nach der Reichshauptstadt vom 29. September bis 8. Oktober 1934 für 25.90 RM. doch möglichst Montag oder Dienstag den Betrag einzuzahlen, damit die Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion zum endgültigen Abschluß gebracht werden können. Anmeldungen auf der Geschäftsstelle der Kreisgruppe Wiesbaden, Luisenstraße 3.

Bastelabend und Morsekurse der hiesigen RDR./DFTB.-Kreisgruppe.

RDR./DFTB., Kreisgruppe Wiesbaden, teilt allen Mitgliedern und denen, die es werden wollen, mit, daß im kommenden Winterhalbjahr technische Übungsabende (Basteln), sowie Morsekurse für Anfänger und Fortgeschrittene abgehalten werden. Alle RDR./DFTB.-Mitglieder, alle noch fernstehenden Bastelfreunde, Händler, Installateure, jungen Techniker, Mechaniker und vor allem die deutsche Jugend sind zur Erlernung des vielen Neugeschaffenen und zur Mitarbeit herzlichst willkommen. Da mit der Vermittlung der theoretischen Kenntnisse die praktische Anleitung im Bau von Rundfunkgeräten vor sich geht, muß der Besuch der Kurse der Jugend besonders warm empfohlen werden. Hier wird ein Weg in die aussichtsreiche Zukunft gezeigt und die Eltern werden gebeten, ihre Söhne den Übungsabenden zuzuführen. Schriftliche Anmeldungen sind bis spätestens 1. Oktober 1934 an die Kreisgruppe des RDR./DFTB., Luisenstraße 3, zu richten.

Zurück aufs Land!

Was sollen die Vierzehnjährigen tun?

Schon vor vielen Jahren grübelten die Schulreformer über ein Problem nach, das seitdem immer stärker die Zeitgenossen beschäftigt hat: Was soll mit den Vierzehnjährigen geschehen? Mit jenen schulentlassenen Jungen und Mädchen, die in ihrer Kindheit die furchtbare Last der Armut kennengelernt haben und die dann in den Jahren steigender Arbeitslosigkeit zagen Herzens sich fragen mußten: Wozu sind wir eigentlich da? Die früheren Schulreformer erörterten wohl in ihren Zirkeln den Gedanken eines 9. Schuljahres. Aber als der Nationalsozialismus 1933 die Macht im Staate an sich riß, war in dieser Angelegenheit so gut wie nichts geschehen.

Das Schicksal der schulentlassenen Vierzehnjährigen lag den Männern des neuen Staates ganz besonders am Herzen. Sie wußten, daß der Plan eines „zusätzlichen" Schuljahres keine ernstliche Abhilfe schaffen könnte. Vor ihren Augen stand der großartige Gedanke einer Bevölkerungsverschiebung von der Stadt aufs Land — ein Projekt, das Adolf Hitler schon in den Kampfjahren der Bewegung immer wieder in den Vordergrund rückte. Auf dem Boden dieses Bevölkerungsplanes erwuchs dann später die Idee des Landjahres. In Preußen hat man Ostern 1934 zum ersten Male probeweise 22 000 schulentlassene Jungen und Mädchen zu einem Landjahr zusammengezogen. Wenn das pädagogische Experiment in Preußen gelingt, soll die Zahl der Landjahrkinder im nächsten Jahre auf 60 000 gesteigert werden. Am zweckmäßigsten wäre es allerdings, gleich eine halbe Million entlassene Volksschüler durch das Landjahr mit dem Boden fester zu verbinden. Die bisherigen Erfahrungen in Preußen lassen das Beste für die Zukunft erhoffen.

Selbstverständlich mußten, wie überall, erhebliche Schwierigkeiten überwunden werden. Es kam vor, daß sich die Eltern der 22 000 Jungen und Mädchen gegen die Verpflanzung ihrer Kinder aufs Land sträubten, daß die Landjahrkinder Heimweh bekamen und durchaus wieder ins Elternhaus zurückwollten. Aber nach einer gewissen Anlaufszeit fanden die Landjahrkinder Freude an ihrer neuen Tätigkeit. Sie setzten ihre Ehre und ihren Stolz darein, beim Bauern tätig sein zu können.

Jungen und Mädchen sind jetzt in gesonderten Landjahrheimen untergebracht. Von ausgesuchten Jugenderziehern werden sie betreut. Viele von den hohlwangigen Großstadtkindern lernten im Landjahr zum ersten Male die Tiere des Waldes und die Pflanzen des Feldes kennen. Die Jungen drängten sich zur Stallarbeit und zum Hüten der Kühe, die Mädchen zum Betreuen der Kinder. Alle Landjahrkinder erhalten so eine lebendige Vorstellung von der bäuerlichen Arbeit und von den Sorgen des Landmanns. Das Landjahr würde aber nicht den hohen pädagogischen Anforderungen entsprechen, wenn nicht gleichzeitig die Vierzehnjährigen weiterhin Unterricht genössen in Geschichte, Heimat- und Staatskunde, Vererbungslehre usw. Das geistige Rüstzeug des nationalsozialistischen Staates wird auf diese Weise den jungen Menschen, die für alles Neue und Große empfänglich sind, nähergebracht. Die Vierzehnjährigen lernen draußen im Landjahr die Tugenden des echten Nationalsozialisten: Kameradschaftsgeist, freiwillige Unterordnung, Hilfsbereitschaft, Sozialismus. Begriffe, die ihnen bisher nichts zu sagen vermochten, erhalten draußen mit einem Male kräftiges Leben. So wächst im Landjahr eine Elite junger Menschen heran, die gleichzeitig zweierlei auszeichnet: Führereigenschaften und die Liebe zur bäuerlichen Tätigkeit.

Auf dem Nürnberger Parteitag wandte sich Adolf Hitler immer wieder an die junge Generation, die das Erbe des Nationalsozialismus weitertragen soll. „Sie wird all das erhalten, was wir schaffen und aufbauen. Für sie arbeiten wir. Das ist der Sinn dieses ganzen Ringens überhaupt!" Dieser heranwachsenden Jugend das Geistesgut des nationalsozialistischen Staates zu vermitteln, muß eine der Hauptaufgaben der jetzigen Staatsführung bleiben. Es gibt sicherlich mancherlei Methoden, die junge Generation mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen. Die bisher in Preußen mit dem Landjahr gemachten Erfahrungen berechtigen zu der Hoffnung, daß auf dem Wege des Landjahres Tausende und aber Tausende entlassener Volksschüler am hoffnungsvollen mit dem Staate verwachsen, der Deutschlands Zukunft trägt.

Chlorodont die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste erhält die Zähne weiß und gesund!

RETTENMAYER Nicolasstr. 5 / Tel. 59816 UMZÜGE zuverlässig, preiswert Lagerung Spedition

TELEFUNKEN

TELEFUNKENSUPER
Deutschland

ist das Rundfunkgerät, das es bisher nur in den Träumen der Rundfunkhörer gab. Was die Technik schuf an Neuerungen und Bequemlichkeiten, im Telefunkensuper „Deutschland" wurde es angewendet. Sein größter Vorzug ist sein Klang. Durch die Erfindung der Nawi-Membran und Verwendung der Endröhre RES 964 ist der Klang vollkommen ausgeglichen.

Er kostet mit Kurzwellenteil, einschließlich Röhren . . . . . Mk. 395.-

Jederzeit unverbindliche Vorführung auch in Ihrem Heime durch:

Radio-Keßler
Kirchgasse 22 Telephon 24453

Reichhaltiges Lager in großen und kleinen Geräten der führenden Fabriken.

Zurück.
Dr. Ernst Cramer
Zahnarzt
Rheinstr. 83, I - Tel. 22682.

Gasherde
Kohlenherde
Oefen

Sie finden immer eine große Auswahl bestbekannter Fabrikate bei

FRORATH
Eisenwaren
Kirchgasse 24

Der Weg
zum Erfolg ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Evangelischer Bund.

Sonntag, den 23. September 1934, 5 Uhr Ringkirche:

Evangelische Bundesfeier

„Protestantismus und Evangelischer Bund im Dritten Reich."

Generalsekretär Pfarrer Thiel, Berlin. Ringkirchen-Orchester. Christliche Chorvereinigung. Solistin. F447

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 23. September 1934.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Dieß; vormittags 11.30 Uhr, Kindergottesdienst Abt. 2 (10—14 Jahren), Pfarrer Dieß.

Oranienkirche. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Jung-Wiesbaden.

Waldstraße. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Lauth; vormittag 11.15 Uhr, Kindergottesdienst, Abt. 2 (10-14 Jahren), Pfarrer Lauth.

Gemeindebibelstunde abends 8.15 Uhr im Evgl. Gemeindehaus, Ellie-Kirchner-Straße 19, Pfr. Dieß.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag, vormittags 10 Uhr, hauptgottesdienst, vormittags 11.15 Uhr, Kindergottesdienst. — Montag, abends 8.30 Uhr, Kirchenchor. — Mittwoch, abds. 8.30 Uhr Mädchenkreis. — Donnerstag, abds. 8.30 Uhr, Frauenhilfe.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. hl. Messen um 6 und 7 Uhr. 8 Uhr Amt. 9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 6 Uhr Sonntagsandacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr, Montag um 6.15, 6.50 und 9 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag 4 bis 7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr und Sonntagmorgen von 6 Uhr an.

Pfarrkirche Maria Hilf. 6 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 8 Uhr abends 2. Jubiläumsandacht. An Wochentagen hl. Messen um 6 Uhr, 6.40 und 8.30 Uhr. Dienstag und Freitag 6.35 Uhr Schulmesse. Beichtgelegenheit Samstag 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr an.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt.) 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 5 Uhr Predigt und Andacht zu Ehren der hl. Rothburga für die Mitglieder des Hausgehilfinnenvereins. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Montag 7 Uhr Schulmesse für die beiden Gymnasien. Dienstag und Freitag 6.45 Uhr Schulmesse. Samstag, abends 6 Uhr, Salve. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6.30 Uhr an, Samstag nachmittag von 4 bis 7 und von 8 Uhr an. Donnerstag, den 27. September, abends 8.30 Uhr, in der Liebfrauenkapelle: Vortrag für die Männer.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6 Uhr. Zweite hl. Messe 7 Uhr mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Frauen unserer Pfarrei. 8.30 Uhr Jugendgottesdienst mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der diesjährigen Erstkommunikanten. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11 Uhr. Abends 7.30 Uhr sakramentale Andacht mit Umgang. In der Woche sind die hl. Messen um 6, 6.40 und 8 Uhr. Dienstag und Freitag 6.40 Uhr Schulmesse mit Kinderkommunion. Dienstag abend 7.30 Uhr Antoniusandacht. Samstag 8 Uhr Amt zu Ehren des Erzengels Michael. Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr, Sonntag und Dienstag früh bis 8 Uhr und Freitag nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Hl. Kommunion: in den ersten drei hl. Messen und nach Bedarf.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Beichte: Samstags 17 Uhr: Sonntags 6.30 Uhr, Frühmesse 7 Uhr, Hochamt 10 Uhr. Andacht abends 8 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche. Schwalbacher Straße. 10 Uhr Amt mit Predigt. Pfr. Eder.

Baptisten-Gemeinde, Zionskapelle, Adlerstr. 19. Vormittags 9.30 Uhr Gebetstunde, 10.45 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 4 Uhr Predigt. — Mittwoch, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Donnerstag, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde in Dotzheim, Mühlgasse 17.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedrieher Straße 8. Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Eitmeier.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig) Dotzheimer Str. 4 1. Vormittags 10 Uhr Beichtgottesdienst, nachmittags 3.30 Uhr Beichte, 4 Uhr Predigt zum 400jährigen Bibeljubiläum und hl. Abendmahl. — Mittwoch, 8 Uhr, Abendgottesdienst. Pfarrer Fritze.

Freireligiöse Gemeinde. Die Sonntagsfeierstunde ist auf den 30. September verlegt. Pred. E. Schramm.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 45. Sonntag, abds. 8.30 Uhr, Evangelisation. Mittwoch, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Biebrich, Rathausstraße 67, Sonntag, abds. 8.30 Uhr, Evangelisation. Donnerstag, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Bierstadt, Kloppenheimer Straße 5, Sonntag, abends 8.30 Uhr, Evangelisation. Dienstag, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Schierstein, Wilhelmstr. 25, 2. Sonntag, abds. 8.15 Uhr, Evangelisation. Donnerstag, abds. 8.15 Uhr, Bibelstunde. Eintritt frei! Jedermann, ohne Unterschied der Konfession, herzlich willkommen!

Neuapostolische Gemeinde, Adelheidstraße 81. Sonntag vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr, Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Gottesdienste. — Wiesbaden-Biebrich, Dilthepstraße 6, Sonntag, vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr, Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Gottesdienste. — Wiesbaden-Schierstein, Adolfstraße 8, Sonntag, vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr, Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Gottesdienste. — Wiesbaden-Dotzheim, Luisenstraße 2, Sonntag, vormittags 9.30 und Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Gottesdienste.

Die Christengemeinschaft. In Mainz, Deutschhausgäßchen 6, vormittags 9.30 Uhr, Feier der Menschenmethandlung mit Predigt. Pfr. Wetzel. — Dienstag, abends 8 Uhr, Dotzheimer Straße 61, 3, bei Dr. Willmann, Evangelienbetrachtung. Pfarrer Wetzel.

Methodistenkirche, Dotzheimer Str. 51, Eingang Dreiweidenstraße. Vormittags 9.45 Uhr Predigt, vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 4 Uhr, Jugendfeier. — Dienstag, abends 8.15 Uhr, Bibel- und Gebetstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Singstunde für den Gemischten Chor.

Silberfüchse

als Kapitalanlage bringen ungewöhnlich hohe Gewinne. Besondere Garantien verbunden mit Sicherheitsübereignungen. Pflege und Zucht in kontrollierten Betrieben. Der Silberfuchs „sehr gut" kostet nur RM. 430.- Ernsthafte Kaufinteressenten erhalten kostenlose Auskunft von Verkaufsstelle für Pelzzuchttiere, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 14a.

WILHELM HOFFMANN
LIESEL HOFFMANN
GEB. HERRMANN
VERMÄHLTE

WIESBADEN, DEN 24. SEPTEMBER 1934

Zurück.
Nervenarzt
Dr. Dühreinheimer
Wilhelmstraße 34 2701

Viktoria-Hotel u. Badehaus
Wiesbaden, Wilhelmstraße - Telephon 59316
BIETET ANGENEHMEN
Winter-Aufenthalt
bei billigster Berechnung. Bekannt gute Küche
Gut geheiztes Haus.

Zum Erfolg
führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Harnanalysen
auch für Zuckerkrank. erledigt sorgfältigst und billigst 2158
Apotheker **Sturz**
Ecke Friedrichstr. 9

Gravenstein
verkauft
Platter Str. 172

Wassersucht Hydropsie amtl. giftfr. bringt schmerzlose Entleer. Anschw. Magendruck weicht Atem u. Herz w. reg. Pr. 4.75. In allen Apoth. Dep. Schützenhof-Apoth. Langgasse 11

Lospreise je Klasse:
1/8 3.-
1/4 6.-
1/2 12.-
1/1 24.-

spielt Preuß.-Südd. **Staatslotterie**
42,8% aller Lose gewinnen in 5 Klassen
66 Millionen
Ziehung 1. Klasse 19. u. 20. Okt.

E. Kern Adelheidstr. 28, F. 24231
von Koester Bahnhofstr. 8, F. 22487
Oelbermann Mauritiusstr. 14, F. 23208
Reuter Rauenth. Str. 20, F. 20007
Glücklich Wilhelmstr. 58, F. 25865

Kassenstunden: 9—1 u. 3—6 Uhr

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen und das letzte Geleit sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen herzlichsten Dank Herrn Pfarrer Weiß für die trostreichen Worte, sowie der Wiesbadener Schützengesellschaft, dem Allg. Deutschen Jagdschutzverein und dem Verein der Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, Wiesbaden für die Kranzniederlegungen und ehrenden Worte.

Frau Juwelier Fritz Schäfer Wwe.
Mina, geb. **Michel**
Fritz Schäfer jun. u. Braut.

Gleichzeitig unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß das Geschäft in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Danksagung.

Allen, die uns beim Heimgang unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen so viel herzliche Teilnahme entgegengebracht haben, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Frieda Weyer, geb. Petri.

Nach kurzem Leiden verschied unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Epser, Wwe.
geb. Weber.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Die Kinder.

Die Einäscherung findet am Montag, den 24. Sept., vormittags 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hala
Hans Lange
Papierhandlung
Rheinstr. 101
gegenüb. Mittelschule

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anläßlich des Ablebens unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Prediger der Freireligi. Gemeinde Herrn Schramm für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier, sowie den Schwestern des St. Krankenhauses Abtlg. 12e für die liebevolle Pflege.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Peter Bullmann u. Angehörige.

Wiesbaden, den 22. September 1934.

Merkspruch für die Woche.

Wir müssen und werden in einem Maße, das anderen Kulturvölkern längst als selbstverständlich gilt, unserer Jugend ein so starkes völkisches Selbstbewußtsein mit ins Leben geben, daß die Gefahr der Entdeutschung für immer gebannt ist. Adolf Hitler.

Seltsame Schulen

In allen Ländern gehören die Schulen bereits zu den notwendigen Einrichtungen der Volksbildung. Aber weit davon entfernt, einförmig zu sein, finden wir in der äußeren Form der Schulen eine ganz besondere Mannigfaltigkeit, und diese ist wieder bedingt durch Sitten und Lebensgewohnheiten der Bewohner, sowie durch die Siedlungs- und Verkehrsverhältnisse. Überall wird unterrichtet, aber stets in anderer Art und Weise.

1. Der Kouttab.

Nordafrika! — Glühendheiß stechen die Sonnenstrahlen durch die stauberfüllte Luft; Backofenhitze strahlt von den Hausmauern der engen Straßen und treibt Mensch und Tier in den spärlichen Schatten. Ein gleichmäßig lauter Kinderlärm lockt uns in eine Nebengasse, und wir stehen vor einem Kouttab, einer mohammedanischen Schule einfachster Art, bestehend aus einem bißchen Schatten, gegeben durch einen Baum oder eine Mauer, aus einem Lehrer und einer Gruppe von Schülern. Mehr ist zu einem richtigen Kouttab nicht erforderlich; wenn er aber gar den schattigen Innenraum einer Moschee benutzen darf, dann sind Lehrer und Schüler glücklich.

Lehrer und Schüler kauern auf Matten, und jener hat vor sich das Koranpult mit dem aufgeschlagenen Koran liegen, daneben eine lange Rute als Angitmittel. Er schreibt den Kindern auf Brettchen Aufgaben, und die mit untergeschlagenen Beinen hockenden Schüler lesen mit wiegendem Oberkörper laut vor sich hin, wobei natürlich ein erheblicher Lärm das Bestehen der Schule auf weite Entfernung ankündigt. Von Zeit zu Zeit meldet sich ein Schüler, der da glaubt, seine Aufgabe zu können. Auf einen Wink des Lehrers schweigt alles, und der Junge sagt das Auswendiggelernte laut her. Ist der Lehrer zufrieden, dann schreibt er dem Knaben eine neue Aufgabe auf das Brettchen, und der Lärm geht weiter.

„Auf dem Lande", bei den Nomadenstämmen wird der Unterricht in einem Zelt abgehalten; wandert der Stamm weiter, dann wird das „Schulhaus" abgebrochen, auf ein Kamel geladen und am nächsten Haltepunkt wieder aufgebaut.

2. Der Schulwagen.

Durch die weiten Ebenen Kanadas braust der Expreßzug. Vor einer kleinen Station, die durch Wellblechhäuser dargestellt wird, hält er an. Zwei Wagen werden abgehängt, auf ein Nebengleis geschoben, und dann setzt der Zug seinen Weg fort.

Ein einziger Reisender bleibt bei den zwei Wagen zurück, aber er bleibt nicht lange allein. Mit fröhlichem Lärm klettern Jungen und Mädels in den Wagen, der ein wohleingerichtetes Schulklassenzimmer enthält: Bänke, Lehrertisch, Wandtafeln, Landkarten und andere Unterrichtsmittel. Ein regelrechter Unterricht soll beginnen, denn der zurückgebliebene Reisende ist der Lehrer der kleinen Schar. In dem anderen der Schulwagen oder „school cars" hat er

Aus dem Umkreis von einigen englischen Meilen kommen die Kinder — meistens zu Pferde — in diese fahrende Schule.

seine Wohnung, bestehend aus einem Schlaf-, einem Arbeitsraum und einer kleinen Küche. In diese reisende Schule kommen nun — gewöhnlich zu Pferde — die Kinder der im Umkreise von einigen englischen Meilen (je 1,8 Kilometer) wohnenden Ansiedler täglich zum Unterricht.

Dieser muß natürlich so beschaffen sein, daß die Kinder sich allein zu Hause geistig beschäftigen können, wenn die Schule weiterreist, und das geschieht nach einigen Wochen, bis sie nach Erledigung der Rundreise wiederkehrt.

3. Die reitende Schule.

Ein Reiter trabt durch die australische Grassteppe einer einsamen Ansiedlung zu. Schon von weitem begrüßt ihn fröhlicher Lärm einer Schar von etwa 20 Jungen und Mädel verschiedener Altersstufen. Er ist der Lehrer, welcher der kleinen Gesellschaft heute Unterricht erteilen soll. Das geschieht in dem größten Zimmer des Hauses, bei schönem Wetter auch im Freien oder in der Scheune. Was an Lehrmitteln erforderlich ist, hat der Lehrer gleich mitgebracht. Morgen wird er an einer anderen Stelle anderen Kindern Unterricht erteilen, die ebenso wie diese hier aus der Umgegend zusammenkommen. So hat er täglich Dienst und versieht zwei bis drei Bezirke. In der Zeit von einem bis zwei Tagen, die zwischen dem Unterricht liegen, haben die Kinder Gelegenheit, ihre Schularbeiten zu erledigen, bei denen auch die Werktätigung, also die für den Ansiedler so wichtige Herstellung kleiner Gebrauchsgegenstände, nicht zu kurz kommt.

Wie dieser Wanderlehrer, so arbeitet auch sein Kollege in den dünnbesiedelten Gegenden Schwedens, wo aber Lehrer und Schüler in den Wintermonaten anstrengende Wege auf Schneeschuhen zurückzulegen haben.

4. Die Lappenschule.

Durch die Nadelwälder des nördlichen Schwedens, dort, wo der Polarkreis das Land durchzieht, tobt der Schneesturm. Er verweht die Spuren des Wolfes und des Jägers, der ihm auf Schneeschuhen folgt, aber auch die nordwärts ziehenden Renntiere können unter der weißen Decke nur mühsam ihre Nahrung hervorscharren.

In einer Waldlichtung steht eine Gruppe pyramidenförmiger Hütten, an allen Seiten dicht verschlossen, nur durch eine ziemlich hoch gelegene Luke, welche auch dem Rauch als Ausweg dient, können wir hinein, wenn wir die schrägen Wände der Hütte hinaufklettern.

Da drinnen hockt auf grünen Reisern eine seltsame Gesellschaft im Kreise: Lappenkinder in langen Hosen und bunten Wolljoppen, die von einem Ledergürtel zusammengehalten werden, beugen ihre Köpfe mit den pechschwarzen Haaren über Bücher und Hefte, und der Lehrer in ihrer Mitte kann als ihr vergrößertes Abbild gelten.

Es ist eine Schule für die eingeborenen Lappen oder Lappländer, die wir vor uns haben, und der Lehrer arbeitet im Auftrage des schwedischen Staates, um den Kindern die einfachsten Schulkenntnisse beizubringen. Es handelt sich um keine Schuleinrichtung, die ständig an diesem Orte bleibt. Wenn das Lappendorf mit den nahrungsuchenden Renntieren weiterzieht, wandert auch die Schule mit.

Bücher, Hefte und was sonst für eine richtige Schule erforderlich ist, liefert der schwedische Staat. Früher scharten sich Lehrer und Schüler einfach um ein Feuer, und ein umgekehrter Schlitten diente als Schreibtisch. Auf diesen legten die Kinder ihre Holzbrettchen, tauchten die Wildschwan- oder Auerhahnfeder in schwarzen Beerensaft und malten Zahlen und Buchstaben.

Nicht überall wurden die neuen Bücher freudig begrüßt. Empört über die entsetzlichen Lügen von Ländern ohne Winter und ohne Kälte, Eis und Schnee, verbrannten die Eltern diese Bücher und mit ihnen die vermeintlichen Schwindeleien.

Die einsichtige schwedische Regierung will durchaus das nomadisierende Lappenvolk nicht zivilisieren, weil das seinen Untergang bedeuten würde, aber ein Teil des europäischen Kulturgutes soll ihm nicht vorenthalten werden. Darum wird es auch der Lappenlehrer mit seinen Schülern nicht schwer haben, und sie werden Angehörige ihres Volkes in jedem Sinne bleiben, wie es die Vorfahren seit Jahrtausenden waren.

Frontgeneration und Jugend.

Von **Werner Beumelburg.**

Als ich im Jahre 1916, kaum 17jährig, ins Feld ging — es war vor Verdun, im Abschnitt des Douaumont — kam ich mir ziemlich verlassen vor, und angesichts dessen, was mir bevorstand, befiel mich ein regelrechtes Heimweh nach Muttern, nach unseren Ruderbooten auf dem Fluß, nach den grünen Bergen und sogar ein bißchen nach der Schule. Des Schicksals Härte fragte nicht viel nach den Resten von Sentimentalität im Herzen des Jungen, und nach zwei Monaten war alles überwunden. Meines Lebens aufrichtigstes Bekenntnis und meiner Jugend innigster Dank gehört immer denen, die mit damals bei der Überwindung dessen halfen, was jung und vielleicht noch weich in mir war — es sind dies die alten Feldgrauen gewesen, die von 1914 an dabei waren, jene phrasenlosen, wortkargen Gestalten mit den sparsamen Gebärden, die sich mit der Selbstverständlichkeit der Kameradschaft des Siebzehnjährigen annahmen.

Ich habe ihnen später manches Denkmal gesetzt. Es war mir erlaubt, ihnen in den Herzen einer Generation, die nun schon wieder nach mir aufwuchs, ihren Platz zu sichern, und ich dachte immer und immer an sie, wenn ich zur Jugend sprach. Es ist eine Dankesschuld, die niemals erlöscht, denn sie beruhigt im Herzen, und es ist eines harten Schicksals schönster Lohn, wenn sich zwischen dem Mann und dem Jüngling das Band jener Kameradschaft knüpft, die gemeinsamer Tat und gemeinsamem Wollen Kraft und Gestalt verleiht.

*

Es ist denkbar, daß einer heute vergißt, daß er damals siebzehn Jahre alt war. Es ist auch denkbar, daß heute ein Siebzehnjähriger den damals Gleichaltrigen, heute aber doppelt so alten, nicht mehr begreift. Wir sind weder fünfzigjährige Jünglinge noch zwanzigjährige Greise undekannt, und für mehr als müßig erachte ich das Unterfangen, den Maßstab der Leistung, der Frische im Wollen und im Handeln mit dem der Jahre zu verwechseln. Mit grimmiger Genugtuung gedenke ich heute noch der Jahre nach dem Kriege, als die Beschreibung dieses gewaltigen Dramas zwischen pazifistischer Verwaschenheit und Kriegerweinsmentalität zu entarten drohte (sofern man sich überhaupt damit zu beschäftigen wagte), als wir im kleinen Kreise zur Besinnung kamen und entschlossen, alles daran zu setzen, um das Vermächtnis des Kriegserlebens jung, lebendig, unmittelbar, phrasenlos in seiner Härte und heroisch in seiner tiefsten Bedeutung zu erhalten. Denn uns ergriff im Innersten damals schon die Befürchtung, es möchten durch absichtliche Verfälschungen und unbewußte Irrtümer, es möchten durch menschlich erklärbare, aber höchst bedenkliche Erscheinungen dermaleinst Spannungen zwischen einer dem Gesetz des Alters unterworfenen Kriegsgeneration und einer neu heranwachsenden Jugend auftreten. Wir konnten, uns selbst prüfend, überzeugt sein, daß diese Jugend nicht anders sein würde als wir selbst, obwohl sie damals noch unsichtbar war.

Ist es heute an dem, daß unsere Befürchtungen Wahrheit geworden sind? Sollen wir sagen, daß unsere Entschlüsse und die uns treibenden Kräfte von damals nicht stark genug waren, drohenden Gefahren zu begegnen? Wir denken nicht daran! Wir sind hart genug, uns von unseren eigenen Kameraden zu trennen, sofern sie dem unterliegen werden, was sie damals erfüllte — und wir fühlen uns vom Schicksal berechtigt und beauftragt, einer jungen Generation zuzurufen, sich frühzeitig in der gleichen Härte und Disziplin zu üben, die uns Richtung und Haltung gab. Denn es handelt sich nicht um die natürlichen Gesetze des Alterns, die zu bekämpfen sinnlos und töricht wäre, sondern es handelt sich um die Gemeinschaft im Wirken für Vaterland und Zukunft, die den Jüngling zum Manne stellt, damit er sich neben ihm erprobe.

Erprobung ist Opfer. Opfer ist Forderung, die der Mann an sich selbst stellt, und an dem Umfang seiner Bereitschaft zum Opfer wird er gemessen. Den Geist des Frontsoldaten lebendig erhalten, bedeutet nichts anderes als den Geist der Opferbereitschaft erhalten, wie denn die tiefsten und ehrwürdigsten Taten des Krieges nicht in den glanzvollen Leistungen der einzelnen zu begreifen sind, sondern in der stummen Haltung der grauen Masse, die sich von Langemarck her bis zu dem verschlammten flandrischen Trichterfeld formte, stets aus ihrem Schoß heraus opfernd, stets sich erneuernd durch den Zuzug der Jugend. Ergriffensein vom Geist der Front bedeutet keine laute Bekundung, sondern eine stumme Haltung. Es gibt ein ehernes Gesetz, das immer gleich bleibt, mag es sich vor Langemarck und auf dem Douaumont vollzogen haben, oder mag es seine Forderungen im Kampf um ein neues Reich stündlich und täglich dem einzelnen wie einer ganzen Generation gebieterisch aufzwingen. Es fragt auch dies eherne Gesetz nicht nach dem Alter oder nach der Stellung, die der einzelne einnimmt; sondern es ist an alle gerichtet, die es angeht. Wer aber von den Älteren es nicht zu begreifen vermag, der war niemals vom Geist der Front berührt, ob er auch im flandrischen Schlachtfeld gelegen — und wer von den Jungen den Ernst und die Härte dieses Gesetzes nicht ahnt, der sehe sich vor, wenn ihn das Schicksal dereinst ähnlichen Geboten unterwerfen sollte.

Frontgeneration und Jugend? Ich sehe weit und breit keine Bewegungen des Herzens, des Wollens und der Tat, die enger und lebendiger zusammengehören als diese beiden, die mehr darauf angewiesen sind, einander fortwährend zu durchdringen und für einander einzustehen — wenn anders das Gesetz erhalten bleiben soll, das wir das eherne nennen.

Wir bestimmen Flugbilder

Es ist ein prächtiger Anblick, wenn der Raubvogel „rüttelt". Er fliegt am Ort und bewegt in einem rasenden Aufundab die Flügel. Dabei späht sein scharfes Auge nach Beute aus. Man braucht kein Jäger zu sein, um beim Rütteln die Art der kühnen Lufträuber zu bestimmen. Von den kleineren Raubvögeln werden der Wander- und Turmfalke

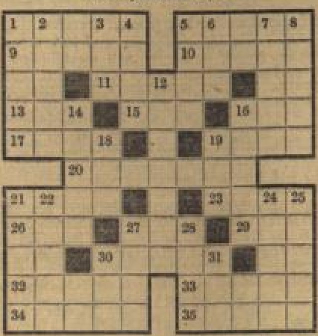
(Bild 1 und 2) und der Sperber (Bild 3) oft verwechselt, während der Bussard (Bild 4) und der Hühnerhabicht (Bild 5) durch ihre auffallenden Formen leichter zu erkennen sind. Der massige Bussard mit dem breiten Fächerschwanz fliegt etwas schwerfällig. Viel lieber postiert er sich auf einen Baum, einen Zaun oder einen Wegweiser und beobachtet von da aus sein Revier. Im Fluge schwingt er mit schweren Schlägen die Fittiche. Doch die Kunst des Segelns, die Ausnützung der Luftströme im Schwebeflug, versteht auch er. Sein kleiner Vetter, der Falke, ist ihm am ähnlichsten. Zwar fehlt bei ihm der Fächerschwanz, und die Wendigkeit ist beim Falken bedeutend größer als beim Bussard; aber das Flugbild beider Raubvögel zeigt eine gewisse Gedrungenheit im Körperbau. Hühnerhabicht und Sperber gleichen in ihren Flugbildern befiederten Pfeilen. Der langgestreckte Leib befähigt sie zu überaus hoher Fluggeschwindigkeit.

Nur zu oft wird der Turmsegler, einer unserer wendigsten Flieger, als Schwalbenart angesprochen. Betrachtet man sich aber die Schwänze dieser Vögel etwas näher, dann kann ein Irrtum überhaupt nicht mehr möglich sein. Der Schwanz des Turmseglers ist wohl auch gespalten aber besonders breit gefiedert, während sich die Schwalben durch die eleganten, haardünnen Schwanzspitzen auszeichnen.

Die Wildenten sind trotz ihres plumpen Baues durchaus nicht so ungeschickte Flieger. Sie erwecken unsere Aufmerksamkeit auf den ersten Augenblick durch die lang vorgestreckten Hälse. — Abschließend sei aber erwähnt, daß die Vögel, die in größeren Verbänden fliegen, bei ihrer Luftreise meist eine bestimmte Ordnung einhalten und sogar eine Ablösung der Flugführer vornehmen.

Rätsel und Spiele.

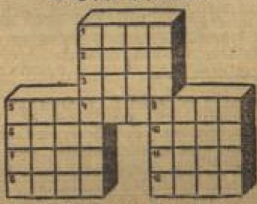
Kreuzwort-Rätsel.



Senkrecht: 1. Gartengerät, 2. Schmutz, 3. musikalischer Begriff, 4. kleinstes Teilchen, 5. Meerenge, 6. norweg. Dichter, 7. Mädchenname, 8. Brotinneres, 12. Wildlage, 14. Postsendung, 16. Männername, 18. einfältiger Mensch, 19. Göttin, 21. Zierpflanze, 22. männlicher Vogel, 24. Mädchenname, 25. Hunnenkönig, 27. Speisenwürze, 28. Frauenname, 30. Frauenname, 31. italienische Stadt.

Waagerecht: 1. Mädchenname, 5. sauber, glänzend, 9. Liebreiz, 10. Alpengipfel, 11. Bühnentext für Schauspieler, 13. Vorgebirge, 15. Honigwein, 16. Bergwiese, 17. Voranschlag, 19. Bühnengesang, 20. gekochte Früchte, 21. Gewässer, 23. Vogel, 26. Gattung, 27. Körperteil, 29. Farbe, 30. Asiate, 32. italien. Opernkomponist, 33. Gebäck, 34. Prophet, 35. Singvogel.

Magische Pyramide.



Die Wörter, welche in jedem Quadrat waagerecht und senkrecht gleichlautend sind, haben folgende Bedeutung:

1. Männername, 2. Vogel, 3. Zuchttier, 4. rauh, 5. Schmuckgegenstand, 6. Einfall, 7. Stadt in Ostfriesland, 8. rauh, 9. Lesestoff, 10. Stadt an der schwedischen Ostküste, 11. kleine Münze, 12. Erlaß des Sultans.

Folgende Buchstaben sind zu verwenden:

a — a — a — b — b — b — b — b — c — c — d — d — d — d — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — f — h — h — i — i — l — l — m — n — r — r — r — r — r — r — t — t — t — u — u.

Bei richtiger Lösung nennt uns die durchlaufende Waagerechte eine Kinderfibel.

Silben-Rätsel.

an — ard — boot — bus — che — chlo — dau — de — dent — der — der — dol — du — e — ei — er — fisch — flun — gie — gro — i — i — il — ka — ke — kom — land — lau — le — le — lu — ma — mor — mör — nau — neh — nim — o — ot — on — pard — phyll — pu — ra — ras — re — ri — ro — rung — se — see — sen — ser — ser — si — skop — span — stu — te — te — ten — ter — teur — tha — tin — tin — u — un — vi — werk.

1. ____
2. ____
3. ____
4. ____
5. ____
6. ____
7. ____
8. ____
9. ____
10. ____
11. ____
12. ____
13. ____
14. ____
15. ____
16. ____
17. ____
18. ____
19. ____
20. ____
21. ____
22. ____
23. ____
24. ____
25. ____
26. ____
27. ____

Aus vorstehenden Silben lassen sich 27 Wörter bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere in Richtung und letztere entgegen der Zahlenfolge gelesen, ein Sinnspruch von Arnold Bohs ergeben (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter:

1. Praktisch arbeitender Akademiker, 2. ungarische Stadt, 3. Feuerwerkskörper, 4. Götzenbild, 5. Erfindername der Telegraphenschrift, 6. Zerreibgefäß, 7. Name englischer Könige, 8. einflußr. Mann am russischen Hofe, 9. Interpunktionszeichen, 10. Raubtier, 11. dänisch. Märchendichter, 12. deutsch. Flieger, 13. Meeresungeheuer, 14. Schweizer Kanton, 15. Glorienschein, 16. Fahnenflüchtling, 17. Berliner Vorstadt, 18. trügerische Hoffnung, 19. Tuchart, 20. schmaler Küstenstrich, 21. Heimat des Odysseus, 22. Pflanzengrün, 23. Fernrohr, 24. Plattfisch, 25. Spielleitung, 26. Land im Meer, 27. Kriegsschiff.

Inhaltsreich.

Eremitage, Kantate, Fenster, Tuchmütze, Brückner, Leichtsinn, Wächter, Treueid, Armenien, Wachtel, Vermittler, Geschworene, Altena.

Jedem Wort sind drei zusammenstehende Buchstaben zu entnehmen, welche im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Fünf magische Quadrate: 1. Ente, 2. Narr, 3. Tran, 4. Erna, 5. Baal, 6. Alma, 7. Amen, 8. Land, 9. Apfel, 10. Perle, 11. frech, 12. Eiche, 13. Lehen, 14. Kiel, 15. Irre, 16. Erbe, 17. Leer, 18. nein, 19. Emmi. 20. Imme, 21. Niet. — **Rösselsprung:** Es wird nicht besser durch Grübeln und Träumen, und Trübsinn raubet dem Geiste den Schwung. Kannst du den Stein aus dem Wege nicht räumen, so setz' hinüber mit kedem Sprung! Emil Rittershaus. — **Scherenrätsel:** 1—2. Boe, 2—3. Elite, 3—4. Eloge, 4—5. Eleve, 5—6. Elf, 6—7. Fes, 7—8. Speck, 8—9. Kiosk, 9—10. Klima, 10—1. Alp. — **Silben-Telegramm:** 1. Wernigerode, 2. Achat, 3. Spandau, 4. Wieland, 5. Gellert, 6. Strecke, 7. Staffage, 8. Nogat, 9. Karausche, 10. Nichtsnutz. Wer nichts an die Angel steckt, fängt auch nichts. — **Schüttelleiter:** 1. Besen, 2. Essen, 3. Segen, 4. Sense, 5. Eisen, 6. Riese, 7. Meise, 8. Limes, 9. Liese, 10. Eifel.

Lustige Ecke.

„Kunde: „Wer ist denn hier der Verantwortliche?"

Stift: „Nebenan, der Prinzipal, aber wenn Fehler vorkommen, bin ich es!"

Ein Glück.

Frau Keller und Frau Wolter saßen beim Kaffee. „Stellen Sie sich vor", sagte Frau Wolter, „nun hat Henneberg doch wieder geheiratet ... und seine Frau ist erst knapp fünf Monate tot!"

„Ach ja", seufzte Frau Keller, „ein Glück, daß sie es nicht mehr erlebt hat!"

Es reicht nicht.

„Wie teilst du denn dein Gehalt ein?"

„Etwa 30 Prozent für Miete, 30 Prozent für Kleidung, 40 Prozent für Essen und 20 Prozent für Vergnügen!"

„Aber das sind ja 120 Prozent!"

„Ja, leider, leider!"

„Wie heißt das Schiff?"

„Emma!"

„Dann fahre ich nicht mit, mit einer Emma habe ich schon schlechte Erfahrungen gemacht."

Der Vater ermahnt.

„Na, Gerda, gestern abend bis Du aber spät ins Bett gegangen!"

„Ja — wir hatten Besuch vom Freiluft-Klub — und da haben wir noch auf dem Balkon gesessen!"

„Freiluft-Klub? Was ist denn das für ein Verein? Wer sind denn da die Mitglieder?"

„Nun ... Melzer ... der junge Melzer ... Max Melzer ... Du kennst ihn ja, Papa, und ... und ..."

„Und wer noch?"

„Und dann ... nun, dann ... ich!"

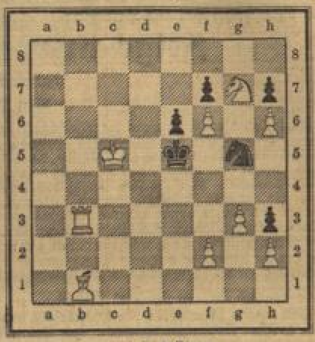
Rechnen sehr gut.

„Wie ihr wißt, Jungens", sagte der Lehrer, „ist 2 und 2 immer 4!"

„Jawohl", sagte der kleine Klaus, „aber manchmal ist es auch 22, nicht wahr, Herr Lehrer?"

Schach-Spalte.

Johann Stäcker, Wiesbaden.



mat in 3 Zügen.

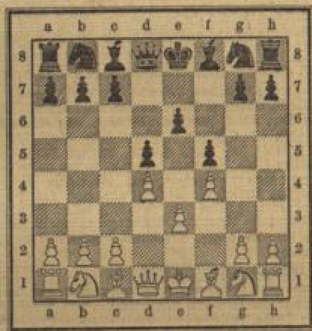
Weiß: Kc5. Tb3, Lb1, Sg7. Bf2, f6, g3, h2, h6.
Schwarz: Ke5. Sg5. Be6, f7, h3, h7.

Ausgezeichneter Matbilder = Dreier mit pikanten Wendungen! Einen schönen Zweier des einheim. Problemkomponisten brachte die Schachspalte bereits am 22. 7. d. J.

Das Danaergeschenk.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Sb1—c3 (Dreispringerspiel), Lf8—b4. 4. Lf1—c4, Sg8—f6. 5. 0—0, d7—d6. 6. Sc3—d5, Lc8—g4. 7. c2—c3, Lb4—c5. 8. d2—d3, Sc6—e7. 9. Sf3×e5! (Danaos timeo, et dona ferentes!) L×D. 10 S×S+, g×S. 11. L×f7+, Kf8. 12. Weiß gibt sofortiges Mat.

Was bedeutet „Stonewall"?



In Anmerkungen zu gespielten Partien liest man zuweilen: „Sie spielten den Stonewall". Das englische Wort entspricht dem deutschen „Steinewall". Aber was soll dies schachlich bedeuten? In Schachbüchern stößt man manchmal auf diese Bezeichnung, ohne daß eine nähere Erklärung über die Bedeutung dieses Ausdrucks gegeben wird. Die Schachgescheiten nehmen einfach an, daß der fremdsprachliche Ausdruck jedem bekannt sei, in den Lehrbüchern steht nichts davon. Nach den Zügen 1. d2—d4, d7—d5. 2. e2—e3, e7—e6. 3. c2—c3, Sb8—c6. 4. Lf1—d3, f7—f5. 5. f2—f4 haben wir den „doppelten Steinewall". Also die Bauernstellung d4, e3, f4 stellt den Stonewall dar, und wenn der Gegner auch so spielt, d5, e6, f5, so entsteht der Doppelstonewall. Die vom Amerikaner Ware auf dem Wiener Turnier 1882 in der Zugfolge 1. d4, d5. 2. f4 nebst 3. e3 zuerst angewandte Spielweise gibt für Weiß gute Angriffstellung, wogegen Schwarz sich sorgfältig zu verteidigen hat.

Lösungen. Endspielstudie Leber: 1. T×b1+, K×. 2. f3, a3. 3. Kh3, a2. 4. Kh4, a1D. (T, L, S). 5. h3 und Schwarz ist außer Stande, gegen dieses Mat etwas zu tun. 5. .... Df6, gf. Weiß wiederum patt. — 3-Züger Dr. Palitzsch († 1933): Db2. Die Dame kann auf b8, h2+ drohen, Schwarz lenkt ab, dadurch beherrscht Ta3 das Feld f3 wegen Tf5, verstellt dabei aber wiederum die Läuferdiagonale d1—h5, sodaß Th5 ‡. — 3-Züger Dr. Massmann: Sd6. — 3-Züger Studienrat Nissl: Td4. Ein feiner Schlüsselzug! — Knapp, Zwillingsprobleme: Beider Schlüsselzug Kf6. — Allen Einsendern deutschen Gruß!

Briefkasten.

(St.) Ihre Matbilderideeprobleme sind gefällig, weiteren Einsendungen sieht die Schachspalte mit Interesse entgegen. Probleme sagen Ihnen besser zu als Doppelschachs und Fallen. Anderen gehts umgekehrt. Wieviele Schachspieler haben für Probleme nichts übrig, haben vom Problemlösen keine Ahnung! Daher muß auch Abwechslung sein, es sollen auch die Anfänger nicht zu kurz kommen. Wieder andere wünschen Partien, andere haben Spaß an Histörchen, verlangt wird auch Eröffnungstheorie. Das Aktuelle hat natürlich den Vortritt. Die Schachspalte wird in Anbetracht der Bedürfnisse der 95% schwächeren Spieler Groß-Wiesbadens im Unterhaltungsteil für die Pflege des Schachspiels Bestmöglichstes tun; die restl. 5% Spieler von Spielstärke haben ja außerdem Literatur und Schachzeitschriften zur Befriedigung ihrer Ansprüche.

Mbm.

Hygiene und Heilkunde.

Was unterscheidet Pat und Patachon?

Zeige mir, wie du aussiehst ...

Der Leib als Spiegel der Seele.

Von Dr. K. R. Krogmann.

Uralt sind die Bemühungen der Menschheit um die Erkenntnis gesetzmäßiger Zusammenhänge zwischen leiblicher und seelischer Eigenart. Schon die Chinesen, dann Aristoteles und in neuerer Zeit Lavater und Lombroso befaßten sich mit der Physiognomik. Den jüngsten Zweig dieser Wissenschaft bildet die moderne Konstitutionstypen-Forschung. Sie ist berufen, mit der in etwas anderer Richtung vorgehenden Rassenkunde einmal ergänzend zusammenzuwachsen.

Die wesentlichsten Erkenntnisse verdankt die ursprünglich besonders in Frankreich gepflegte Typenlehre dem deutschen Gelehrten Ernst Kretschmer von der Universität Marburg.

Der Irrenarzt liest in unserem Gesicht . . .

Seit langem schon waren den Irrenärzten zwei wichtige Arten geistiger Erkrankung bekannt: das manisch-depressive Irresein, eine unkomplizierte Stimmung, die in weichen Wellenschlägen zwischen Niedergeschlagenheit und heftigem Aufwallen schwankt, und die Dementia präcox, das vielschichtige, innerlich gespaltene Irresein, eine gereizte, nervös gespannte Haltung. Kretschmer, der Irrenarzt, nun fand einen merkwürdigen Zusammenhang zwischen diesen verschiedenen Krankheitsweisen und dem Körperbau der betroffenen Patienten. Die von der Dementia Befallenen zeigten fast ausnahmslos einen schlanken Körperbau, während das zirkuläre Irresein fast nur bei Kranken von breitem, gedrungenem Wuchs auftrat. Auch bei Gesunden und Hochbegabten ließ sich dieser Zusammenhang mit dem Körperbau wieder nachweisen.

Drei Grundrezepte, nach denen Mutter Natur die Menschen baut.

Das bisherige Ergebnis Kretschmers verzeichnet drei wichtige Körperbautypen, drei Grundformen, auf die sich die ganze Mannigfaltigkeit aller menschlichen Einzelwesen zurückführen läßt: Ein asthenischer Typ wird als lang, hager, zartgliedrig beschrieben, er ist dünn, blaß, fettarm; das Gesicht besonders erscheint scharfgeschnitten und fällt durch eine starke Nase auf, gegen die Kinn und Stirn zurücktreten, so daß im seitlichen Anblick ein sogenanntes „Winkelprofil" entsteht. — Ebenfalls schlank und hoch ist der zweite, athletische Typ; er erscheint dabei aber stattlich, voll, breitschultrig, hat volle, feste Muskeln, grobe Knochen, große Hände und Füße. Das Gesicht besonders ist grobknochig und derb geschnitten; Stirn-, Nasen- und Kinndrittel sind ungefähr gleich hoch.

Im Gegensatz zu diesen beiden zeigt sich der dritte, pyknische Typ, breit, niedrig, untersetzt, hat einen stattlichen Fettbauch, einen kurzen massiven Hals, kurze, weiche, rundliche Glieder und einen großen, runden, breiten Kopf. — Charakteristische Vertreter dieser Gruppen wird jeder leicht in seinem Bekanntenkreise finden. Zahlreicher als die reinen Typen sind freilich die Mischformen, doch stehen — so will Kretschmer verstanden sein — hinter allen Einzelwesen die drei Typen als Urformen, Grundrezepte gewissermaßen, nach denen die Natur ihre Menschen- und vielleicht auch Tierkörper baut.

Laßt dicke Menschen um mich sein . . .

Den drei Körperbautypen entsprechen nun zwei Typen des Temperaments und Charakters. Das kranke Stück der beiden Charakterbilder kennen wir schon; vervollständigt man die Zeichnung mit Zügen aus dem halbkranken, gesunden und übernormal begabten Zustand, so ergibt sich folgendes Gesamtbild: Dicke Menschen sind umgänglich, natürlich, man kommt mit ihnen aus, sie reden viel, verstehen Spaß, suchen stets eine Beziehung zur Umwelt. Sie gehen einmal hoch, sind aber bald wieder besänftigt, sie schlucken nichts hinunter, tragen nichts nach. Der Pykniker stellt den Typus des Stammtischlers dar; er ißt und trinkt gern und viel (Sancho Pansa). Er weiß die guten Gaben des Lebens zu schätzen und irrt sich nicht in den praktischen Forderungen des Alltags. Als Geschäftsmann, Politiker, Arzt ist er geschickt und beweglich; er eilt überall in der Welt herum; was er tut, hat Hand und Fuß.

Sucht man unter den genialen Männern der Geschichte nach dicken Pyknikern, so findet man u. a. Fritz Reuter, Gottfried Keller, Alexander v. Humboldt, Mirabeau, — Dichter, die als Realisten und Humoristen zu breiter, behäbiger Darstellung neigen, Gelehrte, die anschauliche, konkrete Dinge behandeln, die vielseitig sammeln, beschreiben, die fest auf dem Boden der Tatsachen stehen und wie Werner v. Siemens mit blendender Organisationsgabe ihre Erkenntnis. — „Zykloid" nennt man diese Charakterart.

Männer, aus denen man „nicht klug wird".

Das Gegenteil dazu bietet die „Schizoide" Art der schlanken Asthenikter und Athletiker. Sie sind viel komplizierter angelegt. Von ihrer Fühlweise dringt nichts natürlich und unverstellt an die Oberfläche. Schneidend brutal, ironisch oder schüchtern-zurückgezogen mögen sie nach außen wirken, aber niemand kann entscheiden, was dahinter in der Tiefe ruht. Ein Nichts — affektive Verbildung oder eine Fülle festlich-überschwenglichen Menschentums. Die Hageren leben in sich hinein, wirken ungeselig, absonderlich, verschroben. Mit ihren Büchern und Katzen können sie die schönsten Stunden verbringen, aber zwischen anderen Menschen und sich selbst fühlen sie immer eine Glasscheibe stehen. Ihre Umgebung ist vornehm, feinsinnig, blasiert, empfindsam — ätherischer Tee, abstrakte Zimmerluft, Heuschnupfen.

Manche erscheinen als kühle Herrennaturen, schneidige Offiziere, kalt, mit prinzipiellen Ansichten und achtunggebietendem Ehrbegriff; sie verstehen sich auf Kommando und bürokratisch geregelten Dienstbetrieb, aber weniger auf individuelle Menschenbehandlung. Die führenden Schichten des alten Preußentums hatten sich solche eine für Schizoide vorbestimmte Lebensform geschaffen.

Die Hageren wollen den Himmel stürmen.

Genies vom schlankwüchsigen Typ sind u. a. Schiller, Hölderlin, Hebbel, — Dichter, voll idealistischem Schwung und temperamentvollem Pathos oder zarter, weltflüchtiger Romantik. Auffällig ist besonders der hagere Körperbau bei unseren Dramatikern (Grillparzer, Kleist, O. Ludwig). Die formvolle Stilkunst und der tragische Konflikt des Dramas berühren sich eben mit der an Spannungen und Konflikten reichen schizoiden Haltung. Gelehrte von hagerem Körperbau sind u. a. Kopernikus, Kepler, Leibniz, Kant, also wieder die abstrakten Logiker und konstruktiven Mathematiker.

Als schlankwüchsige Politiker wären zu nennen: Calvin, Robespierre und Metternich, Männer, die sich in verschiedenem Grade als überspannte Idealisten, Fanatiker oder kalte Rechner erwiesen haben. Robespierre besonders unterdrückt unduldsam jeden Widerspruch; im Grunde ein sanfter, schüchterner Schwärmer, köpft er, ohne zu spüren, daß es weh tut, aus undeutschlichen Grundsätzen. „Wer nicht für mich ist, ist wider mich." Schizoide Menschen hassen Kompromisse.

Ewig Don Quichotte und Sancho Pansa . . .

Das Typenproblem wird gegenwärtig besonders in der Psychologie eifrig durchforscht. Half es doch von allen Forschungseinrichtungen die reichsten, besonders nach der seelischen Seite hin exakten Ergebnisse zur Frage des Leib-Seelen-Zusammenhanges gewinnen.

Eine Tatsache bestätigten die seitherigen Untersuchungen, Messungen und Experimente immer wieder: daß zumindest der Gegensatz von zwei wichtigen körperbaulich-seelischen Typen — Eurysom und Leptosom, Hager und Dick — wirklich besteht. Weitere Sondergruppen und Typen mögen sich noch ergeben. In dem Hauptpunkt findet die Wissenschaft ja auch reiche Bestätigungen in den Überlieferungen des Volksmundes und der Kunst. So geht es heiter und saftig zu, wenn der dicke Ritter Falstaff erscheint. Den schwärmerischen Don Quichotte können wir uns nicht als Fettwanst, den faulen am Irdischen haftenden Sancho Pansa nicht hager vorstellen. Und müssen nicht Pat und Patachon in gewissen Fragen von Natur aus verschiedener Meinung sein?

Körperbewegung und innere Erkrankungen.

Zur Unterstützung arzneilicher Behandlung. — Atemgymnastik bei Asthma. — Die Überwindung der Trägheit.

Von Dr. Gottfried Fischer.

Erst in neuerer Zeit wieder sind in der medizinischen Wissenschaft die Bestrebungen in den Vordergrund getreten, neben arzneilicher Behandlung durch geeignete Bewegungsarten eine Besserung des Allgemeinzustandes und der Ausbildung der einzelnen Körperorgane zu erzielen.

Die Ausbildung eines Organs hängt von seiner Beanspruchung ab. Es gibt nun sowohl direkte als auch indirekte Beeinflussung der einzelnen Körperteile durch spezielle Muskelübungen. In erster Linie müssen wir uns immer die Frage vorlegen, ob das betreffende Leiden den Folgezustand einer Muskelschwäche darstellt.

Fraglos liegt dieser Zustand in den meisten Fällen von Asthma vor. Bei Asthmaanfällen handelt es sich um Veränderungen der Spannung der Bronchialmuskulatur. Es kommt nun alles darauf an, diese so wichtigen Muskeln wieder auf den Normalspannungszustand zurückzuführen. Geeignete Atemübungen, die hauptsächlich die Stärke der Einatmung erhöhen, sind immer am Platze. Zweckmäßig wird auch danach getrachtet werden müssen, den Brustkorb aufzulockern, eine bessere Durchblutung der ganzen Bronchialgewebe zu erzielen, um Lungenentzündungen vorzubeugen.

Noch viel zu wenig wird versucht, gewissen Herzleidenden durch Gymnastik Erleichterung zu verschaffen. Die Atemgymnastik kräftigt oft die Zwerchfallmuskulatur, bereitet so dem Herzen einen erweiterten Bewegungsraum und setzt außerdem dem Druck der Baueingeweide nach oben einen wirksamen Widerstand entgegen. Jeder Herzleidende weiß, wie viel ihm der gefüllte Magen unmittelbar nach der Mahlzeit durch seinen Druck auf das Zwerchfell zu schaffen macht. In geeigneten Fällen gelingt es auch, durch geordnete körperliche Betätigung etwa bestehende Unregelmäßigkeiten im Herzrhythmus zu beseitigen durch Erzielung einer besseren Blutverteilung.

Bei trägem und üppigem Leben werden häufig Vergrößerungen und Schwellungen der Leber beobachtet, die oft recht nachteilige Folgen für den Allgemeinzustand haben, zumal ja auch die Galle und die Bauchspeicheldrüse in unmittelbarer Nähe liegen. Störungen der Tätigkeit der Bauchspeicheldrüse haben die gefürchtete Zuckerkrankheit im Gefolge. Bei gesteigerter Nahrungsaufnahme wird auch eine gesteigerte Körperübung zur Vermeidung aller dieser Zustände notwendig sein. Jede Bewegung erzielt ja eine vermehrte Durchblutung aller Organe und erleichtert damit die allgemeine Entgiftung von Stoffwechselschlacken.

Sehr wichtig ist genügend Bewegung auch für die Darmmuskulatur. Sie vermag hierbei oft besser zu wirken als viele Medikamente.

Wirkt der Kosmos auf uns?

Auch Professor Piccard widerlegt die Mär von den Erdstrahlen. — Kein Beweis für die Schädlichkeit. — Der Mann mit dem Leuchtziffernblatt.

Von Dr. Jürgen Sticht.

Diesmal ist es kein zünftiger Mediziner, der über die Wirkung der kosmischen Strahlen auf den menschlichen Organismus seine Erfahrungen und Beobachtungen mitzuteilen hat, sondern ein Luftfahrer, und zwar kein Geringerer als der berühmte Professor August Piccard, der auf dem kürzlich abgehaltenen Kongreß der Radiumforscher seine eigenen Feststellungen und wissenschaftlichen Kenntnisse der kosmischen Strahlen in der Stratosphäre, seiner zweiten Heimat, zur Kenntnis gelangen ließ.

Es handelt sich bei der Frage nach der Wirkung der kosmischen Strahlen auf den Menschen ganz einfach darum, ob es eine schädliche oder heilsame Einwirkung sein könne. Mit Recht hob der berühmte Stratosphärenballonfahrer hervor, daß sich die Meinung von ihrer schädlichen Wirkung auf unseren Organismus, vor der man sich hüten müsse, täglich mehr ausbreitet. Besonders aber, fügte Professor Piccard bedeutsam genug hinzu, drächte man diese Meinung noch in Zusammenhang mit einer anderen geheimnisvollen Angelegenheit, indem man nämlich auch noch die Auffassung von der berüchtigten Wirkung der „Erdstrahlen" daneben stelle und ihnen die allerberüchtigsten Wirkungen zuschreibe.

Man streift hierbei das Gebiet der sogenannten Ionentheorie. Denn gerade auf dem Ionisieren der kosmischen Strahlungen, ähnlich den Röntgenstrahlen und den radioaktiven Strahlen, beruhen alle Auffassungen, die überhaupt für eine irgendwie geartete biologische Wirkung dieser Strahlen geltend gemacht werden können. Wenn ein Ionisieren eintritt, so bedeutet das, daß diese Strahlen die Fähigkeit haben, von elektrisch neutralen Atomen kleine elektrisch geladene Teilchen abzusplittern. Diese wiederum vereinigen sich nach kürzerer oder längerer Unabhängigkeit mit einem anderen Atom, das sie auf irgend eine Weise mit Elektrizität laden. Das neutrale Atom oder Neutron, das dieses Teilchen abgegeben hat, wird seinerseits aufgeladen, und zwar durch eine elektrische Ladung, die sowohl gleich als auch entgegengesetzt der des Neutrons ist. Beide Atome oder auch Moleküle sind nun zu Trägern der Elektrizität geworden oder mit dem entsprechenden Begriff zu Ionen, die die Tendenz haben, sich gegenseitig anzuziehen oder sich zu neutralisieren. Die Ionen gewinnen aber noch eine andere Eigenschaft hinzu. Das ist die, andere Moleküle anzuziehen und sich zu vereinigen. Möglicherweise tritt im Zusammenhang damit eine chemische Reaktion auf, die normalerweise, d. h. ohne den Einfluß der Bestrahlung, nicht eintreten würde. Die Bestrahlung wirkt dementsprechend wie ein Katalysator ähnlich den Röntgenstrahlen und den Radiumstrahlen.

Eine Folgerung für die Biologie könnte danach also auch die sein, daß diese Strahlen ähnlich auch auf den menschlichen Organismus wirken. Jedoch wissen wir viel zu wenig über die verschiedenartige Einwirkung dieser Bestrahlung auf die verschiedenen Stoffe und Substanzen. Jedenfalls aber liegt in diesen Überlegungen der Grund für die Behauptung, daß die kosmischen Strahlen für den menschlichen Körper schädlich seien. Glücklicherweise aber steht der quantitative Beweis dieser Annahme durchaus entgegen. Denn mit Ausnahme der Bergleute stehen ja alle Menschen in gleicher Weise an der Oberfläche der Erde unter der Einwirkung dieser Bestrahlung. Man hat aber daraus bisher weder Nachteile noch Vorteile nachweisen können.

In unserem Körper selbst sind radioaktive Substanzen wie zum Beispiel Kali zur Genüge enthalten, um darin eine weit stärkere Ionisierung hervorzubringen, als sie durch die kosmischen Strahlen bewirkt sein kann. Wir haben tatsächlich aber auch einen praktischen Beweis dafür, wie wenig der menschliche Organismus von radioaktiven Substanzen außerhalb seiner selbst beeinflußt wird. Wenn es auch nur geringe Mengen von Radium oder Mesotorium sind, die zur Herstellung von Leuchtziffernblättern bei Armbanduhren verwandt werden, so müßte doch davon eine unmittelbare Wirkung auf die Haut ausgehen. Aber eine irgendwie geartete Einwirkung hat man bisher niemals beobachtet. Der Puls des Trägers dieser Uhr blieb sich deshalb gleich.

Dabei ist die Wirkung dieser kleinen radioaktiven Substanzen weit größer als die von kosmischen oder anderen Strahlen. Ein kleines Experiment hierfür zeigte Professor Piccard ebenfalls. Die Metallkugel, die den Stratosphärenfliegern als Gondel diente, war fertig zum Aufstieg, zu dem Zweck, darin die kosmische Strahlung in jenen Höhen zu messen, wo sie hundertfach intensiver als auf der Erdoberfläche ist. Ein Zufschauer kam von außen an die Gondel heran. Niemand wußte, daß er eine Uhr mit Leuchtziffernblatt ums Handgelenk trug. Professor Piccard ergriff die feinen Instrumente, die er an Bord führte und registrierte Strahlungen über Strahlungen mit einer Geschwindigkeit, wie sie selbst in der Stratosphäre niemals erfolgten.

Kleine medizinische Rundschau.

Wann soll man dem Kleinkind Fleisch geben?

Die Frage, ob man einem Kinde überhaupt Fleisch geben soll, wird wohl von allen Ärzten in bejahendem Sinne beantwortet werden. Doch über den Zeitpunkt, an dem mit einem Fleischzusatz in der Nahrung begonnen werden soll, herrschen noch immer verschiedene Anschauungen. Eine große Anzahl Ärzte empfiehlt die Zulage von Fleisch bereits vom neunten Monat an. Mit dieser frühzeitigen Fleischzugabe hat man sehr gute Erfolge erzielt, die sich theoretisch auch erklären lassen. Das Kind braucht zu seinem Aufbau die verschiedensten Gruppen des Eiweiß. Die in der Milch vorhandenen Eiweißkörper (Käsestoff und Milcheiweiß) enthalten nicht alle die für das Körpereiweiß notwendigen Gruppen. Nun ist zwar das Kind sehr gut fähig, sich aus diesen Eiweißgruppen die fehlenden selbst zu bilden, doch kann man durch eine Fleischzulage, in der die nötigen Eiweißgruppen enthalten sind, dem Organismus diese Arbeit ersparen. Welche Fleischsorte dem Kinde gegeben wird, ist ziemlich gleich. Natürlich ist die Leber durch ihre blutbildenden Stoffe besonders geeignet. Aber auch Kalb-, Rind-, mageres Schweinefleisch, Taube, Huhn, Gehirn und Kalbsmilch können gereicht werden. Das Kind erhält bis zu 1½ Jahr ungefähr einen Teelöffel feingewiegtes Fleisch unter das Gemüse gemischt, später bis zu seinem dritten Jahr etwa einen Eßlöffel. Es ist nicht notwendig, daß das Kind täglich Fleisch erhält. Es braucht nur dann etwas zu bekommen, wenn auch die übrige Familie Fleisch ißt. Wichtiger als das Fleisch ist ja doch immer Gemüse und Obst.

Das Alter der Zahnbürste.

In der europäischen Literatur findet sich die erste Erwähnung der Zahnbürste in einem kleinen Werk des Stadtphysikus zu Teanstedt, Christoph Hellwig, „Frauenzimmer-Apotheken", das 1700 zu Leipzig erschienen ist. Vorher benutzte man zur Pflege der Zähne im allgemeinen Lappen oder gekaute Sägespäne.

Alkohol und Erbmasse.

In der „Medizinischen Gesellschaft" in Freiburg teilte Professor Seiffert die Untersuchungsergebnisse von zwanzig Stammbäumen von Trinkern mit. Es zeigte sich, daß diejenigen Trinker, die nicht von ihren Eltern vorbelastet waren, mit gesunden Frauen auch gesunde Kinder hatten. Bei Trinkern, die vorbelastet sind, hängt die Belastung der Kinder davon ab, ob der Trinker selbst nur von einem oder von beiden Elternteilen belastet ist. Wenn aber ein belasteter Trinker eine belastete Frau heiratete, so waren häufig sämtliche Kinder aufs schwerste belastet. Daraus geht die ungeheure Bedeutung einer sorgfältigen Erforschung der Familiengeschichte und einer etwaigen Anwendung des Sterilisierungsgesetzes für die Trinkerehe hervor.